

TAUSEND JAHRE FÖRDE-GREVENBRÜCK

von Joseph Boerger-Grevenbrück

Gewidmet dem Heimatverein an der Gräfenbrücke

1946

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

übertragen Herbert Kuba, Bochum, 2005

(Die rechts bzw. links in Rot geschriebenen Seitenzahlen entsprechen denen im Original,
in [] gesetzte Worte sind Korrekturen von Schreibfehlern)

Aus der Gemeinde starben den Heldentod

1683 Johann Adolf von Schledorn aus Förde

1866 Wilhelm Schneider aus Förde

1870 Theodor Rosendahl aus Förde

Aus Grevenbrück, Bonzel und Germaniahütte:

1914 Anton Videnz, Anton Kölkenbeck, Franz König, August Tillmann, Adolf Hofmann, Johann Weier, August Meier, August Knoche; Heinrich Hoffmann, Wilhelm Kölkenbeck, Wilhelm Heuell, August Springob, Egon Beckmann, Josef Steinhoff, Heinrich Schulte

1915 Josef Eickelmann, Josef Höninger, Fritz Heuell, Franz Buchholz, Albert Griese, Josef Schulte

1916 Anton Hesse-Multer, Josef Hesse, Franz Wienand, Franz Selter, Albert Kattenborn, Gustav Schneider, Emil Welter, Josef Rohleder, Heinrich Hanses, Friedrich Küsters, August Seidenstücker

1917 Robert Marx, Hubert Huckestein, Robert Padberg, Heinrich Bockheim, Theodor Tigges, Josef Lüttke, Paul Huckestein, Paul Runte, Theodor Bischopink, Heinrich Runzheimer, August Meckler

1918 Franz Heuell, Wilhelm Loos, Hans Sponholz, Eberhard Videnz, Albert Tillmann, Josef Schulte, Julius Dasberg, Josef Rodepeter, Bernhard Brill, Liborius Dörnbach, Karl Steinhoff, Heinrich Habel, Paul Würde, Karl Huster, Richard Schmidt, Robert Dolle

Aus Maumke:

1914 Peter Scheele, Anton Scheele, Josef Beule, Josef Jonas, Franz Junker, Daniel Steinberg,
1918 Josef Kremer, Friedrich Beule, Josef Arens, Josef Wurm, Stefan Schneider, Josef Mummel, Josef Picker, Fritz Schröder, Josef Tötter, Karl Grewe, Heinrich Bettendorf, Anton Görge

Aus Grevenbrück, Bonzel und Germaniahütte:

1940 Hubert Rath, August Mette, Paul Utsch, Herbert Heuell-Britmann, Wilhelm Klatt, Alfred Dietrich, Gottfried Gruß, Hermann Klatt

1941 Johann Kleinsorge, Herbert Beckmann Martin Kruse, Robert Bock, Paul Mennekes, Theodor Sömer, Heinrich Bieke, Erich Schnütgen, Heinrich Bamfaste, Ralf Hofmann

1942 Karl Bischopink, Wilhelm Sternberg, August Knoche, Günther Hergarten, Otto Gruß, Albert Greitemann, Albert Bieling, Heinrich Koch, Egon Kruse, Heinrich Loos, Heinrich Heitrich, Hubert Gruß, Werner Flucht, Helmut Greitemann

- 1943 Josef Nöcker, Franz Föhres, Horst Schneider, Paul Müller, Josef Nöcker, Ewald Dietrich, Wilhelm Kreutz, Bernhard Bishopink, Franz Rohleder, Hans Ramm, Heinrich Hesse, Oswald Pöggeler, Hubert Nöcker, Albert Bishopink, Johann Ramm, Heinrich Kirchhoff, Otto Güth, Josef Schumacher, Christoph Uhlenbruch, Günther Lingemann, Hermann Föhrdes, Heinrich Pöggeler, Erwin Schneider, Heinrich Schuppert, Valentin Pöggeler, Erich Dietrich.
- 1944 Heinrich Ramm, Robert Lüttke, Franz Theile, Hubert Kreutz, Joachim Belke, Paul Schulte, Franz Wichtmann, Franz Greitemann, Erich Eickhoff, Karl Vonderstein, Karl Volkmann, Hubert Blume, Alois Vollmers, Erwin Becker, Franz Bleffgen, Heinrich Ganz, Wilhelm Koch, Günther König, Erwin Beckmann, Franz Ernst, Karlheinz Birkelbach, Albert Seidenstücker, Gerhard Doppelbauer, F. A. Hesse-Wortmann, Christl Greitemann
- 1945 Toni Menne, August Vollmers, Wilhelm Sternberg, Josef Rickelhoff, Josef Kruse, Alfred Schade, Karl Becker, Friedr. Ewald Stracke, (Josef Bosch aus Ulm. gef. 10. 4. bei Bonzel), Werner Biggemann, Wilhelm Feldmann, Karl Koch, Walter Schuppert, Kurt Bernardi, Josef Rath, Rudolf Hemesath, Willi Müller, Erich Schürmann

Aus Maumke:

- 1939 Bertram Duwenhögger
- 1941 Engelbert Schröder, Hugo Beule, Karl Kirchhoff, Karl Sprave
- 1942 Josef Hardenacke, Willi Bleffgen, Gustav Sprave, Heinz Rath, Willi Rapp, Siegfried Zimmermann
- 1943 Karl Rimmel, Anton Schulte, Hugo Erwes, Erich Boike, Anton Kirchhoff
- 1944 Josef Jung, Günther Tigges, Paul Sprave, Kurt Schauerte, Julius Schötteler, Johann Bettendorf, Eberhard Schneider

Außerdem sind vermißt:

Rudolf Mues Willi Sztuhl, Theodor Becker-Borggräfe, Hubert Welter, Josef Cordes, Bernhard Klatt, Franz Siebert, Heinz Becker, Gottfried Nöcker, Walther Birkelbach, Josef Hilchenbach, Paul Tigges, Johann Kruse, Otto Tigges

Vermiße aus Maumke:

Josef Wurm, Franz Hennecke, Karl Mertens, Josef Quast, Fr. Josef Reuter, Erich Sondermann, Heinz Büdenbender, Josef Köster, Hubert Böhne, Josef Gauthier, Paul Boilke

Sollten noch weitere Söhne der Gemeinde gefallen
oder vermißt sein, so sei auch ihrer hiermit gedacht.

EHRE IHREM ANDENKEN!

Die Gemeinde Förde mit Bonzel und Maumke

Aus den Rechtsbüchern der germanischen Völker, die seit dem Jahre 600 in lateinischer Schrift vorliegen, erkennen wir die Art der Siedlungen aus jener Zeit. Nach Gustav Freytag liebten es die deutschen Stämme zwischen Elbe und Rhein, für jeden Bedarf des Haupthofes und der Sippe ein eigenes Gebäude anzulegen. Nach diesem Grundsatz sind die Haupthöfe Gevore und Motenbeke (Maumke) angelegt, wie sich aus den noch jetzt üblichen Hausnamen der Einzelhöfe erkennen läßt. Bonzel (1477 Boynslade) bildete mit Förde eine Bauernschaft, der dortige Freihof gehörte vermutlich zum Haupthof Gevore, die Besitzer nannten sich Herren von Bonzel. Die drei Dörfer Förde, Bonzel und Maumke mit der Domäne an der Gräfenbrücke wurden am 30. November 1683 vom Kirchspiel Elspe abgetrennt und bildeten bis 1930 die Gemeinde Förde, jetzt Grevenbrück.

Nach dem 30jährigen Kriege entstanden in vielen Dörfern die sog. Bauernreime, welche oft in sarkastischer Form die damaligen Verhältnisse der Einzelhöfe dartun. Die Reime über Förde, Bonzel und Maumke, die Steuerlisten aus den Jahren 1535, 1563 und 1635, wie auch einige andere Zusammenstellungen aus späterer Zeit, folgen hier, da sie über die Verhältnisse in den einzelnen Dörfern zu jener Zeit interessante Nachrichten übermitteln.

Der Bauernreim von Förde

Buarggrewen Daumer
Wuortmen friét de Kraume
Berens Franz
Stracken Hans
Iäwers Detmer
Hammelman verbrait de Stecken
Fiudels Riékkel
Köster driét en Slüéttel

9

10

Pasteoér op'm Keoér
Jummers is dai duwwelde Biuér
Bülle steiht op'r Diär un liuért
Kaiser driét en Hiärguatt
Feltmen biät de tain Gebuat
Kriuse hinger'm Hiuse
Klögger geiht em Riämmel rop
Ruiten geiht de snik de snak
Keopmen geiht neo mol seo strack
Plauges op'm Dyke
Krämer is dai Ryke
Foiéres kümmet et Water te noge
Fisker met diäm grysen Hoor
Baltes Voß
Tilmes Roß
Quinke op'r Klinken
Britmen hiät nix te drinken.

Der Bauernreim von Bonzel

Arens slachtet en Kalf,
dät kritt dai Hiénderkes half,
Multer hiät diän greoten Garen,
diän kann dai Hänneken nit verwahren.
De Bläfke hiät dai greote Diär,
Do hält de Schauerte en Hammer viär.
De Snyder nägget en niggen Rock
Fiär diän Duammes Kraiterbock
un kritt eok dai Smiés en niggen Rock,
dann springet de Schulte richtop.

Der Bauernreim von Maumke

Hamer in der Hecken,
Schroiérs wellt vy wecken,
Beonzel ba op'm Hiéwel,
Bloinges dai saiht driéwer,
Haufnals het dai nigge Schuier,
Haimkes he diän kahlen Plaß,
diän dai Smitten nit lappen kann.
Haischiätter is dai greote Mann,
diän de Buß nit sluiken kann.
Gockelen Streolhenne
Diuwenhöggers Blosebalg.
De Striuk dai hiät dät lapperge Hius,
de Allebreot jaget de Wywer ümmet Hius.

11

10

Wiedertäuferschätzung vom Jahre 1535

(Staatsarchiv Münster)

Burschafft zu Foir:

Hanns zum Daem	1	Goldgulden
Hinrik zur Wort	½	"
Johan Detmar	1	Ort
Diedrich Strack	2	Goldgulden
Peter Schmydt (Berens)	½	"
Heynem Hamelmann	1	Ort
Reckhards Hans (Fudels)	1	"
Jungermans Heyman	3	"
Kracht Büll	½	Goldgulden
Johan Kloidt (Kaiser)	½	"
Gobbel Felthman	1 ½	"
Henneke Müller (Krusen)	2	"
Kracht in der Porten	1	Ort
Claes		frei
Hinrik Dedink	½	Goldgulden
Henneke Schreder	3	Ort
Hans Schulth	1	"

Belcken	1	"
Hans Kuster		frei
Johan Krappe	1	Ort
Balthasar Wedenheuer		frei
Tylmans Hans	1	Goldgulden
Peter Qwyngke	½	Goldgulden
Dorpscheper	1	Ort
Dorphirde	1	"

Bonsell:

Arendt	½	Goldgulden
Thönies Henrichs	1	Ort
Godhard Molter	½	Goldgulden
Henneck	½	"
Eikelmans Hans (Blefgen)	½	"
Coerdts Schomaker		frei
Johan Balkhues (Schinidt)	1	Ort
Johann Schoulth	1	Goldgulden
Evert Struck (Dommes)	1	Ort
Dorpherde	1	"

Madenbeke (Maumke)

Hans Heydschotter	1	Goldgulden
-------------------	---	------------

11

12

Nolten Reckardes		frei, weil verbrannt
Johan Gockelen		" " "
Peter Duwenhauwer	½	Goldgulden
Jakob Alde Broidt	1	Ort
Styna, Hennek Peters Frawe	1	"
Greyt uff der Worth		frei
Hinrich	1	Goldgulden
Heynemann in der Irlenkamp	1	Ort
Heyman Schmidt	½	Goldgulden
Dorphirde	1	Ort
Hans Duwenhewer	½	Goldgulden

Türkensteuerschätzung 1563 (Staatsarchiv Münster)

Foher:

Hans zum Daume	2	Goldgulden	
Henrich zur Woért	3	Ort	
Dietrich Stracke	2	"	
Heineman Mues	2	"	
Heineman Hamelmann	2	Goldgulden	
Reckardes Hans	2	"	
Jüngermann Heinemann	1	"	
Craft Bülle	1	Goldgulden	1 Ort
Johan Cloit	2	Ort	
Gobbelt Veltman	1	Goldgulden	1 Ort
Hans Molner nunc Krusse	3	Goldgulden	

Hans in der Porten	1	Ort	
Claas	1	"	
Johan Dedings	3	Goldgulden	
Kracht Schroder	1	"	
Johan Reuter		pauper	
Volquin	1	Goldgulden	
Hans Kusters Kind	1	Ort	
Johan Balts	2	"	
Heineman Tylmans	1	Goldgulden	1 Ort
Henrich Quinke	3	Goldgulden	
Dorphirde	1	Ort	
Dorpscheper	1	"	
Henrich Molmer	1	"	
Christoffer Detmer	1	"	
Hoppen Peter		pauper	

12

13

Bonsell:

Arendes Peter	1	Goldgulden	
Thonies Henrich	2	"	
Caspar Molter	1	Goldgulden	1 Ort
Henneken Hans	2	Goldgulden	
Eikelmans Erben	2	Ort	
Cord Schomaker	1	"	
Heineman Balkhuis	3	"	
Hans Schulte	1	Goldgulden	1 Ort
Domers Blefken	1	Ort	
Hans Blefken	1	"	

Momicke:

Hans Heidschotter	2	Goldgulden	
Henrich Busch	1	"	
Johan Gockell	1	"	
Hans Duwenhover	1	Goldgulden	1 Ort
Hans Aldebroidt	1	Goldgulden	
Hans Schroiders	1	Goldgulden	1 Ort
Bloinges	1	Goldgulden	
Johan Hofnagel	1	"	
Evert Struckes	1	"	
Heinemann in den Erlenkam	1	Ort	
Dorphirde	1	"	

Schatzungsregister aus den Jahren 1649/1651

nach Dr. Hermann Deitmer, Köln-Höhenberg

Dorff Fohr

Caspar Detmar, ein alter man, ernehret sich des ackerbauwens 1 ggl. Frau 2 ggl. Sohn
2 Kopfstücke

Eberth Hamelmann hat ein Pfachtgut, ernehret sich mit fohrwerck 3 Rtlr. Frau 1 Rtlr. Sohn 1 ½ Rtlr. Frau 3 Ort, Knecht bei Fischers 1 Rtlr.
Jost Jungerman hat ein Pfachtgut 1 ½ R. Frau 3 Ort Knecht 1 Rtlr. Magde 6 Schilling
Joannes Bulle hat ein Pfachtgut, ist ein Ackermann 1 ggd. Frau 2 ggd. Sohn 2 Kopfstücke
Frantz Kaiser hat ein Pfachtgut ist ein ackermann 1 ggd. Frau 2 ggd. Knecht 1 R. ein armes
Dienstmedgen 3 Schilling
Johan Feldmann hat ein Pfachtgut dessen haus dies Jar abgebrannt 1 ggd.

13

14

Johan Kruse hat ein Pfachtgut, ist ein ackerman 1 ½ R. Frau 3 Ort Jungen 2 R. magede 6 schill.
Peter clauses ein kotter 1 ½ R. Frau 3 Ort, magede 6 schill. ein armes metgen 3 schill.
Jakob Kopman hat ein kotter pachtgutchen 1 ½ R. Frau 3 Ort Knecht 1 R. magde 1 K.
Hans Fischer hat ein Erbgut, ein ackerman 2 R. Frauwe 1 R. Knecht 1 R magde 2 K.
Wittwe tilmans hat ein verschuldetes gut 2 R. Sohne 1 Ort.
Ebert Quincke hat ein Pfachtgut ein armer man 1 ggl, Frau 2 ggl. Tochter 6 schill.
Ebert Becker ein ackerman 4 R. Frau 2 R. Sohn 1 R. Jungen 2 R. magde 2 Kopfst.
Johan Wortman hat ein Pfachtgut ist ein ackermann mutter 1 K. man 1 ggl. Frau 2 ggl. magde 6 schill.
Balthasar Schnider seines Handwerks ein Schneider 1 R. Knecht 2 R. Schwester 1 ½ Kopfst. ein armes mehtgen 3 schill.
Johan im backhaus ist ein taghlohner man 1 R. Frauwe 2 R.
Diederich koster ein Linnenweber man 1 ½ R. Frau 3 Ort, sohne 2 R.

Dorff Bonsell

Johan henneke ein ackermann 2 ½ R. Frauwe 1 ggl. Jungen 2 R. ein lahmes metgen 3 schill.
Johan Henriches hat ein pfachtgut ist ein ackermann 1 ½ R. magde 6 schill. Jungen 2 R.
Diderich blefken hat ein pfachtgut ist ein ackermann 7 Ort Frau 3 ½ Ort Jungen 2 R. (hat keinen)
Jost schorte ein kotter 1 ggl. Frau 2 ggl. ein armes metgen 3 schill.
Diderich Schmidt ein geringh kotter hat nichts zum besten 1 R. Frau 2 R. eine arme alte mutter ein armes metgen 2 schill.
Diderich schulthe hat ein verschuldetes gut ist ein ackerman 1 ½ R. eine alte Frauwe 3 Ort, sohne 1 R., dessen Frauwe 2 R. magde 6 schill.
Peter Thomas alias Zimmerpeter hat ein Pfachtgut ein zimmerman 1 ½ R. Frau 3 Ort ein vatter 1 ggl. mutter 2 ggl. magede 6 schill.
Moritz Arndts ein armer zimmerman 1 R. Frauwe 2 R. Dochtere 6 schill.
Friedrich Multer, Jacob Multer frei

Dorff Momeke

Cord busch hat ein Pfachtgut ackerman 7 Ort frauwe 3 ½ Ort der altvatter 1 R. Jung ½ R. ohndechtig metgen 3 ½ schill.

14

15

Jacob heuschötter hat ein erbgutt ackerman fohret bisweilen ins land 2 R. frau 1 R. einen bruder 1 R, magt 6 schill, ein altmutter 3 schill.
Caspar Gockel ist ein ackerman ½ R. Frauwe 1 Ort
Michaell struck ein ackerman hat ein erbgutt mit halben Zehenden 7 Ort Frau 3 ½ Ort, Sohn ½ R. Schwester 6 schill.
Georg Allebrodt ein schneider und ackerman 2 ½ R. Frau 1 ggl. altvatter 1 R, altmutter ½ R.

Johan Schroder hatt ein erbgutt ackermann handelt mit malte. 2 R. altmutter 1 R. bruder ½ R.
magt 6 schill.

Tilman Blainck Jost Blainck In Bloincks Hause sitzt eine Rockenspinnersche.

Trina Hofnagels ist eine arme Frawe 1 ½ K, Sohn frei, so dreschen gongen ist

Johan Erlekampf ein armer kotter draget saltz und ernehret sich damit ½ R. Fraw 1 Ort.

Ein alt fraw Weber 80 jahre alt, bettlet ihr brott.

Kollekte für den Bau der Kapelle in Bonzel

vom Jahre 1647

aus dem Kirchenarchiv Förde

Bonzel:

Jost Schorten	½ Reichstaler
Gottfriedrich Schulten	1 "
Moritz Arentz	1 "
Friedrich Multer	1 Kopfstück
Herman Schorten	4 ½ schilling
Hans Blefken	2 Reichstaler
Johan Blefken	4 Kopfstücke
Katrina Blefken	2 ½ "
Odilia Blefken	2 ½ "
Henneken Erben	6 Reichstaler
Hans Henderkes	1 ½ Kopfstück
Petter Schmidt	1 ½ Reichstaler
Hans Dommess	1 "
Petter Dommess	1 "
Herman Schmidt	6 schilling
Hans Schulth	7 "
Johan den Nachlaß vom Hagen boben Bonsell in der Rubeke nach seinem Tode erblich	

15

16

Bonzelerhammer:

Hundt schenkt das Altarbild
hl. Anna und das Altar

Maumke:

Cordt Busch	1 Reichstaler
Johan Heutschötter	1 Reichsorth
Johan Schröder	9 schilling
Jacob Schröder	1 Reichsorth
Johan Buß	3 ½ schilling
Johan Aldebrodt	½ Reichstaler
Caspar Gockelen	½ "

Sporke:

Petter Pütman	½ Reichstaler
Johan Schulte	1 Reichsorth
Arnolt Scheper	9 ½ schilling

Johan van Bamell 1 blamüser

Förde:

Hans Adam Becker 3 Reichstaler
Johan Tilmes 6 ½ Kopfstücke
Joh. Christ. Schledorn 2 Reichstaler
Johan Wordtman 1 blamüser
Cordt Hammelmann 1 Reichstaler
Johann Hammelmann das
Bild in der Capell im Namen
unsers Erlösers
Jost Jungerman 6 schilling
Johannes Bülle 1 Reichsorth
Hans Keisser 1 Kopfstück
Johan Crusse 1 Reichsorth
Petter Clases ½ "
Hans Fischer ½ Reichstaler
Hans Baltes ½ Reichstaler zum Kelch
Hans Voleke 1/3 dabit
Johan Voleke 1 schilling
Johan Scheper 1 "
Greta Baltes 1 Reichstaler
Johan Feltmann 1 "
Maria Clogges 1 Kopfstück
Jacob Kaufmann 1 blamüser

17

16

Balthasar Schnider 1 Pund Wass
Quinke 1 Tuch ob den Kelch
Darothea Wortmann 1 Reichstaler

Veischede:

Jost Fischer 6 schilling,
Valentin Schmidt 1 Reichstaler
Johan Eppen 1 blamüser
Caspar Grobe 1 "

Meggen:

Johan Koning 1 Reichstaler
Johan Kroggelt 1 Reichsorth
Hans Grobe ½ blamüser
Caspar Grobe 1 "

Bistein:

Meister Class 1 Reichsorth
Hans Nüschen 3 Kopfstücke
Johann Dirkes 1 "
die blinde Hans 6 schilling
die Fyge 1 blamüser
Caspar Bestins 2 schilling
Johann Cramer 20 "

Johan Toll	6	"
Johan Viehethof	6	"
Johan Gastreich	1	blamüser
Hans Blefken	5 ½	schilling
Moller	6	"
Freiheit Bilstein das Geholtz auf den Altar		
Johan ab Haardt	5 ½	Kopfstücke
Lisa Ferwes	4	Königstr.
3 Knechte im Haus	½	Reichstaler
Spinnersche	1	Kopfstück
Bille Kump	2	Kopfstücke
Hans Kramer	2	"
Gottfriedrich Schmelter	2	Orth
Caspar Hellekes	1	Reichsorth
Arnolt Hentze	6	schilling
Hans Schmelt	6	"
Petter Schulth	10	"
Johan Huttmacher	6	"

17

18

Rudolf Arrensparg	1	Kreuzstich
Dirk Dirkes 1		blamüser
Henrich Ferwer den großen Leuchter		
Hans Hatzfeld	2	Reichstaler
Hans Beier 1		Reichsorth
Martin Beier	6	schilling

Petmecke und Hengsmecke:

Cordt op der Petmeke	1	Reichstaler
Markus op der Petmeke	1	"
Hans Petmeck	1	Kopfstück
Joh. Schulth op d. Hengsmecke	1	Reichstaler
Hans Scheper	1	Kopfstück
Wilin in der Hengsmecke	1	Orth
Tonies in der Hengsmecke	1	Reichstaler

Theten:

Cordt Hermans den Altarstein		
Hans Specht	½	Reichstaler
Gunterman Specht	6	schilling
Tigges Gordes	6	schilling

Dünschede:

Jost Bolle	1	Fuder Kalk
Caspar Hauffnagel	½	"

Helden:

vor dem Deiche		
Hans Belche	½	Fuder Kalk
	4 ½	schilling

Altenhudem:

die Moller	1	Kopfstück
Jost Drüdeken	½	Reichstaler
Hans Kramer	½	blamüser
Herman Klauke	6	schilling
Rotger Cordes	½	Reichstaler

Kirchhudem:

Johan Gabriel Pastor	1	Glas und das Kirspel
	1	Glas und 20 schilling
Erwes	5	Kopfstücke
Hinrich Linnenkamp	3	Kopfstücke

19

Anna Maria Becker	1	Reichstaler
Jacob Koster	6	Schilling
Petter Figgen	1	blamüser
Hinrich Figgen	1	blamüser

18

Diverse:

Graman Elesperhusen	1	Kopfstück
Aleff in Salhusen	1	"
Johan Schramm Albom	2	Leuchter
Hein der Figgen Flape	4	Ellen Drell zum Altarlaken
Caspar Schötteler Hachen	½	Rtlr.
Peter Gobelen Oberelspe	6	schilling

Der alte Taxwert des Grundbesitzes der Zensiten der Ortsgemeinde Förde in Punkten als Vergleichswert der einzelnen Feuerstellen zueinander. Nach diesem Schlüssel wurden noch beim Bau der Schule im Jahre 1813 die Gemeindesteuern umgelegt.

1. Joh. Becker Börggräfe	341 P.	22. Casp. Britmann	67 P.
2. Freusberg		23. Joh. Reuter	59 "
(v. Schledorn)	300 "	24. F. Schmidt-Gräfenbr.	54 "
3. Büllen	243 "	25. Wilh. Pulte	31 "
4. Schneider-Krämer	202 "	26. Wilh. Cordes	31 "
5. Joh. Kaiser	174 "	27. A. Regitter	31 "
6. Feldmann	168 "	28. Herm. Stracke	31 "
7. Joh. Quinke-Klinke	163 "	29. Casp. Hammelmann	31 "
8. Worthmann	163 "	30. Anton Flucht	29 "
9. Pet. Fule	155 "	31. Hermann Witte	29 "
10. W. Kopmann	153 "	32. Corn. Hardernacke	29 "
11. Jod. Kruse	152 "	33. Bernh. Dicke	29 "
12. Peter Hammelmann	150 "	34. Jod. Reuter	29 "
13. Anton Fischer	137 "	35. W. Ostermann	29 "
14. Joh. Klagges	136 "	36. P. Weißenfeld	29 "
15. Berens	127 "	37. Jod. Britmann	29 "
16. Kasp. Stracke	123 "	38. Caspar Bülle	29 "
17. Tilmann	105 "	39. W, Flucht	29 "
18. Thomas Hesse-Köster	99 "	40. P. Hardenacke	28 "

19. Joh. Baltes	97 "	41. Joh. Britmann	26 "
20. Anton Eberts	93 "	42. Jos. Britmann	26 "
21. Pet. Jungermann	87 "	43. Wwe. Joh. Fischer	16 "

Bei dieser Aufstellung ist zu berücksichtigen, daß die Preiskurve für landwirtschaftliche Grundstücke vom Jahre 1350 bis 1850 großen Schwankungen unterlegen hat, welche im allgemeinen eine fallende Tendenz zeigte, Die meisten Landrodungen waren in den

19

20

Jahren 1150 bis 1350 vollzogen. Nach Grupp V. 69 betragen die Einheitspreise in französ-sichen Franken:

Jahr	Ackerland	Wiese	Wald
1200	135	428	63
1300	222	616	104
1400	89	136	60
1500	95	268	70

Im Jahre 1755 kostete z. B. der Göhrshof in Theten 1500 Reichstaler, während er 1853 um 500 Reichstaler den Besitzer wechselte. Der Bauer Bülle aus Förde wanderte ums Jahr 1850 nach Amerika aus und fand für seinen großen Grundbesitz keine Käufer. Sein Bauernhaus verkaufte er auf Abbruch.

Im Herzogtum Westfalen waren die bäuerlichen Freigüter bereits im 12. Jahrhundert durchgehends abgabepflichtig und mit Vogteisteuern belastet. (Grupp, IV 140.) Das Lehnrecht ließ überhaupt nur den wehrfähigen Mann als Erben zu. Deshalb mußten sich alte Bauern in den „Ausdung“ begeben. Daraus erklärt sich der häufige Wechsel der Familiennamen auf den Bauernhöfen. Der Lehnherr wählte zwischen dem Haussohn und dem Schwiegersohn des Hauses oder bestimmte selbst einen ihm genehmen Mann zum Hoferben, wenn es die Verhältnisse erforderten. In der Regel nahm der neue Besitzer den Hofnamen als Schreibnamen an.

Vom extensiven zum intensiven Betrieb der Landwirtschaft

Ums Jahr 1800 wurden hiezulande die ersten Kartoffeln angebaut. Hatte man sich unter kurkölnischer Herrschaft gegen die Einführung dieses Volksnahrungsmittels gesträubt, so verlangte die hessische Regierung seit 1805 den Kartoffelanbau von jedem Grundbesitzer. Zuerst kam man dieser Verfügung nur unwillig nach, indem man ein Kartoffelbeet anlegte, um der Form zu genügen. Es ist noch aus mündlicher Überlieferung bekannt, daß mancher Bauer den Wintervorrat an Kartoffeln in der Butterkirne verwahrte, um Weihnachten und Ostern ein Kartoffelgericht auf dem Tisch zu haben. Ums Jahr 1850 galt eine Kartoffelernte von 10 bis 20 Zentner für hiesige Bauernhöfe als normal. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß insbesondere bei der Kartoffel kein Saatgutwechsel möglich war und schon deshalb nur ausgeartete kleine Knollen geerntet wurden. Neben dem Stallmist, der wegen Mangel an Stroh in vielen Fällen mit Heidekraut durchsetzt war, kannte man als Düngemittel nur Knochenmehl, welches aus den örtlich

20

21

anfallenden Knochen gestampft wurde. Erst nach Eröffnung der Eisenbahn konnten Saatkartoffeln und Guano in ausreichenden Mengen eingeführt werden.

In den 1880er Jahren bildete sich der landwirtschaftliche Lokalverein Förde, welcher den Bezug von Saatgut, Guano und künstlichen Düngemitteln und damit den Übergang vom extensiven zum intensiven Ackerbau ermöglichte.

Aus dem landwirtschaftlichen Lokalverein entstand im Jahre 1919 die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Veisedetal für die Gemeinden Förde und Kirchveisede. Der Geschäftsbetrieb wurde in einen Lagerschuppen am Bahnhof verlegt. Im Jahre 1924 entstand aus der Bäuerlichen Genossenschaft die Firma Kornhaus Grevenbrück GmbH., eine Gründung der Westfälischen Centralgenossenschaft Münster. Diese unterhielt ein ausreichend großes Lager in künstlichen Düngemitteln, Saatgut, Futtermitteln und Getreide für die ganze Gegend. In den Friedensjahren bis 1939 betrug der Warenumsatz etwa 6000 Tonnen pro Jahr, während des großen Krieges kam die Brennstofflieferung für den Bezirk Grevenbrück-Veisedetal hinzu.

Die Bevölkerungsziffer hatte sich inzwischen vervielfacht und der heimische Laubwald konnte den Bedarf an Brennholz bei weitem nicht mehr decken. Der Hausbedarf an Brennstoffen hatte sich gewaltig gehoben, er betrug im Jahre 1943 für das Veisedetal über 5000 Tonnen.

Kriegsereignisse im Frühjahr 1945

- 2. 1.: Oberhundem bombardiert, Gasthof zur Adolfsburg zerstört, 10 Tote.
- 3. 1.: Von der zerstörten Dynamitfabrik Troisdorf kamen Verwundete nach hier.
- 4. 1.: Wegen der Kohlennot wird das Eichholz abgetrieben, um die Bevölkerung mit Brennstoff zu versorgen.
- 5. 1.: Bei Wenden-Rothemühle fielen Bomben, 2 Tote.
- 6. 1.: Abends starke Bombenblitze über der Benner aus dem Ruhrrevier.
- 8. 1.: Heute bringt die Zeitung 200 Todesanzeigen über die letzten Bombenangriffe auf Soest. Aus Siegen Ende Dezember 200 Tote.
- 12. 1.: Heute 480 Todesanzeigen aus Hagen i. Westf.
- 18. 1.: Iserlohn verlor 30 Tote durch Bombenabwurf.
- 23. 1.: Die Russen haben die ostpreußische Grenze überschritten.

21

22

- 28. 1.: Heute überflogen über 1000 amerikanische Bombenflugzeuge unsere Gegend. In Brilon 36 Tote, die Russen stehen vor Breslau.
- 30. 1.: Siegen erneut bombardiert, elektrischer Strom fehlt infolgedessen hier. Bei tiefem Schnee große Kohlennot. In Heidschott fielen Bomben. Die Russen stehen im Brandenburgischen.
- 1. 2.: Dortmund meldet 225 Tote durch Bombenabwurf. Die Stadt Siegen steht in Flammen infolge Bomben- und Phosphorabwurf. Lebensmittel werden aus dem Lennetal nach Siegen geschafft.
- 9. 2.: Große amerikanische Fliegerverbände über dem Sauerland. In der Nacht fielen Bomben bei Theten.
- 11. 2.: Heute früh beschossen amerikanische Flieger mit Bordwaffen einen Güterzug im Bahnhof Grevenbrück.
- 13. 2.: Die Lebensmittelrationen sind wegen drohenden Mangels erneut um 13% herabgesetzt. Abends zogen über 1000 amerikanische Flugzeuge in östlicher Richtung über unsere Berge. Sie haben Dresden, Chemnitz und Magdeburg angegriffen. Mehrere 100 000 Tote.
- 16. 2.: Heute vormittag beschossen Tiefflieger je einen Personenzug bei Langenei und Heggen. Bei Heggen 28 Tote und 40 Verwundete.

- 19. 2.: Flieger griffen nachmittags Meschede an und setzten die Stadt in Brand. Von Olpe gingen Hilfslastzüge nach Meschede. Angesichts der Lage hat die deutsche Regierung das Standrecht verkündet.
- 21. 2.: Riesenangriffe auf Dortmund und Umgegend. Von hier gingen Hilfszüge ins Ruhrgebiet.
- 22. 2.: Heute 14.30 Uhr wurde Grevenbrück von Tieffliegern angegriffen. Sie flogen über den Hirtenberg und feuerten mit Bordwaffen. Ein Transportzug im Bahnhof wurde stark, mehrere Häuser leicht beschädigt. Der Dachstuhl des Hauses Schumacher-Kracht wurde in Brand geschossen. In Altenhundem Bomben auf die Reichsbahn, mehrere Häuser zerstört, 28 Tote. Im Bahnhof Grevenbrück eine Lokomotive total zerstört, umliegende Gebäude erhielten viele Treffer.
- 25. 2.: Unruhige Nacht. Ins Dorf wurde dreimal mit Bordwaffen geschossen.
- 28. 2.: Viele Bombenflugzeuge über dem Sauerlande. Meschede wiederum schwer beschädigt, die Honselwerke zerstört. Köln wird durch amerikanische Artillerie beschossen.

22

23

- 1. 3.: Die Behörden beschlagnahmen auch die letzten Zimmer so daß in fast jedem Hause 3 bis 6 Familien wohnen müssen. Zur Sicherung der Ernährung müssen pro Kopf der Bevölkerung 25 kg eingeküllerte Kartoffeln abgegeben werden, oder es werden 3 kg Brot abgezogen,
- 5. 3.: Maumke bombardiert, der Friedhof schwer beschädigt, das Haus Nr. 56 verlor durch Luftdruck das Dach, in Altenhundem 30 Tote.
- 6. 3.: Heute ist Grevenbrück die Endstation der Ruhr-Sieg-Bahn. Über Meggen hinaus kann kein Zug verkehren.
- 9. 3.: Täglich vor- und nachmittags Vollalarm. Die Front rückt näher, die Straße ist sehr belebt von Militärtransporten. Der Volkssturm wird über die Anlage von Panzersperren unterrichtet. Die Amerikaner haben den Rhein bereits überschritten.
- 10. 3.: Die Straße ist dauernd von rheinischen Flüchtlingen belebt. Auf Lastwagen, Autos, Pferdewagen und Ochsenkarren ziehen sie mit ihren Habseligkeiten in Richtung Meschede hier durch. Ein Flüchtlingselend, wie es Deutschland wohl kaum jemals erlebte.
- 11. 3.: Heute marschieren 3000 russische Arbeiter, meist Kriegsgefangene vom Rhein hier durch in Richtung Sennelager. Bei Leckmarth stürzte ein englischer Bomber ab, 7 Tote.
- 12. 3.: Den ganzen Tag Fliegeralarm, der Flüchtlingsstrom vom Rhein hält an. Der Minister Goebbels verkündet im Rundfunk, daß er an den sicheren deutschen Sieg, glaube. Demgegenüber erklären die Holländer: Josef Goebbels ist der größte Lügner der Weltgeschichte.
- 13. 3.: Heute Truppenmärsche von und zum Rhein, am Nachmittag fielen Bomben auf die Grevenbrücker Kalkwerke, in Finnentrop 2 Tote, mehrere Häuser zerstört.
- 14. 3.: Heute nachmittag, 15 bis 16 Uhr, Bombenangriffe auf Grevenbrück, viele Häuser zerstört und beschädigt. Ein 200-kg-Blindgänger liegt am Lehnberg. Im Bahnhof blieb ein Transportzug liegen, ein Chaos von Trümmern.
- 16. 3.: Deutsche Soldaten bitten um Brot, weil die Verpflegung der Truppen ungenügend ist. Ein Personenzug bei Senkenrode beschossen, mehrere Tote und Schwerverletzte.
- 17. 3.: Die Schulen sind mit Militär belegt, Zeitungen kommen nicht mehr, sichere Nachrichten über die Lage fehlen.

23

24

18. 3.: Wegen Fliegergefahr beginnt das Hochamt bereits um 9 Uhr.
19. 3.: Heute krachen schon früh die Bomben die Arbeit ruht, die Menschen verkriechen sich in die Keller. In Finnentrop wurden mehrere Häuser zerstört, die Kirche schwer beschädigt. Ein Bunker erhielt Volltreffer, 35 Tote. In Oberveischede mehrere Häuser getroffen, im Bahnhof Grevenbrück fielen schwere Bomben, große Eisenstücke flogen bis auf den Hirtenberg. Haus Nr. 195 total zerstört.
20. 3.: Im Bahnhof Finnentrop wurde ein Munitionszug getroffen, viel Kleinexplosionen. Die Dynamitfabrik mit Bordwaffen beschossen, bei Oberveischede 3 Tote.
21. 3.: Die Bahnhöfe Lenhausen, Rönkhausen und Plettenberg bombardiert, Siegen erhielt Artilleriebeschuß. Vormittags Flieger über Grevenbrück, in Trockenbrück wurde Haus Hardenacke in Brand geschossen.
23. 3.: Vormittags auf Bahnhof Kraghammer ein Güterzug angegriffen, das Bahnhofsgebäude durch Feuer zerstört, ein Militärzug im Bahnhof Werdohl beschossen, 50 Tote.
24. 3.: Englische Fallschirmtruppen landen bei Wesel-Dinslaken, ferner zwischen Ruhr und Lippe.
26. 3.: Nachdem die Amerikaner in Westfalen einmarschierten, ist der Kanonendonner deutlich hörbar, der Postverkehr ruht fast ganz. Bei Listernohl Zug beschossen, 12 Tote.
27. 3.: Bilstein ist Standort eines Armeestabes. Die Amerikaner haben Aschaffenburg erreicht.
28. 3.: Heute geht das hiesige „Sauerlandkorps“ ein Teil des sog. „Volkssturmes“ in Richtung Olpe ab. Viel Nazis sollen sich „gedrückt“ haben. Olpe bombardiert, 268 Tote. in Attendorn ca. 200 Tote. Bei den Sparkassen heben viele Leute ihr Guthaben ab.
29. 3.: Die NS-Volkswohlfahrt macht ihren Laden zu. An Bäckerläden erscheinen Schilder „Brot ausverkauft“. Die Straße ist bei Tag und Nacht voll belebt von Transportwagen mit Militär und Zivil. Im Schützenhaus ist ein sog. „Wehertüchtigungslager“ untergebracht.
30. 3.: (Karfreitag.) Die Amerikaner marschieren in Richtung Paderborn über Medebach, Arolsen, Brilon. Olpe wieder bombardiert.
31. 3.: über Nacht sind im Wiesental Flakgeschütze aufgefahren, die Bevölkerung ist in großer Aufregung in Erwartung feind-

24

25

licher Flieger. Viele deutsche Panzer rollen in Richtung Meschede. Ungezählte Fahrzeuge mit deutschen Soldaten und Kriegsmaterial kommen aus Richtung Olpe. In Cobbenrode, Schwartmecke und am Schönscheid Häuser zerstört.

1. 4.: (Ostersonntag.) Artillerie kommt aus Richtung Olpe und zieht nach Schmallerberg, die Amerikaner haben Bielefeld erreicht.
2. 4.: Ein geistlicher Sanitätssoldat zelebriert 7 Uhr früh eine Messe, die Uhren zur Sommerzeit um eine Stunde vorgedreht. Bei Winterberg sind schwere Kämpfe im Gange, die Amerikaner haben Kassel erreicht.
3. 4.: Heute verkaufen die Ortsgeschäfte ihre Vorräte aus.
4. 4.: Feldgendarmarie hält Wache an der Gräfenbrücke.
5. 4.: Artillerie steht am krummen Ufer auf dem Lehnberg und auf der Wöhrde. Von Winterberg ist Kanonendonner hörbar, das Jagdhaus bei Fleckenberg in feindlicher Hand
7. 4.: In Grevenbrück sind Pioniere eingetroffen mit dem Auftrag, sämtliche Brücken zu sprengen.

8. 4.: Die Front kommt näher, Kanonendonner aus Richtung Kirchhundem, 15 Uhr die ersten Schüsse der hier auf gestellten Flak.
9. 4.: Die Gräfenbrücke ist durch drei Sprengladungen unterminiert. Um 15 Uhr erscheinen Tiefflieger und greifen unsere Artillerie auf der Wöhrde, auf der Benner und dem Lehnberg an. Bis abends lebhaftes Feuerduell, feind, liehe Artillerie beschießt Grevenbrück.
10. 4.: Grevenbrück von allen Seiten gefährdet, schlaflose Nacht, 15 Uhr Maschinengewehrfeuer bei Bonzel, wo es 12 tote Soldaten gab. Von den 12 gefallenen deutschen Soldaten lagen 8 auf der Steinhard, einer am Vestenberg und 3 auf Arens Hof. Ab 17 Uhr schweres Geschützfeuer auf Bonzel und Förde, viele Häuser beschädigt. Abends 21.30 Uhr begann die verstärkte Beschießung von Förde. Eine schwere Nacht, alles im Keller.
11. 4.: Die Nazis hissen die weiße Fahne zuerst, diesem Beispiel folgen die übrigen Einwohner gern. Um 11 Uhr erscheint der erste amerikanische Panzer aus Richtung Bonzel und fährt zur Gräfenbrücke, welche vormittags 9 Uhr von deutschen Pionieren gesprengt ist. Die letzten deutschen Soldaten haben Grevenbrück verlassen, ab 18 Uhr beschießt

25

26

deutsche Artillerie aus Richtung Schönholthausen Grevenbrück und richtet noch viel Schaden an. Der Bauer Engelbert Bock und sein Bruder Josef in Theten wurden von deutschen Granaten tödlich getroffen.

12. 4.: Heute ist eine amerikanische Ortsregierung eingesetzt. Die Nazis haben abgedankt, ihre Organisationen sind verboten,

In dem hier folgenden Hausnummer-Verzeichnis sind die durch Kriegseinwirkungen schwer beschädigten Häuser mit # bezeichnet.

Hausnummerverzeichnis von Förde-Grevenbrück vom Jahre 1944

Hausnr.	Baujahr	Bauherr	jetziger Besitzer	Straße
1	1520	Reuter in der Porten	abgebrochen	Twine
2	1930	Jul. Kremer	Jul. Kremer	"
3	1751	P. Klogges	Emil Sternberg	"
4	1818	Jod. Pfuhe	Wilh. Schneider	"
5	1904	Eberh. Hille	Eberh. Hille	"
6	1756	Feldmann	Ferd. Knestrich	"
7	1883	J. Quinke-Feldmann	Fr. Quinke	"
8	1898	H. Simon	H. Simon	"
9	1902	Joh. Rohleder	Joh. Rohleder	"
10	1900	Fr. Lüttecke, Eversb.	Rob. Lüttecke	"
11	1901	H. Bishopink	H. Bishopink	"
12	1840	Dorfschäfer Schmidt	H. Bleffgen	"
13	1927	H. Siepe	H. Siepe	"
14	1745	Joh. Kattenborn	A. Kattenborn	"
15	1860	J. Müller-Büllen	Joh. Müller	"
16	1865	Jos. Koch	Fr. Koch	"
16a	1924	Fr. Mester	W. Ihne	"
17	1876	Schulgemeinde	Schule	"

18	1872	Phil. Belke	Peter Hille	"
19	1719	Büllen Scheune	Jos. Müller	Petmecke
20	1908	Georg Koch	Georg Koch	"
21	1800	Kasp. Bülle	Peter Teipel	"
22	1860	Ferd. Schmelzer	Josef Baroth	"
23	1815	Wilhelm Pulte	Valentin Sztuhl	"
24	1810	Corn. Hardenacke	Valentin Görke (# 10. 4. 45)	"
25	1810	Hermann Witte	Josef Kühn	"
25b	1924	Gemeindebaracke	Wwe. Josef Böhler	"
25a	1913	Josef Böhler	Gemeinde	"

26

27

25c	1928	Josef v. Schledorn	Jos. v. Schledorn	Petmecke
25d	1938	Alf. Schröder, St. Klaas	Alf. Schröder	"
26	1891	Jul. Potthoff, Reck- linghausen	Julius Dasberg	"
27	1890	Caspar Dicke	Fritz Lingemann	"
28	1895	Aug. Seidenstücker	K. Seidenstücker	"
29	1899	Chr. Sommer	Chr. Sommer	"
30	1902	Fr. Huster	Fr. Huster	"
30a	1928	H. Schweitzer	H. Schweitzer	"
30b	1928	Fritz Seidenstücker	Fr. Seidenstücker	"
30c	1930	Jos. Runte	Josef Runte	"
30d	1932	Franz Kühn	Franz Kühn	"
30c	1930	H. Wienand,	H. Wienand	"
30f	1930	H. Hose	H. Hose	"
31	1930	Wilhelm Bicher	W. Bicher	"
32	1760	Jungermanns	August Beule	"
33	1904	Rektoratschule	Gemeinde	Twine
34	1812	J. H. Schneider	Josef Kleine	"
35	1886	Kirchengemeinde	Kirche	"
36	1877	Wilhelm Caspary	Eugen Heydorn	"
37	1890	Kl. Schule	Gemeinde	"
38	1892	Kirchengemeinde	Pastorat	Twine
39	1843	Vikar Pulte	Vikarie	"
40	1952	Sattler Kruse	Josef Kruse	"
41	1890	Bern. Deutenberg	H. Deutenberg	"
42	1743	Joh. Schmit Fuhle	Ferdinand Hanses	"
43	1740	Hammelmann	Josef Hille	"
44	1740	Hammelmann	Josef Hesse	"
45	1936	Fritz Meier	Fritz Meier	"
46	1785	Hammelmann	Konrad Humpert	"
47	1764	E. Schauerte-Detmar	Pet. Kruse Arche	"
48	1764	E. Schauerte-Detmar	P. Kruse Wohnh.	"
49	1490	Detmar Everts	Franz Kruse	"
50	1665	Stracken-Backhaus	Josef Videnz	"
51	1885	K. Schulte-Stracke	Karl Schulte	"
52	1764	Berens Hof	H. Hesse-Wortm.	"
53	1865	Berens Backhaus	Huckestein	"
54	1880	Nik. Brill-Berens	Josef Rosenberg	"
54a	1930	Pet. Rosenberg	Peter Rosenberg	"

55	1830	Lehrer Koch, Faibel	Wwe. H. Föhres	Faibel
56	1925	P. Bischopink	Wwe. P. Bischopink	Hengstebeck

27

28

57	1883	Dyn.-Akt.-Ges.	Dyn.-Akt.-Ges.	Hengstebeck
58	-	Domhof Gevore	W. Becker-Borg- gräfe (# 10.4.45)	Twine
59	1650	Domhof Scheune	H. Klinkhammer	"
60	1865	Dommes-Bonzel Mühle	Th. Steinhoff	Hauptstraße
61	1877	Wilh. Schultze	Josef Bieling (# 10. 4. 45)	"
62	1871	F. Heuell-Britmann	Fr. Heuell	"
63	-	Salzhaus Klinke	"	"
64	1711	Britmann	"	"
65	1764	J. Hufnagel-Quinke	Dyn.-Akt.-Ges.	"
66	1895	Dyn.-Akt.-Ges.	"	"
67	1890	Dyn.-Akt.-Ges.	"	"
68	1895	Dyn.-Akt.-Ges.	geistl. Rat Schriek	"
69	1765	Tilmanns Backhaus	H. Welter	"
70	1766	Tilmanns Hof	Fr. Steinhoff	"
71	1904	Joh. Maag	Joh. Maag	"
72	1802	Jak. Hesse-Baltes	Fr. Kramer	"
73	1825	Lehrer A. Fluche	Winkelmeier	"
74	1785	Fischers Backhaus	Th. Lersch (# 10. 4. 45)	"
75	1897	H. Steinhoff	Erben Steinhoff	"
76	1898	A. Hüttemann, Fris.	Wwe. A. Hüttemann	"
77	1834	A. Boerger-Fischer	Otto Boerger	"
78	1910	O. Boerger-Fischer	Otto Boerger	"
79	1805	J. Pulte-Fischer	abgebrochen	"
80	1897	Jos. v. Schledorn	Wwe. J. v, Schledorn	Lehmberg
81	1893	Küsters	Josef Zimmer	"
82	1910	Fr. Beckmann	Fr. Griese	Hauptstraße
83	1874	Peter Beckmann	Erben Ramm	"
84	1878	Amtsgericht	Gemeinde	"
85	1885	Jos. Heuell	Ed. Heuell	"
86	-	v. Schledorn Viehhs.	Dr. C. Freusberg	"
87	1783	J. H. Schneider	H. Stens	"
88	1812	J. H. Schneider	H. Stens (# 10. 4. 45)	"
89	1901	J. Th. Schneider	Wwe. E. Schneider	"
90	1887	Joh. Beule	Wwe. Molitor (# 10. 4. 45)	"
91	1888	Jos. Lübke Klempner	Erben Lübke	"

28

29

92	1750	Hans Kopmann	Th. Sternberg	Hauptstraße
93	1863	R. Sternberg-Kopm.	"	"
94	1905	Jos. Becker, Sattler	Josef Becker	"
95	1905	Ed. Belke, Gastwirt	Fr. Belke	"
96	1875	Joh. Beule	Lehrer Schulte	"
97	1810	W. Ostermann, Schmied	Fr. Schneider	"

98	1820	Reuters Hof	W. Schmitt	"
99	1876	W. Schmitt-Winterscheid	G. Kuhlmann	"
100	1845	Laimann-Reuter	Fr. Griese	"
101	1847	H. Crevecoer, Bäcker	Josef Schröder	"
102	1900	W. Schauerte	W. Schauerte (# 10. 4. 45)	"
103	1818	Th. Schneider, Schmied	Josef Schneider (# 10. 4. 45)	"
104	1886	Jos. Beule, Baumstr.	Josef Beule (# 10. 4. 45)	"
105	1887	Fr. Greitemann, Schuhm.	H. Greitemann (# 10. 4. 45)	"
106	1868	Casp. Dicke, Schneidermeister	H. Schröder	"
107	1871	Ant. Brill, Eisenb.	Josef Brill	"
108	1866	Ant. Boerger, Gerbermeister	Josef Boerger (# 10. 4. 45)	"
109	1861	Ant. Boerger, Gerb.	Josef Boerger	"
110	1902	E. Dingerkus, Justizr.	Wwe. Dingerkus (# 10. 4. 45)	"
111	1902	Caspar Tombrink	Wwe. C. Tombrink	"
112	1897	Dan. Mues, Klemp.	Daniel Mues	"
112a	1914	W. Thier, Essen	Erben Thier	"
113	1872	O. Kämpfert	Josef Hahn (# 11. 4. 45)	"
114	1873	O. Kämpfert	Josef Hahn	"
114a	1913	G. Beule	Gemeinde (# 10. 4. 45)	Lehnberg
114b	1928	Alb. Sommer, Dachd.	Alb. Sommer	"
114c	1925	O. Lingemann, Schreiner	O. Lingemann	"
114d	1926	Aug. Huster	August Huster	"
114e	1932	Albert Sommer	Alb. Sommer	"
115	1805	P. Weisenfeld	H. Kremer	Hauptstraße
29				
30				
116	1906	P. Sömer, Uhrm.	Paul Sömer	Hauptstraße
117	1887	Joh. Würde	Konstantin Würde	"
118	1910	Katasteramt	Amtshaus (# 10. 4. 45)	"
119	1865	Joh. Rath, Schuhm.	Joh. Siebert	"
120	1892	W. Sonnenschein	H. Bischopink	"
121	1897	W. Gelberg	Wwe. Fr. Ax	"
122	1908	Schützenverein	Schützenverein	"
123	1908	A. Schneider, Schneidermeister	Wwe. Schneider	"
124	1898	H. Rohland, Schuhm.	H. Rohland	Hauptstraße
125	1888	Spritzenhaus	Gemeinde	"
126	1899	H. Hermes	Wwe. H. Hermes	"
126a	1903	H. Hermes	Wwe. H. Hermes	"
127	1897	Fr. Borner	W. Ihne	Lehnberg
128	1898	W. Müller	W. Müller	"
128a	1935	W. Müller	W. Müller	"

128b	1935	G. Westerhoff	G. Westerhoff (# 14. 3. 45)	"
128c	1933	E. Krause	E. Krause (# 14. 3. 45)	"
128d	1936	Rob. Hüttemann	R. Hüttemann	"
128e	1937	Mart. Sonntag	M. Sonntag	"
128f	1936	Weber, Rölleken	Weber	"
129	1870	Heinr. Vogt.	Heinrich Vogt	Hauptstraße
130	1862	Casp. Dicke	H. Schuppert	"
131	1898	Aug. Lueg	Eugen Lueg	"
132	1862	Jak. Rohland	H. Eickelmann	"
133	1829	Joh. Becker	J. Höninger	"
133b	1928	Feuerwehrturm	Gemeinde	"
134	1864	Th. Schneider	Robert Schneider	"
135	1897	A. Plaßmann	Ernst	"
136	1899	H. Wolf, Witten	Alb. Greitemann	"
137	1886	Dyn.-A.-G.	Hugo Schröder	"
138	1893	H. von Hausen	H. von Hausen	"
139	1827	F. J. Belke, Landm.	Fritz Beckmann	"
139a	1912	Dyn.-A.-G.	Wwe. W. Heuell	"
140	1872	F. A. Belke	Josef Belke	"
140a	1865	F. A. Belke	" "	"
141	1874	F. A. Belke	" "	"
141a	1909	Reichsbahn	Reichsbahn	"
142	1886	E. Schunk, Brilon	Leo Hüesker	"
143	1895	Ludw. Vetter	H. Vetter	"

30

31

144	1860	Jos. Wigger, Meggen	Wwe. O. Frede	Hauptstraße
145	1907	Ant. Föhres	Wwe. A. Föhres	Lehnberg
146	1912	Alb. Klünker	Eng. Kruse	"
146a	1903	J. Schnütgen	Erben Schnütgen	"
146b	1923	Kalkwerk Borghsn.	F. Sahlenbeck	"
146c	1928	Alb. Lorenz	A. Lorenz	"
147	1885	Dr. O. Achtermann	O. Achtermann	Hauptstraße
147a	1914	Graf Landsberg	R. A. Dingerkus	"
147b	1922	Graf Landsberg	Fritz Kühler	"
147c	1922	Graf Landsberg	Dr. Bushoff	"
148	1885	G. Heldmann	Peter Vogt	"
148a	1931	H. Kruse	H. Kruse	"
149	1883	H. Mormeier, Lemförde	W. Vetter	"
150	1880	Carl Stoffmehl	Helene Lohmann	"
151	1905	Heinr. Padberg	H. Padberg	"
151a	1922	Dyn.-A.-G.	H. Schäfer	Lehnberg
151b	1922	"	Menn	"
151c	1922	"	Wwe. Fr. Utsch	"
151d	1922	"	H. Niedergriese	"
151e	1922	"	Joh. Ramm	"
151f	1922	"	H. Lingemann	"
151g	1922	"	O. Gruß	"
151h	1922	"	Josef Dicke	"
151i	1932	Vinzenz Würde	Vinzenz Würde	"

151k	1936	Josef Vetter	Josef Vetter	"
151l	1937	W. Neuhoff	W. Neuhoff	"
151m	1927	Fr. Rohleder	Cordes	"
151n	1936	L. Dietrich	L. Dietrich	"
151o	1939	Hermann Epe	Wwe. H. Epe	"
152	1861	Joh. Sternberg	Nik. Brill	Hauptstraße
153	1902	C. Heydorn	Gemeinde	"
153a	1909	"	Gemeinde	"
154	1910	" Eiskeller	O. Öftring	"
155	1907	"	A. Stracke	"
156	1890	A. Boerger, Förde	August Steinhoff	"
156a	1909	J. Boerger, Kornhaus	Josef Boerger	Bahnhof
157	1899	August Steinhoff	Robert Steinhoff	Hauptstraße
158	1910	W. Weber, Rölleken	Wwe. W. Weber	"
159	1863	C. Arens, Förde	Dr. Grundhoff	"
160	1927	F. Belke	Fr. Belke (# 14.3 45)	Burgweg
160a	1934	F. von Schledorn	F. v. Schledorn (# 14.3.45)	Burgweg

31

32

160b	1929	C. Doppelbauer	Wwe. C. Doppelbauer	"
161	1880	Graf Landsberg	Josef Fehlings	"
162	1915	"	Chem. Ind.	Genshol
162a	1917	"	Chem. Ind.	"
163	1860	Reichsbahn	Reichsbahn	Bahnhof
164	1885	Reichsbahn	Reichsbahn	Bahnstr.
165	1928	Reichspost	Postverwaltung	Postamt
166	1871	Joh. Kremer, Hotel	E. Heydorn	Hauptstraße
166a	1926	R. A. Hermes	Wwe. Jos. Hermes	Poststraße
166b	1924	H. von der Stein	H. von der Stein	"
166c	1926	Dr. Achtermann	Dr. Achtermann	"
166d	1928	Reichsbahn, Läden	Reichsbahn	Bahnhof
167	1899	C. Stoffmehl	Lorenz Beckmann	Hauptstraße
168	1899	Carl Dolle	C. Dolle	"
169	1899	Peter Beckmann	Fritz Beckmann	"
169a	1903	J. Witte, Schneiderm.	Fr. Hüttemann	"
170	1907	Carl Volkmann	Wwe. C. Volkmann	"
171	1900	Gerh. Neu, Witten	Wilhelm Neu	"
172	1821	Joh. Heuel	St. Kersting	"
173	1823	Schmelzer-Risse	Josef Höninger	"
174	1872	Graf Landsberg	Josef Höninger	"
174a	1922	Gemeinde	Gemeinde	Lennering
174b	1922	Gemeinde	Gemeinde	"
174c	1926	Gottfr. Heuell	Gottfried Heuell	"
174d	1929	Jos. Theile	Josef Theile	"
174e	1927	O. Güth	Otto Güth	"
175	1860	H. Nathen	Wwe. Aug. Nathen	Lennestraße
175a	1897	Aug. Nathen	Wwe. Aug. Nathen	"
176	1821	Joh. Heuel, Förde	Wwe. O. Schulte	"
177	1875	J. Schulte, Schmiede	abgebrochen	"
178	1860	Th. Schneider, Sattler	Leo Hoberg	"

179	1934	C. Dickgräwe, Kino	C. Dickgräwe	"
180	1874	H. Bruder, Dortmund	Ludwig Schulte	"
181	1876	Joh. Schulte	C. Dickgräwe	"
182	1872	W. Kamphaus, Barmen	Wwe. A. Klinkhammer	"
183	1903	Heinrich Rodepeter	Wilhelm Koch	"
184	1888	Josef Birkelbach	Josef Oberste	"
185	1889	P. Buchholz, Maurer	Th. Starke	"
185a	1927	A. Henkel, Elspe	Dr. Biederbeck	"

32

33

186	1894	H. Epe Oberhundem	Dyn.-Akt.-Ges.	Lennestraße
187	1896	Fritz Lönze	Fritz Lönze	"
188	1898	Fr. Hochstein, Serk.	Fr. Hochstein	"
188a	1925	Graf Landsberg	Gr. Kalkwerke	"
189	1893	Ev. Kirchengemeinde	Ev. Kirche	"
189a	1920	Graf Landsberg	Ernst Höhne (# 14. 3. 45)	"
190	1907	A. Steinberg	Anton Steinberg (# 14. 3. 45)	"
191	1905	J. Zimmermann, Stuk.	J. Zimmermann	"
192	1910	Ed. Reuber	Wwe. E. Reuber	Lennering
192a	1920	Peter Beckmann	Peter Beckmann	"
192b	1920	Fr. Rickelhoff	Fr. Rickelhoff (# 14. 3. 45)	"
193	1909	J. Hilchenbach	J. Hilchenbach (# 14. 3. 45)	Lennestraße
193a	1930	R. A. Steinhoff	R. A. Steinhoff (# 14. 3. 45)	"
193b	1912	F. Schulte, Eslohe	Th. Schulte (# 14. 3. 45)	"
193c	1927	Jos. Meeser	Josef Mecser	Lennering
193d	1931	Th. Delker	Carl Duwe	"
193e	1933	Aug. Schade	August Schade	"
194	1906	Joh. Dicke, Bonacker	Wilhelm Dicke (# 14. 3. 45)	Lennestraße
195	1882	Gew. Siegena, Meggen	Kalkwerke (# 14. 3. 45)	"
196	1902	Caspar Schulte, Zementw.-Fabr.	J. Hilchenbach	"
197	1899	Graf Landsberg	L. Riedesel (# 14. 3. 45)	"
197a	1928	Büro Kalkwerke	Kalkwerke	"
198	1862	Wilh. Loos	Joh. Loos	"
198c	1925	W. Lüttmann, zgl.	Rademacher (# 14. 3. 45)	Lehnberg
199	1896	Ferd. Dörrenbach	P. Dörrenbach	Lohmke
200	1866	W. Duwe, Trockenbr.	W. Duwe	"
201	1875	Franz Kruse	Wwe. Fr. Kruse	"
202	1902	Ludwig Dicke	Fritz Wichtmann	"
202a	1936	Gustav Hanses	Gustav Hanses	"
203	1899	H. Feldmann, Wenden	H. Feldmann	"
204	1898	Fr. Gelberg	Fr. Gelberg	"
205	1874	W. Büdenbender	Fr. Padberg	"

33

205a	1911	L. Saßmannshausen	L. Saßmannshausen	Lohmke
206	1871	Joh. Klens	Joh. Klens	"
207	1894	Ferd. Wienand	F. Wienand	"
208	1895	Fr. Vormweg	Fr. Vormweg	"
209	1914	H. Kölkenbeck	Dyn.-Akt.-Ges.	"
209a	1909	H. Schulte, Elspe	H. Schulte	"
210	1862	Fr. Horck	J. Schweinsberg	"
211	1876	Fr. Küster	Erich Bischopink	"
212	1861	Joh. Gelberg	W. Dröge, Bauer	"
213	1873	A. Büdenbender	Albert Schulte	"
214	1908	Peter Tigges	Peter Tigges	"
215	1906	W. v. Schledorn	Herm. v. Schledorn	"
216	1912	Josef Tigges	Josef Tigges	"
217	1907	H. Hoffmann, Feudingen	E. Hoffmann	"
218	1907	Joh. Selter	Emil Müller (# 10. 4. 45)	"
219	1891	J. Dröge, Dünschede	Wilhelm Droge	Wöhrde
220	1893	Th. Humpert	Eduard Stupperich	"
221	1848	Joh. Müller-Kampmann	Joh. Meier	Schartenberg
222	1909	J. Videnz, Wenden	W. Bröcher	"
223	1926	Jos. Koch, Elspe	K. Hammerschmidt	Lennering
223a	1922	Dyn.-A.-G.	Chr. Heitrich	"
223b	1922	Dyn.-A.-G.	Jos. Wrenger	"
223c	1924	W. Eichhoff	W. Eichhoff	"
223d	1926	H. Griese, Förde	H. Griese	"
223e	1926	Joh. Kleinsorge	J. Kleinsorge	"
223f	1926	Salge, Postinspektor	Salge	"
223g	1927	Albert Beckmann	Albert Beckmann	"
223h	1928	Jos. Griese, Förde	Josef Griese	"
223i	1929	Konrad Hucht	Konrad Hucht	"
223k	1929	H. Birkelbach	K. Birkelbach	"
223l	1930	H. Selbach	H. Selbach	"

Der Veisedebach

Wie immerwährender Gesang klingt die Sprache des Gebirgsbaches „Veisede“ von „veisa“, d. h. „fließendes Wasser“, durch die Jahrhunderte, lieblich murmelnd in der wasser-armen Sommer- und Winterzeit, laut polternd und reißend während der Regenzeit. Wenn sie im Übermut bei der Schneeschmelze ihre Wassermassen über die Ufer speit und das Tal in ganzer Breite überflutet, dann

34

35

ruft sie ihr lautes „Veisa, Vorsicht, Veisa“ dem nächtlichen Wanderer zu, wenn er den Text ihres melodischen Zaubers zu deuten versteht. Das „sch“ in der Mitte als Zischlaut einer indogermanischen Sprache, von der sie vor vielen Jahrtausenden ihren Namen empfing, ist wohl nicht von ungefähr, denn ihre unbarmherzig reißenden Fluten haben schon manches Opfer gefordert, wenn die Menschen ihre gut gemeinten Warnungsrufe ungehört verhallen ließen.

Flußnamen sind älter als Flur- und Ortsnamen. Die sprachliche Verständigung der Menschen untereinander geschah zunächst durch Laute, welche dem Orchester der Natur abgelautet waren,

und so entstanden die Zischlaute „ss“ und „sch“, welche in indogermanischen Sprachen das „Rauschen, Rasseln, Reißen, Rasen“ von Gewittern und Sturm, aber auch das liebeliche Sisseln und Säuseln andeuten, in den Flußnamen Veisa, Vossa, Weichsel, Weser, Weschede, Werse, Verse, Wieseck, Veisede, ja selbst das hochdeutsche Wort „Wasser“ enthält in der ersten Silbe den Stamm „veisa“, d. i. „fließen“ im Mittellaut „ss“ das Rauschen und im Schluß das „ara“, in welchem das Element nochmals unterstrichen ist.

„Als "Veisede" entspringt unser Bach dem 555 Meter hohen Feldberg bei Oberneger und fällt bis Oberveisede, wo sie die erste Mühle treibt, um rund 150 Meter auf drei Kilometer Entfernung von ihrer Quelle.

„In Bruchhausen backt man die Pfannkuchen nur auf einer Seite“, sagt der Volksmund, weil alle Häuser dieses Ortes am linken Ufer des Baches liegen. Ohne schwere Arbeit zu leisten, durchfließt sie Kirchveisede und treibt erst in Bilstein wieder eine Mühle. Nachdem sie das Strandbad mit ihrem klaren Wasser gespeist hat, erreicht sie zwei Kilometer weiter den Bonzeler Hammer, wo sie die Turbine des Kleineisenwerkes in Gang hält. Nach weiteren drei Kilometer Lauf durch das Dorf Bonzel, treibt sie die Förder Mühle, durchfließt den Ort Förde-Grevenbrück in seiner ganzen Länge und mündet im Genshol in die Lenne, nachdem sie kurz vor der Mündung die chemische Fabrik mit Wasser versorgt hat.

Als klarer Gebirgsbach ist die Veisede ein Dorado für Forellen, es kommen auch Bleier und Aale vor.

Der Ortsname „Förde“

In den ältesten Urkunden von 1141 und späteren wird Förde mit „Vure, Vore“ und in der Mehrzahl mit „Gevure, Gevore“

35

36

bezeichnet. Der Name bedeutet soviel wie „Furt“, d. h. der Fahrweg führt durch den Veisedebach.

Nach einer Urkunde vom Jahre 1321 sind „Vorde“ Wasserlachen in den Straßen (Jellinghaus, Ortsn. S. 67). Damit wird bestätigt, daß ursprünglich Bachbett und Dorfstraße identisch waren.

Als sich hier vor schätzungsweise 1500 Jahren eine nordische Hundertschaft als Teil der Tausendschaft „Dydink“ sesshaft machte, da haben diese nordischen Menschen den Ort ihrer Sehnsucht „Foiër“ genannt, und die Übersetzung in „Förde“ findet sich bei Kiel und in Norwegen in derselben Bedeutung wieder. Offenbar ist die Bezeichnung nahe verwandt mit dem nordischen Fjord.

Die Veisede hatte durch Jahrtausende ihr enges Tal durchflossen und das natürliche Bestreben gehabt, ihr Bett so breit zu gestalten, wie es ihren Hochwassermassen gefiel. Die Bauerschaft siedelte in der Hauptsache links der Veisede, im natürlichen Schutz gegen Westwinde zwischen dem Kippel des Rimmels und dem Boil im Süden. Das Bachbett war wenigstens viermal so breit als heute. Häuser konnten nur an den Bergseiten in natürlich erhöhter Lage angelegt werden. Bevor die „Twine“ als Dorfstraße „abgetwint“ wurde, waren Bachbett und Straße ein und dasselbe, und Wasserlachen standen überall. Der Ortsname schien den nordischen Ansiedlern schon von der Natur bestimmt, als sie die ersten Siedlungen anlegten.

Unterhalb der ersten Dorfanlage, wo das Tal breiter wird, hatten die Wassermassen das Bachbett noch vielmehr erbreitert, und die Geröll- und Steinmassen dort abgesetzt, wo eine spätere Landeskultur aus dieser Wüstung ein gepflegtes Wiesenareal gemacht hat. So haben denn auch diese Wiesen bis zur Lohmker Brücke noch heute den Namen „Steinrücken“, weil sie im sogenannten „Rückenbau“ auf dem steinigen Untergrund dieser ehemaligen Wüstung entstanden sind.

Im Jahre 1930 hat Förde auf seinen Eigennamen verzichtet und den Sammelnamen „Grevenbrück“ angenommen. Das war notwendig, weil Post- und Eisenbahnstation schon seit 1861

diesen Namen trugen, während Amtsgericht und Kommunalverwaltung sich weiterhin Förde genannt hatten. Das Amtsgericht Förde war sogar einmalig in ganz Europa, indem es sich an einem Ort befand, der nicht zugleich den Namen einer Postanstalt trug. Daß dadurch sich verkehrstechnische Schwierigkeiten ergaben, liegt auf der Hand, weil der Ort Förde in keinem modernen Verkehrsregister zu finden war.

36

37

Der Haupthof "Gevore" **im Bauernreim: Buargrewen Daumer,** **d. h. „Der Burggraf auf dem Domhof“**

Vor schätzungsweise 1500 Jahren zog eine nordisch-fälische Tausendschar in das Teilgebiet des heutigen Kreises Olpe, welches im Norden durch die heutigen Kreisgrenzen bei Hülschotten-Bamenohl, und im Süden durch die Linie Kruberg-Welschen Ennest umschrieben ist. Eine Hundertschaft von dieser Tausendschar erhielt den Bezirk des unteren Veischedetales als Siedlungsgebiet angewiesen und gründete dort am „Boil“, d. i. Landgut, ihren Haupthof „Gevore“, mit dem Freihof Bonzel. Die Veischede trennte das Ansiedlungsgebiet in „Vore“ an ihrem rechten und „Gevore“ am linken Ufer. „Vore“ bedeutet „Furt durch Wasserlachen“ und „Gevore“ die Mehrzahl von Vore, denn am linken Veischedeufer kamen noch die Niederungen der Hengsmecke und Petmecke hinzu, welche gleich der Veischede Furten und Wasserlachen auf den Wegen bildeten. „Gevore“ analog zu Gestein, Gebirge, Gewässer.

Die Herren des erst später entstandenen Freihofes rechts der Veischede nannten sich von Vore, die Herren des Haupthofes links der Veischede dagegen von Gevore. Seibertz läßt auf seiner Stammtafel der Edelherren den Henricus II. de Vure (1170 - 220) als Sohn des Henricus I. de Gyvore (1141) erscheinen u. wieder Theodor I. de Gevore (1202 - 1233) als Sohn des Henricus de Vure. Mögen diese Herren auch Verwandte gewesen sein, so ist doch ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen den Stammgütern Gevore und Vore. Es ist auch nicht so, wie Seibertz meinte, daß die Edelherren von Gevore sich später von Vore genannt hätten, daß also der Name von Vore eine Ableitung von Gevore sei. Das ist auch urkundlich nicht belegt in der Bestandsaufnahme des Marschallamtes in Westfalen von 1293 - 1300 (Seibertz, Urk. Nr. 484). Dort heißt es auf Seite 601:

1. Franco von Helden: curtem dictam tome Doyme to gevoyre im Kirchspiel Helden. (Der Haupthof oder Domhof.)
2. Hermann von Helden: mansum to Gevore. Damit ist ein Hof auf dem linken Ufer der Veischede gemeint.
3. Theodor von Helden gen. Jagedüwel: curtem in Voeren, d. i. der Freihof rechts der Veischede im Kirchspiel Elspe.

Das Siedlungsgebiet der Hundertschaft Gevore ist durch folgende Grenznamen fest umschrieben: Halverdyk, Helleken (Rölleken), Genshol, Hard, Hirtenberg, Holbock (Habuche), Hol-

37

38

hahn, Markhahn, Heiligeboil, Hellersipen, Ruhnert, Holschnade, Boilschnade, Strunzenberg, Rahmberg, Halsmecke, Eiswinkel, Steinhard, Rungenhol, Burhahn, Winkel, Hohl, Hohley (Héoérl), Albäumerswiese, Vollmannssipen, Halwerdyk.

Zum Haupthof Gevore gehörte das Oberdorf zwischen Boil und Petmecke mit hörigen Leuten und Höfen. Bei seiner Gründung kannte man den Wert des Düngers für den Ackerbau noch nicht. Den Germanen steckte immer noch etwas Nomadisches im Blut, als sie sich dauernd niederließen.

Sie bevorzugten Jagd und Viehzucht und alle Teile des Haupthofes arbeiteten genossenschaftlich auf Rechnung des Haupthofes.

Jede Viehgattung hatte ihre eigenen Pferche, Ställe, Hirten, Weiden, und die Hirten ihre eigenen Güter. Auf der Weide blieben die Tiere den ganzen Sommer. Sie wurden nachts in die, gegen wilde Tiere wohlgeschützten Pferche (Wirmke) getrieben. Viele Tiere gingen im Winter ein. Die Germanen rechneten auf jeden Hengst oder Stier nur 12 Muttertiere. Stiere und Eber durften ungestört Schaden anrichten, anderes Vieh dagegen wurde geschlachtet, wenn es lästig wurde. Schweine und Hühner hielt jedermann. Bis ums Jahr 1220 gab es nur kleine Hühner. Große Hühner mit Kamm, Bart und gelben Füßen wurden erst später ins Land gebracht. (Grupp IV 237.)

Erst später entstanden die Freigüter im Unterdorf, welche sich in der Hauptsache auf Ackerbau verlegten und auf eigene Rechnung wirtschafteten, sog. „Freie“. Ein Freier mußte vier Hufen Ackerland besitzen, jede Hufe zu 30 Morgen. An der „Benner“ (Béunde) konnte jeder Freie Feld roden und frei bebauen. Noch heute liegen die Grundstücke des Haupthofes und seiner ehemaligen Hörigen zum weitaus größten Teil an den ältesten Rodungen Boil, Gänsewald, Buchhagen, Hengstebeck, Petmecke und Wöhrde, während das fruchtbarste Ackerland an der Benner in der Hauptsache den erst später angesiedelten Freien zugefallen ist. Der Grundbesitz des „Wuorthofes“ bildet hier eine Ausnahme, wohl aus dem Grunde, weil er als erster ums Jahr 1165 selbständig geworden ist und an den Rodungen an der Benner teilnehmen konnte. (Vgl. Seibertz Urk. Nr. 55.)

"Die größte Umwälzung in dein Leben des Menschen auf Erden muß fraglos durch die Einführung des Kornbaus veranlaßt worden sein - -

38

39

- - die Politik des Kornbauers trug schließlich den Sieg davon und segnete alle Zeiten bis herab zu unserer ersten Gegenwart mit ihren unvernünftigen Brotkarten. (Dr. Alb. Boerger, Sieben La-Plata-Jahre, S. 98/199.)

Bei Einführung des Christentums haben wahrscheinlich die Karlinger in der Leitung des Haupthofes einen Personalwechsel vorgenommen und dort einen „domesticus“ eingesetzt.

Während die Karlinger und Ottonen sich auf die großen Fürsten und Grafen gestützt hatten, erfüllte der erste salische Kaiser Konrad im Jahre 1037 den Wunsch seiner Dienstmannen und Ritter nach Vererbung ihres Amtes, um sie so gegen die ihm zu mächtig gewordenen Fürsten verwenden zu können. (Grupp 11, S. 266.)

Dadurch vollzog sich in unserer Gegend wieder ein großer Umschwung. Die Herren von Gevore avancierten von Domestici zu Burgherren, Grafen und Edelherren. Das Wort „Graf“ bedeutete nicht mehr „Gauvorstand“, sondern einen „Dynasten“, er hatte Anspruch auf den Titel „illustris, nobilis, venerabilis“ (Grupp IV, S. 181). Unter diesen Titeln, sogar als „liberi viri“ sind die Edelherren von Gevore von jetzt ab auch urkundlich erwähnt.

Auch die Vögte von Hundem bzw. Elspe und die Ritter von Lenne und Bigge kamen dadurch zu großen Ehren, und sie alle konnten von nun an ihre Macht nach oben und unten rücksichtslos ausnutzen.

Schreibnamen kamen erst im 11. Jahrhundert auf. Die Adeligen nannten sich nach ihren Herrensitzen, und die Bauern nach ihren Hofnamen.

„Mit der Zeit entzog sich dem Bewußtsein der ursprüngliche Sinn und selten denkt noch jemand daran, was diese Namen eigentlich bedeuten.“ (Grupp VI, S. 103.)

Die einzelnen Teile des Haupthofes Gevore im Oberdorf waren nach ihren Funktionen benannt, und zwar

1. Der Haupthof als Domizil der Familie von Gevore, später „Domhof“ von „Domesticus“.
2. Die „Wuorth“ als Hofstätte des Haupthofs und Herberge für Fremde.
3. Die Schmiede mit Deputat für den Schmied (Berens).

4. Das Deputat für den Großzöllner „Stryker“, d. i. „Prüfer, Messer“ (Stracken).

39

40

5. Das Deputat für den Pferdewart, den „Evert“.
6. Das Deputat für den Schafhalter (Hammelmann),
7. Der Gemeindehof bestehend aus:
 - a) Fusenshof, d. i. Hof der Gemeinschaft;
 - b) später wurde der Kirchhof mit Pfarrhof und Küsterei abgetrennt;
 - c) aus dem bis an die Petmecke übrig gebliebenen Teil. wurde „Voleken Hof“, später Jungermann.
8. Das Deputat für den Fischer (Fischerhof).
9. Das Deputat für den Kleinzöllner „to'r Eck“ (Baltes).
10. Das Deputat für den Pflüger (Tillmann).
11. Der Kuhhof (Quinke von quine, nd. Kuh).
12. Die „Breite“, d. i. der dem Haupthof vorgelagerte Grundbesitz, wo der Großzehnte durch den Stryker erhoben wurde (Britmann).

Das Unterdorf zerfiel in vier Freihöfe, und zwar:

1. Den Freihof (curtis) von Vore, später von Helden, von Graffe, von Schledorn mit
 - a) dem Deputat für den Dorfkrämer (Kopman) und Gasthaus zum Schwanen;
 - b) dem Deputat für den Förster (Voires von Vore).
2. Den Freihof „Bullen“, d. i. „der Freigeborene“. Von diesem Hof scheint abgetrennt der „Klutenhof“ (1490 Kloidt, später Kaiser, jetzt Kattenborn).
3. Den Freihof Velten von „Veltin“, d. i. der Landreiche (Feldmann).
4. Den Freihof Kruse (Kraushaar), denn nur Freie trugen langes Haar. - Anschließend als Deputat für den Bienenwart und Waldhüter „Klogges Hof“.

Am unteren Dorfende lagen die Kotten Deding und Reuter. „Dedings Hof“ wurde ums Jahr 1620 wegen Hochwasser aufgegeben und abgebrochen. Der Grundbesitz ist von Guntermann Dedink an den Baron von Schledorn verkauft.

Nordwestlich vom Haupthof liegt die „Faibel“, d. i. das Deputat des „Waibels“, eines Beamten am Bauergericht, der auch Wegeaufseher war. Wahrscheinlich bei Einführung des Christentums ging die alte Thingstätte am „Tyénhahn“ ein, und das 5 ha große Waibellehn kam an den „Reuter“, den die Ritterschaft zur

40

41

Aufrechterhaltung des Landfriedens zu stellen hatte. Dieser Kotten ist im Jahre 1903 parzelliert und mit ihm auch das alte „Waibellehn“.

Herren von Gevore haben bis zum Jahre 1240 auf dem Domhof gewohnt. Seit dieser Zeit waren Herren von Helden als Vettern der Herren von Gevore mit dem Hofe belehnt, ums Jahr 1300 Herbord von Helden, 1371 Franko von Helden. Im Jahre 1535 nannte sich der Besitzer Hans zum Dahm, 1563 Hans zum Damme, 1599 Hans Daumer, der wahrscheinlich Werner hieß. Am 17. November 1619 heiratete der Burggraf von Bilstein, Ebert Becker, mit Anna Werners, der Erbin des Domhofes, ein.

Becker und seine Nachkommen behielten den Titel „Borggräfe“ weil sie seit ihrer Übersiedlung nach Förde die Ruinen und den Grundbesitz der Burg Gevore zu verwalten hatten. Dieser Besitz an der Gräfenbrücke bildete eine landesherrliche Domäne, bis er als preußische Domäne ums Jahr 1819 an den Freiherrn von Fürstenberg verkauft wurde.

Aus den Trümmern der Burg ist ums Jahr 1665 u. a. das Hauptgebäude des Borggräfen Hofes erneuert. Belegplatten, Kamin und die mit kunstvollen Schnitzereien verzierten Stubentüren scheinen der Burg zu entstammen. Das massive Gebäude scheint damals ein Strohdach getragen zu haben, denn der Dachstuhl ist ums Jahr 1790 abgebrannt und mit einem Ziegeldach versehen.

Der Landdrost Friedrich von Fürstenberg hat vermutlich den Ebert Becker aus Kirchhundem auch aus dem Grunde zum Burggrafen gemacht, weil zwei Tanten und eine Cousine von Ebert dem Hexenwahn unter Kaspar von Fürstenberg, dem Vater von Friedrich, im Jahre 1590 zum Opfer gefallen waren.

Die Überreste des Haupthofes Gevore, später Domhof, seit 1619 Borggräfen sind in der 13. Generation im Mannesstamm noch heute im Besitz der Familie Becker.

Geschichtliche Daten:

Im Jahre 1744 erbaute Rötger Becker die Förder Mühle, damals „Borggräfen Mühle“ genannt. Er trat für die Verlegung der Wasserkraft vom Salzhaus an die Mühle an Wilhelm Britmann folgende Grundstücke ab:

1. den Hopfengarten am Buchhagen;
2. ein Feld am Lehnberg;
3. ein Feld am Krähenberg.

41

42

Im Jahre 1757 wurden drei Pferde in der Landwirtschaft beschäftigt. Auf dem Hofe wurden folgende Personen gezählt:

Rötger Becker	58 Jahre alt	Knecht	30 Jahre alt
Frau Becker	49 " "	Pferdejunge	17 " "
Sohn Hermann	20 " "	2 Mägde	20, 21 " "
Tochter	24 " "	Kuhmädchen	16 " "

Als Beisitzer Jakob Becker mit Frau, Sohn und Tochter. Dieser Sohn heiratete 1795 bei Hufnagels in Fretter ein.

Von 1780 bis zu seinem Tode 1786 war Joh. Babt. Becker-Borggräfe Pfarrer in Förde.

Nach der Bauernbefreiung teilten sich im Jahre 1829 drei Brüder Becker den bedeutenden Grundbesitz. An das jetzt noch stehende Hauptgebäude war an der Südseite ein Fachwerkflügel angebaut. Dieser ist bei der Aufteilung abgebrochen und „am langen Stück“ wieder aufgebaut, daher auch der Hausname „Borggräfe“ für das Haus Höninger am langen Stück. Ein anderer der drei Brüder bezog als Wohnhaus die Borggräfen Scheune (Schuiren). Aus diesem Zweig, ist der Name Becker durch Einheirat auf den Schulthenhof in Mecklinghausen gekommen. Die Namensfolge in Borggräfen Scheune war: Becker, Sasse, jetzt Klinkhammer.

In den Jahren 1883 bis 1932 unterhielt der Hof einen großen Fuhrpark für Dynamittransporte durch ganz Deutschland. Es wurden neben fremden zeitweise 10 eigene Pferde beschäftigt.

Bei der Beschießung von Förde durch amerikanische Artillerie in der Nacht vom 10. zum 11. April 1945 hat der Hof schwer gelitten, indem er in Brand geriet. Leider sind bei dieser Gelegenheit auch viele alte Einrichtungsgegenstände verlorengegangen.

Stammfolge der Familie Becker-Borggräfe

Hannes, der Becker, kauft 1471 das Schütten-Gut in Kirchhundem und begründet das Stammhaus in Kirchhundem. (Staatsarchiv Münster.)

Heinemann Becker gibt 1500 eine Goldrente an den Margaretenaltar in Kirchhundem (Pfarrarchiv Kirchhundem). Ferner gibt er 1515 als „Henrich Pistor“ Zehntlöse ans Kloster Grafschaft.

Hans Becker, Kirchhundem, gest. nach 1570, heiratet Ottilia, urkundlich erwähnt wegen eines Hofes in Holfolpe (Archiv Kirchveischede).

Adolf Becker, Kirchhundem, gest. 11. Sept. 1603, heiratet Elisabeth Hoberg aus Heidschott, gest. 10. Mai 1608.

42

Schwestern von Adolf Becker:

1. Agnes (Nette), verh. mit Peter Stamm, Emlinghausen, am 30. Juli 1590 in Bilstein als „Hexe“ verbrannt unter Landdrost Kaspar v. Fürstenberg. Ebenfalls Anna Stamm, die Tochter von Agnes, im November 1590 in Bilstein als „Hexe“ verbrannt.
2. Dorothea, verh. mit Gerichtsschreiber Franz ab Haardt (die Richtersche), in Bilstein zweimal gefoltert und des Landes verwiesen.

Kinder von Adolf Becker und Elisabeth Hoberg aus Kirchhundem:

1. Johann Becker, verh. mit Eva Beckers aus Brachthausen. Er war 1612 Hammerwerksbesitzer und starb am 23. Nov. 1622.
2. Elsa Becker, heiratet um 1614 Christian Täter in Attendorn.
3. Johann Adolf. -
4. Eberhard Becker, Burggraf in Bilstein, gest. 29. April 1665, heiratet 17. Nov. 1619 Anna Werners auf dem Dornhof in Förde, gest. 15. Aug. 1660.

Kinder von Eberhard und Anna Becker in Förde

1. Johanna Becker, geb. in Förde, heiratet 18. Dez. 1663 Dom. Heinrich Vasbach, Sekretär Attendorn.
2. Johann Adam Becker-Borggräfe, Förde, geb. 1621, gest. 23. Jan. 1695, heiratet 22. April 1665 Johanna Reinecke aus Niedereslohe.

Kaspar Theodor Becker-Borggräfe, geb. 19. Juni 1665, gest. 6. Dez. 1743, heiratet 3. Juli 1695 Margarete Hoff aus Niederhelden, gest. 10. August 1700.

Johann Rötger Becker-Borggräfe, geb. 17. Juni 1699, gest. 14. Juli 1765, heiratet 17. Okt. 1728 Elisabeth Schulte aus Oberelspe, gest. 2. Juli 1775.

Johann Becker-Borggräfe, geb. 1730, heiratet 1. Juli 1734 Anna Elisabeth Jungermann aus Förde, geb. 1720, gest. 4. April 1790.

Johann Becker-Borggräfe, geb. 1762, gest. 13. Jan. 1835, heiratet 28. Dez. 1794 Elisabeth Schulte-Spilmann aus Rönkhausen, geb. 1769, gest. 1. Jan. 1837.

Johann Heinrich Becker-Borggräfe, geb. 11. Febr. 1798, gest. 12. Jan. 1860, heiratet 17. Jan. 1835 Anna Maria Kleffmann aus Heinsberg, geb. 1795, gest. 28. Januar 1860.

Wilhelm Becker-Borggräfe, geb. 27. Mai 1840, gest. 25. Dez. 1890, heiratet 18. Okt. 1864 Regina Höninger aus Bonzel, geb. 7. April 1843.

Wilhelm Becker-Borggräfe, geb. 3. Okt. 1865, heiratet 8. August 1906 Therese Bauer aus Förde, geb. 12. Sept. 1881.

Die „Wuort“ links der Veischede im Bauernreim „Wuortmen friétt de Kraume“

d. h. es geht ihm gut oder auch, er weiß für sich überall Vorteile heraus zu schlagen

Die „Wuort“ ist als Hofstätte des Haupthofes angelegt. In Niedersachsen findet sie sich häufig bei alten Reichshöfen, z. B. die Kaiserwuort in Goslar. In Förde ist nur noch die alte Hofstätte unter dem Namen „Wuort“ vorhanden. Das letzte Bauernhaus ist ums Jahr 1840 abgebrochen, und der letzte „Wuortmann“ zog in Berens Haus, was seitdem „Wuortmann“ heißt. Aus den Ackergrenzen in der Hengsmecke und auf der Wöhrde ist zu erkennen, daß der Hof während der Lehnherrlichkeit vom Haupthof abgetrennt und selbständig geworden ist. An der Wuort lag der Garten und Obsthof des Haupthofes, die Gebäude dienten zur Beherbergung von Fremden.

Am 31. August 1165 verfügte Erzbischof Rainald von Köln lt. Seibertz, Urkunde Nr. 55:

„alle Besitzungen, welche teutonisch Wuorth genannt werden, die innerhalb des Grabens liegen, sind eines Rechtes. Sie sollen vom Inhaber benutzt werden gegen Wortgeld, d. i. Hausstättenzins und Gewinn geld, d. i. Vorheuer“.

Unter diese Verfügung fiel auch der Wuorthof in Förde und er hat scheinbar seit dieser Zeit an den Rodungen an der Benner teilgenommen.

Ums Jahr 1490 war Heinrich zur Worth meßhaferpflichtig nach Elspe. Am 4. April 1515 erlaubte der Lehns herr Hermann Rump zur Wenne dem Johann von Schnellenberg zu Schönholthausen, falls er die Mannschaft auf Worthmanns Hof nicht länger tragen wollte, einen anderen Lehnsinhaber zu stellen (Herdr. Archiv).

1560 hieß der Bauer Heinrich zu Worth, und 1599 im Abgabeverzeichnis der Küsterei Elspe Hans Worthmann. Am 19. August 1623 wurde Adam Vogt von Elspe durch den Freiherrn Rump zur Wenne mit dem Worthhofs belehnt. Adam zur Worth war 1685 zu 30 sgr. Steuer veranlagt.

Im Jahre 1665 scheinen zwischen Adam Vogt von Elspe und den Gutspächtern Worthmann und Quinke Differenzen wegen der Hofesabgaben bestanden zu haben. In einer Urkunde im Herdringer Archiv wird festgestellt, daß die Berghude in Förde „gemein“ sei, daß also die Berghude von allen Bauern gemeinsam benutzt würde. Bei der späteren Ablösung dieses Weiderechtes haben die

44

45

Bauern als Entschädigung für diesen Verzicht je ein Grundstück in der Hengsmecke und im Gensohl bekommen. In dem Vertrage vom Jahre 1665 haben Worthmann und Quinke für sich durchgesetzt, daß ihnen der Vogt von Elspe die Fischerei auf der Veischede von der Lenne bis nach Bilstein freigeben mußte, und ihnen das Recht einräumte, in der Förder Jagdt Füchse und Hasen schießen zu dürfen.

Am 15. Januar 1696 wurde lt. Herdringer Urkunde der Freiherr von Fürstenberg zu Schnellenberg vom Freiherrn Weichs zur Wenne mit dem Worthhofs belehnt, und seit dieser Zeit mußten die Abgaben alljährlich auf Schloß Schnellenberg abgeliefert werden, nämlich:

1 Malter 3 Scheffel Roggen
1 " 3 " Gerste
2 " Hafer
1 Magerschwein
2 Tage Mähen
6 Hühner und jede Schatzung 6 Königstaler.

Diese Schatzung entsprach der von Notar Hermann Hirsch von Berens Hof in Förde angefertigten Hofbeschreibung, die im Herdringer Archiv aufbewahrt wird.

1739 war Peter Worthmann Provisor der Kirchengemeinde und hatte einen Braukessel Bier bei der Jahresrechnung zu liefern. Bierbrauerei wurde noch lange auf dem Hofe betrieben, noch der vorletzte Bauer, Franz Anton Hesse-Worthmann, war gelernter Brauer.

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hofe drei Pferde gehalten. Bei der Volkszählung in diesem Jahre wurden auf dem Hofe folgende Personen festgestellt:

Anton Worthmann	28 Jahre alt	Magd	17	Jahre alt
Frau	28 " "	Hütejunge	12	" "
Mutter	65 " "	2 Brüder	26,24	" "
Kind	2 " "	Krankes Kind	40	" "
Knecht	25 " "			

Am 27. Juli 1792 wurde ein neuer Mutschein für Friedrich Leopold von Fürstenberg ausgestellt, im Jahre 1828 wurde der Lehnsbrief von Fürstenberg erneuert. Nach der Bauernbefreiung mußte jährlich ans Rentamt Bilstein abgeführt werden: 1 Hammel oder 1 Taler, 6 Petermännchen, ferner 1 Huhn oder 3 Petermännchen, außerdem abwechselnd mit Stracken jedes zweite Jahr 1 Taler 6 Petermännchen.

Verzeichnis der auf dem Hof geschlossenen Ehen:

Johann Worthmann, Förde, heiratet 10. Nov. 1680 Christine Hesse aus Theten.

Adam Pulte aus Helden heiratet 29. Juli 1704 Katharina Worthmann, geb. 6. Nov. 1683, gest. 1. März 1736.

Peter Pulte aus Mecklinghausen, gest. 7. Mai 1751, heiratet 16. Febr. 1727 Katharina Worthmann, geb. 30. Jan. 1706, gest. 9. 1745.

Anton Pulte-Worthmann, geb. 18. März 1728, gest. 18. Febr. 1789, heiratet 19. Juni 1753 Elisabeth Schröder, geb. 1728, gest. 21. Jan. 1799.

Peter Pulte-Worthmann, geb. 19. Jan. 1755, heiratet 6. Juni 1784 Elisabeth Kattenborn-Fischer, Förde, gest. 16. Nov. 1844.

Johann Hesse-Worthmann aus Contzen in Meggen heiratet um 1810 Anna Elisabeth Pulte-Worthmann, geb. 15. April 1785, gest. 14. Juli 1852.

Anton Hesse-Worthmann geb. 15. Dez. 1811, heiratet 12. Sept. 1843 Maria Knoche aus Berghausen.

Franz Anton Hesse-Worthmann geb. 9. Aug. 1844, heiratet 21. Juni 1881 Maria Funke aus Köttinghausen.

Heinrich Hesse-Worthmann, geb. 1883, heiratet 17. Mai 1921 Anna Heinemann aus Dormecke.

Die Schmiede

im Bauernreim: Berens Franz

Unmittelbar neben der Wuort war die Dorfschmiede. Sie galt bis ins späte Mittelalter als öffentliches Gebäude. Die Anstellung eines Schmieds beruhte auf einem sog. Ehvertrage, d. h. jedes Gemeindemitglied war verpflichtet, bei seinem Dorfschmied arbeiten zu lassen. Dagegen hatte der Schmied die Pflicht, die ihm erteilten Aufträge der Reihe nach auszuführen. Fremde hatten dabei den Vorzug. Kamen z. B. Radbrüche oder Hufbeschläge an fremden, das Dorf passierenden Fuhrwerken vor, so hatten diese den Vorzug vor Einheimischen, weil sie ja nicht warten konnten, bis die Reihe an ihnen gewesen wäre. Die Schmiede war, wie die Mühle des Haupthofes, mit dem sog. Bannrecht ausgestattet. Der Schmied selbst war nicht etwa ein „freier“ Mann, er war vielmehr ein Angestellter des Grundherrn oder der Bauerschaft. Seine Anstellung erfolgte auf Zeit, damit die Bauerschaft wechseln konnte, falls sie mit dem Meister nicht zufrieden war.

Bis ins 16. Jahrhundert hießen die in der Schmiede tätigen Handwerker nicht „Schmidt“, sondern „Mus“ weil sie von altersher

„Museisen“ d. s. Arm- und Beinschienen für Ritter und Knappen herstellten und reparierten. Die Träger solcher Eisen hießen „Musenier“ und der Schreibe name Mues in unserer Gegend ist aus dem Berufe der Harnischmacher hervorgegangen. Im Jahre 1563 war der Schmied Heineman Mus zur Türkensteuer veranlagt, während Bernhards Stine als Inhaberin der Landwirtschaft unberücksichtigt blieb (Staatsarchiv). Zu Kirchenabgaben nach Elspe waren jedoch veranlagt: 1560 Bernhards Stine und Herman Mus, 1599 Heineman Muses und Berentz.

Kurz nach dem 30jährigen Kriege kaufte der Notar Hermann Hirsch aus Grund bei Hilchenbach den Berens Hof mit der Schmiede. Eine von Hermann Hirsch erbaute Schmiede stand bis zum Jahre 1929 auf dem Hofe. Der Maler Reinhold Bicher hat das altehrwürdige Gebäude im Jahre 1928 in Öl gemalt. Das Gemälde ist z. Z. im Besitz der Familie Huckestein. Auf der Rückseite des geschichtlich wertvollen Bildes hat der Maler das Gebäude irrtümlich mit „Wortmanns Backhaus“ bezeichnet.

Im Jahre 1757 wurden drei Pferde auf dem Hof gehalten, welche auch Lohnfahren im Lande ausführten, zum Teil mit Erzeugnissen aus der eigenen Schmiedewerkstatt. Die Familie bestand zu dieser Zeit aus folgenden Personen:

Theodor Berens	50 Jahre alt	1 Knecht
Frau	56 " "	1 Mädchen
Töchter	27, 21 " "	

Das Hauptgebäude wurde ums Jahr 1840 an Hesse-Wortmann verkauft, ein Teil des Grundbesitzes kam an den Grafen von Landsberg. Die Söhne Franz und Nikolaus Brill, gen. Berens, führten die Schmiede als Schlossermeister fort, das Geschäft ist an den Bahnhof Grevenbrück verlegt. Ein Sohn von Franz ist der zeitige Pfarrer von Elspe, Dr. Josef Brill.

In Berens Backhaus betrieb Xaver Brill von 1825-1850 Färberei. Am 2. Oktober 1853 heiratete der Metzgermeister Josef Peter Huckestein eine Tochter von Xaver Brill und so entstand dort die Metzgerei Huckestein.

Auf Berens Hof geschlossene Ehen:

Franz Berentz heiratet um 1630 Maria Berentz.

Dominus Herm. Hirsch aus Grund, gest. 28. März 1696 in Förde, heiratet 12. Okt. 1659 Elsa Vasbach, geb. 27. Juni 1638, gest. 9. Febr. 1683 in Förde.

Elsa Vasbach war eine Tochter von Joh. Vasbach, Gerichtsschreiber in Bilstein, der mit Margarete Koch vom Kinhof in

47

48

Oberveischede (Vater Tilman Koch-Kin), der reichen Erbin der Höfe Kin und Volmar in Oberveischede, verheiratet war. Die Hochzeit fand unter Teilnahme der Lennejunker auf der Vasbach bei Kirchhundem statt. Trauzeugen war u. a. der Vogt Adam von Elspe vom Schlosse Bamenohl. Bei dieser Hochzeit scheint es „hoch“ hergegangen zu sein. Der Bruder der Braut, Georg Vasbach, schrieb darüber in sein Lagerbuch:

„cum magna nobilium in der Lehne, die alle hier gewesen und ist die Hochzeit samt den sponsalibus allein auf der Vasbach gewesen. Hat die Küche gefeget und ich ein ledig Haus und alles verschuldet befunden.“ (Archiv Vasbach.)

Christoph Fischer, Schmied, aus Förde heiratet 6. Jan. 1684 Maria Theodora Hirsch

Johann Fischer-Berens, geb. 27. Nov. 1689, heiratet 13. Sept. 1721 Elisabeth Köbbinghaus aus Förde.

Theodor Brill-Berens, geb. 1707, gest. 7. Sept. 1779, heiratet 1749 Elisabeth Berens, geb. 1701, gest. 14. März 1775. Dies Ehepaar erbaute 1764 das jetzt noch bestehende Haus, jetzt Hesse-Wortmann.

Joh. Theodor Brill-Berens, geb. 29. März 1753, gest. 25. Sept. 1826, heiratet 3. Okt. 1791 Maria Marg. Hermes aus Emlingshausen, Dies Ehepaar erbaute 1792 die Berens Scheune, jetzt Rosenberg.

Johann Peter Brill-Berens heiratet 30. Sept. 1830 Klara Gördes aus Theten

Stracken Hof links der Veischede im Bauernreim: Stracken Hans

Das war der zum Haupthof gehörende „Stryker“, d. i. „Prüfer“. In Westfalen sind aus dem and. Wort „stryken“, d. i. „strackmachen“ Hofnamen wie Struck, Strick, Stracke geworden.

Die Haupteinnahmequelle der germanischen Kleinstaaten waren die Warenzölle, welche an den Landes- und Gerichtsgrenzen erhoben wurden. Auf der „Habauke“ grenzte die Tausendschar Dydink an das selbständige Thidinghoven, und die Landstraße führte von der Lenne über den

Lehnberg, am Hirtenberg vorbei entlang der Schlade über die „Habauke“ und fand dort ihre Fortsetzung durch den „alten Hüttenweg“, welcher schon jenseits der Thidinghovener Grenze lag. Wie der Flurname „Habauke“, d. i.

48

49

„Hobock“s (daher Hoboken bei Newyork als Zollstation), deutlich zu erkennen gibt, befand sich dort eine Zollstation. „Hobock“, d. i. „Grenzbock“ oder „Grenzbaum“.

Der „Stryker“ bekam seine Ländereien in der Hauptsache an diesem „Hobock“ angewiesen, er konnte seine Geschäfte als Zolleinnehmer mit seiner Tätigkeit als Bauer verbinden. Die Ackerflächen auf der „Habauke“ jetzt im Besitz von Britmann, Fischer und Baltes,, gehörten bis ins 18. Jahrhundert zum Stracken-Hof, und noch heute ist dieser im Besitz von Ländereien am Hirtenberg. (Vgl. Urk. Kirchenarchiv Förde von 1621.)

An der Gerichtsgrenze Veischede in der Kracht scheint der Stryker von Förde ebenfalls als Zolleinnehmer fungiert zu haben, die jetzt Britmanns Wiese dortselbst gehörte zum „Stracken Kamp“, (d. i. vermutlich eine Zusammensetzung von „Stryker und Gadem“, auch der „Boimenkamp“ d. i. „Zollbaum und Gadem“, gehörte zum Deputat des „Stryker“. Demnach war im Hengstebecktal, sowohl am Strackenkamp als auch am Boimenkamp, je eine Schutzhütte mit Zollbaum für den Zolleinnehmer.

Außer den Zölln hatte der Stryker auch die Abgaben an Geld und Naturalien nachzuprüfen, in größeren Gemeinden gab es separat Kornstryker, Lakenstryker, z. B. in Hamburg „Lakenstryker up dem Wanhuse“ (vergl. O. Göbel, Familiennamen).

Im Jahre 1495 war Heinemann Stracke meßhaferpflichtig nach Elspe, An den Kirchenfond in Veischede zahlte Dietrich Stracke jährlich 5 sgr. als freiwillige Stiftung. Hans Stracke war ums Jahr 1500 mit 25 Prozent an Blefkens Gut in Bonzel beteiligt, denn im Meßhaferverzeichnis Elspe heißt es, daß Hans Stracke zur Voher und Schauerte zu Veischede Meßhafer von Huckelmanns halben Hof geben.

Ums Jahr 1600 war das Wohnhaus erneuert und eine Hausinschrift bezog sich auf das Pestjahr 1598:

„Es starben an der Pest Hundert weniger ein Gott möge den armen Seelen gnädig sein“.

Demnach hatte die Pest im Jahre 1598 99 Opfer gefordert, das war etwa ein Drittel der Bevölkerung.

Am 17. Februar 1624 heiratete Ebert Quinke aus Frielentrop mit Katharina Stracke ein. Ums Jahr 1640 hatte Ebert jährlich ½ Taler für „liegendes Land“ auf der Benner an die Kirchenkasse zu zahlen. Nach einer Urkunde vom Jahre 1635 hatte Ebert aus der Kirchenkasse 20 schlechte Reichstaler geliehen, der Vogt von Elspe gestattet, daß die Kirchenkasse sich dafür an den Feldfrüchten

49

50

schadlos halten darf. Im Jahre 1748 kam im Einverständnis mit der kurkölnischen Regierung ein großer Teil des Grundbesitzes als Erbteil an den auf Strackcn-Hof geborenen Wilhelm Quinke, gen. Britmann, nämlich: 1 Feld am Gänsewald, 1 Feld am Lehnberg, 1 Feld auf der Habuche, 1 Feld in der Etmecke und eine Wiese in der Hengsmecke.

Im Jahre 1757 wurden drei Pferde auf dem Hofe gehalten. An Personal wurde gezählt: Hermann Tilmann gen. Stracke, 55 Jahre, Frau, 45 Jahre, 3 Söhne, 2 Töchter, 1 Knecht und 3 Mägde.

Ums Jahr 1885 hat Karl Schulte das ums Jahr 1600 erbaute alte Haus unter Strohdach abgebrochen und das jetzt bestehende Haus Nr. 51 an die Stelle gesetzt.

Auf Stracken Hof geschlossene Ehen:

Ebert Quinke aus Frielentrop, gest. 1. Mai 1674, heiratet 17. Febr. 1624 Katharina Stracke, Witwe, Förde, gest. 12. März 1669.

Hans Quinke-Stracke, gest. 9. April 1695, heiratet 25. Sept. 1660 Elsa Spilmann aus Rönkhausen, gest. 23. Jan. 1703.
 Hermann Quinke-Stracke heiratet 6. Nov. 1689 Anna Klodt-Pamer aus Elspe.
 Hermann Tilmann gen. Stracke heiratet 7. Okt. 1736 Elisabeth Jungermann aus Förde.
 Joh. Peter Stracke, geb. 28. Mai 1747, gest. 25. Aug. 1803, heiratet 22. Nov. 1778 Anna Katharina Heidschötter aus Maumke, geb. 17. Nov. 1741, gest. 26. Sept. 1822.
 Kaspar Quinke-Stracke, geb. 15. Jan. 1787, gest. 19. Jan. 1866, heiratet 20. Nov. 1818 Maria Elisabeth Köbbinghaus aus Förde. Joh. Josef Reuber-Stracke aus Bonzel, heiratet 29. Nov. 1850 Anna Elisabeth Stracke, Förde.
 Karl Schulte aus Eslohe, heiratet 1880 Regina Hesse aus Olpe, deren Mutter eine Tochter von Stracken in Förde war.
 Karl Schulte-Stracke heiratet 21. Mai 1921 Anna Struck aus Effeln.

Ewerts Hof

im Bauernreim: Ewerts Detmar

Der Hofname „Ewert“ ist eine Zusammensetzung aus „Ehe“ und „Warte“, d. h. es bestand ein sog. Ehevertrag zwischen der Gemeinde und ihm. In „Detmar“ kommt in der ersten Silbe „Gericht, Gemeinde“, und in der Endsilbe „mar“ das Pferd zum Ausdruck.

50

51

Abgesehen davon, daß die Edellherren von Gevore im Rosenberg ein Rudel Wildpferde in freier Bahn unterhielten, besaß auch die Bauerschaft ihre Pferde, welche in Wäldern und Weiden tummelten und nachts in Feldställen zum Schutze gegen Wölfe untergebracht wurden. Der Pferdewart war bewaffnet, denn Pferde waren die einzige Viehgattung, welche nachts bewacht wurden, soweit sie nicht eingestallt waren. Für diese Dienste besaß der „Ewert“ seinen Hof als Deputat.

Der zum Hof gehörende „Spiker“ war eine alte Befestigungsanlage. Seine massiven Außenmauern sind bis 1 Meter stark. An der Südwest- und Nordseite waren überall Brustwehren und Schießscharten angebracht. Die früher zwischen dem Spiker und dem Hauptgebäude verlaufende „Twine“ konnte aus den Wehranlagen des Spikers nach allen Seiten unter Beschuß gehalten werden. Im 19. Jahrhundert ist der Spiker zu Wohnzwecken umgebaut. Damit ist ein kulturgeschichtlich wichtiges Denkmal ein Opfer der Neuzeit geworden.

Ein weiteres Nebengebäude, die „Arche“, gehört noch jetzt zum Hof. Der Name „Arche“ bedeutet „Uferbefestigung“. Vor der Errichtung dieses Hauses verlief die Twine weiter westlich, die heutige Twine war noch Bachbett. Die Arche hätte also nicht erbaut werden können, wenn man nicht vorher das Veischedeufer befestigt hätte. Diese Uferbefestigung aus Holzgeflecht (Twinen) war eine Hauptbelastung für die Dorfbewohner, der Holzbedarf wurde alljährlich auf die Anlieger je nach der Größe ihrer Wälder umgelegt (Kirchenarchiv Förde. Urkunde vom Jahre 1746).

Ums Jahr 1495 war die „Detmersche“ meßhaferpflichtig nach Elspe. 1597 waren Evert und Dedink Zeugen bei der Neuverpachtung des Quinken-Hofes. 1630 hatte Frau Maria Detmar geb. Domes den Kirchen zu Elspe und Förde „einige Legate“ vermacht.

1643 hat Caspar Detmar die Wiese in der Petmecke gekauft und dazu von der Kirchengemeinde 50 schlechte Taler geliehen, für die er jährlich 1 Goldgulden Zins an die Kirchenkasse zu entrichten hatte.

Das jetzt noch bestehende Haus ist 1763 von Engelbert Schauerte und Anna Maria Brinker erbaut. Der nicht genannte Zimmermann hat an der Vorderseite durch drei schwache Schrägriegel die sog. „wilden Männer“ angedeutet, d. s. Runen. Altgermanisch sind es vier, und zwar an

jeder Hausecke eine, die als Schutz gegen die Dämonen der vier Elemente gedacht sind. Hier sind nur drei angebracht, die im christlichen Sinne die hl. Dreifaltigkeit darstellen sollen.

51

52

1757 wurde auf dem Hofe ein Pferd gehalten. Gleichzeitig wurden folgende Personen festgestellt:

Engelbert Eberts	43	Jahre alt	Im Spiker:		
Frau	35	" "	Haus Adam Detmar	49	Jahre alt
Sohn	10	" "	Frau	45	" "
Töchter	2 und 14	" "	Tochter	7	" "
Vater	72	" "			
Mutter	72	" "			

Bis ums Jahr 1900 gehörte die Förder Mühle zur Hälfte dem Evert und zur anderen Hälfte Dommes in Bonzel. Auf dem Hofgrundstück in der Lohmke (jetzt Franz Kruse) wurde ums Jahr 1850 Ziegelei betrieben.

Auf dem Hof geschlossene Ehen:

Heinrich Caspar Hüsse-Detmar, heiratet 1621 Katharina, gest. 15. April 1666.

Balthasar Detmar, gest. 17. April 1679, heiratet 1656 Gertrud.

Johann Detmar, geb. 16. Febr. 1666, gest. 12. Jan. 1729, heiratet 7. Okt. 1706 Gertrud Schötteler aus Elspe, gest. 18. März 1728.

Johann Detmar, geb. 20. Okt. 1707, gest. 20. April 1739, heiratet 1735 Anna Maria Brinker aus Silbecke, 1. Ehe.

Joh. Engelbert Schauerte aus Bonzel heiratet 15. Aug. 1742 Anna Maria Brinker in 2. Ehe.

Matthias Winter, geb. 20. Okt. 1722, gest. 18. Febr. 1791, heiratet 17. Mai 1764 Katharina SchauerteEverts, geb. 19. Mai 1743, gest. 5. Dez. 1822.

Anton Winter-Evert, Förde, geb. 5. Juli 1767, heiratet 28. Mai 1793 Anna Elisabeth Tilmann aus Elspe, gest. 22. Juni 1826.

Wilhelm Kruse aus Silbecke, gest. 15. Dez. 1847, heiratet 7. Jan. 1817 Anna Katharina Winter-Everts, gest. 23. April 1862.

Joh. Peter Kruse-Everts, geb. 23. Febr. 1818, heiratet 26. Okt. 18,58 Margarete Sommerhoff aus Habbecke.

Peter Kruse-Everts, geb. 6. März 1870, heiratet 19. Nov. 1895 Elisabeth Hufnagel aus Maumke, geb. 16. Sept. 1873, gest. 29. März 1919.

Peter Kruse-Everts, geb. 8. Aug. 1896, heiratet 6. Juni 1939 Paula Steinhoff aus Theten, geb. 21. Juli 1903.

52

53

Hammelmans Hof

im Bauernreim: Hammelmann verbräit de Stecken,

d. h. sein Herd muß sich mit Reisigholz begnügen, weil er in seinen Waldungen nur geringen Holzbestand hatte, da sie den Schafen als Weide dienten

Wie der Name sagt, war der Hof für die Schafhaltung des Haupthofes und der Bauerschaft im Anschluß an den Pferdehof des „Everts“ angelegt. Im Mittelalter war die Schafhaltung ein besonderes Privileg und bedurfte der Erlaubnis des Grundherrn. An dem Flurnamen „Schopessla“, d. i. „Grenze der Schafweide“, unterhalb der Pfefferburg ist zu erkennen, daß dem Schäfer für die Hude Grenzen gezogen waren. Er durfte seine Schafe an den Abhängen der „Stesse“ weiden,

jedoch war die Schafhude auf der höher liegenden „Benner“ (Béunde) verboten, wohl deshalb, weil es sich dort um Rodungen der „Freien“ handelte.

Der Hofname Hammelmann hat sich bis ins 19. Jahrhundert erhalten und ebenso lange wurde auf dem Hofe eine Schafherde gehalten. Nach Abzug der Edelherren von Gevore wurde aus dem Hofe ein Pachtgut, mit welchem die Vögte von Elspe belehnt waren. Im Jahre 1563 war Heinemann Hammelmann zu 2 Goldgulden Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster), 1560 und 1599 war Hans Hammelmann zu Abgaben an die Kirchengemeinde Elspe veranlagt. Ums Jahr 1588 hatte der Hof jährlich all den Vogt von Elspe auf der Burg Babenohl abzuführen: 6 Batzen und 4 Pfennig Erbrente und außerdem 4 Malter Hartkorn. In den Jahren 1600 und 1601 wurde keine Pacht abgeführt, weil der Hof „wüst“ gelegen hatte. Das war eine Folge der Pestseuche von 1598. Im Jahre 1602 konnte Hammelmann nur 6 Scheffel „schlimmes“ Korn an die Burg Babenohl abliefern. Der Vogt von Elspe schenkte bei dieser Gelegenheit dem Hammelmann 1 Taler für die Wiederinstandsetzung der „Grevenbrücken“. Am 4. November 1609 verkauften die Herren von Riedesel und Dominus von Hilbeck an Bernhard Vogt von Elspe auf der Burg, Babenohl eine jährliche Rente von 2 Malter Haber aus Hammelmanns Hof. Im Jahre 1623 pachtete Ebert Hammelmann den Hof vom Vogt von Elspe für einen jährlichen Pachtzins von 24 Taler. Für die ersten vier Jahre dieser Pachtperiode wurde die Pacht wiederum 1 Taler jährlich gekürzt, weil Hammelmann für die Instandsetzung der Grevenbrücke zu sorgen hatte. Am 10. Juni 1681 verkaufte der Vogt von Elspe eine Jahresrente aus dem Hof an den Bischof von Paderborn.

53

54

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hofe zwei Pferde beschäftigt.

An Personal war vorhanden:

Peter Hammelmann	46 Jahre alt	Töchter	16, 12, 10, 3, 1 Jahre alt
Frau	42 " "	Großmutter	94 " "
Sohn	18 " "		

Ums Jahr 1733 wurde das Wohnhaus geteilt. Das Vorderhaus bezog Joh. Jodokus Hammelmann, und das Hinterhaus (jetzt Hille) kam an Johann Anton Schulte. Der Grundbesitz blieb in der Hauptsache beim Vorderhaus und ist jetzt im Besitz des Erbhofbauern Josef Kleine. Aus der ehemaligen Gastwirtschaft des Vorderhauses wurde ums Jahr 1870 eine Herberge für reisende Handwerksburschen, darauf Bäckerei Hesse, ums Jahr 1900 vorübergehend Zigarrenfabrik. Der letzte Hammelmann war als Schäfer nach Theten verzogen.

Aus dem Grundbesitz des Hinterhauses ist unter den Nachfahren von Schulte ein ansehnlicher Bauernhof geworden, jetzt im Besitz von Josef Hille.

Von Besitzern des Hammelmanns Hofes geschlossene Ehen:

Jakob Hammelmann heiratet 14. Aug. 1672 Elisabeth Schulte-Funke aus Serkenrode in erster Ehe und heiratet 19. Febr. 1685 Anna Elisabeth Schröder aus Maumke in zweiter Ehe.

Johann Hammelmann heiratet 13. Juli 1704 Anna Maria Köhler aus Sporke, geb. 1663, gest. 21. Sept. 1760.

Simon Hammelmann heiratet 18. Nov. 1736 Anna Gertrud Michelkes aus Hachen in erster Ehe, geb. 1715.

Johann Peter Plaug aus Niederhelden, geb. 1711, heiratet 7. Febr. 1742 Witwe Anna Gertrud Hammelmann, geb. 1715, in zweiter Ehe.

Johann Jodokus Hammelmann, geb. 1749, heiratet 4. Febr. 1781 Maria Katharina Bender in erster Ehe.

Johann Jodokus Hammelmann, geb. 1749, heiratet 2. Febr. 1790 Anna Maria Blefgen aus Bonzel, geb. 12. Dez. 1757, in zweiter Ehe. Rötger Müller-Bülle aus Förde, geb. 1790, gest. 16. Sept. 1836, heiratet 4. März 1827 Margarete Schulte-Hammelmann in erster Ehe. Rötger Müller-

Bülle geb. 1790, gest. 16. Sept. 1836, heiratet 28. Juli 1833 Maria Margarete Wrede aus Kirchhundem.

Johann Babtist Kleine heiratet 1849 Gertrud Müller-Hammelmann. Dies Ehepaar bezog das Haus Nr. 34 an der Kirche und behielt die Hammelmans Ländereien

Peter Kleine, geb. 6. Jan. 1858, heiratet 5. Juni 1881 Maria Elisabeth Huckestein, geb. 19. Juli 1862.

Josef Kleine heiratet 12. Aug. 1930 Johanna Drüeke aus Petmecke.

54

55

Von den Besitzern des Hinterhauses geschlossene Ehen:

Johann Vinzens Schulte aus Burbecke heiratet 29. Aug. 1733 Cäcilia Hammelmann, geb. 1703, als Tochter von Johann Hammelmann und Anna Maria Köhler.

Johann Anton Schulte-Hammelmann, geb. 16. April 1744, gest. 5. Mai 1801, heiratet 1. Sept. 1766 Anna Gertrud Hammelmann in erster Ehe und heiratet 9. Jan. 1785 Anna Elisabeth Allebrodt aus Maumke in zweiter Ehe.

Jodokus SchulteHammelmann heiratet 7. Jan. 1801 Maria Margarete Hufnagel-Quinke aus Förde in erster Ehe und heiratet 17. Jan. 1809 Maria Therese aus Ostentrop in zweiter Ehe.

Kaspar Schulte-Hammelmann, geb. 12. Mai 1804, heiratet 25. Nov. 1832 Therese Henke aus Fretter.

Johann Peter Schulte-Hammelmann heiratet 17. Juni 1862 Elisabeth Dömer aus Theten in erster Ehe.

Johann Hille aus Varste heiratet 13. Juli 1871 Elisabeth Dömer-Hammelmann, Witwe, in zweiter Ehe.

Josef Hille heiratet 20. Juli 1905 Anna Duwe aus Grevenbrück.

Johann Hille heiratet 29. Okt. 1944 Magdalene Kaderbach aus Altenhundem.

Der Fuhlen Hof links der Veischede im Bauernreim: Fiudels Riékkel.

Bildeten die bis jetzt aufgeführten 6 Höfe Teile des Haupthofes, so war der „Fusen“ oder „Fulenhof“ Gemeindebesitz. Das Stammwort ist (nach Vollmann) „val“, d. i. Gemeinde, und „fusens“, wie er in den Kirchenbüchern oft genannt wird, heißt soviel wie lat. „fusion“, d. h. „Vereinigung“. Durch dialektische Lautveränderungen ist im Laufe der Jahrhunderte hier wie auch anderwärts fule, Fole oder auch „faul“ daraus geworden. Nach mündlicher Überlieferung soll der Fuhlenhof in alter Zeit der größte in Förde gewesen sein. Es war Reserveland, ein großer Teil des Hofes ist beim ersten Kirchenbau, vermutlich im 12. Jahrhundert als Kirchhof, später für Küsterei, Pastorat und Schule abgetrennt. Nach Abtrennung des Kirchplatzes verblieb am nördlichen Teil an der Petmecke das kurfürstliche Pachtgut „Voleken“, welches weiter unten behandelt ist. Ums Jahr 1495 war „Volkenhanses“ meßhaferpflichtig nach Elspe und 1563 war Hans Reckard zu 2 Goldgulden Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). Ferner war Hans Reckard 1560 und 1599 zu Kirchenabgaben nach Elspe veranlagt

55

56

(Kirchenarchiv Elspe). 1588 war der Hof ein Lehnsgut der Vögte von Elspe und hatte, wie der Nachbar Hammelmann jährlich 6 Batzen Leibrente und 4 Malter Hartkorn an die Burg Babenohl abzuführen. In den Jahren 1600 und 1601 konnte keine Pacht bezahlt werden, weil der Hof „wüst“ gelegen hatte. 1656 war Theodor Reckard Provisor der Kirchengemeinde, 1695 Johann Rickers gen. Fule.

Das jetzt noch bestehende Haus erbauten im Jahre 1743 die Eheleute Johann Smit aus Altenwenden und Anna Maria Rickers, wie die Inschrift sagt: im Namen meines Herrn von

Kalenberg. Elmershaus von Kalenberg hatte damals auch das Besetzungsrecht der Pfarrstelle in Förde. Im Jahre 1704 verkaufte von Kalenberg Grundstücke „an der Lenne“ dem Vogt von Elspe.

Im Jahre 1757 wurden drei Pferde auf dem Hofe gehalten, von denen eins dem Hermann Rickers gehörte, der als Fuhrmann im Lande reiste. An Personal war vorhanden:

Johann Peter Smit		Söhne	30, 18, 12	Jahre alt	
gen. Fule	65 Jahre alt	Töchter	24, 21	" "	
Frau	60	" "			

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Eberhard Kemper aus Halberbracht heiratet 9. Okt. 1695 Anna Gertrud Rickers-Fule, gest. 23. Juli 1717.

Johan Smit aus Altenwenden heiratet 21. April 1722 Anna Maria Kemper-Richard-Fule, geb. 24. Juni 1702.

Johann Peter Schmidt-Fule, geb. 13. März 1726 heiratet 1767 Anna Elisabeth Hansmann, geb. 1749, gest. 17. Dezember 1809.

Johann Peter Schmid-Fule, geb. 13. Okt. 1768, gest. 15. Juli 1829, heiratet 2. Aug. 1792 Anna Katharina Japes aus Dünschede in erster Ehe und heiratet 1797 Anna Katharina Heller in zweiter Ehe und heiratet 4. Okt. 1805 Katharina Menke aus Mecklinghausen, geb. 1770, gest. 14. Okt. 1843.

Wilhelm Schmidt-Fule, geb. 180, gest. 9. Mai 1847, heiratet 1838 Margarete Schmidt, geb. 26. Juni 1817, gest. 1902 (Fudels Homutter).

Anton Knestrich aus Förde heiratet 3. Juni 1860 Karoline Schmidt, geb. 17. April 1839.

Heinrich Hanses aus Bilstein, geb. 16. Juni 1863, gest. 23. Dez. 1929, heiratet Oktober 1890 Elisabeth Knestrich, geb. 22. Mai 1864.

Ferdinand Hanses, geb. 1. Nov. 1893, heiratet 1. Juli 1930 Maria Schulte aus Elspe, geb. 6. Dez. 1890.

56

57

Küster und Lehrer

im Bauernreim: Köster driét en Slüéttel

d. h. der Küster trägt den Schlüssel, er hatte die Schließgewalt über das Kircheneigentum

Der Inhaber des Kottens des Waldhüters des Freihofes Vore besorgte im Jahre 1495 im Nebenamt den Küstereidienst. Sein Haus wird nach den Notizen im Kirchenarchiv Elspe mit „curia custodis“ bezeichnet, 1535 vom Küster Hans, 1560 von Küster Peter Huckelmann bewohnt. Außer den Abgaben an den Küster in Förde, mußten die Bauern von Förde und Bonzel auch Küstereiumlage nach Elspe entrichten. Im Jahre 1598 verweigerten die Bauern diese Ablieferung von Eiern, Brot, Hafer und Pfennigrente an die Küsterei Elspe, wo damals zwei Küster im Amt waren, nämlich Ortman und Humpert. (Archiv Bamenohl).

Die Beschwerde von 1598 hatte insofern Erfolg, als die Leistungen aus Förde und Bonzel auf 5 Scheffel Hafer und 11 Brote festgesetzt wurden, welche Abgaben bis zum Jahre 1683 nach Elspe abgeführt werden mußten (Kirchenarchiv Elspe und Förde).

Im Jahre 1599 wird der Hof des Förder Küsters im Kirchenarchiv Elspe mit „Koisters“ bezeichnet, und es ist möglich, daß um diese Zeit schon der Küster und Leineweber Konrad Köbbinghaus sich auf dem Gelände des heutigen Pfarrhofes an der Südseite der Kirchhofsmauer angesiedelt hatte. Jedenfalls besaß er diesen Kotten im Jahre 1627 als Eigentum und erwarb im Jahre 1636 einen Teil der Kirchwiese hinzu. Auf Konrad folgte sein Sohn Jost Köbbinghaus, der 1693 starb. Darauf folgte Johann Köbbinghaus, der seit 1694 mit Anna Becker-Borggräfe verheiratet war und 1729 starb. Die Köbbinghaus haben auch als Lehrer gewirkt. Ihr Vorgesetzter Jodokus Schötteler, Pfarrer von Elspe und Vizekurator von Förde, verfaßte 1652 mit dem

Schulmeister und den Kirchenprovisoren, welche letztere des Schreibens unkundig waren, eine merkwürdige Schulordnung, wonach die Kinder außer Lesen und Schreiben auch Latein lernen sollten. Sie sollten im Sommer, wenn sie das Vieh hüteten, Bücher zum Lernen und Singen mit sich führen (Kirchenarchiv Förde). Ein Schulhaus aus Holz mit Lehmfachwerk und Strohdach stand auf dem schmalen Grundstück zwischen der heutigen großen Schule und Gasthof Heydorn mit der Hinterseite nach der Kirchhofsmauer. Schulunterricht wurde nur im Winter erteilt, und der jeweilige Pfarrer hielt Religionsunterricht.

57

58

Nach Köbbinghaus folgte im Amt Johann Regitter der bis zu seinem Tode 1746 Küster und Lehrer war. Seine Einkünfte als Küster waren nach seinen eigenen Angaben:

1. Die Freiheit in Dorfeslasten, als Wegemachen, Kriegerhalten, Bothenreisen und dergleichen mehr.
2. Aus jeder Schatzung bekomme ich 15 schilling.
3. Aus jedem Hause zu Förde und Bonzel 6 Eier, zu Maumicke, wann der Herr Pastor die Meßhafer aufnimmt, aus jedem Haus $\frac{1}{2}$ Viertel Haber und aus jedem Hause ein Brodt, wann es Kirchweihe ist.
4. Aus jeder Spende 20 Brodt, welche 5 mal im Jahre gegeben wird.
5. Ich habe zwei Länder, welche in andern Feldmark liegen und nicht wohl können gebraucht werden und auch schlecht sind.
6. Von Memorienmessen bekomme ich 24 schilling.
7. Ich genisse den Kirchhof.
8. Von der Begräbnis einer Hauptleiche bekomme ich 13 schilling 6 deut, von erwachsenen Kinde 9 schilling, von einem unmündigen 3 schilling, vom Berichten den dritten Pfennig.
9. Der Herr Pastor gibt mir als Küster auf vierhochzeitlichen Feste eine Mahlzeit und vom Opfer 3 schilling, von Kirchenkleidung zu waschen 36 schilling, vom Lichtermachen 36 schilling, vom Säubern der Gefäße und anderen Sachen 4 schilling 6 deut.

Am 23. November 1746 wurde die Gemeindeschule für Förde, Bonzel und Maumke gegründet. Die dabei tätigen Notare, Annen und Gerken, verfaßten darüber folgendes Protokoll:

In causa Pastoris Bröcher zu Föhrde

contra

Eingesessene des Kirspels Föhrde verzüglich Schule und Küsterei.

Actum Bilstein in specialit termino den 23. Nov. 1746.

Prasentibus Dno Judice et Scabinis Annen et Gerken.

Herr Pastor zu Föhrde reproducirte ad protocollum Citationem vom 7. Nov. a. c so dazu unterthänige Erklärung cum Inscripto decreto vom 10. ejusdem, wolln deren Eingesessenen Erscheinens gewärtigen. Exhibirta annebends Wohl begründete Vorstellung cum punktis des angemasseten Vergleichs cum protestatione et adjunctis sub litt: A et B. Mit bitte, dieselben darüber zu ver

58

59

nehmen undt deren Erklärung ad protocollum nieder zu schreiben. Worauff erschienen aus dem Dorff Föhrde Joann Rötger Becker, Johan Köbbinghaus, Joannes Fusels, Joannes Feldtman, anton Quinke, Johan Dietherich Tillmann, Johannes Fischer, Peter Hammelmans undt Peter Wordmans.

Von der Dorffschaft Bontzel erschienen Hermann Hennecke, Joannes Schaurte, Caspar Schmidt, Hans Adam Schulte undt Johan Dietherich Henrichs. Von der Dorffschaft Momicke ist erschienen Joest Heyschötter als Bevollmächtigter von dasiger gemeinheit und deme ihnen Comparenten die vorhin registrierte wohlbegründete Vorstellung cum punctis von Worten zu Worten vorgelesen worden, undt darauf resolvirt folgender gestalt

Punkta I.

Daß eine ordentliche Kirspells Schüll bey oder an das Pastorat bawen, wohndurch die Pastorat nicht verschwächet zum Schaden des Kirspells Feuergefahr unterworffen, mit Unerträglichem auch beschwert, sondern befreyet undt verbessert werden.

Resolutio I.

Kirspels Eingesessene resolvirten, daß dem ersten Punkt in Erbauung der Schul ordentlich nachkommen wollten.

Puncta II.

Damit wegen der ausgaben, nothwendigen Holtz, Stein undt Arbeit kein Streit undt Mißverständnis entstehen möge, undt dieser Bau öfters dem Armen sowohl als Reichen zum Vortheil gereichen thäte, einhelliglich erklären, daß diesen allgemeinen Kirspelsbau mit gleichen Kosten, der größte Hausmann soviell als der geringere geben soll und die Schull gleich dem Pastorat Haus im Standt undt Fach halten wollen.

Resolutio II.

Ist gleichfalls bewilliget.

Puncta III.

Einhellig versprechen undt bey willküriger Straff anloben undt obligiren die schulmäßige Kinder auf die Schule zu schicken, unter wass einem protext die NB schulmäßige Kinder von Allerheiligen bei Maytag darvon abhalten oder auch auff andere Schulen die Kinder von denen Eltern verordnet werden: Wann auff dieser Kirspels Schull undt verordneten Schullmeister ebenmäßig dann auff anderen Schullen gelernet undt unterwiesen werden können, dem Schullmeister neben der gesetzten straff daß ordentliche undt gesetzte Schullgeld zu geben. Auff anstehen des Herrn Pastoris oder eingeführte Klage des Schullmeistern parate executione darzu

59

60

angehalten, nicht ebender auch die Contravenienten gehöret werden sollen, bis prater dietatam multam dem Schullmeister sein gesetztes salarium bezahlet, diesem negst dan die vermeinte Klage gegen den Herrn Pastor oder Schullmeister coram competente superiore vorstellen undt prolequiren können. Ebenmäßige obliation auch begreifen soll die armen Haußgesessenen undt Beysitzers, welche wegen oberfallener Armuth die Kinder nicht auf die Schule schicken undt unterweisen lassen wollen, weilen daß Schulegeldt nicht beybringen können, indem ein ordentlicher Pastor sorgen wird, daß vor dergleichen Armen entweder auß denen Armens Kassen, Kirchenzehnten, oder Klingerbeutel daß Notwendige beygebracht werde.

Resolutio III.

Diesen Punkt haben auch angenommen, undt wird die Straff zur Discretion des Richteren anheimb gestellet.

Puncta IV.

Ist eine alte observance, daß die Schullkinder dem verordneten Schullmeister einen Potthast bey dem Eingang gebracht, darneben dan nach Ostern die Eltern einen halben Thaler Schullgeldt zahlen müssen, welche observance in Abgang gerathen, absonderlich bey dem abgelebten Küster Johannes Regitter, welcher in dem Jahr 1726 von dem Kindt wochentlich ein Peterman bey dem Eingang undt vor Newjahr ein Peterman beliebt: den Potthast auch von Viellen bekommen, bey welcher Beliebung undt dermaliger Vereinbahrung es sein Richtigkeit haben mag, daß das salarium des Schullmeisters wochentlich seyn ein Peterman, weilen aber gegen alle geistliche und

weltliche Verordnungen undt Verbott in denen heiligen Christfeyertagen die Junggesellen die Würste begehren, undt bey gefährlicher Gesellschaft verzehren, die Kinder auch Meehl mit Singen colligiren undt nachgehends veräußern, woraus dan viellen gefahren zur Stundt-undt Inconvenientien einschleiggen, damit dieser Mißbrauch gantz in Abgang geraten, die Jugendt in Zwang gehalten, in dem Singen exerziret werde, ein Schullmeister bey dem lieben Brodt auch ein Stück Fleisch haben könnte, werden die Parochiani nicht verbilligen, daß ein verordneter Schullmeister in denen Christfeyertagen Nachmittags mit etlichen größeren Schullkindern vor jedem Hauss ein geistliches Liedlein singe undt nach des Hausvatters oder Mutters belieben ein Stück Fleisch begehre.

Resolutio IV.

Was den Punkt anbelangt, haben sich die Kirspels Eingesessene dahin erkläret, daß sie einen potthast zu geben nicht bewilligen

60

61

könnten, weilen Einer Fleisch hätte undt der Andere nicht, daher anwesende Einhelligkeit beschlossen, daß von jedem Schullkinde wochentlich ein Petermännchen Schullgeldt als von Martini bis 14. Maytag geben sollen undt wollen, benebens denn beym ersten Eingang auff die Schull von jedem Kinde 3 Petermenger undt den Tag nach Newjahrstag von jedem Kinde dem Schullmeistern zum newen Jahr 3 Petermentge geben sollen.

Punkta V.

Sollte gegen alles Vermuthen Einer unter den Pfarrgenossen diese nothwendige Vereinbahrung und Obligation nicht erkennen wollen, sondern unvernünftig widersprechen, denselben mit seinen unbefugten Einwürfen ad protokollum zu setzen, damit via juris von der Obrigkeit dazu obligiret werden könnte.

Relatio Response V.

Diessen Punkt haben Kirspels Eingesessene stillschweigend angenommen.

Punkta VI.

Obzwaren placidiret von der geistlichen Obrigkeit approbiret, daß der Schullmeister undt Küster auß denen fünf Armenspenden jedesmal zwanzig Brodt von dem Bauerrichter empfangen sollte, wan aber der jetzt angenommener Küster undt Schullmeister eine loslelidige freye Person, desgleichen inkünftig dazu angeordnet werden könnten, diese 20 Brodt auf einmahl empfangen thäte, würden diese einem solchen allein verderben und verkümmeln. So werden die Parochiani nicht verbilligen, daß ein solcher Loslediger nach Gelegenheit diese Brodt einfordere, auch die Parochiani erinnert, daß nicht ein Püsselen, sondern nach Ortsgebrauch ein ohngefähr 5 oder 6 pfündiges Brodt geben.

Response VI.

Dieser Punkt ist einmütig von ihnen beliebt worden.

Punkta VII.

Es hat von undenklichen Jahren der Küster die Freyheit, von denen Dorffbeschwärrnissen, absonderlich Kriegslasten 15 Petermann in jedem Schatz, weilen aber angenommen Küster undt Schullmeister Johannes Henckelen auß Kirchveischede ein loslediger Junggeselle ist, keine besondere Küsterey undt Schule vorhanden, dem Dorf Förhrde sonderlich als auch dem gantzen Kirspels größere Lasten verursachen würde, so eine private Küsterey baweten, Mann und Weib samt denen Kindern bey diesen geringen Entraden aufhalten müssen, damit auch hierdurch über kurz oder lang keine Mißverständnus, entstehen möchte werden Parochiani appro-

61

62

birte, daß wo der Küster in diesem Dorf Förde den Obdach, Aufenthalt undt Verpflegung erwehlen, oder in eines Haußmannes Wohnung ehrbar verheiraten würde, alsdann dasselbige Hauß Einwöhner des Hauses undt Gütern die Freyheit so lang er Küster und Schullmeister bleiben

täte, behalten sollte, die 15 Petermenger Schatz jederzeit von des Dorfes Schatz receptore empfangen.

Response VII.

Gegenwärtiger Punkt ist dahin von den Kirspelsleuthen restringiret worden, daß der Küster undt Schullmeister aus jeder Schatzung, welche ausgeschrieben wird 15 Petermenger vom Dorf Förde receptorem haben undt genießen solle, wie dan auch von denen Kriegslasten ganz frey undt entlediget, welche sich auf diese 15 Petermengen betragen werden, desgleichen auch von allingen Personallasten, als Riegelgang, Wegemachen pp. die Freyheit genießen. Undt sollte sich zutragen, daß derselbe in ein Haus zu Förde über Kurtz oder lang verheyrathen würde, mithin die Schule und Küsterei behalten, so soll vorbenannte Freyheit dem Hauße angedeihen, dergestalt, daß die Freiheit der Kriegerlasten sich nicht weiter als auff die 15 Petermenger Extendiren solle: Welche vermeldete Freyheit auch dem Hause, worin der Küster undt Schullmeister sich aufhaltet als in Kriegslasten, aber anderster nicht, als auff die 15 Petermenger zu verstehen, wie dan auch Personallasten wegen Obdach zuguthe kommen sollen, wie dan Nutzen der Wasserbaw zu Förde vieles Holtz erfordert undt jeder Eingesessener, nachdem viele oder wenige Marcken unterhabe, das Holtz zum Wasserbau nach Proportion der Marcken lieffern muß, so ist zur Verhütung künfftiger Streitigkeiten hinc inde placidirt, daß obfalls der Küster undt Schullmeister sich verheyrathen undt bey der Küsterey undt Schule verbleiben würde, derselbe wegen des Küsters undt Schullmeisters Dienst von einer Marck Holtz zu lieffern frey sein soll, wie dann auch der Hausherr des Hauses worin der Küster undt Schullmeister sich ledigen Standts aufhaltet, wegen des Küsters undt Schullmeisters Obdag, Holtz zu liefern zum Wasserbay zur halben Marck frey sein soll.

Der nach diesem Protokoll angenommene Johann Henckelen aus Kirchveischede hat das Amt scheinbar nicht angenommen, vielmehr folgte auf Regitter Johann Wrede aus Kirchhundem, der 1776 im Alter von 66 Jahren gestorben ist.

Von 1779 bis 1820 war der Lehrer Wilhelm Flucht aus Marienheide Küster. Aus seinem Tagebuche geht hervor, daß er sich seine

62

63

Gebühren von den Gemeendeeingesessenen selbst einziehen mußte. Aus dem Jahre 1780 finden sich folgende Notizen:

Peter Stracke, Taufgeld von einem Kind = 1 stüber
1 Lot, Schnupftabak für die Hochzeit 22 stüber.

1807: Joh. Pet. Fusels Kopulationsgeld schuldig 60 stüber
Aufgangs- und Neujahrgeld von 2 Kindern 12 stüber

1815 ist der Vater von Joh. Klogges gestorben. Er notiert:
für Läuten, singen, abholen 22 stüber.

1810 ist er schuldig geblieben Schulgeld von 2 Töchter = 60 stüber.

1813 Nach Attendorn 1 Brief geschrieben 4 stüber.

Auf Flucht folgte als Küster der Lehrer Franz Koch aus Attendorn. Er blieb bis 1855 im Amte und starb 1872 in dem von ihm erbauten Hause „An der Faibel“. Koch war auch Organist, aber das scheint seine schwache Seite gewesen, zu sein, denn im Revolutionsjahr 1848/49 erschien im Olper Kreisblatt folgendes Inserat:

„Daß der hiesige Predigerstuhl könnte abgeschafft werden, dagegen habe ich nichts zu erinnern; - aber wenn wir nicht bald einen besseren Organisten kriegen, trete ich den Balg nicht mehr. Förde, im Mai 1849. Thomas Huster.“

Die Qualität des damals von den Bauern für Pastorat und Küsterei abgelieferten Meßhafers soll so schlecht gewesen sein, daß der Pastor sich veranlaßt sah, diesen Mißstand in der Predigt durch folgenden Vers zu rügen:

Haffercaff und Vogelwicken

soll man keinem Priester schicken
ich verkünde Euch das Wort Gottes klar und rein,
und so soll auch Euer Meßhafer beschaffen sein.

Thomas Huster, Kaspar Schulte-Hammelmann und Joh. Reuber waren 1848 die Hauptrevolutionäre von Förde. Sie sollen den Predigtstuhl aus der Kirche geholt und auf dem Kirchhof aufgestellt haben. Kaspar Schulte hat dann eine Rede vom Kirchturm gehalten und einen Demonstrationszug zum Amtmann Hartmann in Bilstein gefordert. Die Bauern haben aber vorgezogen, auf Kosten des Gewerken Wilhelm Hüttenhein von Gräfenmühle an jenem Abend ein Brantweingelage in Fischers Wirtsstube zu halten und den Zug nach Bilstein auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Der äußere Anlaß zu den Unruhen von 1848 in unserer Gegend lag im Versagen der Getreideernte von 1847. Das Sauerland war genötigt, große Mengen Roggen vom Hellweg einzuführen. Der Preis war so hoch, daß z. B. der Bauer Britmann für 2 Scheffel

63

64

Roggen den ganzen Erlös aus dem Verkauf einer melken Kuh hergeben mußte (Tagebuch des Gem.-Vorst. Ant. Boerger).

Auf Koch folgte im Amt der Lehrer Konrad Bishopink aus Cobbenrode, der 1873 gestorben ist. Dieser hatte die ehemals der Küsterfamilie Köbbinghaus gehörende Beszung „Kösters“ als Erbteil seiner Frau, geb. Schneider, erworben und betrieb neben seinem Amt als Lehrer und Küster ein Lebensmittelgeschäft.

Er stammte aus der Ministerialadelsfamilie von Bishopink und hinterließ mehrere Kinder, für deren Fortkommen Bruder, der Pfarrer Josef Wilhelm von Bishopink in Opherdicke bestens gesorgt hat. Der evangelische Pfarrer Karl Philipps in Opherdicke nennt diesen in Kirchenbüchern „Onkel Wilhelm“ und als katholischen Confrater seinen „Stiefbruder“. In der „Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Opherdicker 1934“, S. 76/78, ist seiner segensreichen Tätigkeit auf sozialem Gebiet und seiner christlichen Überzeugung wärmstens gedacht und ihm ein bleibendes Andenken gewahrt, ein wohlthuendes Beispiel bester Harmonie zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen in den 1870er Jahren.

Im Jahre 1873 folgte auf Bishopink der Hauptlehrer Emil Schmalohr, der die Küsterei bis zu seinem Tode 1896 verwaltet hat. Auf Schmalohr folgte der Hauptlehrer und spätere Rektor Johannes Padberg, der die Küsterei bis ums Jahr 1909 beibehielt. Nach einer mehrjährigen Vakanz des Küsteramtes übernahm es im Jahre 1912 der Schneidermeister Josef Hömberg aus Bonzel, der es am 1. Januar 1943 niederlegte.

Als Lehrpersonen haben außerdem in Förde gewirkt:

Lehrerin	Ida Schmalohr	von 1872	bis 1912
	Gertrud Becker	" 1880	" 1912
Lehrer	Engelbert Picker	" 1896	" 1901
	Franz Schneider	" 1901	" 1908
	Wilhelm Pake	" 1903	" 1906
	Anton Hock	" 1906	" 1909
Lehrerin	Ida Schmalohr	" 1908	" 1919
Lehrer	Fritz Fabry	" 1908	" 1910
	Franz Henneke	" 1909	" 1910
	Theodor Schulte	" 1910	" jetzt
	Fritz Völlmecke	" 1911	" jetzt
Lehrerin	Mathilde Buschmann	" 1912	" 1914
	Agnes Schmalohr	" 1912	" jetzt
	Berta Höninger	" 1913	" 1919

64

65

Lehrerin	Hedwig Becker	von 1914	bis 1941
	Therese Beule	" 1919	" jetzt
	Elisabeth Zimmermann	" 1921	" 1936
Rektor	Josef König	" 1931	" jetzt
Lehrer	Heinrich Vetter	" 1941	" jetzt

Das oben erwähnte älteste Schulhaus wurde im Jahre 1813 abgebrochen und durch das alte Pfarrhaus ersetzt, welches bis dahin auf dem südlich gelegenen Teil des heutigen Gasthof Heydorn gestanden hatte. Dies alte Schulgebäude hat bis 1875 als Schullokal gedient, als es durch das jetzt bestehende große Schulgebäude abgelöst und abgebrochen wurde. Im Februar 1888 brannte das Schulhaus Nr. 17 aus und wurde im Sommer 1888 wieder hergestellt. Während des Jahres 1888 wurde im Hause Nr. 113 (Josef Hahn) Schulunterricht erteilt.

Rektoratsschule

Diese Schule wurde 1888 gegründet und 1911 auf den Gemeind ' e, etat übernommen. Das Amt Bilstein hat nur zeitweise Zuschüsse geleistet, Als Schullokale dienten von 1888 bis 1893 das Haus Nr. 113 (jetzt Josef Hahn), von 1893 bis, 1903 das frühere Pfarr haus zwischen dem großen Schulgebäude und Gasthof Heydorn, welches 1903 abbrannte. Im Jahre 1904 wurde das Schulhaus Nr. 33 als Rektoratsschule erbaut, die spätere Kreisberufsschule.

Als Schulleiter der Rektoratsschule haben gewirkt:

	Rektor	Callenberg aus Lippstadt	von 1888	bis 1889
	"	Trütschel aus Meppen	" 1889	" 1893
	"	Grobbeil aus Schmalleben	" 1893	" 1895
	"	Goller aus Sundern	" 1895	" 1897
geistl. Rektor		Jos. Adrian aus Hovestadt	"	1897
	"	1902		
	"	Emil Wenske aus Iserlohn	" 1902	" 1909
	"	Ant. Kayser aus Hespecke	" 1909	" 1911
	"	Chr. Backs aus Höingen	" 1911	" 1914
	"	Th. Baumeister-Berenbrok	" 1914	" 1929

Daß die Schule nicht lebensfähig war, hatte seinen Grund in der Konkurrenz, die ihr durch die später gegründete Rektoratsschule Altenhundem erwuchs, weil dieser Ort von auswärtigen Schülern aus allen Richtungen durch die Eisenbahn bequemer zu erreichen ist, als Förde.

Es muß, aber auch erwähnt werden, daß die in Förde tätig gewesenen Lehrkräfte längst nicht alle den Anforderungen entsprachen, die man gerechterweise in pädagogischer und wissenschaftlicher Hinsicht an das Lehrpersonal einer höheren Schule zu

65

66

stellen berechtigt ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß unter den Lehrern der Schule nicht auch qualifizierte Kräfte waren, deren Leistungen zu kritisieren dem Verfasser durchaus fernliegt. Leider zogen diese Lehrkräfte es aus verständlichen Gründen vor, sich nach kurzer Tätigkeit an der hiesigen Schule an andere größere Anstalten versetzen zu lassen.

Die 41 Jahre des Bestehens der Rektoratsschule haben zur Genüge bewiesen, daß die höheren Schulen in Attendorn. und Altenhundem für die Bedürfnisse der hiesigen Gegend ausreichend sind, und daß Grevenbrück und das Amt Bilstein für die Entwicklung einer höheren Schule geographisch sehr ungünstig liegen. Der steuerkräftigste Teil des Amtes Bilstein mit Meggen schickt seine Schüler nach Altenhundem, Kirchveischede und Rahrach desgleichen, so daß Grevenbrück allein die Hauptlast einer solchen Schule zu tragen hatte und auch für die Zukunft zu tragen haben wird, falls sie wieder auflebt. Diese Belastung durch die ehemalige Rektoratsschule

wirkte sich so ungünstig aus, daß die Gemeinde Förde oft den notwendigsten Wegebau nicht durchführen konnte, weil sie durch die Rektoratschule weit über das erträgliche Maß hinaus belastet war. Differenzen und Prozesse zwischen angestellten Lehrpersonen und Gemeinde waren die natürliche Folge.

Der im Jahre 1933 unternommene Versuch, die Rektoratschule durch eine höhere Privatschule wieder aufleben zu lassen, ist gescheitert. Seit 1941 bestand stattdessen eine Mittelschule für Knaben und Mädchen, der 1943 bis 1945 eine Hauptschule angegliedert war. Träger dieser Mittelschule ist ein Mittelschulverband, zu welchem die Gemeinden Elspe und Grevenbrück zusammengeschlossen sind. Nur auf diese Weise sind die Kosten für eine Mittelschule im Amte Bilstein finanziell tragbar. Die Gemeinde Grevenbrück allein ist steuerlich zur Erhaltung einer solchen Einrichtung nicht in der Lage, wenn sie ihre Pflichten gegen Arme und Hilfsbedürftige sowie den notwendigsten Wege- und Wasserbau nicht vernachlässigen will.

Der Pfarrhof

im Bauernreim: Pastoér op'm Koér
d. h. der Pastor auf dem Kirchenchor

Bei Einführung des Christentums wurden als erste Kirchen auf dem Gebiet der Tausendschar Dydink, je eine in Fernrahrbach und Dünschede angelegt. Zur Kirche in Dünschede gehörten die altgermanischen Gerichte Niederhelden-Dünschede, Förde-Bonzel und Maumke-Meggen. Die Pfarrkirche in Helden ist später ent-

66

67

standen, als die Kirche in Dünschede, welche dem Schimmelreiter Martin geweiht ist, der an seinem Namensfeste Gaben an alt und jung verteilte, um das Volk vom Pferdefleischessen abzubringen und der Kirche zuzuführen. So mag es auch kein Zufall sein, daß man die im 10./11. Jahrhundert gegründete Eigenkirche in Förde dem Schimmelreiter und Gabenverteiler Nikolaus widmete, welcher an Orten, die unter Wassersnot zu leiden hatten, wie Förde, den Vorzug vor Martin haben mochte.

Nach dem Jahre 1100, wahrscheinlich gelegentlich der Besitzergreifung des Erzbischofs Philipp von Köln, wurde für den westlichen Teil des Herzogtums Westfalen die Dekanie Attendorn gegründet, und es entstanden die Pfarrkirchen Helden und Elspe. Der Veisedebach bildete die Grenze, denn nach einer Urkunde aus den Jahren um 1300 gehörte Förde links der Veisede nach Helden, rechts der Veisede nach Elspe. Nach einer Notiz im Pfarrarchiv Elspe gehörten ums Jahr 1185 Förde und Bonzel zur Pfarrei Elspe, von Förde aber nur der Teil rechts der Veisede. Da um diese Zeit vermutlich noch keine Steinbrücke über die Lenne bestand, wurde in Förde in der damals schon bestehenden Eigenkirche, vielleicht durch den Burgkaplan, Gottesdienst gehalten. Nach der Zerstörung der Burg ums Jahr 1355 ist diese Möglichkeit ausgefallen. Im liber valoris ist aus dem Jahre 1313 Elspe verzeichnet unter „Elsape cum capellis“, d. h. Elspe mit den dazu gehörenden Kapellen, wozu auch die Eigenkirchen in Förde und Kirchveisede zählten. Noch ums Jahr 1650 nannte sich der Pfarrer Schötteler von Elspe: Kurator der Kirchen von Förde und Veisede.

Im Jahre 1447 wurde die Vikarie St. Johannes in Elspe gestiftet, und der Vikar von Elspe hatte in Förde jeden Sonn- und Feiertag ein Hochamt zu zelebrieren. Im Jahre 1496 wurde diese Vikarie in die Vikarie zum hl. Kreuz umgewandelt, die noch heute besteht. Damals war Hermann von Leckenberg (Leckmarth) Vikar in Elspe, und dieser ist demnach der erste urkundlich bekannte Geistliche gewesen, der in der Kirche zu Förde regelmäßig Gottesdienst gehalten hat. (Nach Schrader, Schönholthausen.)

Am 10. September 1587 wurde der Kirche in Förde das Tauf- und Begräbnisrecht für Förde und Bonzel verliehen. Im Jahre 1656 erhielt die Kirchengemeinde Förde-Bonzel eigene

Vermögensverwaltung und am 22. September 1683 wurde die Gemeinde Förde mit Bonzel, Maumke und Meggen gegründet. Meggen wurde schon nach kurzer Zeit wieder abgetrennt und Elspe zugeschlagen.

Von 1656 bis 1683 war Pfarrer Jodokus Schötteler von -Elspe Vizekurator in Förde. Nach Errichtung der Pfarrei Förde wurde

67

68

der Vikar Johann Kumpff aus Elspe Pfarrer in Förde. Er starb 1702 im Alter von 67 Jahren. Von 1703 bis 1705 war Peter Arnoldi Pfarrer, der 1705 als Pfarrer nach Wenden ging. Darauf folgte Peter Molitor, der ums Jahr 1711 gestorben ist. Im Kirchenarchiv Förde ist sein Sterbedatum nicht registriert. Christian Heisting wurde 1711 sein Nachfolger und ging 1718 als Pfarrer nach Schliprüthen. Johann Franz Becker wurde 1718 sein Nachfolger, er ging 1721 als Pfarrer nach Grevenstein. Darauf war Johann Franz Anton Bröcher von 1721 bis zu seinem Tode 1752 Pfarrer von Förde.

Johann Matthäus Lösse aus Garbeck war von 1752 bis 1765 Pfarrer. Seine Schwester Elisabeth heiratete 1759 auf Kaisers Hof. Peter Christoph Westhoff folgte ihm 1765, bis er 1780 in Förde starb.

Darauf folgte 1780 Johann Baptist Becker-Borggräfe aus Förde, der am 30. September 1786 als Pfarrer seines Geburtsortes Förde starb.

Von 1786 bis 1796 war Franz Anton Sondermann aus Olpe Pfarrer von Förde. Im Kirchenbuch sieht: Er war ein guter Mensch.

Am 22. Juni 1796 folgte Franz Loyal, ein Emigrant aus Frankreich, den die französische Revolution vertrieben hatte. Er war ein musterhafter Priester und starb am 20. Juli 1823. Sein kleines Vermögen hinterließ er der Kirchengemeinde. Von 1824 bis 1826 war Heinrich Johann Franz Becker aus Ostwig Pfarrer. Auf ihn folgte Adolf Phlaspöhler aus dem Bistum Osnabrück, der 1838 als Pensionär nach Meggen verzog und dort starb. Von 1838 bis 1867 war Johann Philipp Wissens Pfarrer in Förde. Sein Grab in der Kirche ist mit einer Gedenktafel bezeichnet. Von 1867 bis 1890 war Johann Bernhard Rossel aus Neuastenberg Pfarrer in Förde, der hochbetagt in Paderborn gestorben ist. Von 1890 bis 1902 war Johann Stefan Beckmann aus Paderborn Pfarrer, der als Pfarrer nach Menden versetzt, dort 1905 gestorben ist. Auf ihn folgte Wilhelm Rautert, der 1908 in Förde gestorben und begraben ist. Seit 27. April 1909 bis 1934 war Franz Schrick Pfarrer, der nach seiner Versetzung in den Ruhestand hier das Haus Nr. 68 erwarb, und aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums am 1. April 1942 zum Geistlichen Rat ernannt wurde. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Sondermann aus Essinghausen bei Drolshagen.

Das Vikariegebäude in Förde ist im Jahre 1843 durch den Vikar Johann Peter Pulte aus Bigge erbaut und finanziert.

68

69

Vikare in Förde:

Johann Peter Pulte aus Bigge starb 15. Dezember 1843 im Alter von 71 Jahren.

Johann Franz Laubronn aus Brilon	von 1844 bis 1863
Konrad Starke aus Lippstadt	" 1863 " 1866
Fr. Anton Heller aus Oberelspe	" 1866 " 1887
Ferdinand Müller aus Bleiwäsche	" 1887 " 1890
Vakant	" 1890 " 1905
Josef Engels aus Brüllingsen	" 1905 " 1908
Clemens Nückel aus` Meggen	" 1908 " 1910
Josef Rinscheid aus Bürberg	" 1910 " 1912
Fr. König aus Langenholthausen	" 1912 " 1914
Johann Brand aus Warburg	" 1914 " 1915
Franz Zeuch aus Küllstedt	" 1915 " 1924

Josef Vonderhagen aus Gelsenkirchen	" 1924 "	1928
Franz Gräveling aus Lintel	" 1928 "	1938
Josef Reddig aus Hamm	" 1939 "	1. 1. 45
Alfons Freistühler aus Verl	" 1945 "	jetzt

Die an der Rektoratschule angestellten Geistlichen haben sich auch im Kirchendienst betätigt, und zwar:

Rektor Josef Adrian aus Hovestadt	von 1897 bis	1902
" Emil Wenske aus Iserlohn	" 1902 "	1909
" Anton Kayser aus Hespecke	" 1909 "	1911
" Christian Backs aus Höingen	" 1911 "	1914
" Th. Baumeister aus Berenbrock	" 1914 "	1929

Die alte Kirche

Nach dem, von Baumeister G. A. Fischer aus Barmen, dem Erbauer der neuen Kirche, im Jahre 1886 im Bilde festgehaltenen Grundriß der alten Kirche, gehörte dies Bauwerk vier Bauperioden an.

Der älteste Teil, vermutlich aus dem 10. Jahrhundert, war ein Viereck im Ausmaß von 5,70 Meter lichte Weite im Quadrat mit einem niedrigen gotischen Fenster an der Südseite. Ein Mauerwerk von fast 2 Meter Stärke mit Bruchsteingewölbe machte diesen Bau zu einer kleinen Festung zum Schutze der Dorfbewohner in unruhigen Zeiten. Ein Anbau in westlicher Verlängerung mit dem Turm stammte vermutlich aus dem 12. Jahrhundert. Dieser Anbau hatte je ein hohes Fenster nach Süden und Norden, das Mauerwerk war etwa 1,50 Meter stark. Die Gesamtlänge betrug nach der zweiten Bauperiode 12,20 Meter, der Turm maß 3,86 Meter im Quadrat.

69

70

Diese Form hatte die Kirche, als sie im Jahre 1395 von Frankfurter Söldnern zerstört wurde.

Bei dem nun folgenden Neubau, anscheinend ums Jahr 1400, ist das Chor angebaut mit 5 Fensteröffnungen in einer Länge von etwa 5 Meter, das Mauerwerk des Chores war 1,20 Meter stark. Im 17. Jahrhundert wurde an die westliche Seite des Turmes eine Blasiuskapelle angebaut, und nunmehr betrug die Gesamtlänge der Kirche 27 Meter, die Durchschnittsbreite 7 Meter, so daß sich eine bebaute, Fläche von etwa 190 qm ergab.

Im Chor befanden sich mehrere Grabsteine des Förder Adels als Belegplatten.

Evangelische Kirche

Die evangelische Kirchengemeinde Altenhudem-Meggen ist im Jahre 1859 von Attendorn und Plettenberg abgetrennt und selbständig geworden. Von Meggen aus wurden auch unsere evangelischen Mitbürger bis zur Abpfarrung im Jahre 1928 pastoriert. Von 1880 bis zu seinem Tode 1905 war Pfarrer Fiebig in Meggen gleichbeliebt bei Protestanten und Katholiken. Die . Kirche in Meggen ist 1859 erbaut.

Den Pfarrdienst in Grevenbrück haben seit 1903 versehen die geistlichen Herren: Dönne, Siebold, Vogler, Stallmann, Schöner, Wendt, Pook und Reinhard Goudefroy.

Die evangelische Kirche liegt an der Lennestraße. Eine schlichte Erinnerungstafel an der Innenwand weist die Inschrift auf:

"Dem Andenken des Pfarrers Fiebig, unter dessen segensreichem Wirken diese Andachtsstätte im Jahre 1895 erbaut wurde. Die dankbaren Gemeindemitglieder aus Grevenbrück-Förde."

Im selben roten Backstein ist an die Kirche angebaut das Pfarrhaus für den die beiden selbständigen Gemeinden Finnentrop und Grevenbrück verwesenden Pastor. Nach dem Kirch- und Schulplatz hin ist ein Gemeindesaal, der zu Gottesdienstzwecken hinzugenommen werden kann, im oberen Stockwerk die Wohnung für den Küster angebaut. Unter der Küsterwohnung wurde in einem Klassenraum die evangelische Schule bis in den letzten Krieg hinein gehalten. Anlässlich der Einberufung zum Heeresdienst des letzten evangelischen Lehrers Martin zur Nieden aus Haspe stellte aber der Staat die Schule 1941 ein.

Die mit sehr schönen, die Symbole der vier Evangelisten wiedergebenden Beschläge versehene Altarbibel ist „zur Einweihung des Betsaales“ mit dem ausgeschriebenen Bibelspruch aus Paulus

70

71

2. Korintherbrief 12, 9, am 23. Februar 1896 handschriftlich gewidmet von unserer Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Der evangelische Friedhof am Ostende der Hard ist als frühere Begräbnisstätte der Familie Hüttenhein auf Gräfenmühle an die Kirchengemeinde geschenkt.

„Droben bringt man sie zu Grabe,
die sich freuten in dem Tal",

und es lohnt sich, von dieser hohen Warte die Aussicht auf den langgestreckten Ort Grevenbrück-Förde und das Lenne- und Elspetal ausgiebig zu genießen. Hier hat Lewin Schücking gestanden als er für sein, gemeinsam mit Ferdinand Freiligrath herausgegebenes Buch „das malerische und romantische Westfalen“ Aufsätze schrieb.

Bevor die Kalkwerke gegründet waren und der Dolomitstein hierzulande noch „Wasserkalk“ genannt wurde, war die Hard Laubwald bis hinunter nach Borghausen. Von der „Bärenhöhle“, einer interessanten Felspartie oberhalb des Friedhofes, führte der sogenannte „Liebespfad“ bis hinunter, zur Sporker Schlade. Ein romantischer Liebespfad mit Ruhebänken, und im Frühling an beiden Seiten eingefaßt mit herrlichen Maiglöckchen, immer in Windungen über Felspartien, die Blicke der Spaziergänger auf das zu Füßen liegende Lennetal, den gegenüberliegenden breiten Hagen mit seinen Burgruinen freigebend. *Tempi passati!*

Voleken Hof links, der Veischede

im Bauernreim: Jummers is dai dubbelde Biuér

d. h. Jungermann ist der doppelte Bauer, weil er bei Entstehung des Reimes 2 Güter bewirtschaftete, nämlich Voleken und Krusen.

Der Hof entstand an der südlichen Seite des Gemeindegroßhofes wahrscheinlich zu der Zeit, als der Kirchhof abgetrennt war. Dafür sprechen die gemeinsamen Ackergrenzen mit Fulen Hof am Buchhagen, und der Hofraum liegt zwischen dem Kirchhof und dem Petmeckebach eingeklemmt. Den Hofnamen „Voleken“ übersetze ich aus „val“ d. i. Gemeindeland und die Endsilbe „ken“ betrachte ich als Verkleinerungssilbe aus den angegebenen Gründen. Es ist demnach der „kleine“ Gemeindegroßhof im Gegensatz zu dem ursprünglich „großen“, welcher als Ganzes „fule“ hieß. Auch der Umstand, daß der Hof ein kurfürstliches Pachtgut wurde, spricht für seine Eigenschaft als „Gemeingut“.

1535 hieß der Pächter Heinemann Junkermann, der 1563 zu 1 Goldgulden Türkensteuer veranlagt war (Staatsarchiv Münster).

71

72

Am 22. Juli 1608 bekennt Christoph von Plettenberg zu Lenhausen, daß ihm Johann von Plettenberg die Eigenhörige Ziegel (Lucia), Tochter des Johann Teipelen in Melbecke, die sich mit Johann, dem Sohne des Hans Jungermann in Voher verheiraten will, überlassen hat. Er verpflichtet sich zur Überlassung einer gleichen Person (Archiv Bamenohl). Erst im Jahre 1618 heiratet Hans Jungermann die Lucia Teipel, die demnach erst noch weitere 10 Jahre Dienst leisten mußte, ehe sie heiraten durfte. Die Leibeigenen hatten sich jedes Jahr „zur Auswahl“ zu stellen, auch dann, wenn sie im Privatdienst standen.

Während des Dreißigjährigen Krieges war Voleken Haus abgebrannt, an einen Neubau war nicht zu denken. Hans Jungermann pachtete Krusen Hof hinzu und bewirtschaftete den Grundbesitz der beiden Höfe. 1655 stiftete er 1½ Taler zu einem Meßgewand für die Kirchengemeinde. Inzwischen war auf Voleken Hausplatz ein neuer Hof erbaut. Im Jahre 1745 erscheint der Name Leggemann als Pächter. 1757 wurden zwei Pferde in der Landwirtschaft beschäftigt und folgendes Personal festgestellt:

Johann Leggemann	55	Jahre alt	Töchter	19, 5	Jahre alt
Frau	39	" "	Mägde	21, 44	" "
Söhne	16, 13	" "			

Außerdem wohnten zwei Familien als Mieter auf dem Hofe.

An Pachtzins mußten von dem Hofe jährlich ans Rentamt Bilstein abgeführt werden:

- 1 Magerschwein
- 3 Hühner
- 3 Scheffel Roggen
- 3 Scheffel Gerste
- 2 1/4 Malter Hafer
- 2 Tage Pferdedienst oder 1 Taler
- 1 Tag Mähen oder 6 Peterm.
- 1 Tag Roggenschneiden oder 4 schilling
- 5 Peterm. Beddegeld.

Ferner bis zur Ablösung im Jahre 1811 jährlich 1 Magerschwein oder 2 Taler 11 Peterm.

Der letzte Bauer Fanz Leggemann aus Oberelspe starb 1889. Seine Erben haben den Grundbesitz veräußert, das Haus Nr. 32 ist jetzt im Besitz von August Beule.

Stammfolge auf Voleken Hof

Johan Jungermann- Voleken Voher, heiratet 1618 Lucia Teipel aus Melbecke.

72

73

Jodokus Jungermann gen. Voleken, gest. 22. Juni 1699, heiratet um 1650 Lucia Jungermann, gest. 23.. Sept. 1689.

Johann Jungermann, geb. 26. Juni 1660, heiratet 6. Mai 1681 Katharina Blefgen aus Bonzel in erster Ehe heiratet 19. August 1683 Christine Severin aus Dörnholthausen, gest. 25. Jan. 1725.

Johann Jungermann heiratet 9. Aug. 1702 Johanna Klute aus Dörnholthausen, gest. 5. März 1737, Johann Jungermann, geb. 1702, gest. 4. Jan. 1761, heiratet 2. Sept. 1736 Anna Elisabeth Becker aus Förde, geb. 1706, gest. 6. Okt. 1783.

Johann Hermann Beckmann aus Stockum, geb. 1728, gest. 25. Juli 1788, heiratet 4. Okt. 1760 Elisabeth Jungermann, geb. 1736, gest. 31. Dez. 1812.

Johann Vente-Jungermann aus Hespercke heiratet 29. Nov. 1789 Elis. Beckmann-Jungermann, geb. 12. Juli 1761, gest. 31. Dez. 1812.

Johann Peter Beckmann-Jungermann, gest. 7. Aug. 1835, heiratet 25. Okt. 1817 Anna Margarete Großmann, geb. 10. Jan. 1799, gest. 14. April 1852.

Johann Christoph Beckmann-Voleken heiratet 25. Nov. 1841, Theresia Henke aus Fretter.

Franz Leggemann aus Oberelspe, gest. 1889, heiratet 24. Nov. 1864 Josefine Beckmann-Voleken in erster Ehe und heiratet 24. Nov. 1868 Elisabeth Boerger aus Förde.

Johann Padberg, Rektor aus Förde, heiratet 1896 Anna Leggemann, geb. 1875.

Der Freihof „Büllen“
im Bauernreim: Bülle steiht op'r Diär un liuért
d. h. Bülle steht auf der Türe und lauert

Der Name Bülle ist aus dem lat. „bulla“, d. i. „der Freigeborene“, entstanden (vgl. Herders Lexikon). Waren die Höfe im Oberdorf Einzelteile des Haupthofes Gevore und größtenteils der Viehzucht gewidmet, so wurden im Unterdorf später „freie“ Ackerbauern angesiedelt, welche ihre Ackerflächen in der Hauptsache „an der Benner“ gerodet haben. Zu germanischer Zeit waren sie zum Heeresdienst verpflichtet und bildeten den „Heerbann“. Während der Lehnsherrschaft sind sie wohl alle in Abhängigkeit von Kirche und Adel geraten. Büllen Hof war neben dem Haupthof Gevore und dem Freihof Vore der größte in Förde. Auf dem 1560 noch sehr geräumigen Hofraum stehen heute 8 Häuser. Außerdem scheint der Nachbarhof, jetzt Kaiser-Kattenborn, ehemals Kloidt von Büllen Hof, abgetrennt zu sein, wie aus dem Verlauf der Hof- und Ackergrenzen zu schließen ist.

73

74

Ums Jahr 1495 war Büllen Hof meßhaferpflichtig nach Elspe. 1563 war Kraft Bülle zu 1 Goldgulden 1 Ort Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). 1535 hieß der Bauer Kracht Bull, d. i. „freigegeborener Krieger“.

1719 wurde von Thomas Bücking und Katharina Bülle die heute noch stehende „Büllen Scheune“ erbaut.

1757 wurden in der Landwirtschaft zwei Pferde beschäftigt. Außerdem fuhr der spätere Schwiegersohn Johann Huster aus Hespecke mit einem Hofpferde im Lande, An Personal wurden gezählt:

Jodokus Bülle	57 Jahre alt	Knechte	22, 23, 60 Jahre alt
Frau	44 " "	Großmutter	70 " "
Töchter	14, 11, 8, 3 " "	Joh. Huster	28 " "
Magd	23 " "		

Ums Jahr 1850 überließ der Bauer Adolf Müller-Bülle den Grundbesitz seinen Verwandten und wanderte mit seiner Familie nach Amerika aus. Das Hauptgebäude des Hofes stand am Rimmelwege unweit von Kattenborn-Kaiser. Es ist damals abgebrochen und bei Michelkes in Hachen wieder aufgebaut, dort aber 1907 verbrannt. Von den Brüdern des ausgewanderten Adolf Müller übernahm Thomas Müller (1808 - 1890) die Büllen Scheune; Ein anderer Bruder erbaute auf dem Hofe das Haus Nr. 15 und übernahm ebenfalls Ländereien. Der übrige Grundbesitz ist im 19. Jahrhundert veräußert, der ehemalige Freihof besteht nur noch dem Namen nach.

Auf Büllen Hof geschlossene Ehen:

Johan Bull, geb. um 1590, gest. 28. April 1660, heiratet um 1625 Anna Elisabeth Bülle, gest. 13. Mai 1659.

Jodokus Feldmann-Bülle, geb. um 1635, gest. 17. Febr. 1681, heiratet 2. Mai 1656. Anna Bülle, gest. 8. Jan. 1695.

Eberhard Schulte--Bülle, geb. um 1650, gest. 18. Mai 1700, heiratet 1679 Lucia Bülle, geb. 25. Nov. 1659, gest. 25. April 1718.

Thomas Bücking aus Oberelspe, geb. 1670, gest. 1720, heiratet 1705 Katharina Bülle, geb. 24. April 1630, gest. 1. Dez. 1746. Dies Ehepaar erbaute 1719 die Büllen-Scheune.

Johann Henneke aus Bonzel, geb. um 1690, gest. 1738, heiratet 16. Mai 1733 Elisabeth Bülle.

Johann Jodokus Klogges, geb. 1700, gest. 17. Febr. 1776, heiratet 1752 Elisabeth Bülle-Multer aus Bonzel, geb. 1713, gest. 11. Sept. 1784. Dies Ehepaar übernahm 1752 Multeren Hof in Bonzel. Eine Tochter, Anna Maria Bülle-Multer heiratet 1779 Caspar Duwenhögger, Maumke.

74

75

Johann Huster aus Hespecke, geb. 1729, heiratet 2. Febr. 1762 Anna Maria Bülle, geb. 20. Jan. 1743, gest. 26. Juli 1820.

Adolf Müller aus Bilstein, geb. 12. Juni 1760, heiratet 20. April 1788 Elisabeth Huster-Bülle, geb. 8. April 1760, gest. 15. Jan. 1828.

Adolf Müller-Bülle, geb. um 1790, heiratet 27. Mai 1836 Anna Katharina Klogges aus Förde. Diese Familie wanderte aus.

Thomas Müller-Bülle, geb. 17. Aug. 1808, gest. 1890, heiratet 20. Mai 1836 Anna Maria Hesse-Köster, geb. 10. Juni 1815, gest. 10. Mai 1844 und heiratet 21. Juli 1844 Maria Elisabeth König aus Dünschede, geb. 10. Jan. 1816, gest. 1880.

Peter Müller-Bülle, geb. 2. Okt. 1845, gest. 3. März 1907, heiratet 27. Nov. 1877 Therese Köster aus Herrntrop, geb. 2. April 1852, gest. 18. April 1914.

Josef Müller-Bülle, geb. 31. Jan. 1879, heiratet 2. Juni 1908 Therese Richard aus Schönholthausen.

Der Klutenhof links der Veischede im Bauernreim: Kaiser driét en Hiärguatt

d. h. Kaiser trägt den Herrgott, wohl bei der kirchlichen Prozession das Kruzifix

Die Abtrennung des Hofes vom Nachbarhof Büllen wird wohl während der Lehnsherrschaft im 13. Jahrhundert erfolgt sein. Die Hofesabgaben mußten nach der Errichtung des Chorkapitels in Attendorn vom Jahre 1396 auf Schloß Schnellenberg abgeliefert werden.

Ums Jahr 1495 war der Pächter Johan Clot meßhaferpflichtig nach Elspe, 1560 Hans Cloedts und 1599 Johan Clويدt (Archiv Elspe). 1619 war Johan Kaiser Taufpate bei Büllen. Im Jahre 1636 hatte Katharina Kaisers u. ihr Ehemann den Nachbarn Feldmann, Krusen und Klogges 40 Taler geliehen, sie vermachten den jährlichen Zins in Höhe von 1 Taler der Kirche (Kirchenarchiv Förde).

Das jetzt noch bestehende Hauptgebäude ist 1745 durch Johann Kattenborn und Anna Maria Kaiser erbaut.

1757 wurden drei Pferde auf dem Hofe beschäftigt, außerdem fuhr der Sohn Jost Kaiser mit einem Pferde im Lande gegen Lohn. An Personal wurde gezählt:

Johann Kaiser	55	Jahre alt	Mägde	23, 23	Jahre alt
Frau	55	" "	Kuhmädchen	12	" "
blinder Vater	80	" "	Onkel Jost	35	" "
3 Söhne	25, 22, 13	" "			

Im Jahre 1755 wurde ein Vertrag wegen der Bewässerung der

75

76

Kirchwiesenanteile zwischen Kaisers, Büllen und Quinken vor dem Pfarrer Lösse geschlossen.

Ums Jahr 1820 war wegen finanzieller Schwierigkeiten die Kirchwiese für 110 Taler an Schneider gen. Krämer verkauft. Nach dem Tode von Johann Kaiser im Jahre 1836 kamen die minderjährigen Kinder Anton, Therese und Karl unter Vormundschaft des Sattlers Johann Britmann.

Im Jahre 1847 kam es zum Verkauf folgender Grundstücke:

Wald in der Haart an Fr. Josef Belke, wo später die Kalksteinbrüche entstanden, jetzt Grevenbrücker Kalkwerke,

- 3 Morgen Acker in der Lohmke an Gördes in Theten,
- 2 Morgen Acker in der Lohmke an W. Hüttenhein, Gräfenmühle,
- 3 Morgen Acker im Ohl an Vormund Joh. Heuel,
- 2 ½ Morgen Kirchwiese an Fr. Josef Belke,
- 1 Morgen Acker an Fr. Josef Belke,
- 1 Morgen Acker unter'm krummen Ufer an Burgh. Schmidt (jetzt Hotel zur Post),
- 1 ½ Morgen Acker am langen Stück (jetzt Häuser Nr. 142, 143, 144),
- 1/3 Morgen Hofraum mit Scheune an Burgh. Schmidt (jetzt H. Siepe),
- 23 Ruten Garten an H. Crevecoer, jetzt Jos. Schröder.

Auf dem Klutenhof geschlossene Ehen:

Johan Cloidt heiratet um 1590 Elisabeth Cloidt.
 Peter Keiser heiratet um 1620 Katharina Kloidt.
 Franz Keiser, gest. 6. Febr. 1678, heiratet um 1650 Katharina.
 Johan Kaiser heiratet 24. Jan. 1673 Anna Fischer aus Förde.
 Johan Kaiser, geb. 16. Juni 1674, heiratet 25. Sept. 1701 Maria Schötteler aus Hachen, gest. 5. April 1706, heiratet 24. Okt. 1706 Maria Hammelmann aus Förde, gest. 7. Dez. 1750.
 Johann Schröder aus Maumke, geb. 22. März 1700, gest. 27. Juli 1727, heiratet 9. Jan. 1727 Anna Maria Kaiser, geb. 15. Aug. 1702 in erster Ehe.
 Johann Kattenborn-Henrichs aus Bonzel, geb. 28. Jan. 1701, heiratet 7. Juni 1729 Witwe Anna Maria Kaiser, geb. 15. Aug. 1702 in zweiter Ehe.
 Johann Kattenborn-Kaiser, geb. 18. April 1733, gest. 14. Febr. 1806, heiratet 15. Aug. 1759, Elisabeth Lösse aus Garbeck, geb. 1734, gest. 2. März 1808.
 Anton Kattenborn-Kaiser, geb. 6. April 1762, heiratet 1790 Anna Maria Kremer.

76

77

Anton Kattenborn-Kaiser, geb. 1790, gest. 15. Mai 1836, heiratet 11. April 1826 Anna Elisabeth Heuel-Britmann aus Förde.
 Anton Kattenborn-Kaiser, geb. 5. März 1828, heiratet 18. Okt. 1859 Albertine Becker aus Förde, gest. 1887.
 Anton Kattenborn-Kaiser, geb. 27. Mai 1872, gest. 1943, heiratet 1920 Maria Hebbecke aus Altenhudem.

Feldmann links der Veischede **im Bauernreim: Feldmann biät de tain Gebuat,** d. h. Feldmann betet die 10 Gebote Gottes

Ein „Veltin“, d. h. „Landreicher“, hat diesen Hof wahrscheinlich während oder nach den Kreuzzügen gegründet, als den mittleren Freihof links der Veischede. Seit der Bauernbefreiung ist von dem Grundbesitz, welcher in der Hauptsache aus gutem Ackerland bestand, in den Jahren von 1840 bis um 1900 der weitaus größte Teil veräußert.

Ums Jahr 1495 wird der Hof im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe mit „curia Veltmans“ bezeichnet. Gobel Feltman war 1563 zu 1 Goldgulden 1 Ort Türkensteuer veranlagt.

Ums Jahr 1613 zahlte Hans Feldmann jährlich 1 Ort an die Kirche in Förde, „wie Maria im Backhaus es vermacht hat“. Er war im Jahre 1645 Provisor der Kirchengemeinde.

Nach einer Notiz im Schatzungsregister war Feldmanns Haus im Jahre 1649 abgebrannt. Am 27. Juni 1654 befahl der Vogt von Elspe dem Feldmann, sein Korn nicht in des Drostens neuer Mühle zu Hengstebeck, sondern in der Graeven Mühle mahlen zu lassen (Archiv Bamenohl).

Im Winter 1673/74 war bei Feldmanns der kaiserliche Offizier Kondar Bredow mit Frau einquartiert, der zu der Armee des Kaiserlichen Feldmarschalls von Sporck gehörte. Frau Bredow

gebar bei Feldmanns ein Kind, welches am 1. Mai 1674 auf die Namen Anna Angela getauft wurde.

1757 wurden auf dem Hofe zwei Pferde beschäftigt. An Personal wurde gezählt

Christ. Feldman	33	Jahre alt	Schwester	36	Jahre alt
Frau	25	" "	Tochter	19	" "
Vater	70	" "	kranke Schwester	37	" "
Sohn	18	" "	Kuhmädchen	10	" "

Im Jahre 1783 war Grenzberichtigung der Ländereien vor dem breiten Hagen mit von Plettenberg, von Schledorn, Kaiser und Kaufmann.

77

78

Die Witwe Feldmann heiratete im Jahre 1782 den Sebastian Knestrich und Feldmanns Backhaus kam dadurch an die Familie Knestrich, welche es noch heute besitzt.

Das nach dem Brande von 1649 erneuerte Bauernhaus brannte 1882 total nieder und wurde durch einen massiven Bau ersetzt. Von diesem verbrannten 1942 Dach und Nebengebäude und danach entstand der große Bau in seiner jetzigen Form.

Nach der Bauernbefreiung mußten ans Rentamt Bilstein jährlich abgeführt werden: 1 Huhn oder 3 Petermännchen, ferner 11 Petermännchen Mistfuhrgeld.

Auf dem früher sehr geräumigen Hofe stehen jetzt folgende Häuser: Johann Knestrich, Heinrich Bishopink, Robert Lüttke, Fr. Rohleder, H. Simon und H. Bleffgen. Das Haus Bleffgen heißt „Schäfers“, weil es ursprünglich für den Dorfschäfer erbaut war.

Aus dem Steinbruch an der Westseite des Hofes stammen die Steine zum Kirchenbau in Förde vom Jahre 1886/87.

Stammfolge auf Feldmanns Hof

Jakob Schröder aus Maumke, gest. 23. Juni 1677, heiratet 23. Sept. 1663 Katharina Feldmann, gest. 8. April 1681 in erster Ehe.

Johann Pannekauken aus Schliprüthen, heiratet 31. Mai 1678 Katharina Feldmann in zweiter Ehe.

Johann Pannekauken, zweite Ehe, heiratet 3. Nov. 1681 Gertrud Viehoff, gest. 18. Mai 1702.

Johann Kaspar Feldmann, gest. 16. Febr. 1701, heiratet 16. Okt. 1695 Anna Quinke aus Niederleslohe, gest. 16. Febr. 1713 in erster Ehe

Jakob Schnepfer aus Mecklinghausen heiratet 31. Juli 1701 Anna Feldmann geb. Quinke in zweiter Ehe.

Johann Feldmann, geb. 2. Mai 1700, gest. 20. März 1761, heiratet 4. Juni 1720 Maria Katharina Jünger aus Lütringhausen, gest. 25. Aug. 1756.

Christoph Feldmann, geb. 27. Okt. 1723, gest. 13. März 1800, heiratet 13. Juni 1756 Anna Maria Struck-Reuter aus Weuspert, gest. 8. Febr. 1777.

Johann Knestrich aus Hunscheid, geb. 1751, gest. 1. Febr. 1827, heiratet 9. April 1780 Anna Maria Feldmann, geb. 8. April 1759, gest. 10. April 1801.

Johann Schmidt aus Bilstein, gest. 2. Sept. 1842, heiratet 25. Nov. 1806 Maria Katharina Knestrich-Feldmann, geb. 1789.

Johann Schmidt-Feldmann, geb. 1808, gest. 24. April 1836, heiratet 29. Juli 1837 Elisabeth Steinhoff aus Theten, gest. 20. Dez. 1871, in erster Ehe.

78

79

Peter Quinke aus Sporke heiratet 31. März 1837 Wwe. Elisabeth Feldmann geb. Steinhoff in zweiter Ehe.

Johann Quinke-Feldmann, geb. 19. Nov. 1837, heiratet 28. Febr. 1867 Elisabeth Hepelmann aus Hirschberg.

Franz Quinke-Feldmann, geb. 2. Jan. 1874, heiratet 26. Juli 1905 Anna Richard aus Schönholthausen.

Franz Quinke-Feldmann heiratet 28. Juni 1938 Maria Höniger aus Förde.

Krusen Hof links der Veischede

Im Bauernreim: Kriuse hinger'm Hiuse

Bei der Entstehung des Bauernreimes war Jungermann gen. Kruse Pächter des Hofes. Jungermanns (Voleken) Haus war abgebrannt, er war also während des dreißigjährigen Krieges „hinter'm Hause“ zu Hause und wohnte auf Krusen Hof.

Wie der Name sagt, trug der Begründer dieses Hofes langes, krauses Haar, und langes Haar war das Vorrecht der Freien, während die Unfreien das Haar kurz geschoren trugen (nach G. Freytag, 1. 570).

Hier scheint es sich um den Hof oder einen Hofesteil zu handeln, mit welchem ums Jahr 1300 Hermann von Helden als Rechtsnachfolger des Herbord von Helden belehnt war (Seibertz Urk. Nr. 484).

Herbord von Helden ist identisch mit Herbord von Elspe, sein Sohn Hermann war offenbar durch das Repräsentationsrecht seines Vaters, Pastor von Elspe und wurde mit mehreren Höfen belehnt, darunter auch „mansum to Gevore“. Dieser mansus war scheinbar derjenige Teil des Krusen Hofes, welcher an den Pächter Müller verpachtet war. Im Kirchenarchiv Elspe heißt er ums Jahr 1495 „curia nostri molitoris“, d. h. „der Hof unseres Müllers“. Dieser Müller hatte auch einen Teil von Büllen Hof gepachtet, denn es heißt in derselben Urkunde „von Büllen Hof, was Müller bebaut“. Im Schatzungsregister von 1563 heißt es: Hans Müller, jetzt Kruse, 3 Goldgulden (Staatsarchiv Münster). Aus dem Jahre 1560 steht im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe: „curia molitoris des Cruisse 2 Scheffel, weil er 2 Güter bebaut“. 1599 heißt der Gutsteil „Mollers“.

Außer Müllers gehörte zu Krusen Hof derjenige Teil, der am 18. März 1488 durch Johann von Schnellenberg an den Richter Peter Dorschlecht zu Bilstein verkauft wurde, worauf „Henrich Trentelmann“ wohnt (Herdr. Archiv).

79

80

Im Jahre 1588 hat dominus Jodokus Cruse, die. im Jahre 1918 an das Reich abgegebene sogen. „Feuerglocke“ der Förder Kirche gestiftet, welche von Dederich van Cöllen gegossen war und 86 cm Durchmesser hatte.

Ums Jahr 1613 hatte der Hof an die Kirche in Förde jährlich 30 schilling Zins zu entrichten. 1645 war Hans Jungermann Pächter, Pachtverträge aus den Jahren 1657 und 1707 sind im Kirchenarchiv Förde aufbewahrt.

Am 4. Juli 1654 hat Adam Vogt von Elspe zu Bamenohl den von seinen Vorfahren verkauften Hofanteil wieder eingelöst und ist wieder in dessen Besitz eingesetzt, Zeugen waren Peter Clases und Johann Jungermann (Archiv Bamenohl).

Bei der Schatzung 1661 wurden veranlagt:

Johann Jungermann gen, Kruse	1 Taler 1 Ort
Frau	2 Ort
2 Söhne Jungermann	1 Taler 2 Ort
1 Mägdlein	1 blamüser

Am 31. Juli 1681 verkaufte Adam Christ. Vogt von Elspe seinen Anteil an den Fürstbischof von Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg. Seit dieser Zeit gingen die Abgaben von Trentelmanns an den Schnellenberg nämlich:

1 Malter Roggen
1 Malter Gerste
4 Malter Hafer.

Am 26. Juni 1720 wurde Jobst Specht gen. Kruse in das Gut eingesetzt, nachdem Jungermann die Pachtung aufgegeben hatte. Jobst Specht hatte jährlich abzugeben:

- 1 Malter Hafer
- 2 Malter Meßhafer
- 50 Eier
- 4 Tage Handdienst und 7 ½ Kopfstück je Schatzung.

Ums Jahr 1723 schuldete Guntermann Kruse der Kirchengemeinde 11 Taler. Im Jahre 1757 wurden drei Pferde in der Landwirtschaft beschäftigt. An Personal wurde gezählt:

Caspar Kruse	40 Jahre alt	Töchter	8, 4, 1 Jahre alt
Frau	30 " "	Knechte	30, 20 " "
Mutter	78 " "	Mägde	20, 18 " "
Schwester	73 " "		

Als Beisitzer: Kaspar Regitter, ein kurkölnischer Soldat, mit Gewalt hinweggenommen, 27 Jahre alt.

80

81

Der im Jahre 1818 durch Jodokus Pfuhe erbaute Hof hatte ein fast doppelt so langes Wohngebäude, als jetzt (Wilh. Schneider). Chr. Pfuhe und seine Ehefrau waren ums Jahr 1850 in große Prozesse verwickelt, die sie verloren, und verarmten. Der Grundbesitz ist darauf veräußert und die Familie Pfuhe nach Amerika ausgewandert. Das Hinterhaus ist ums Jahr 1860 abgebrochen und in der Lohmke als Haus Gelberg (jetzt Dröge) wieder aufgebaut, dort aber verbrannt und durch einen neuen Hof ersetzt. Das restliche Wohnhaus ist an Caspar Schneider verkauft.

Von den Nebengebäuden des Hofes ist u. a. abgetrennt die „Krusen Schmitte“, die vor dem Schafstall war. Im Jahre 1808 heiratete der Schmied Wilhelm Ostermann aus Öspel bei Dortmund eine Tochter von Krusen Hof, erbaute rechts der Veischede das Haus Nr. 97 und nahm neben einigem Ackerland die Schmiede mit hinüber, welche noch jetzt von Schneider-Ostermann betrieben wird. Die bei Krusen leergewordene Schmiede diente darauf als Wohnhaus dem Maurermeister Beule und ist von diesem an Kremer übergegangen, inzwischen abgebrochen, und durch das Haus Julius Kremer ersetzt.

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Johann Jungermann-Kruse heiratet um 1650 Anna Blefgen aus Bonzel.

Guntermann Jungermann-Kruse heiratet 6. Juli 1681 Anna Gördes aus Theten.

Guntermann Kruse, gest. 4. März 1710, heiratet 10. Jan. 1700 Margarete Hagen aus Niederhelden.

Rötger Schulte gen. Kruse, gest. 6. Juni 1743, heiratet um 1715 Margarete Hagen in zweiter Ehe.

Kaspar Schulte-Kruse, geb. 6. Nov. 1718, gest. 13. Juli 1791, heiratet 6. Jan. 1731 Anna Maria Winter aus Förde.

Kaspar Schulte-Kruse, geb. 11. Okt. 1759, heiratet 30. Juli 1789 Elisabeth Fischer aus Förde.

Joh. Jod. Pfuhe aus Kirchveischede heiratet 6. April 1815 Anna Katharina Schulte-Kruse, geb. 5. Sept. 1792.

Johann Christian Pfuhe, geb. 14. Jan 1823, heiratet 14. Nov. 1844 Anna Gertrud Hütte aus Milchenbach.

Kaspar Schneider-Nölke aus Altenhundem heiratet 19. Sept. 1854 Elisabeth Reuter aus Förde.

Dies Ehepaar kaufte den Hof von Schulten, die nach Amerika auswanderten, Wilhelm Schneider-Kruse, geb. 26. Febr. 1869, heiratet 10. Nov. 1920 Maria Hufnagel.

81

82

Klogges links der Veischede im Bauernreim: Klögger geht tem Riämmel rop,

d. h. der Klogges Besitz zieht sich am Remmel hinauf wie jetzt.

Er lag an Sommerseite sehr geeignet für die Bienenzucht, denn der Hofname bedeutet „Bienenwart“ von „klos“, hochdeutsch „Klotz“. In dicke Laubwaldstämme wurden künstliche Vertiefungen gehauen, und diese mit Waldbienen besetzt, denn Honig und Wachs waren in alten Zeiten sehr begehrte Artikel für die menschliche Ernährung (Honigbier) und die Beleuchtung. Nach Einführung des Christentums wurde der Name des hl. Nikolaus mit dem „Klos“ assimiliert, indem er nach beendeter Ernte am 6. Dezember Walderzeugnisse wie Nüsse, Äpfel und Honigkuchen verteilte.

Ein „Klosachtwerk“ war eine Holzmarktberechtigung, und die Honigernte wurde „Klosbeute“ genannt. Zur Klos- oder Klotzbeute gehörte auch der Ertrag aus dem Vogelfang mit Leimruten, daher der alte Reim:

Klaus ist in den Wald gegangen
wo er will die Vöglein fangen.

Nach der Einrichtung des Truppenlagers in den Herwegen wohnte auf dem Hofe vermutlich ein Marketender. Dafür spricht die Grenzziehung des Hofraumes bis an den „Kippel“, welcher eine Feldwache des Truppenlagers aufzunehmen hatte. Die Königsstraße führte von der heutigen Lohmker Brücke durch die Wiesen am Dörmeckesiepen entlang (jetzt Wiese Saßmannshausen) hinauf zu den Herwegen. Von Klogges Hof ging ein Fahrweg 200 Meter lang durchs Wiesental zur Königsstraße, der noch in alten Katasterkarten eingetragen ist. Das Truppenlager konnte mit Fuhrwerk vom Hof bequem erreicht werden.

Im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe von 1490 bis 1500 heißt der Hof „curia Hans Cremer“ den „Clas“ innehat (quam modo Clas). Im Jahre 1560 heißt er „curia Nicolai“ und ist als solcher zu Meßhafer veranlagt. 1599 wurde er „Kloigges“ genannt, 1563 Claas.

Ab 1613 zahlte Peter Clases für einen Platz auf der Kirchenempore jährlich 3 schilling an die Kirchengemeinde. Auf diesem Platz stand der Name „Klogge“ eingekerbt.

Bei der Schatzung 1661 wurden veranlagt:

Peter Clases zu	1 Taler 1 Ort
Frau	2 Ort
Witwe	1 blamüser.

1671 war Ulrich Klases Schmied auf der Klinke. Johann Klogges (1659-1732) war Schreinermeister.

82

83

Im Jahre 1757 hatte Peter Klogges ein Pferd auf dem Hofe, während sein Bruder Johann mit seinem eigenen Pferde als Fuhrmann unterwegs war. Auf dem Hofe lebten folgende Personen:

Peter Klogges	32	Jahre alt	Töchter	3, 2	Jahre alt
Frau	28	" "	Magd	19	" "
Mutter	70	" "	Kuhjunge	10	" "

Im alten Hause wohnten:

Hermann	46	Jahre alt	Söhne	15, 10, 9	Jahre alt
Frau	40	Jahre alt	Tochter	3	" "

Das jetzt noch stehende Haus ist 1751 von Peter Klogges und Anna Maria Kaufmann aus Förde erbaut. Auf Klogges folgten die Namen Kruse, Lingemann, Struck, jetzt Emil Sternberg.

An die Vikarie Jakob und St. Andreas in Attendorn hatte der Hof jährlich abzuführen: 2 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gerste und 6 1/2 Scheffel Hafer. Die Ablösung dieser Schuld ist 1893 mit 2500 Mark erfolgt.

Auf Klogges Hof geschlossene Ehen:

Peter Clases heiratet um 1630.

Ulrich Henneke-Klogges aus Bonzel, Schmied auf der Klinke, heiratet 23. Sept. 1657 Cäcilia Klogges.
 Johan Klogges, geb. 16. Febr. 1659, heiratet 14. Juli 1686 Anna Hesse aus Theten.
 Johan Klogges heiratet 1. Sept. 1715 Anna Jungermann, geb. 15. April 1687, gest. 15. März 1761.
 Johann Peter Klogges, geb. 5. Febr. 1724, heiratet 3. Dez. 1750 Anna Maria Kaufmann aus Förde, gest. 1752. Dies Ehepaar erbaute 1751 das jetzt noch bestehende Wohnhaus. Im alten Hause wohnte Ulrich Quinke (1723 - 1778), der Stammvater von Quinke-Sömer in Sporke und Quinke-Feldmann in Förde.
 Johann Peter Klogges heiratet in zweiter Ehe 30. Jan. 1753 Anna Maria Blecker, geb. 1729.
 Johann Klogges, geb. 5. Mai 1760, heiratet 2. April 1799 Anna Katharina Heuel-Britmann aus Förde.
 Friedrich Lingemann aus Fleckenberg heiratet 18. Sept. 1827 Elisabeth Klogges.
 Theodor Kruse aus Förde heiratet 28. Sept. 1856 Anna Katharina Lingemann-Klogges, geb. 13. Sept. 1828.
 Eberhard Struck aus Helden heiratet 3. Febr. 1872 Anna Katharina Lingemane-Klogges in zweiter Ehe.
 Emil Sternberg, geb. 8. Juni 1865, heiratet 26. Sept. 1899 Anna Elisabeth Struck-Klogges geb. 3 Nov. 1872.
 Emil Sternberg, geb. 22. Sept. 1903, heiratet 19. Sept. 1936 Hedwig Steinhof aus Theten.

83

84

Reuters Kotten, links, später rechts der Veischede

Im Bauernreim: Rüter geht de snikesnak,

d. h. frei nach Goethe „schneckeschnickeschnack“, d. i. langsam, schneckenmäßig

Der Hof des Reuters stand „an der Pforte“, dem Nordausgang des Dorfes. „Jedes Dorf hatte ein eigenes Tor“ (Grupp, V. 103). Eine alte Linde zeigt noch jetzt die Westseite des um 1920 abgebrochenen alten Hauses an, übrigens das letzte Strohdach von Förde. Die „Twine“ hörte nicht, wie jetzt bei Julius Kremer auf, sondern führte bis zum Hause Reuter und bog dann zwischen Reuter und Dedink durch die Pforte ins Wiesental zur alten Landstraße. Seit der Einführung von Hausnummern trug das Haus Reuter stets die Nummer 1, da es an der Pforte lag.

Zur Aufrechterhaltung des Landfriedens hatte die Ritterschaft im Mittelalter eine Anzahl bewaffneter Reiter zu stellen. Der Reuter erhielt als Deputat einen Kotten, z. B. in Förde, Kirchveischede, Altenhof. Das Bauergericht Förde-Bonzel war mit Einführung des Christentums eingegangen und damit war das sog. „Waibellehn“ frei geworden. Dies 5 Hektar große Gelände „an der Faibel“ kam wohl zu jener Zeit, als der Reuter gestellt werden mußte, in Förde an den „Reuter“, der es bis zur Parzellierung im Jahre 1903 behalten hat.

Die Höfe Reuter und Dedink lagen am niedrigsten Punkt des Reihendorfes Förde und sind infolge des sich erhöhenden Wasserspiegels der Veischede im Laufe der Jahrhunderte unbewohnbar geworden.

Der Besitzer des Kottens hieß 1535 Kracht in der Porten, 1563 Hans in der Porten, 1599 Rutter, und später Reuter. „Kracht in der Porten“, d. h. die 200 Meter von der Königstraße entfernte „Pforte“, welche nachts geschlossen war; wurde durch einen „Krieger“, d. i. der „Reuter“ bewacht.

Im Jahre 1757 wurde auf dem Kotten ein Pferd gehalten. An Personen wurden gezählt:

Christoph Rüter	38	Jahre alt	Kuhmädchen	9	Jahr alt
Frau	26	" "	Sohn	6	" "
Vater	55	" "	Kind	1	" "

Jodokus Rosendahl gen. Reuter hat beim Bau der Straße ums Jahr 1827 seinen Hof an die gegenüberliegende Seite rechts der Veischede verlegt, indem er das Haus Nr. 98 (jetzt W. Schmitt)

84

85

erbaute. Das alte Reutersche Haus verkaufte er an Caspar Schneider, der später den Krusen Hof kaufte. Schneider hat das Reutersche Haus an die Familie Huster weiter verkauft. Christoph Huster, der bis zu seinem Tode 1890 in dem Hause wohnte, war ein Riese von Gestalt. Franz Huster siedelte sich in der Petmecke an und verkaufte das alte Haus an Julius Kremer, der es im Jahre 1920 abgebrochen hat. Der letzte Bauer Josef Rosendahl gen. Reuter hat seinen Grundbesitz im Jahre 1903 veräußert.

Im Jahre 1900 standen in Förde noch 5 strohgedeckte Häuser, nämlich:

1. das alte Reutersche Haus,
2. das Viehhaus (jetzt Freusberg),
3. das Kloggesche Haus (jetzt Emil Sternberg),
4. das Haus H. Klinkhammer, ehemals Borggräfen Scheune,
5. eine Wagnerwerkstatt auf Kaisers Hof, abgebrochen 1905.

Auf dem sog. „Dedinks Hof“ stand bis ums Jahr 1650 ein Bauernhof als unterstes Haus von Förde. Ums Jahr 1490 hieß der Besitzer Hinrich Dedink, 1560 Johan Dedink, 1599 Christoph Dedinks und 1645 Guntermann Dedink. Johan Brewe aus Bonzel heiratete 1617 die Margarete Dedinges zu Föher und im gleichen Jahr Evert Heidschotter aus Maumke die Anna Dedinges. Dedink hat den Hof um 1650 wegen Belästigung durch das Hochwasser der Veischede aufgegeben und ihn an den Baron Johann Christian von Schledorn abgegeben. Im Jahre 1904 erwarb der Schlossermeister W. Schauerte die Hofstelle von Geheimrat Freusberg.

Auf Reuters Kotten geschlossene Ehen:

Johan Rüter heiratet um 1640 Elsa, die Rüttersche, gest. 13. April 1681.

Johan Mester-Rüter, gest. 5. Febr. 1716, heiratet um 1680 Katharina Rüter.

Rötger Mester-Reuter heiratet 19. Okt. 1700 Margarete Kemmerling aus Bilstein.

Hans Kaufmann aus Förde heiratet 15. Nov. 1707 Dorothea Reuter.

Johan Mester aus Melbecke heiratet 28. Mai 1731 Johanna Reuter, geb. 30. Mai 1714 in erster Ehe.

Johann Christian Busch aus Maumke heiratet 24. Juni 1738 Johanna Reuter in zweiter Ehe.

Johann Kaspar Rademacher aus Neuenkleusheim heiratet 6. Febr. 1780 Anna Maria Busch-Reuter.

Johann Laimann aus Bilstein heiratet 13. Mai 1805 Anna Maria Radermacher-Reuter.

Johann Theodor Rosendahl aus Fretter heiratet 28. Sept. 1828

85

86

Maria Katharina Laimann-Reuter.

Johann Josef Rosendahl-Reuter heiratet 24. Okt. 1867 Lisette Heller aus Oberelspe.

Josef Rosendahl-Reuter heiratet 1895 Bernhardine Vente aus Lenhausen.

Strohdächer und Nachtwächter

Im Zeitalter der Strohdächer, als es noch keine Feuerversicherung gab, war in jedem Dorf ein Nachtwächter angestellt. Seine Pflicht gebot ihm, sich im Winter von abends 9 Uhr bis des morgens 5 Uhr und im Sommer von abends 10 Uhr bis morgens 4 Uhr jede Stunde davon zu

überzeugen, ob ein Brand ausgebrochen sei. Förde ist zwar dank seiner langgestreckten Lage von größeren Brandkatastrophen verschont geblieben, aber für sog. Haufendörfer bedeutete ein Brand meistens eine Katastrophe für das ganze Dorf. Noch in dem trockenen Sommer des Jahres 1904 wurde das Dörfchen Wirme, wo die meisten Häuser noch Strohdächer trugen, durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört. Eine gute Nachtwache galt in alter Zeit für die beste und billigste Feuerversicherung.

Der Nachtwächter von Förde bezog bis zur Aufhebung dieses Gemeindeamtes etwa die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes. Er hatte zu jeder Dienststunde einen Rundgang durchs Dorf zu machen und an bestimmten Stellen die Stunden auf seinem großen Horn zu blasen mit dem nachfolgenden Ruf: Bewahrt das Feuer und das Licht, lobet Gott den Herrn.

Die Revolution vom Jahre 1848, als schon viele Strohdächer durch harte Dächer ersetzt und die Feuerversicherung eingeführt war, hat die alten Signalhörner der Nachtwächter von Föde, Bonzel und Maumke durch Signalpfeifen ersetzt und die Nachtwächter von der Pflicht des stündlichen Warnungsrufes befreit. Die Gemeindenachtwache blieb aber noch bis ums Jahr 1925 in unserer Gemeinde bestehen. Die letzten Nachtwächter waren Ferdinand Flucht (1822 bis 1885), Johann Beckmann (1850 bis 1925), und der noch lebende Anton Vollmers aus Bonzel.

Bis zur Zeit des 30jährigen Krieges war in Förde nur die Kirche mit Schiefer gedeckt, alle anderen Gebäude trugen Strohdächer. Daraus erklärt sich, daß es Strohecker in jedem Dorfe gab, während Schieferdecker selten waren. Der nächste „Leggendecker“ wohnte 1655 in Elspe. Im Kirchenbuche Förde steht: Item die Leggendeckers verzehrt 6 Kopfstücke 5 schilling, vom Thorn zu

86

87

besteigen 1 1/2 Reichstaler. Der Schiefer kam vom Strumberg bei Maumke.

Zur Strohbedachung wurde der hier anfallende Roggen restlos mit der Sichel geschnitten und mit dem Flegel gedroschen, damit das Stroh gerade und ungebrochen blieb. Bei den vielen Strohdächern ging die gesamte Strohernte dazu, um die Dächer dicht zu halten und hie und da ein neues Dach zu legen. Reichte das Roggenstroh nicht aus, dann mußte Haferstroh verwendet werden. Für Streuzwecke blieb nichts übrig, das Vieh mußte auf Waldlaub und Heidekraut liegen.

Am 9. September 1768 fiel der Strohecker Johann Starke aus Theten, ein alter, schwerer Mann, bei einer Reparatur am Dach des Schulhauses von der Leiter, so daß er tot liegen blieb. Am 22. November 1740 heiratete der Strohecker Peter Reuber aus Hilmicke die Anna Maria König aus Bonzel. Die Nachkommen dieser Familie haben bis ums Jahr 1885 ihr Handwerk als Strohecker in unserer Gemeinde betrieben. Am 8. Dezember 1780 starb in Förde der Strohecker Hermann Reuber aus Friesenhagen. 1820 war Daniel Reuber Strohecker in Bonzel und 1850 heiratete der Strohecker Johann Josef Reuber mit Anna Elisabeth Quinke bei Stracken in Förde ein. Er war der letzte Strohecker in Förde.

Kaufmanns Hof rechts der Veischede

Im Bauernreim: Keopmen geht neo mol seo strack,
d. h. Kaufmann geht nochmal so strack wie Reuter, denn er hatte
seine Wirtschaft gut in Ordnung.

Im Abgabeverzeichnis der Pfarrei Elspe aus den Jahren um 1495 heißt der Hof „curia Hansonis Kopmans“. Es war ursprünglich die „curticula“ des Freihofes der Herren von Vore analog zur Wourt

des Haupthofes von Gevore. Der Hof hatte die, Fremden zu beherbergen bergen und wurde später Gasthaus zum Schwan. Der Name Kopmann ist ein Berufsname und bedeutet, daß auf dem Hofe von altersher die Dorfkrämerei ihren Sitz hatte. In den Förder Kirchenbüchern wird

mehrfach erwähnt, daß Kopmanns die Naturaleinkünfte abnehmen und weiter veräußern. „Der Dorfkrämer führte Safran, Zimt, Konfekt, Käse, Wachs, Pergament, Zwirn, Tuchwaren, Metall und Tonwaren“ (Grupp, IV).

Zur Wiedertäufersteuer 1535 und zur Türkensteuer 1563 war der Inhaber des Hofes nicht veranlagt, weil dafür der damalige Gutsherr von Graffe aufzukommen hatte. Im Jahre 1560 war Hans Kopmans und 1599 Johan Kopmans zu Kirchenabgaben nach Elspe veranlagt.

87

88

1620 heißt es im Elspe Kirchenarchiv: Kopman soll eine Mütte Meßhafer geben, der Junker gebraucht das Gut. Danach wurde das Gut zu Anfang des 30jährigen Krieges durch Herrn von Graffe bzw. seinen Nachfolger, von Neuhoff, bewirtschaftet.

Im Jahre 1661 wurden veranlagt:

Kopman zu	3 Ort
Frau	1 Ort
Sohn	1 Taler.

1757 wurden auf dem Hof zwei Pferde beschäftigt. An Personal wurde festgestellt

Franz Kaufmann	45 Jahre alt	Tochter	5 Jahre alt
Frau	44 " "	Magd	45 " "
Söhne	13, 7 " "		

Als Gasthaus zum Schwan hat der Hof als älteste Gaststätte von Förde den Eingesessenen und den dort übernachtenden Fuhrleuten bis 1872 gedient. Das Gasthaus hieß „Zum Schwan“, weil auf dem benachbarten Weiher von den Baronen Schwäne gehalten wurden. In der Erkenntnis, daß Gastwirtschaft mit Landwirtschaft in einer Hand sich nicht immer verträgt, hat der jetzt 94jährige Bauer Rötger Sternberg gen. Kaufmann bei seiner Großjährigkeit das Gasthausschild „Zum Schwan“ abgerissen.

Nachdem der Adelshof eingegangen war, mußten die jährlichen Pachtabgaben an die Schule in Attendorn abgeführt werden, nämlich

7	Scheffel Roggen
3 ½	" Gerste
13	" Hafer
1	Magerschwein
2	Tage Spanndienst.

Diese Schuld ist im Jahre 1873 mit 1200 Reichstalern abgelöst.

Auf Kopmanns Hof geschlossene Ehen:

Johan Kopman heiratet 1618 Anna, die Kopmansche. Sohn: Guntermann geb. 1619, Pate Guntermann Voleken (Archiv Elspe).

Jakob Kopmanns gest. 20. Febr. 1673, heiratet 22. Juni 1638 Anna Spechtsche aus Hachen, gest. 17. Dez. 1681.

Peter Kopmanns gest. 1719, heiratet 5. Juli 1682 Katharina Flapen aus Elspe.

Johann Jodokus Mester aus Melbecke heiratet 25. Sept. 1707 Elisabeth Kaufmann, geb. 6. Febr. 1685.

Franz Kaufmann, geb. 26. Dez. 1714, gest. 14. Jan. 1775, heiratet 1742 Elisabeth Schötteler aus Hachen, geb. 1709, gest. 29. Jan. 1781.

88

89

Wilhelm Kaufmann, geb. 6. Juni 1743, gest. 1775, heiratet 30. Okt. 1772 Anna Katharina Fischer aus Förde in erster Ehe.

Franz Hund-Kaufmann heiratet 1776 Anna Katharina Fischer in zweiter Ehe.

Peter Hund-Kaufmann, geb. 1765, gest. 8. März 1803, heiratet 1789 Katharina Margarete Alfes, gest. 12. Febr. 1825.
 Johann Wilhelm Berg aus Attendorn heiratet 19. Febr. 1811 Eva Katharina Hund-Kaufmann, geb. 10. Juli 1790, in erster Ehe.
 Rötger Sternberg aus Oberelspe, erste Ehe, heiratet 15. Juli 1823 Eva Katharina Hund-Kaufmann in zweiter Ehe.
 Rötger Sternberg-Kaufmann, 2. Ehe, heiratet 25. Nov. 1847 Maria Rosina Bürger aus Eversberg.
 Rötger Sternberg-Kaufmann, geb. 7. Nov. 1850, gest. 1945, heiratet 23. Nov. 1875 Elisabeth Höninger aus Bonzel, geb. 25., April 1853, gest. 1891 in erster Ehe und heiratet 12. Mai 1892 Elisabeth Hilleke aus Isingheim in zweiter Ehe.
 Theodor Sternberg-Kaufmann heiratet 20. Jan. 1920 Theresia Pulte-Schulte aus Bonzel.

Der Lehnshof „Vore“ im Bauernreim. Plauges op'm Dyke, d. h. der Plohhof auf dem Teiche

Der Freihof Vore rechts der Veischede ist vermutlich ums Jahr 1036 für den Ortskommandanten über das Truppenlager an der Gräfenbrücke angelegt. Soweit die Grundstücke „am Lehnberg“ nicht für Zwecke des Truppenlagers, d. h. für die natürlich ungerodeten fiskalischen „Lustberge“ notwendig waren, wurden sie zu landwirtschaftlichen Zwecken gerodet und sind mit Ausnahme des „Lustberges“ bis ins 20. Jahrhundert im Besitz des Hofes geblieben.

Der Lehnberg mit seiner bewaldeten Kuppe, welche „Hirtenberg“ heißt, war der Grenzberg zwischen den germanischen Herrschaften Dydink und Thidinghoven. Mit dem Mineral „Lehm“ hat er nichts gemein, denn es gibt dort weder reinen Lehm, noch auch des Lehms treuen Begleiter, den Kalk. Während das Gebirge am linken Unterlauf der Veischede 90 Prozent und mehr Lehm und Kalk enthält, gibt es rechts der Veischede überhaupt keinen Kalk und damit auch keinen reinen Lehm. Das Hartgestein am Hirtenberg enthält vielmehr über 90 Prozent Kieselsäure.

Als Besitzer des Hofes erscheinen seit dem Jahre 1170 die Namen de Vure, de Vore in Seibertzchen Urkunden, sogar unter dem Titel „liberi homines“. Insbesondere bei Henricus de Vore (1170 - 1190) kann es sich dabei um Verwechslungen mit Henricus

89

90

von Gevore handeln. Dagegen ist das bei Wittekindus de Vore (1192), Hermannus de Vore (1196) und dem Ritter Johannes de Vore (1269) wohl nicht der Fall, denn diese scheinen auf dem Freihof von Vore gewohnt zu haben. Nachfolger des Johannes von Vore waren Herbord und Theodor von Helden, gen. Jagedüwel, in der Zeit um 1340 bis 1440. Von ihnen hatte der Hof den Namen „Plauges“ oder auch „Plohhof“. Heinrich von Elspe, der nach von Steinen mit Alice von Stryk verheiratet war, teilte sich 1467 den Hof mit seinem Bruder Wilhelm unter folgendem Titel:

„Deylungne tuschen Henrich Gogrebe Plugen
 Gedachtnisse und Wilhelm, syne Broders“.

(Archiv Bamenohl.)

Nach von Steinen hat der Vogt Wilhelm von Elspe seinen Anteil am Plohhof an den Herrn von Graffe verkauft. Der Anteil des Heinrich Vogt von Elspe scheint dagegen beim Hause Jagedüwel in Frielentrop geblieben zu sein, um später an von Schledorn zu fallen. Lehnsherr war das Walburgisstift in Meschede.

Die Familie von Graffe oder Grawe stammte aus Schüren, Kreis Meschede. Der Hof behielt den Namen „Plauges“. In Urkunden im Kirchenarchiv Elspe heißt es: Ums Jahr 1490 „Ploch, Iserens armigeri, d. h. Ploch, eiserne Waffenträger, 1560: „Validi Ploges“, d. h. die ehrenhaften Ploges, 1599: „ehrenfesten Ploges Huß“, d. h. aus dem Hause der ehrenfesten Ploges.

Um 1560 bis 1599 war der ehrenfeste Waffenträger der Obristwachtmeister Melchior von Graffe, der am 3. Juni 1583 mit zwei eigenen Pferden in den Herwegen antreten mußte, um die Bauern in den Kampf gegen den abtrünnigen Truchseß zu führen.

Im Jahre 1599 heiratete Johann von Neuhoff aus Schüren mit Maria von Graffe auf den Hof. Die von Neuhoff und von Graffe waren in Schüren Nachbarn. Auf dem Hofe der von Graffe in Schüren hat sich der Name in der Form „Grewé“ bis heute erhalten, der ehemals von Neuhooffsche Hof ist jetzt im Besitz des Barons von Kleinsorgen. Aus der im Jahre 1599 geschlossenen Ehe gingen mehrere Kinder hervor. Da das Taufregister Elspe erst mit dem Jahre 1617 beginnt, so ist dort nur die Taufe des jüngsten Kindes Elisabeth von Neuhoff aus dem Jahre 1618 registriert. Paten waren dabei die Rentmeistersche zu Bilstein und der Prior des Klosters Berentrop bei Neuenrade.

Die Familie des Rittmeisters von Graffe ist ums Jahr 1615 auf -den Hennekenhof in Sporke verzogen. Der Hennekenhof war ein Bestandteil des Kattenhofes, welcher ebenfalls ein Lehnsgut des Stiftes Meschede war. Das mag wohl die Veranlassung gewesen

90

91

sein, dass die abgemeierte Familie nach Sporke zog. Im Kirchenarchiv Elspe sind folgende Daten notiert:

1620 ist Anna, des Graven Tochter, Patin bei der Taufe Kattenborn.

1625 ist Jürgen, des Graven Sohn, Pate bei der Taufe Kattenborn.

1628 Frau Rittmeistersche Graffe aus Sporkey Patin bei der taufe der Tochter von Kaspar Hunold.

1629 ist die junge Gravesche zu Sporkey Patin in Elspe.

1634 ist Anna Gravesche Patin in Elspe.

1632 ist Judith Gravesche in Sporkey gestorben.

1650 ist Johann Grave aus Bilstein Pate in Elspe.

Im Jahre 1643 heiratet Joh. Christian von Schledorn mit Guida von Graffe auf den Hof ein und von Neuhoff ist keine Rede mehr. Beide Eheleute hatten Ansprüche auf den Hof zu stellen. Die Eltern des Johann Christian von Schledorn waren Johann von Schledorn aus Serkenrode und Katharina von Plettenberg. Seine Ansprüche scheinen aus einer Erbteilung vom Jahre 1467 zu stammen, denn auch er war mit den „Plauges“ verwandt.

Hierüber steht in den Urkunden des Archivs Bamenohl: 1598: Plaug to Helden, olim Jungermann, schließt einen Vertrag mit Johann Schledorn wegen des Leibeigentums des Ploges Hof zu Niederhelden. Demnach hätten die von Schledorn im Jahre 1598 Leibeigene auf der Gütern der Ploges.

Am 12. mai und am 11. Nov. 1613 wird Plauges Gut zu Niederhelden an den Vogt von Elspe verkauft, und am 23. Juli 1783 wird das Abhängigkeitsverhältnis mit Plaug liquidiert.

Jutta von Graffe besaß den von ihren Vorfahren gekauften Anteil als Eigentum. Ihr Vater, Jobst von Graffe, war 1637 gestorben. Ihr Vormund und Vetter, Kaspar von neuhoff zu Schüren, setzte sich für sie beim Walburgisstift in Meschede ein und erreichte auch die Belehnung. Auch Johann Christian von Schledorn hatte sich 1637 um die Belehnung bemüht. er entschuldigte die Verspätung der „Lehngesinnung“ damit, dass sein Bote auf dem Wege nach Meschede ausgeplündert sei, und auch ein zweiter Bote Meschede nicht habe erreichen können (Dornseiffer, Eslohe, S. 76).

Dieser Hinweis auf die Zustände im 30jährigen Krieg lassen es erklärlich erscheinen, dass Johann Christian von Schledorn bei Antritt des Hofes verarmt war. Im Jahr 1649 verkaufte Adam Vogt von Elspe ihm eine Wiese „in der Lake“ und einen garten am „Mühlengraben“. Die Wiese verkaufte von Schledorn sofort an Husten in Hespecke weiter.

Für den Förster und Bienenwart war an der Südseite des Hofes der Kotten „Voires“ als Deputat abgetrennt. Seit der

91

Erbauung einer „Eigenkirche“ in Förde, hatte der Förster auch den Küsterdienst zu verrichten. 1527 wurde für Förde und Bonzel ein eigener Friedhof angelegt. Nach dem 30jährigen Kriege wurde die Küsterei wieder abgetrennt, indem der Küster und Leineweber Köbbinghaus links der Veischeede ein eigenes Küstereigrundstück erworben hatte. Das Deputat für den Förster blieb „Voires“, das Amt war durch Jahrhunderte in Händen der Familie Huckelmann (Eikelman gen. Blefken aus Bonzel). 1490 hieß der Kotten „curia custodis“, 1535 Küster Hans, 1560 Huckelmann in Vore, nunc Petri custodis. Im Jahre 1661, als die Küsterei bereits wieder abgetrennt war, übte als Inhaber der Jäger Hans Blefken den Forstschutz aus. Um diese Zeit war ein Prozeß über die Weidetrift am Gänsewald durch das Eichholz mit dem Nachbar Fischer, welchen von Schledorn verlor, weil drei Zeuginnen, welche in ihrer Jugend bei Fischers als Kuhmädchen gedient hatten, „bei Verlust ihrer Seligkeit“ ausgesagt hatten, daß diese Triftgerechtsame seit altersher bestanden hatte.

An das Walburgisstift in Meschede mußten alljährlich an Kolonatsabgaben entrichtet werden:

9,8 Scheffel Roggen,
28,0 " Gerste und
1 Taler Gewinn geld.

An die Kirche in Elspe waren jährlich 2 Scheffel Meßhafer „für den Junker“ zu entrichten. (2 Scheffel = 1 Mütte aus modius, d. i. Doppelscheffel.)

An der nördlichen Seite lag die „curticula“ als Dorfkrämerei und Herberge für fremde Gäste. Der Inhaber nannte sich „Kopmann“ und seinen Gasthof „Zum Schwan“, weil er unmittelbar an dem, dem Herrenhause vorgelagerten „Schwanenteiche“ lag. Der „Schwan“ hat als Fuhrmannswirtschaft bis zum Jahre 1875 bestanden.

Die zur „curticula“ gehörende Landwirtschaft wurde auf Rechnung des Haupthofes betrieben, denn 1620 heißt es: Der Junker gebraucht das Gut. Auch das ums Jahr 1645 von Schledorn gekaufte Dedingsche Gut wurde vom Haupthof aus betrieben, denn 1650 heißt es: Schledorn braucht des Dedinges Gut.

Mit der Einheirat des Herrn von Schledorn hat der Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Hofe seinen Anfang genommen. Darauf ist es zurückzuführen, daß von Schledorn seine Schulden nicht mit Geld bezahlte, sondern Grundstücke dafür hergab, die damals wohlfeil waren. Im Jahre 1680 zog er ins Viehhaus, nachdem er das Herrenhaus seinen Kindern vermacht hatte.

Sein Sohn Johann Adolf von Schledorn war fürstlich Münsterischer Lieutenant, trat als reformierter Offizier in holländische Dienste und fiel in der Schlacht bei Doornik (Tourney). Der Sohn Johann Albert übernahm den Hof und starb im Alter von 90 Jahren 1741. Nachfolger war Johann Wilhelm, gestorben 1780, und auf diesen folgte Heinrich Ludwig, der dem Hof durch sein leichtsinniges Leben den Rest gab. 1783 hielt er Grenzberichtigung auf der Benner ab, bei welcher Gelegenheit Grundstücke an die Nachbaranlieger übergingen. Da er weit über seine Verhältnisse lebte, illustrierten die Stammgäste im benachbarten Gasthaus zum Schwan Heinrich Ludwig mit folgendem Reim:

Baron, Baron von Habenix,
und wenn er kommt, dann hat er nix,
doch wenn er geht nach Haus,
hat er drei Schoppen aus.

Heinrich Ludwig war ein sauerländischer Rodenstein, auf ihn paßt der Vers Viktors von Scheffel:

Hollahe, so wie man's treibt so geht's,
was liegt an dem Verlurste?
Man spricht vom vielen Trinken stets,

doch nie vom vielen Durste.

Im Jahre 1757 waren auf dem Hofe drei Pferde beschäftigt. An Personal wurde gezählt

Franz Wilhelm von Schledorn	64	Jahre alt	Knechte	30 und 20	Jahre alt
Johann Wilhelm	50	" "	Pferdejunge	20	" "
Sybille Elisabeth	60	" "	Mägde	23, 22, 21	" "
Heinrich Ludwig	18	" "	Kuhmädchen	18	" "
Beisitzer:					
Johann Jost	53	Jahre alt	Sohn	15	Jahre alt
Frau	53	" "			

Heinrich Ludwig hatte in der Zeit von 1770 bis 1780 bei dem Schultheiß Johann Schneider aus dem Kirchenspiker in Elspe größere Darlehn entnommen. Da er das Geld nicht zurückzahlte, verkaufte er ums Jahr 1780 den jetzt Stenschen Grundbesitz, einschl. Amtsgericht, bis an Voires an Schneider. Das alte Herrenhaus, welches etwas weiter nördlich stand, verkaufte er ebenfalls auf Abbruch an Schneider. Johann Schneider hat dann für seinen Bruder Johann Heinrich Schneider das Haus Nr. 87 erbaut. An das Herrenhaus der Barone erinnern noch die Mamortreppe, die Haustür mit Umbau und der Figur der hl. Agatha sowie die Anordnung der Frontfenster, welche Gegenstände vom Herrenhause über-

93

94

nommen sind. Belegplatten aus dem Herrenhause haben sich noch vor einigen Jahren in benachbarten Gebäuden vorgefunden.

In den Jahren 1783 bis 1793 ist gegen weitere Darlehn noch bedeutender Grundbesitz an Schneider gekommen, z. B. am langen Stück, in der Lohmke, Kirchwiese usw.

Im Jahre 1794 verkaufte Heinrich Ludwig das Restgut mit dem noch jetzt bestehenden Viehhaus an den Kreisrichter Freusberg in Bilstein. Der Kurfürstliche Rat Peltzer in Arnberg schreibt unterm 13. Februar 1796, daß Sophie Bigeleben sich mit dem Richter Freusberg aus Bilstein, einem schönen, jungen, reichen Mann, der eine herrliche Bedienung habe, versprochen habe und entschlossen sei, nach Bilstein, einem wahren Sibirien, zu ziehen.

1904 wurden große Teile des Rittergutes öffentlich meistbietend versteigert. Der noch jetzt vorhandene Rest ist im Besitz des Oberregierungsrates Dr. Kaspar Freusberg in Düsseldorf.

Den Hof betreffende Ehen:

In Seibertz Urk. Nr. 240 vom 6. Nov. 1245 werden genannt:

Albertus de Slethere et Conradus frater suus Medebach. In Urk. Nr. 665: Markwarth de Slederen. Johan von Neuhoff aus Schüren, Kreis Meschede, heiratet 1599 Maria von Graffe. Dies Ehepaar wohnte in Förde.

Johan von Schledorn, Serkenrode, gest. 1645, heiratet 1598 Anna Katharina von Plettenberg.

Johan Christoph von Schledorn aus Serkenrode heiratet 1643 Guida von Graffe.

Fähnrich Joh. Albert von Schledorn, geb. 15. Nov. 1651, gest. 27. Sept. 1741, heiratet 1680 Anna Angela. Der Bruder von Johann Albert, Johann Adolf, war fürstlich Münsterischer Leutnant und fiel in der Schlacht bei Doorniek (Tournai, Flandern).

Johann Wilhelm von Schledorn, gest. 2. Juni 1779, heiratet 1702 Anna Petronilla Kelter, gest. 16. April 1728

Der Sohn:

Heinrich Ludwig von Schledorn heiratet 1760 Anna Cordula.

Kinder dieser Ehe (Söhne):

Johann Wilhelm von Schledorn, geb. 6. Mai 1764, gest. 25. Juli 1812 in Attendorn heiratet um 1790 Elisabeth Burghoff in Attendorn. Der Sohn Theodor, geb. 1806 in Attendorn, gest. daselbst 9. Sept. 1864.

Heinrich Christian von Schledorn, geb. 22. Jan. 1771, heiratet 25. Mai 1792 Elisabeth Hammelmann aus Förde in erster Ehe und heiratet 1803 Anna Elisabeth Schulte in zweiter Ehe und heiratet 13. August 1813 Anna Margarete Kötting aus Bonzel in dritter Ehe.

94

95

Franz Anton von Schledorn, geb. 25. Okt. 1714, heiratet in Münster und hinterließ dort sieben Kinder.

Wilhelm von Schledorn, geb. 8. April 1796 in Förde, Sohn von Heinrich Christian, heiratet 23. Nov. 1825 Maria Katharina Schumacher aus Dünschede.

Johann von Schledorn, Schuhmacher in Förde, heiratet um 1860 Maria Theresia Kröggel.

Schneider gen. Krämer rechts der Veischede

Im Bauernreim: Krämer is dai Ryke,

d. h. Krämer ist der Reiche

Heinrich Ludwig von Schledorn hatte ums Jahr 1770 von Johann Schneider, gen. Spiker, zu Elspe eine größere Geldsumme geliehen, die er nicht zurückzahlte. Von Schledorn übereignete dafür an Schneider große Flächen Grundbesitz und verkaufte ihm schließlich sein Herrenhaus. Dies ist ums Jahr 1780 abgebrochen und auf dem inzwischen an Schneider abgetretenen Hofraum, der bis oberhalb des heutigen Amtsgerichtes reichte, wieder aufgebaut. Ein Bruder von Schneider in Elspe, Johann Heinrich Schneider aus Altenhudem, bezog den Hof und gründete dort ein Gemischtwarengeschäft mit Gastwirtschaft. Der Baron als bester Kunde dieser neuen Firma bezahlte seine Bezüge, welche aus Waren und Geld bestanden, mit Grundstücken, so daß bis zum Jahre 1794, als der Baron das restliche Rittergut an Freusberg verkaufte, noch große Flächen an Schneider gekommen waren.

Im Jahre 1812 ließ Johann Heinrich Schneider für seinen Sohn Christoph das „neue Haus“ an der Kirche (Nr. 34) durch den Baumeister Belke aus Helden erbauen. Auch die „Schneiders Scheune“ ist von Meister Belke erbaut.

Nach Johann Heinrich übernahm sein Sohn, Johann Hermann Schneider, den Hof (1787 - 1854). Das Geschäft erreichte unter ihm seine höchste Blüte. Als nach der Bauernbefreiung 1809 der Grundstückshandel allgemein wurde, kamen noch große Flächen von verschuldeten Bauern an Schneider. Auf Hermann folgte sein Sohn Theodor Schneider (1824 - 1895), unter dem die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückgingen. Nachdem 1857 bis 1875 große Teile des Grundbesitz wieder veräußert waren, kam es 1880 zum Konkurs. Neben dem Handel mit Gemischtwaren und Grundstücken, waren u. a. drei Kalköfen in Betrieb, nämlich:

- Kalkofen „Blücher“ an der Lenne (jetzt Kalkwerke),
- " op'r Swynaué (am Spritzenhaus),
- " in der Lohmke (bei Dörrenbach).

95

96

Unter Josef Theodor Schneider (1859-1941), dem Sohn von Theodor, erfuhr das Geschäft nochmals eine Blüteperiode. Neben dem Großhandel mit der Dynamit-A.-G., dem Betrieb von Steinbrüchen und Schiefergruben wurden auf Bonzelerhammer Asphaltplatten hergestellt. Der Großbetrieb kam nach der Inflation und Deflation zum Erliegen. Das Gemischtwarengeschäft wird im Hause Nr. 89 von der Witwe des Erwin Schneider, welcher 1943 den Heldentod starb, und der ein Sohn von Josef Theodor war, weiterbetrieben. Auf dem alten Hof betreibt der Schwiegersohn Heinrich Stens Landwirtschaft.

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Johann Heinrich Schneider aus Altenhundem heiratet 2. Sept., 1783 Anna Elisabeth Hesse-Henrichs aus Bonzel.
Johann Hermann Schneider, geb. 1. April 1787, heiratet 1813 Maria Elisabeth Henneke
Theodor Schneider, geb. 21. Sept. 1824, heiratet 27. Nov. 1856 Gertrud Vogt aus Oberkirchen.
Josef Theodor Schneider, geb. 25. Dez. 1857, heiratet 23. Nov. 1897 Berta Erwes aus Heidschott, geb. 28. Juli 1870.
Heinrich Stens, geb. 23. Sept. 1899, heiratet 7. Febr. 1933 Maria Schneider, geb. 14. Mai 1904.

Der Kotten „Voires“ rechts der Veischede **im Bauernreim: Foires kümmer et Water te noge,** d. h. Föhres kommt das Wasser zu nahe

Das war bei der Gründung des Kottens nicht der Fall, denn ein großer Teil der Niederschlagsmengen vom „Yésalskamp“ mit dem „Vossipen“ floß ehemals in der Schlade durch die Mulde über den Freihof Vore zur Speisung des dem Herrenhause vorgelagerten „Schwanenteiches“. Erst nach der Aufhebung dieses Zustandes, bei der Aufgabe des Schwanenteiches durch die Herren von Schledorn und die Gründung des Schneider, gen. Krämerschen Hofes, ist das Wasser vom Vossipen und Yésalskamp umgeleitet, und dadurch kam „Voires das Wasser zu nahe“.

Der Kotten war ursprünglich das Deputat des Forstaufsehers der Herren von Vore. Dem Forstschutz kam in alten Zeiten eine große Bedeutung zu.

Einen besonderen Schutz genossen die Fruchtbäume Eiche und Buche, die zur Schweinemast dienten. Die Waldweide war wichtiger als die Holznutzung, und an dritter Stelle kam der Waldhonig. Gerade wegen dieser vielfachen Nutzung bedurfte der Wald einer Aufsicht, und diese konnten am

96

97

besten große Besitzer ausüben durch ihre Förster, Waldritter und Jäger, die sich ein gewaltiges Ansehen gaben, aber von den Bauern ungern gesehen und wegen ihres unheimlichen Wesens geradezu „Teufel“ genannt wurden.“ (Grupp V. 73.)

Daraus erklärt sich der Name „Jagedüwel“ für Theodor von Helden, welcher ums Jahr 1350 Besitzer des Freihofes Vore und der Herr des Kotteninhabers „Voires“ war. In Süddeutschland nannte man die Jagedüwel „Hastendüwel“ von „hyssen, hetzen“, in Niedersachsen „Schietendüwel“ von plattd. „schaiten“ = schießen (vgl. O. Göbel, Familiennamen).

Das Deputat und damit das Amt des Forstaufsehers war im 16. Jahrhundert in Händen der Familie Huckelmann oder Eikelman, die von Blefgens Hof in Bonzel stammten und sich auch Blefken nannten. Im Jahre 1661 übte noch ein Jäger, Hans Blefken, den Forstschutz aus und hatte als Deputat den Voires Kotten inne.

Ums Jahr 1905 wurde der alte Kotten abgebrochen, und Johann Beckmann erbaute an seiner Stelle das heutige Haus Nr. 82, jetzt Franz Griese. Der letzte Voires, gen. Beckmann, verkaufte das Haus 1929, nachdem der Grundbesitz bereits in andere Hände übergegangen war. Heute stehen auf dem Hofgelände die Häuser Nr. 80, 81, 82 und 83. Östlich des Hofes an der Gabelung des Hohlweges stand bis 1860 das „Spind“, ein Gefängnis, welches auch zur Verarbeitung der Flachsernte diente und deshalb „Spindbackhaus“ genannt wurde.

Auf dem Kotten geschlossene Ehen:

Johan Blefken aus Bonzel heiratet 28. Sept. 1664 Maria Baltes aus Förde.
Johan Regitter aus Förde heiratet 1. Juni 1709 Anna Maria Hesse aus Heinsberg.
Johann Kaspar Regitter-Voires heiratet 13. Febr. 1753 Anna Maria Schmies aus Bonzel.
Anton Regitter, gen. Voires, heiratet 15. Jan. 1787 Maria Elisabeth Henneke aus Bonzel.

Georg Beckmann-Voleken aus Förde heiratet 1809 Elisabeth Föhres-Regitter.
 Johann Heinrich Beckmann-Voires heiratet 28. Nov. 1844 Barbara Ohm aus Neuenkleusheim.
 Johann Beckmann-Voires, geb. 29. April 1850, heiratet 1875 Josefa Hoffmann aus Kobbenrode.
 Franz Beckmann, Friseur, aus Förde heiratet 1905 Theresia Kruse aus Förde.

97

98

Der „Fischerhof“ rechts der Veischede im Bauernreim: Fisker met diäm grysen Hoor, d. h. Fischer mit den grauen Haaren

Mit diesem Hof sind wir wieder im Oberdorf angelangt, und zwar bei den zum Haupthof Gevore gehörenden Solstätten rechts der Veischede. Wie der Name sagt, war hier das Deputat des „Fischers“, er hatte wohl in erster Linie die Aufgabe, die in alter Zeit überaus fischreichen Gewässer Veischede und Lenne für die Ernährung der Sippe nutzbar zu machen. Da aber bei den Deputatshöfen des Haupthofs Gevore sowohl, als auch bei anderen Haupthöfen, wo ein „Fischer“ vorkommt, das Deputat für den sächsischen „Aßmann oder Fleischhauer“ fehlt, so ist anzunehmen, daß der Fischer auch gleichzeitig Dorfmetzger war, welcher zu germanischer Zeit im Blutmonat November dasjenige Vieh der Sippe zu schlachten und aufzubereiten hatte, was nicht über den Winter gehalten werden konnte.

Was die Fischerei angeht, so rügte der Richter und Droste Kaspar von Fürstenberg 1574 und 1606, daß Bernhard Vogt von Elspe in der Lenne Recken und Wände angelegt hatte, um das Steigen der Fische zu verhindern (Archiv Bamenohl). Im Jahre 1607 wurde die Zahl der Berufsfischer im Amte Bilstein um einen vermehrt (Kleffmann, Bilstein, S. 151). übrigens war nach dem westfälischen Fischereigesetz bis ums Jahr 1890 jeder Ufereigentümer zum Fischen berechtigt. Bei den alten Germanen durfte jedermann die Fischerei ausüben, „soweit die Stimme klingt“. In der Veischede kamen Aale bis zu 1 Meter Länge vor. Außerdem war die Forelle vorwiegend, und bis zum Auftreten der Krebspest ums Jahr 1885 waren Krebse in großen Mengen leicht zu fangen.

1757 wurden auf dem Fischerhof zwei Pferde beschäftigt. An Personal wurde gezählt:

Witwer Joh. Fischer	57	Jahre alt	Magd	30	Jahre alt
Sohn	23	" "	Schmied	25	" "
Töchter	20, 17, 14	" "	Schmiedegehilfe	22	" "
Knecht	53	" "			
Pferdejunge	18	" "			

Wie ersichtlich, war damals eine Schmiede auf dem Hof. Im Jahre 1705 heiratete der Schmied Christian Fischer mit Maria Hirsch auf Berens Hof in Förde ein und betrieb dort die Schmiede.

Im Jahre 1796 heiratete Johann Kattenborn mit Gertrud Fischer ein. Kattenborn starb bereits 1802. Außer Gertrud war noch eine

98

99

Schwester und drei Brüder erbberechtigt. Im Jahre 1803 verzichteten die drei Brüder zugunsten ihrer Schwester auf die Erbschaft unter der Bedingung, daß der Bräutigam der Schwester, Johann Pultc aus Bigge, jedem der drei Brüder 10 Taler Abfindung zahlte, und die Hofschulden an Henneken zu Bonzel in Höhe von 150 Taler übernahm. Pulte, gen. Fischer, riß das alte Hauptgebäude nieder und erbaute 1805 an derselben Stelle das sog. Fischers „alte Haus“, welches gegen 1908 abgebrochen ist und der heutigen Drescherei Platz gemacht hat. Das jetzige Hauptgebäude ist 1834 von Anton Boerger aus Elspe erbaut, und vom Erbhofbauern Otto Boerger bedeutend erweitert. Anton Boerger hat 1835 nach dem Straßenbau den ersten

vierrädrigen Wagen in Förde angeschafft. Außerdem hat er die erste Dreschmaschine mit Göpelantrieb und die erste Egge mit eisernen Zinken in Förde eingeführt.

Von diesem Hof stammt Professor Dr. Albert Boerger, als Gelehrter Mitglied der Akademie der Naturforscher (Leopoldina) in Halle und des internationalen Landwirtschaftsrates in Rom. Er ist seitdem Jahre 1912 mit großem Erfolg in der Weizenerzeugung für den Staat Uruguay am La Plata tätig.

Auf dem Fischerhof geschlossene Ehen:

Hans Fischer heiratet 25. Okt. 1643 Dorothea Gramann aus Altenvalbert.

Johann Fischer heiratet 4. Febr. 1674 Gertrud Gördes aus Theten.

Johann Fischer heiratet 19. Okt. 1704 Gertrud Allebrod aus Maumke.

Johann Fischer, geb. 1734, heiratet 22. Mai 1757 Anna Katharina Becker aus Förde,

Johann Kattenborn aus Förde heiratet 10. Jan. 1796 Gertrud Fischer aus Förde in erster Ehe.

Johann Pulte aus Bigge heiratet 1803 Gertrud Fischer in zweiter Ehe. Adoptivtochter Elisabeth Hesse-Wortmann.

Anton Boerger aus Elspe, geb. 8. Okt. 1805, gest. 1883, heiratet 14. Okt. 1834 Elisabeth Hesse-Worthmann.

Theodor Boerger-Fischer, geb. 22. April 1842, gest. 1906, heiratet 1879 Maria Kersting aus Köttinghausen, geb. 29. Sept. 1857.

Otto Boerger-Fischer, geb. 11. Okt. 1883, heiratet 13. Okt. 1909 Agnes Steinhoff aus Förde, geb. 30. Sept. 1886, gest. 9. Febr. 1932 und heiratet 7. Dez. 1933 Martina Heuell aus Förde, geb. 26. Nov. 1901 in zweiter Ehe.

99

100

Baltes Hof rechts der Veischede im Bauernreim: Baltes Voß

Das war die traditionelle Bezeichnung für einen ehemaligen Ortszöllner, denn dieser Kotten war ursprünglich das Deputat des Kleinzöllners, ums Jahr 1490 hieß der Besitzer Hans to'r Eck. Namen auf „eck“ wie Rheineck, Lahneck, Fürsteneck bedeuten alle ehemalige Zollstationen. Der Hof ist als Zollstation denn auch bis zur Bauernbefreiung Staatseigentum geblieben, zuletzt im Besitz der kurfürstlichen Regierung von Köln.

Im Jahre 1535 war Balthasar Wedenhofer Pächter, nach welchem der Hof „Baltes“ heißt. Der Name Wedenhofer ist eine Entstellung von „Widemhof“, d. i. „Kirchhof“. Es ist zu vermuten, daß Balthasar in Kirchveischede ein ehemaliges Kirchengut gepachtet hatte, denn im Jahre 1543 verkaufte er alle seine Gerechtigkeiten und Stücke Landes als „ledig Eigentum“ an den Richter Martin ab Haardt, als er die Pachtung in Förde bereits übernommen hatte. 1563 nannte sich sein Sohn nicht mehr Wedenhofer, sondern Hans Baltes. Er war zu 2 Ort Steuer veranlagt und scheint neben der Landwirtschaft sein Geschäft als Schneider betrieben zu haben. Im Jahre 1599 hieß der Inhaber Johan Baltes. Seit 1641 mußte Peter Baltes jährlich 20 schilling von einem Land auf der Benner an die Kirche in Förde entrichten.

Am 27. Mai 1667 wurde das „Gütchen“ auf weitere 12 Jahre dem „ehrsamen Johan Baltes“ neu verpachtet, gegen eine jährliche Abgabe ans Rentamt Bilstein von 3 Taler 43 Petermännchen, ferner vom Gewinn zwei Taler. Außerdem waren drei Tage Handdienst zu leisten, welche Last im Jahre 1812 abgelöst wurde, Um 1720 heiratete ein Sohn des Hauses bei Heidschötters in Maumke ein.

1731 wohnte der Dorfhirt in Baltes Backhaus (jetzt Maag).

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hof zwei Pferde gehalten. An Personal wurde gezählt

Johann Baltes	48 Jahre alt	Söhne	17, 9 Jahre alt
---------------	--------------	-------	-----------------

Frau	40	"	"	Tochter	14	"	"
Vater	84	"	"				
Beisitzer im Backhaus:							
Vinzens Witmann	55	Jahre	alt	eine Witwe	40	Jahre	alt
Tochter	9	"	"	Kind	6	"	"

Im Jahre 1802 wurde das jetzt noch bestehende Haus von Jakob Hesse, gen. Baltes, erbaut, 1813 wird derselbe Bauer Jodokus Baltes genannt. Nach der Bauernbefreiung mußte jährlich noch ein Huhn oder 3 Peterm. ans Rentamt abgeführt werden.

100

101

Der letzte Johann Baltes war als waidgerechter Jäger und Flurschütz Junggeselle geblieben, er ist gegen 1890 gestorben. Der Hof war schon lange vorher durch Kauf an den Metzgermeister Franz Kramer gekommen.

Auf Baltes Hof geschlossene Ehen:

Hans Balthasar, Schneidermeister, heiratet um 1640 Anna.

Heinrich Baltes heiratet 8. Sept. 1671 Angela Dinker aus Fretter.

Johann Baltes heiratet 10. Aug. 1705 Anna Maria Dobbener aus Würdinghausen.

Johann Baltes heiratet 2. März 1734 Katharina Japes aus Dünschede.

Johann Rötger Baltes heiratet 17. Sept. 1771 Margarete Anna Fischer aus Förde.

Jakob Hesse-Heidschötter aus Maumke, geb. 23. Juni 1763, heiratet 5. Sept. 1797 Elisabeth Baltes aus Förde (Einheirat).

Johann Heinrich Hesse-Baltes, geb. 4. Juli 1805, heiratet 12. Okt. 1852 Franziska Steinhoff aus Theten.

Franz Kramer aus Olpe heiratet 1. Sept. 1868 Lisette Schmitt aus Förde.

Richard Kramer heiratet 27. Okt. 1900 Luise Klein aus Obervalbert.

Franz Kramer heiratet 28. Juli 1938 Maria Kempa aus Grevenbrück.

Tillmann rechts der Veischede

Im Bauernreim: Tilmes Roß

d. h. auf dem Hof wurden Hengste gehalten, zuletzt ums Jahr 1910

Nach „Grupp“ Kult. Gesch. hieß der Pflüger bei den Germanen „till“. Jede Sippe hatte nur einen Pflug, weil zum Ackerbau verhältnismäßig wenig Land unter den Pflug genommen wurde. Das geschnittene Korn wurde Nachts vom Pflüger bewacht, solange es nicht eingebracht war. Die Pflüger waren bewaffnet. (G. Freytag).

Eine „Zeile“ oder Getreidestiege von 20 Garben ist plattdeutsch „Tile“ benannt, 1572 dey thilen, (Woeste).

Den germanischen Pflüger finden wir in zahlreichen Dörfern hiesiger Gegend unter den Hofnamen Tillmann, Dillen, Tilkes, Tollmann und plattd. Plauges. In Förde gehörte er zum Haupthof Gevore.

Im Jahre 1560 hieß der Bauer Heineman Tilman, 1599 war Tilman abgabepflichtig an die Küsterei Elspe.

Am 1. Mai 1621 verkauften Johan Tilman und Lisa, seine eheliche Hausfrau ein Land auf der Habuche an ihren Nachbarn Peter Hanses. (Kirchenarchiv Förde.)

101

102

Um die Jahre 1600 bis 1668 hatte der Hof an Herrenbeschwer und jährlichen Renten ans Rentamt Bilstein abzuführen:

Dienst und Bedde	1 Taler 52 schilling	
Der Freiheit Bilstein	2 "	
Eine halbe Mistfuhr ans Amtshaus	30 "	
An den Herrn Pastor zu Elspe:		
Vier Viertel Meßhafer	27 "	
Kirche in Veischede	15 "	(Kirchenarchiv Förde)

Ferner hatte der Hof zu jener Zeit eine jährliche Abgabe von 1 Goldg. für eine Obligation aus einer angekauften Wiese an die Kirche in Förde zu entrichten.

Im Jahre 1611 war ein neues Wohnhaus erbaut, dessen Grundstein mit der Jahreszahl 1611 jetzt in die Grundmauer der Hofscheune eingebaut ist. Bei der Schätzung 1661 wurden veranlagt:

Johan Tilmann	3 ort
Frau	1 "
Schwester	1 "

Um 1720 hatte der Hof der Kirche in Förde die sogen. Klepperglocke gestiftet, die im Volksmunde auch „Tilmen“ genannt wurde. Sie hatte 1769 einen Riß und wurde in Förde durch den Gockengießer Joh. Michael Stock aus Münster umgegossen. Sie wog vor dem Umgießen 138 Pfund und nach dem Guß 202 Pfund. (Kirchenarchiv Förde). Diese Glocke ist bei der Gründung der Pfarrei Maumke im Jahre 1920 an die Kirche in Maumke gekommen.

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hofe 2 Pferde gehalten und folgendes Personal festgestellt:

Thomas Tilman	30 Jahre alt	Knecht	33 Jahre alt
Frau	22 " "	Magd	20 " "
Mutter	68 " "	Kuhmädchen	18 " "
Kind	3 " "		

In Tilmanns Backhaus (jetzt H. Welter) wohnten 3 Familien und der Dorfhirt.

Das jetzt noch stehende Bauernhaus wurde 1766 durch Thomas Kaufmann gen. Tilman und Anna Maria Berens erbaut.

Um 1860 war ein großer Teil des Grundbesitzes durch Verschuldung verloren gegangen, welcher Ausfall durch den Bauern Theodor Steinhoff gen. Tilman wieder wettgemacht ist. Von 1883 bis 1932 besorgte dieser das Ortsfuhrwerk für die Dynamit A. G.

Zwischen Tilmann und Baltes ging vor dem Straßenbau der Fuhrweg durch die Veischede, daher ist die Front des alten Hauses zum Bach.

102

103

Auf Tilmanns Hof geschlossene Ehen:

Johan Tilman heiratet um 1590 Lisa.

Johan Figge, gest. 16. März 1664, heiratet um 1627 Anna Tilmann, gest. 10. April 1674.

Johan Kebbe-Tilman, gest. 8. April 1692, heiratet 28. Okt. 1657 Anna Figge, gest. 10. April 1674 in erster Ehe.

Johan Kebbe-Tilman, gest. 8. April 1692, heiratet 11. Nov. 1674 Katharina Kebbe aus Weringhausen.

Peter Tilman aus Ostentrop, gest. 15. Febr. 1693, heiratet 22. Sept. 1686 Katharina Elisabeth Tilman-Kebbe, geb. 3. Nov. 1666, gest. 25. April 1717.

Johan Theodor Funke, geb. 1694, gest. 18. Sept. 1754, heiratet 1715 Elsa Margarete Tilmann, gest. 6. Jan. 1758

Thomas Mester-Kaufmann, geb. 21. Mai 1721, gest. 5. Juli 1791, aus Förde heiratet 3. Okt. 1752 Anna Marg. Tilman, geb. 5. Febr. 1732 in erster Ehe und heiratet 20. Sept. 1755 Anna Maria Fischer, geb. 6. Juli 1729, gest. 23. Jan. 1816.

Kaspar Dommers aus Bonzel, geb. 10. Dez. 1766, gest. 24. März 1807, heiratet 5. Juli 1795 Anna Elisabeth Tilmann, geb. 28. Okt. 1767, gest. 20. April 1812.

Johan Steinhof aus Burbecke, geb. 1783, gest. 6. Febr. 1834, heiratet 10. Febr. 1816 Katharina Dommers-Tilmann, geb. 19. Juni 1795, gest. 29. Mai 1853.
Joh. Heinr. Steinhoff-Tilmann, geb. 16. Jan. 1824, gest. 5. Febr. 1867, heiratet 25. Juli 1847 Anna Maria Klünker aus Heinsberg, geb. 25. Febr. 1824.
Theodor Steinhoff-Tilmann, geb. 21. Sept. 1852, gest. 1. April 1939, heiratet 29. Jan. 1878 Franziska Hepelmann aus Hirschberg.
Franz Steinhoff-Tilmann, geb. 13. Dez. 1897, heiratet 27. Okt. 1928 Margarete Gelberg aus Förde, geb. 29. Aug. 1906.

Der Quinkenhof

im Bauernreim: Quinke op'r Klinken.

d. h. Quinke auf dem Klinkhammerwerk.

Die Flurnamenforscher Jul. Boehmer in Hess. Chronik 1939 und Dr. Paul Alpers mit Rektor Friedr. Barenscheer in „Flurnamen des Kreises Celle 1941“ weisen übereinstimmend darauf hin, daß Namen auf „quene und quine“ mit diesem germanischen Wort für „Rind, Kuh“ zusammenhängen. (Vgl. Nachr. Bl. f. Flurn. Kunde, Dresden 1943 S. 14 u. 65.)

Hieraus geht hervor, daß der Quinkenhof analog zu den bereits besprochenen Förder „Pferde, Schaf und Fischerhöfen“ ursprüng-

103

104

lich als Kuhhof des Haupthofes Gevore gegründet ist. Die Endsilbe „ken“ ist Verkleinerungssilbe, durch die hier zum Ausdruck kommen kann, daß der Hof auch der Aufzucht von Jungtieren diene.

Für den „Kuhhof“ spricht auch der Umstand, daß dem Quinkenhof die besten Kuhweiden und Wiesen in seiner Nähe zugeteilt waren, die unmittelbar an den Haupthof grenzten. Alle Wiesen zwischen Förde und Bonzel mit Ausnahme der noch heute zum Domhof gehörenden Hofwiese (Breite), gehörten zum Quinkenhof. Dazu noch die besten Wiesen und Weideplätze im gegenüber liegenden Tal der Hengsmecke (jetzt Fabrikgelände der Dyn.-A.-G.). Auch unmittelbar östlich vom Hof „unter'm Dicken“ lag eine Kuhweide des Hofes. Das Wort „unter“ hängt mit dem „Untern“ d. i. Mittagsruhe halten des Weideviehs zusammen. (Vgl. Hand. Fl. Forsch 1926, Nr. 31.)

Noch Jahrhunderte nach der Abtrennung des Quinkenhofes vom Haupthof besaß der letztere Nutzungsrechte an ihm. Im Jahre 1660 klagte Hans Adam Becker vom Domhof gegen den Lehnsherrn vom Quinkenhof, Vogt Adam von Elspe wegen Zahlung einer Jahresrente aus dem Quinkenhof. Der Vogt von Elspe reichte darauf Gegenklage ein wegen „rückständiger Schweinemastgelder“ aus den Waldungen des Quinkenhofes. Aus diesem Streit ergibt sich, daß der Quinkenhof von seinen Ländereien eine Jahresrente an den Domhof abzuführen hatte, daß er aber die Schweinemast in seinen Waldungen nicht selbst ausnutzte, wohl darum, weil er in der Hauptsache ein „Kuhhof“ war.

Während der Lehnsherrschaft haben wahrscheinlich die Rumpes zur Wenne den „Klinkhammer“ in unmittelbarer Nähe des Hofes im späteren „Salzhause“ auf der „Breite“ angelegt. Der in hiesiger Gegend anfallende Eisenstein wurde auf dem Domhof geröstet und auf der Klinke weiter verarbeitet. Auf der zum Domhof gehörenden „Breite“ finden sich noch jetzt bei gelegentlichen Ausschachtungsarbeiten größere Schlackenreste aus jener Zeit.

Das Wasserrad der Klinke war an der südlichen Seite des Salzhauses, das Räderwerk im Salzhaus selbst angebracht. Der Verlauf des ehemaligen Obergrabens ist noch heute nachweisbar. Das Gefälle zur Veisede betrug ca. 3 m. Der Obergraben bis zur Mühlenschlacht war etwa 600 m lang, der Stauteich war an der Stelle des heutigen Britmannschen Gartens. Bei Gründung der Förder Mahlmühle wurde die Wasserkraft dorthin verlegt und an diese abgetreten. Weil zum

neuen Mühlenteich Grundbesitz von Becker-Borggräfe kam, war dieser Miteigentümer der neuen Mühle.

104

105

Die auf der Klinke freigewordenen Gebäude fielen nebst bedeutendem Grundbesitz von Becker-Borggräfe an den „Britmann“, der auch die Verwaltung des „Salzhauses“ behielt.

Peter Quinke war ums Jahr 1495 meßhaferpflichtig nach Elspe. Am 4. April 1515 erlaubt Hermann Rump zur Wenne dem Johann von Schnellenberg zu Schönholthausen, falls er die Mannschaft auf den beiden Höfen Quinke und Worthmann in Förde nicht länger tragen wolle, einen anderen Lehnsträger zu stellen. Das scheint aber nicht geschehen zu sein, denn um 1550 gehörte die Klinke immer noch dem Johann von Schnellenberg. Am 19. März 1554 verkaufte dieser an Christoph von Plettenberg seine Leibeigenen, u. a. auch die Else Quinke zu Voher. Im Jahre 1588 gehörte die Klinke dem Vogt Joh. Bernh. Christoph Vogt von Elspe auf Burg Babenohl, der sie von Johann von Melschede als Heiratsgut seiner Frau geerbt hatte. Die Witwe von Canstein hatte die lebenslängliche Leibzucht.

Heinrich Quinke war 1563 zu 3 Goldg. Türkensteuer veranlagt. (Staatsarch. Münster.) Er pachtete 1597 neu, denn vom 22. Febr. 1597 liegt ein Gewinnzettel des Christoph von Plettenberg zu Lenhausen über das Deputatsgut für Heinrich Quinke und seine Frau Anna zu Foier auf 6 Jahre. Dabei wirkten mit Thomas Rham aus Schönholthausen als Notar und als Weinkaufsleute Dedings und Evert zu Foier (Staatsarchiv Münster).

Am 19. Aug. 1623 wurde Adam Vogt von Elspe durch Rump zur Wenne mit, dem Hofe belehnt.

Gelegentlich der Hofbeschreibung vom Jahre 1665 wurde festgestellt, daß der Hof Fischerei und Jagdgerechtigkeit hatte. Der Pächter durfte Hasen und Füchse schießen und die Fischerei auf der Veisede bis nach Bilstein ausüben.

Am 31. Juli 1681 verkaufte Adam Christ. Vogt von Elspe Quinken Hof an den Fürstbischof von Paderborn. 1682 genehmigte Dietrich Stefan von Neuhof diesen Verkauf. 1699 war Hermann Quinke Provisor der Kirchengemeinde Förde.

1757 wurden auf dem Hofe 2 Pferde beschäftigt. An Personal wurde gezählt:

Hermann Quinke	43 Jahre alt	Knecht	30 Jahre alt
Frau	40	Mägde	23, 26 " "
Töchter	16, 11	Mutter	60 " "

Johann Hufnagel aus Maumke und Anna Maria Quinke haben als Eheleute das noch jetzt bestehende Haus im Jahre 1776 erbaut.

Am 27. Juli 1792 wurde ein neuer Mutschein für Friedrich Leopold von Fürstenberg betr. die Belehnung mit Quinken Hof

105

106

ausgestellt; dieser Lehnbrief wurde 1828 erneuert. Die Abgaben nach Schloß Schnellenberg betragen jährlich:

3 ½ Scheffel Roggen
3 ½ Scheffel Gerste
12 ½ Scheffel Hafer
1 Magerschwein
4 Hühner

Johann Wilmes-Quinke verkaufte 1825 die „Fulen Wiese“ in der Kracht an Caspar Heuel-Britmann.

Der letzte Besitzer des Hofes, Carl Arens aus Bilstein, parzellerte im Jahre 1884 den gesamten Grundbesitz, verkaufte ihn für 28 000 Mark und wanderte mit seiner Familie nach Amerika aus.

Auf dem Quinkenhof geschlossene Ehen:

Heinrich Quinke heiratet um 1590 Anna.

Johann Quinke Voher heiratet 7. Okt. 1618 Anna Diederichs aus Meggen in 1. Ehe; heiratet 11. Okt. 1620 Witwe Marg. Jaspers aus Melbecke in 2. Ehe.

Anna Diederichs war die Tochter von Hans Diederichs in M, Meggen (Kirchenarch. Elspe.)

Heinrich Quinke Voher heiratet 16. Febr. 1653 Katharina Honig aus Schönholthausen

Hermann Quinke Förde, gest. 27. März 1720, heiratet 6. Nov. 1689 Anna Klodt-Pamers aus Elspe, gest. 16. April 1733.

Kinder dieser Ehe:

1. Anna Quinke geb. 26. Nov. 1690,

2. Margarete 29. Jan. 1694,

3. Elisabeth 23. Sept. 1696.

4. Anna Katharina 23. Sept. 1696.

Friedrich Schmidt aus Oberalbaum heiratet 17. Juli 1709 Anna Marg. Quinke, geb. 29. Nov. 1690, gest. 18. März 1715. Aus dieser Ehe ist in Förde nur ein Kind, Johann Schmidt-Quinke, geb. 17. Jan. 1711, registriert. Im Jahre 1714 war aber nach der amtlichen Steuerliste noch der Sohn Joh. Hermann geboren. Dieser war im Jahre 1757 43 Jahre alt und hatte 2 Töchter im Alter von 16 und 11 Jahren. Eine weitere Tochter Maria Elisabeth geb. 1738 starb am 19. Febr. 1749. Die Tochter Anna Maria blieb auf dem Hof und

Johann Hufnagel aus Maumke, geb. 1739, (Vater Gregor Hufnagel) heiratet 1765 Anna Maria Quinke, gest. 12. März 1779 in erster Ehe, heiratet 24. Mai 1779 Maria Klara Piper aus Fretter in zweiter Ehe. Aus erster Ehe waren drei Töchter vorhanden, darunter Mechthilde, geb. 1767.

Johann Wilmes aus Sange, gest. 4. Juli 1847, heiratet, 11. Sept. 1798

106

107

Mechthilde Quinke-Hufn., gest. 8. Nov. 1805 in erster Ehe, heiratet 10. Juni 1806 Maria Elisabeth Fischer aus Förde in zweiter Ehe, Tochter dieser zweiten Ehe: Elisabeth, geb. 10. Juli 1807.

Heinrich Hesse-Henrichs aus Bonzel, geb. 27. März 1798 heiratet 16. Juni 1829 Elisabeth Quinke-Wilmes, geb. 10. Juli 1807, gest. 22. Mai 1837. Eine Tochter dieser Ehe, Josefa Hesse-Henrichs aus Bonzel wurde Erbin des Quinkenhofes.

Karl Arens aus Bilstein heiratet 19. Okt. 1852 Josefa Hesse-Henrichs, geb. 10. Febr. 1832, gest. 2. Febr. 1856.

Britmann rechts der Veischede

Im Bauernreim: Britmen hiät nix te drinken.

d. h. bei Britmann gibt es nichts zu trinken.

Der Hof des „Britmanns“ ist auf der „Breite“ des Haupthofes Gevore entstanden. Das Gelände zwischen Britmanns Hof und dem Haupthof gehört noch heute zum Domhof. Haupthöfe, Burgen und Klöster hatten in der Regel ihre vorgelagerten „Breiten“. So ist auf der Breite des Haupthofes Gevore im späten Mittelalter aus dem ehemaligen Kotten ein Bauernhof geworden. 1560 bis 1599 wohnte Peter Hoppen und 1635 Tilman Hoppen auf der Breite. Wahrscheinlich war „Hoppen“ ein Berufsname von „Hopfen“, denn damals gehörte zum Haupthof der Hoppengarten am Buchhagen, der 1744 dem Britmann zugeschlagen wurde. Auf dem Haupthof stand ein Braukessel und es ist wahrscheinlich, dass im Hopfengarten der Ortsbedarf an Hopfen für die Gemeinde sichergestellt wurde.

Im Jahre 1620 ließ Hans Britmann in Elspe ein Kind taufen. Hans Britmann hatte 1615 auf Stracken Hof eingeheiratet. Im Einverständnis mit der kurfürstlichen Regierung kam im Jahre 1748 ein großer Teil des Stracken Grundbesitzes als Erbteil an Britmann. Außerdem waren 1744

größere Flächen vom Domhof aus Anlaß der Verlegung der Wasserkraft von der Klinker zur Borggräfen Mühle an Britmann gekommen.

Bei der Personenstandsaufnahme von 1757 wurden gezählt:

Wilhelm Britmann	50	Jahre alt	Kuhmädchen	11	Jahre alt
Frau	44	" "	Fuhrmann	30	" "
Töchter	12, 4, 1	" "	Schreiner	30	" "
Söhne	10, 8	" "	Schneider	20	" "
Mägde	19, 35	" "			

Gottfried Heuel-Britmann, der 1732 einheiratete, gründete im Salzhaus eine kleine Gerberei und betrieb dazu die Loh- und Kno-

107

108

chenmühle an der Hengsmecke, für welche jährlich 36 Peterm. Wasser- und Flußgeld ans Rentamt Bilstein abgeführt werden mußten.

Im Jahre 1821 kaufte ein Sohn des Hauses, der Sattlermeister Johann Heuell, das Brückenhaus an der Lenne (jetzt Kersting) und ersetzte es durch einen Neubau, der jetzt noch steht.

Im Jahre 1870 erbaute Franz Heuell-Britmann das jetzt bestehende Bauernhaus.

Das auf dem Hofe stehende Salzhaus hatte die Aufgabe, stets für genügende Salzvorräte in hiesiger Gegend zu sorgen. Es war eine alte Einrichtung und hat bis zur Eröffnung der Eisenbahn bestanden, zuletzt unter dem Namen „Königlich preußische Salzniederlage“.

Stammfolge auf Britmanns Hof.

Hans Britmann-Stracke, gest. 11. Febr. 1624, heiratet um 1615 Katharina Stracke in erster Ehe.

Sohn Hans Britmann-Stracke.

Ebert Quinke aus Frielentrop, gest. 1. Mai 1674, heiratet 17. Febr. 1624 Katharina Stracke, gest.

13. Juni 1669 in zweiter Ehe. Seitdem nennen sich auch Kinder aus erster Ehe Quinke.

Hans Britmann Quinke-Stracke, gest. 9. April 1695, heiratet 25. Sept. 1660 Elsa Spilmann aus Rönkhausen, gest. 23. Jan. 1703.

Johann Adam Britmann Quinke-Stracke, geb. 6. Febr. 1671, heiratet 1704 Maria Becker-Borggräfe aus Förde. Dies Ehepaar erbaute das Haus Nr. 64.

Heinrich Wilhelm Britmann, geb. 3. April 1707, heiratet 26. März 1744 Anna Maria Veischede aus Bilstein, geb. 1713. Dies Ehepaar bezog das Haus Nr. 64.

Gottfried Heuel aus Elspe heiratet 23. Mai 1762 Elisabeth Britmann, geb. 12. März 1745,

Kaspar Heuel-Britmann heiratet 10. Sept. 1797 Elisabeth Henneke aus Sporke.

Johann Heuel-Britmann heiratet 11. Juni 1835 Theresia Humberg aus Ödingen

Franz Heuell-Britmann heiratet 8. Okt. 1872 Theresia Belke aus Förde, geb. 12. Nov. 1850.

Franz Heuell erbaute 1870 das Haus Nr. 62.

Franz Heuell-Britmann, geb. 3. Jan. 1877, heiratet 1913 Franziska Mester aus Ernsdorf, geb. 4. Juni 1885.

Die Gräfenbrücke

Der Ortsname Grevenbrück bedeutet „Brücke zur Grafschaft“ oder „des Grafen Brücke“. Er ist so alt, wie die Freigrafenschaft Hundem, welche am rechten Lenneufer lag.

105

106

„Unter Brügge verstand man in alter Zeit jede Einrichtung, die den Verkehr durch unwegsame Gebiete ermöglichte. Auch Steindämme und Knüppeldämme führten diese Bezeichnung.“ (Matthias, Ülzen, Flurnamen.)

Bei Jellinghaus, Ortsnamen heißt es auf Seite 37:

„besonders in Westfalen, wo breite Flußniederungen zur Anlage von Brückendämmen aufforderten, z. B. Widenbrügge d. i. ein altes Gogericht, Königsbrugge d. i. Brücke des Königs, Ebteschebrugge d. i. Brücke der Abtissin“. (Westfäl. Urk. Buch VIII anno 1319.)

Es ist zwar nicht wahrscheinlich, aber möglich, daß schon zu germanischer Zeit die durch den Lennefluß gebildete Grenze zwischen den Ländern Thidinghoven und Dydink die Bezeichnung „Brügge“ trug, denn einige Ortsnamen auf „brügge, brük, sind auf das Stammwort „Brüche“ d. i. „Geldstrafe“ zurückzuführen und solche „Brüchte“ wurde an dem alten Freigericht in fast unmittelbarer Nähe des Lenneüberganges verhängt.

Grevbroich hieß 1271 Bruege, 1291 Bruke, 1341 Brogge und 1425 Grevenbruech (Bergische Ortsnamen, Leithäuser 1901).

In der Freigrafschaft Hundem herrschten in der Zeit als Karl der Große dem Grafen Egbert den Oberbefehl im Herzogtum Westfalen übertrug, die Grafen von Westfalen als Vertreter des Kaisers. Die erste Steinbrücke über die Lenne ist wahrscheinlich ums Jahr 1260 entstanden, denn am 31. Dezember 1269 wurde Herbord von Helden Vogt über die Pfarrkirchen Helden und Elspe. Förde links der Veischede wurde um diese Zeit von der Kirche in Dünschede abgetrennt und Elspe zugeschlagen. Das wäre wohl unterblieben, wenn nicht eine passierbare Fahrbrücke über die Lenne vorhanden gewesen wäre.

Bis zu dieser Zeit sah es im heutigen Ortsteil an der Lenne wüst aus. Das alte Lennebett war wenigstens viermal so breit, als es heute ist, z. B. steht das Lichtspielhaus auf dem ehemaligen Flußbett der alten Lenne. Dieser Zustand hatte in Ermangelung einer festen Brücke auch seine Lichtseiten. Das Lennewasser war auf breiter Basis verteilt, so daß bei Normalwasserstand das Flußbett auch für Fußgänger passierbar war. An tiefen Stellen wurde durch Steindämme nachgeholfen. Die Passage verlief aber nicht in Richtung der heutigen Brücke, sie ging vielmehr zum heutigen Sägewerk Hellekes. Über den Mühlengraben und den Elspebach genügten dann kleine Holzbrücken für Fuhrwerk und Fußgänger.

Jedem Ortseingesessenen, der die plattdeutsche Sprache nicht nur oberflächlich kennt, sind die seit altersher üblichen Ausdrücke „sGrewenbrügge“ und „sGrewenmüell“ geläufig. Zweifellos ist das

109

110

vorgesetzte S nichts anderes, als die Bezeichnung des Genitivs in der Einzahl. Man erinnere sich hier an das holländische „sGravenhage“, wo das vorgesetzte S auch nichts anderes bedeutet, als „des Grafen Haag“. Analog können auch sprachlich die beiden Bezeichnungen nicht anders aufgefaßt werden, als „des Grafen Brücke“ und „des Grafen Mühle“.

Im Kirchenbuch von Elspe steht aus dem Jahre 1635. „Gertrud Möllersche auff sGrevenmöllén“, 1636 starb der Johan Möller auff sGrevenmöllén, 1642 Thomas Möller auff sGrevenmöllén. Also dreimal Genitiv in der Einzahl, ausgedrückt durch das vorgesetzte S.

Mehrfach ist die Meinung vertreten worden, der Ausdruck „Grevenbrügge“ käme von „schriäwe Brügge“ d. i. schmale, magere Brücke. Analog müßte dann die Bezeichnung „Grevenmüell“ von einer schmalen oder mageren Mühle kommen und das ist die Gräfenmühle doch gewiß nicht. Zur Gräfenmühle gehörte stets großer landwirtschaftlicher Grundbesitz, der bis ins Melbecketal und bis auf den Malberg reichte.

Wie alles Vergängliche, so war auch des Grafen Brücke ein Kind ihrer Zeit. Sie war so angelegt, daß sich zwei der damals üblichen Karrenfuhrwerke einander ausweichen konnten und außerdem befand sich in der Mitte bei der Statue des hl. Johannes noch eine Ausbuchtung zu diesem Zweck. Als aber nach Fertigstellung der neuen Landstraßen im 19. Jahrhundert 4rädriige Wagen an Stelle der alten schmalspurigen Karren allgemein üblich wurden, da erst erwies sich die alte Brücke für die Neuzeit als zu schmal, weil sich diese weitspurigen Fahrzeuge auf der Brücke nicht mehr einander ausweichen konnten.

Die Kosten für die Instandhaltung der Brücke hatte die Landesverwaltung aufzubringen. Diese war berechtigt, Zollgeld zu erheben. Schon ein Gesetz Kaiser Friedrichs II. vom Jahre 1235 schreibt vor:

„die Empfänger von Zollgeld sind durch ihre Pflicht gehalten, Brücken und Straßen zu bessern, den Durchreisenden, von denen sie Zollgeld erheben, Frieden, Sicherheit und Geleit zu schaffen, so daß diese nichts verlieren, soweit ihr Gebiet reicht“. (Grupp, V. S. 132.)

„Die Kirche legte als Buße auf: Wege- und Brückenbau“ (Grupp IV. S 201.)

An der Gräfenbrücke vertraten die Vögte von Elspe den Landesherrn. Sie nahmen wohl den Brückenzoll, ließen die Brücke aber verkommen. In den Jahren 1600 bis 1627 erließ der Vogt Bernhard von Elspe seinem Pächter Hammelmann in Förde jähr-

110

111

lich einen Taler Pachtgeld „zur Auferbawung der Greven Brücken, weill die gantz verfallen und bauwelligh wordten.“

Im Jahre 1683 wurde das Kirchspiel Förde mit Bonzel, Maumke und Meggen aus dem hauptsächlichlichen Grunde errichtet, weil die Bewohner dieser Ortschaften am linken Lenneufer die Brücke wegen ihres verkommenen Zustandes zum Besuch des Gottesdienstes in Elspe nicht mehr benutzen konnten.

Der Pächter des Brückenhauses betrieb neben seiner Landwirtschaft noch Gastwirtschaft und eine Schmiede. Im Jahre 1617 hieß er Hans vor der Brüngen. 1648 ließ Peter vor der Brüngen van Voher, der mit Dorothea Pütmann aus Sporke verheiratet war, in Elspe ein Kind taufen.

Im Jahre 1742 wurde von der Thurn- und Taxischen Postverwaltung eine reitende Post zwischen Arnsberg, Stockurn, Grevenbrück, Bilstein, Olpe nach Frankfurt eingerichtet, und nun sah sich die kurkölnische Landesverwaltung gezwungen, die Sorge um die Brücke selbst in die Hand zu nehmen. Sie ließ die Brücke gründlich erneuern und verzierte sie durch den Brückenheiligen Johannes von Nepomuk. Im Brückenhause wurde ein Zöllner stationiert, der Brückengeld erhob und die Brücke in Ordnung hielt. Zöllner war von 1765 bis zu seinem Tode 1791 Johann Theodor Multer aus Bonzel. Sein Nachfolger scheint Johann Nepomuk Funke aus Attendorn gewesen zu sein. Zur hessischen Zeit (1802 bis 1814) hat der Zöllner jährlich ca. 260 Taler Brückengeld ans Rentamt Bilstein abgeführt.

Nach der Übernahme der Post durch den preußischen Staat wurde 1819 aus der reitenden Post eine Karriolpost zwischen Meschede und Olpe. Um an der Gräfenbrücke eine Futtermöglichkeit für Postpferde zu schaffen, entstand am südöstlichen Brückenrande ein Pferdestall mit Heuschober, welcher mit Grund und Boden ums Jahr 1827 Eigentum der Provinz wurde und 1905 abgebrochen ist. Dies war das erste Posthaus an der Gräfenbrücke. Am 1. Dezember 1831 wurde im gegenüberliegenden Hause Nr. 173 eine Posthalterei eingerichtet.

Die zum Brückenhause gehörende Landwirtschaft, insbesondere das Burggelände mit den Grundstücken um die heutige chemische Fabrik bildeten eine landeseigene Domäne. Nach einer Beschreibung des Regierungsbezirks Arnsberg vom Jahre 1819, S. 192, bestand die Ortschaft Gräfenbrücke nur aus einem Hause, nämlich einer königlich preußischen Domäne mit 14 Einwohnern.

Domänenpächter war 1730 der Gastwirt und Schmied Johann Schmidt und im Jahre 1813 Franz Schmidt, der letzte seines Stammes, der 1819 in Konkurs ging. Die ganze Besetzung kam an den

111

112

Freiherrn von Fürstenberg, der das Burggelände an die Industrie und das Brückenhaus an den Sattler Johann Heuel-Britmann aus Förde verkaufte. Dieser baute das heutige Haus Kersting mit der Inschrift an der Ostseite: Johann Heuel zur Zeit noch ledigen Standes. Er heiratete 1824 Maria

Elisabeth Funke, die Tochter des obengenannten Johann Nepomuk Funke. Nach Heuel folgten als Inhaber Hammerschmidt, Kämpfert, Drexelius und seit 1892 Gasthof und Bäckerei Kersting.

Die heutige Lennebrücke ist 1905/06 durch die Firma B. Siebold aus Holzminden auf Kosten der Provinz Westfalen erbaut, fast gleichzeitig mit der ihr ähnlichen Lennebrücke bei Nachrodt. Die damals abgebrochene alte Brücke lag unmittelbar unter der jetzigen und reichte von der Tankstelle bei Kersting bis zum jenseitigen Barriererhaus. Man beachte die gerade Linie, die sich aus der verlängerten Seitenfront des Hauses Kersting ergibt. Diese Linie endet am nördlichen Brückenkopf der alten Brücke genau in der Mitte des im Jahre 1827 eröffneten Hauses für den Brückenwart am rechten Lenneufer.

Die westliche Seite dieses Hauses war Wohnung und Büro des Zolleinnehmers, während der östliche Flügel dem Provinzialstraßenmeister als Wohnung diente. Von der Hausmitte bis zur Brücke war eine Barriere (Schlagbaum), welche zur Absperrung der Straße heruntergelassen, und nach welcher das Haus „Barrierehaus“ genannt wurde. Unter einem Fenster des Erdgeschosses lag draußen eine Steinstufe, damit die Fuhrleute ihre Brückengeldgeschäfte mit dem Zolleinnehmer durch das Fenster erledigen konnten. Ums Jahr 1840 kamen noch die Brückenzölle von der neuen Lennestraße hinzu. Nach Eröffnung der Ruhr-Sieg-Eisenbahn 1861 wurde der Brückenzoll aufgehoben. Der ums Jahr 1850 an die Gräfenbrücke versetzte Straßenmeister Fr. W. Molitor aus Eslohe hat in den 1870er Jahren neben dem Barrierehaus den Gasthof Molitor gegründet.

Die alte Brücke hatte 16 Joche, Die 11 uralten kleineren Joche reichten fast bis an das alte Brückenhaus (Kersting) und bezeichneten den Verlauf des alten Lennebettes. Die ums Jahr 1825 nördlich angebauten fünf größeren Joche führten über das beim Straßenbau gegrabene neue Lennebett, wie es heute noch ist. Auf der Federzeichnung von Nausester sind nur 15 Joche skizziert.

Über die Brücke führten bis zum Jahre 1827 folgende Landstraßen:

1. Die Bergstraße Münster - Soest - Schönholthausen - Deutmecke - Witfeld - Gräfenbrücke - Siegen - Frankfurt.

2. 112

113

3. Die Römerstraße Bonn - Siegtal - Bröltal - Trömbach Olpe - Griesemert - Veischede - Gräfenbrücke - Elspe.
4. Die Heidenstraße Köln - Wipperfürth - Meinerzhagen - Valbert - Ewig - Schnellenberg - Dünschede - Förde - Gräfenbrücke (n. Lukas, Olper Land).

Die sog. Römerstraße ging von der Brücke zwischen den Häusern Kersting und Frau Schulte hindurch und gabelte beim heutigen Postamt in die Bergstraße und Heidenstraße. Die Römerstraße führte über den Lehnberg nach Förde, dort zwischen Baltes und Tilmann durch die Veischede Über den Domhof am Beul entlang nach Bonzel - Veischede. Vom Lehnberg zweigte eine Landstraße ab durch die Lohmke zur Heidenstraße bis zur Wöhrde und verlief im Zuge der Feldlager Herwegen - Hengstebeck - Jackel nach Oberveischede, wo sie wieder in die Römerstraße mündete.

Die Brücke wurde im Volksmunde „Johannesbrücke“ genannt. Der Dichter Peter Sömer erwähnt in einem Gedicht:

„Da sah er auf der Graven Bruck“
den heil'gen Johann von Nepomuk“.

Als ums Jahr 1775 hier kaiserliche Truppen für längere Zeit biwakierten, da haben sich Soldaten über den hl. Nepomuk lustig gemacht und ihn verhöhnt. Ein darmstädtischer Offizier hat die Soldaten zur Ordnung gerufen und den Spruch anbringen lassen:

Niemals ein Bild, mein Wandersmann,
Nur Gott allein, den bete an;
Doch den verehr', o frommer Christ,
Der durch dies Bild verstanden ist.

Daß er Dich schütze vor Gefahr
Den Tag hindurch, das ganze Jahr.
Doch teil' den Armen hier was mit,
Daß er bei Gott auch für dich bitt'.

Der Opferstock ist im Jahre 1768 durch den Pfarrer Westhoff von Förde angebracht worden. Am 26. September 1921 wurde die Figur des hl. Nepomuk durch die Arbeiter Derr und Zieger aus Bamenohl demoliert. Zur Strafe erhielten diese 6 und 3 Monate Gefängnis.

Am 11. April 1945, vormittags 9 Uhr, ist die Brücke von einem Kommando deutscher Festungspioniere, Feldpostnummer 39 053, unter Führung eines Majors durch drei Minen zerstört. Leider ist die Figur des hl. Johannes von Nepomuk, welche von dem Prager Bildhauer Ferdinand Maximilian Brokhoff ums Jahr 1730 in zwei Exemplaren hergestellt sein soll, von denen das eine noch heute

113

114

die Moldau-Karlsbrücke in Prag zierte, bei dieser Gelegenheit völlig vernichtet. Die Figur hatte eine Höhe ca. 2,50 Meter. Die Zerstörung ist einem Cäsarenwahnsinnsakt der deutschen Nazikriegsführung gleichzuachten, denn die Brücke war für die amerikanische Armee schon am 11. April, abends, wieder betriebsfähig.

Die für die heutige Orthografie merkwürdige Schreibweise des Ortsnamens Grevenbrück mit v und e, anstatt ä und f wird verständlich durch die mündliche Überlieferung wie folgt:

Im Jahre 1861 wurde vor der Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahn der Name der Station auf Anordnung eines völlig ortsfremden Eisenbahners mit „Grevenbrück“ festgelegt, ohne daß auf die richtige hochdeutsche Schreibweise „Gräfenbrück“ Rücksicht genommen wäre. Die erste Hälfte des Namens „Greven“ ist plattdeutsch, die andere Hälfte „brück“ ist hochdeutsch. Plattdeutsch „Grevenbrügge“, hochdeutsch „Gräfenbrück“. Nach Mitteilung von Zeugen haben im Jahre 1861 Ortseingesessene bei der Eisenbahnverwaltung die unkorrekte Bezeichnung der Station kritisiert. Sie bekamen zur Antwort, daß darüber ausschließlich die Eisenbahnverwaltung zu befinden habe, wie sie ihre Stationen benennt.

Gewiß haben Behörden und Laien den Ortsnamen vor 1861 nicht immer richtig geschrieben. Im Kirchenbuch Förde 1768 schrieb Pfarrer Westhof richtig „Gräfenbrück“. Der Amtmann Hartmann (gest. 1884) schrieb abwechselnd Graevenbrück und Graefenbrück. Der Gemeindevorsteher Hesse schrieb um 1845 richtig „Gräfenbrück“. Ebenfalls schrieb der hier beheimatete Landmesser Belke (1796-1872) stets richtig „Gräfenbrück“. Auch nach der amtlich falschen Benennung haben sich diese Leute nicht von der richtigen Schreibweise abbringen lassen.

Weil „an's Grevenbrügge“ nur ein einziges Gehöft stand, nämlich die Domäne, so ist der Name vor der Einrichtung von Post und Eisenbahn gar wenig genannt worden, es war eben nur eine Flurbezeichnung.

Seit der Einführung einer einheitlichen Schriftsprache nach der Reformation unterschied man beim Schreiben, wenn auch unbewußt, nicht immer zwischen reinem Hochdeutsch und Hochdeutsch mit plattdeutschem Dialekteinschlag. Die Puttkamersche Rechtschreibung erschien 1880, und erst die orthografische Konferenz vom Jahre 1901 verpflichtete auch die Behörden, mehr auf Rechtschreibung zu achten, als das bis dahin üblich gewesen war. Damit dürfte auch unsere Heimat wohl mit gutem Recht einen Anspruch auf Revision der amtlichen Schreibweise „Grevenbrück“ geltend machen können.

114

115

Der den fast gleichen Namen tragende Ort „Grafenbrücke“ bei Freienwalde in Pommern hat sich im Gegensatz zu uns mit der hochdeutschen Sprache abgefunden, und die Schreibweise richtig hindurch gerettet.

Trockenbrück

Die in mehreren Zeitungsartikeln aufgetauchte Meinung, es bestände ein Zusammenhang oder gar ein Gegensatz zwischen der Entstehung der Ortsnamen Grevenbrück und Trockenbrück, ist irrig.

Trockenbrück ist die Ortsbezeichnung für die nach dem Jahre 1820 entstandene Siedlung oberhalb der Gräfenmühle im Elspetal. Seit dem Straßenbau 1825 wird der Melbeckebach vor seiner Mündung in den Stuhlborn durch einen Kanal unter der Straße hergeführt. (Aquädukt oder Afftucht, verplattdeutsch „Acheldrucht“.)

Vor dem Bau der jetzigen Reichsstraße war an derselben Stelle im Wegezug Grevenbrück - Elspe anstatt des jetzt für unaufmerksame Passanten unsichtbaren Aquädukts eine Holzbrücke über den Melbeckebach. Am Ausgang des Melbecketales befinden sich in dem dortigen Kalksteingebirge unterirdische Höhlen und das Wasser des Baches verschwindet bei niedrigem Wasserstand und Trockenheit in diesen Höhlen (Hollenlöcher) und fließt unterirdisch weiter. Weil nun die Passanten an dieser Stelle zwar eine Brücke, aber wenig Wasser vorfanden, so hieß diese Brücke im Volksmunde „droige Brügge“, hochdeutsch „trockene Brücke“. Die dort entstandene Ortschaft hat diese Bezeichnung, unabhängig von der Gräfenbrücke unter dem Namen „Trockenbrück“ angenommen und behalten.

Das Feldlager an der Gräfenbrücke

Und die Trompete	Das ist ein Stürmen	Kühn ist das Mühen
lassen wir werben	das ist ein Leben!	herrlich der Lohn
wie zu der Freude	Mädchen und Burgen	und die Soldaten
so zum Verderben.	müssen sich geben.	ziehen davon.

Kaiser Konrad II. legte zur Sicherheit seines Reiches im Jahre 1026 für seine Söldnerheere Truppenlager an, im Sauerlande u.. a. je eines in Olsberg, Drolshagen, mit Nebenlager Griesemert, und in der Herwegen an der Gräfenbrücke, mit dem Nebenlager Helden. Seibertz Urk. Nr. 26 vom Jahre 1026 mit der Erläuterung in Nr. 1062 geben über weitere Gründungen solcher Läger Aufschluß, die Urk. Nr. 26 ist vermutlich auf Antrag des Grafen Hermann II. von Westfalen ausgestellt, welcher die Verhandlungen mit der Abtei Werden im Auftrage des Kaisers geführt hatte, und für jedes

115

116

Lager einen Bauernhof bekam, hier den Hermannshof in Theten. Das Nebenlager Helden liegt 3 Kilometer südlich von der Wöhrde an der Königstraße zwischen Forsthaus Hengstebeck und Jäckelchen, welches Gelände damals der Abtei Corvey gehörte. Der Vertrag mit Corvey muß ums Jahr 1037 abgeschlossen sein, da der Haupthof Helden zu dieser Zeit ans Reich kam.

Herwegen, ursprünglich „herwecke“, von „wecke“, d. i. „Welle“, eine wellenförmige Anlage für das Heer. Weil solche Anlagen durch Frondienste der Bauern entstanden ist aus dem „herweck“ das Zeitwort „herwecken“ für „Fronen im Hand- und Spanndienst zu militärischen Zwecken“ geworden.

Das Lager hatte ehemals eine Größe von etwa 6 ha und bestand aus 15 bis 20 nebeneinander liegenden Hohlwegen, die in einer Länge von über 300 Meter zum Abstellen für die Bagage von zwei mittelalterlichen Regimentern mit Pferden und Mannschaften ausreichend waren. Die künstlich angelegten Fahrwege waren durch hoch aufgeworfene Erdwälle von einander getrennt. Für Pferde waren besonders breite und tiefe Gräben ausgehoben, welche Schutz gegen die Unbilden der Witterung boten. Das ganze Lager war mit einer aufgelegten Tonschicht als

Fußboden überzogen. Die nördlich anstoßende „Wesmecke“, in Größe von zwei Hektar, ein von drei Seiten durch bis 12 Meter hohe Böschungen gegen Wind geschütztes Erdwerk, bot Raum für das zum Truppenlager gehörende Zeltlager der Handwerker und Marketender.

Die Vorgänge bei der Stiftung des Klosters Grafschaft im Jahre 1072 bestätigen die Richtigkeit der vorstehenden Ausführungen. Anno, der Heilige, hat damals dem Kloster Grafschaft viele Höfe und Hofesabgaben aus den heutigen Kreisen Wittgenstein, Meschede, Olpe, Brilon und Arnsberg verschrieben, aber aus den Kirchspielen, Helden und Elspe ist kein einziger Hof jemals abgabepflichtig nach Grafschaft gewesen. Der Erzbischof Anno hatte zwar einen Hof der Villa Thidinghoven an Grafschaft gestiftet, aber trotz der Bestätigung dieser Stiftung durch seine Nachfolger in den Jahren 1101 und 1131 ist diese Schenkung niemals Wirklichkeit geworden, weil Anno hier etwas verschenkt hatte, was, ihm nicht gehörte, nämlich Reichsgüter. Kaiser Friedrich I. auf dem Fürstentage zu Worms am 11. Juni 1153 hat diese Stiftungen denn auch für ungültig erklärt, und in den Grafschafter Heberollen erscheint kein einziger Zensit aus diesem Reichsgebiet, welches der Verpflegung des Heerlagers an der Gräfenbrücke vorbehalten war.

Königsgut war immun, d. h. dort durfte nicht fouragiert werden. Mit der Immunität verliehen die Könige den Grundherren das Recht, ihr Gebiet durch Landwehren und Burgen zu befestigen.

116

117

Fouragieren durfte nur das zu verpflegende Heerlager. Außer der Bezahlung dafür hatten die Bauern die freie Mast und Holzung in den westfälischen Reichswäldern. Dies Recht nannte man „Gunst“, nach Gustav Freytag auch „Gabe“. Die „Gunst“ ist hier belegt durch den Flurnamen „Genshof“, wo die Bauern des Haupthofes Gevore freie Rinderweide hatten, und die „Gabe“ steckt in der Bezeichnung „Gabol“ für den anschließenden Laubwald als Schweinemast. (Jetzt Sportplatz bis an die Burg.) Thidinghoven stellte als Gabe den Laubwald „Gaboil“ und der Haupthof Helden den „Gabrül“, aus dessen Grundstücken der Hof „Gabriel“ geworden ist. Alle diese Flächen waren ehemals fiskalisch. Beim Truppenlager Olsberg hießen die entsprechenden Grundstücke „op'r Gunst“ und die „Gabe“ steckt in dem Hofnamen „Gevelinghausen“, dem großen Laubwald bis hinauf nach Wasserfall. Die „Gunst“ des Haupthofes Olpe heißt heute „Günse“, ehemals ein Laubwald zwischen Olpe und Thieringhausen.

Jedem Regiment folgte ein Troß von Wagnern, Schmieden, Krämern und Wäscherinnen. Die Zelte der Handwerker bildeten förmliche Vorstädte des Heerlagers. Friedrich I. schrieb 1158 den Schmieden vor, ihre Kohlen nicht in den Dörfern, sondern in den Quartieren zu brennen (Grupp IV, 120). Nach demselben Heergesetz wurde Diebstahl der Kriegsknechte zum ersten Male mit Brandmarkung, im Wiederholungsfalle mit dem Galgen bestraft. Die Handwerker und Marketender hatten ihre Zelte in der Wesmecke aufgeschlagen, und dort wurden alle, das Lager betreffenden geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Wesmecke, d. i. „Wesselecke“, zwischen Marketender und Söldner. Auch die übrigen Flurnamen der Umgegend bestätigen das hohe Alter des Lagers. In einer Entfernung von 150 Meter südlich liegt der „Kippel“ auf dem Rimmel, eine Feldbefestigung zur Aufnahme der Feldwache. Dicht am Lager steht noch heute die „Linde“, unter welcher das Malefizgericht tagte. Der Name, der in fast unmittelbarer Nähe liegenden „Hangelbirke“ bedeutet, daß dort etwaige Todesurteile durch Aufhängen vollzogen wurden. Der nördlich anschließende „Krähenberg“ mit dem „Elsternstein“ sind typische Namen für die Nähe einer Richtstätte. Für die Verbüßung von Disziplinarstrafen war am rechten Weisedeufel der „lange Stok“, im Kataster „lange Stück“. Dies Stockhaus mag besonders lang gewesen sein, damit mehrere Söldner gleichzeitig ihre Disziplinarstrafen dort verbüßen konnten. Der „Stok“ war ein Balken, in einem dunklen Raum, durch den Hände und Füße des Gefangenen „gesteckt“ und festgeschmiedet oder angebunden wurden. Er stand am jenseitigen Bachufer, damit den Söldnern eine Befreiung ihrer Kamera-

117

118

den nicht allzu leicht gemacht war. Jetzt stehen an der Stelle des ehemaligen Stockhauses die Häuser Nr. 131 und 133.

Von der Verbüßung der damals bei den Söldnerheeren üblichen grausamen Körperstrafen, hat der Ortsteil „Lomke“ seinen Namen. Unten im Tal lag die „Lumke“. Dort wurde die Strafe des „Lummens“ vollzogen, d. h. „langsam gehen“, nämlich durch eine Gasse aufgestellter Söldner, welche z. B. den für Diebstahl zu bestrafenden Delinquenten von der Seite durch Hiebe weich wie „Lumpen“ stießen, daher der Ausdruck „belämmert sein“. Bei anderen Lägern heißen solche Orte „Lammersberg“ u. ä. In der fränkischen Söldnersprache hieß diese Strafe „paßstuken“, d. h. „im Schritt stoßen, stauchen“, in späteren Jahrhunderten wurde daraus das „Spießbrutenlaufen“.

Der Truppenübungsplatz war das Rennefeld. Die Musiker hatten ihren Stand in der „Dörmecke“, jetzt Wiese Saßmannshausen. „Dörmecke“ vom Dröhnen der Pauken und Drommetten.

Die Latrine war am „Hustenborn“, d. i. das Bächlein, welches oberhalb der Lomkerbrücke in die Veisede mündet. „Husten“, d. i. „Haufen“, im Sinne der Latrine „einen Haufen machen“. Ein Wirtshaus für die Söldner der Herwege und der Hengsmecke war „in der Busket“, jetzt Wald zwischen Petmecke und Niederhelden. Der Abhang des „Remmels“, jetzt gerodetes Feld an der Lomker Seite war den verheirateten Söldnern mit Weib und Kind vorbehalten, während der Tummelplatz für die damals jedes Regiment begleitenden Dirnen am „Lustberg“ lag, jetzt über dem Amtsgebäude bis hinauf zum Hirtenberg. Zu Anfang des 30jährigen Krieges gab es, nach Gustav Freytag, noch Regimenter mit einer Kopfstärke von 3000, wovon die meisten Weiber und Kinder waren. Die Feldherren waren bemüht, den Weibertroß zahlenmäßig herabzudrücken, indem man bei Flußübergängen die mit Weibern und Kindern beladenen Wagen einfach zurückließ.

Für den Lagerkommandanten war der Hof der Herren von Vore, später von Graffe, Neuhoff, Schledorn, gegründet. Die Kommandanten besaßen ihn als Lehn, daher der Flurname „Lehnberg“, sie waren „iserens armigeri“, d. h. „eiserne Waffenträger“.

Für das Lager Herwegen und das unten erwähnte Nebenlager zwischen Petmecke und Hengstebeck bestand vermutlich eine gemeinsame Feldküche „auf der Garküche“ hinter dem Schardenberg. Der die Garküche flankierende Bachname „Metzel“ bedeutet, daß dort das Vieh für die Garküche geschlachtet wurde.

Zwischen Garküche und Schardenberg liegt der „Buherhahn“, d. i. sw. „Buhurt“, nach Gustav Freytag von „bu“ = Bau und „hurt“, lat. hurtus = Stoß. Dort war die Übungsstätte für Ritter

118

119

und Knappen im Reiten und Lanzenstoßen, auch Turniere wurden auf dem Buhurt zu Ehren fremder Gäste abgehalten. Wohl wegen Mangel an geeignetem Raum besaßen die Edelherren von Gevore auf der Pfefferburg weder Buhurt noch Tjost, wo sie ihre regelmäßigen Reit- und Lanzenübungen hätten abhalten können. Die Flurnamen Buherhahn beim Lager Herwegen und Buherhipen in der Hengstebeck lassen vermuten, daß hier bis ums Jahr 1250 je ein Buhurt bestanden hat. Um diese Zeit wurde der Buhurt durch kaiserlichen Erlaß verboten, wohl wegen der vielen Unglücksfällen beim Scharfstechen und nur noch der Tjost, d. h. Übungen mit Holzlanzen, erlaubt. Die Ritter von Hundem besaßen einen Buhurt auf dem Buherhofe in Melbecke, und der Ortsname Burbecke läßt vermuten, daß dort ebenfalls ein solcher bestanden hat. Von anderer Seite wird in Flurnamen auf „buher“, ein Stallung, Baur, vermutet. In unserer Gegend war jedoch für Stallungen der Name Wirmke, Wirme, Marwormke, Wormke, neben Ware, Wehre, Wörde = sw. „verwahren“ gebräuchlich.

Zu Füßen von Schardenberg und Buherhahn liegt die „Luderrose“, vermutlich die Abdeckerei für Pferde, welche bei Reitübungen auf dem Buhurt schwere Verletzungen davontrugen, denn „jeder Ritter unterhielt auf seinem Hofe ein „Stechen““ (Grupp, Kult.- Gesch.). Übrigens hat die Volksetymologie aus der Luderrose eine „Lederhose“ gemacht.

Der „Scharenberg“ hat seinen Namen nach dem Feldscherer, d. i. der Militärarzt, der dort sein Lazarett für die Lager Herwegen und Hengstebeck hatte. „Scheren“, d. i. „sich um etwas kümmern“, plattdeutsch sagt man vom Arzt: „de Dokter schort se terechte“.

Das etwa 3 Kilometer südlich von den Herwegen angelegte Nebenlager, am Schnittpunkt der alten Straße Bilstein - Attendorn mit der Königstraße, war dort eingerichtet für die Fourage aus dem Kirchspiel Helden. Diese Anlage heißt in Forstakten „Lagerstelle“ oder auch „Abspannplatz“. Die dort befindlichen Herwege sind noch deutlich zu erkennen, sie haben durch Heidhacken und andere waldbauliche Maßnahmen allerdings in ihrer Struktur arg gelitten, sind aber für Heimatfreunde bequem aufzufinden. Die Musiker hausten am „Pipershahn“, das Wirtshaus lag in der „Busket“. Der Lagerkommandant hatte vermutlich die „obere Petmecke“ zu Lehn und hieß 1328 Alwinus de Petenbike, 1350 von Letmette und 1381 Cuno von Déinchusen. „Hengsmecke“ hieß die Richtstätte, das Gericht „am Tyémerg“ und die Kassenverwaltung „Mönchesholt“. Im Tal der Hengsmecke liegen Buherhan und Buhersipen, Erinnerungen an Reitbahn und Buhurt, die Ortsbezeichnung „Kracht“ bedeutet svw. „Krieger“.

119

120

Die für die Feldlager in Anspruch genommenen Grundstücke waren fiskalisches Eigentum. Soweit sie zur Hengsmecke gehörten, sind sie größtenteils an den Landdrosten Caspar von Fürstenberg gekommen, andere sind gelegentlich der Bauernbefreiung an die Bauern von Niederhelden abgegeben. Die Herwegen mit Zubehör kamen an den Haupthof Gevore und die Staatsdomäne an der Gräfenbrücke. Die Domäne kam 1819 an den Freiherrn von Fürstenberg und von diesem an Graf Landsberg, welcher ums Jahr 1885 die ersten Baugrundstücke in den Herwegen veräußerte. Jetzt sind noch etwa vier Morgen ungerodet, es wäre zu wünschen, wenn diese Fläche, im Besitz des Berginvalden H. Schulte, Lomke, der Nachwelt in ihrem jetzigen Zustande erhalten blieben. Gelegentlich der Planierungsarbeiten und bei Ausübung der Landwirtschaft auf dem zum Feldlager gehörenden Gelände wurden bis in die jüngste Zeit Metallteile von Kriegswerkzeugen, Hufeisen, und Münzen aus dem Mittelalter gefunden, welche von der Anwesenheit der Truppen beredtes Zeugnis ablegen.

Lt. Seibertz Urk. Nr. 794 vom Jahre 1368 hatten die Erzbischöfe von Trier und Köln gegen den Grafen Engelbert von der Mark Stellung genommen, weil dieser das Land Bilstein an sich gezogen hatte. Der Graf von der Mark hielt die vorhandenen Truppenlager nicht für ausreichenden Schutz und gründete bei Oberhundem noch ein weiteres. Die Bezeichnung „Kanonenlöcher“ für dies Lager besagt, daß es zur Zeit seiner Entstehung schon Kanonen gab. Es ist daher kein Zufall, wenn im Verlauf von Truppenbewegungen im Sauerland Oberhundem mehrfach in Verbindung mit der Gräfenbrücke genannt wird. Die Artillerie kam ums Jahr 1388 auf und war in „Stürme“ geteilt, jeder zu 3 bis 6 Geschützen. Dazu gehörten Zimmerleute, Brückenbauer und Schützen. Im Lager wurden die Wagen zu einem großen Viereck durch Ketten zu einer Burg aneinander gekoppelt (vgl. G. Freytag II, S. 65). Daraus erklärt sich, daß die „Kanonenlöcher“ bei Oberhundem in ihrem Grundriß eine andere Form zeigen, als die viel früher entstandenen Herwege an der Gräfenbrücke und Hengsmecke,

Nach der Verfehlung Heinrichs des Löwen durch Kaiser Barbarossa versuchte der Erzbischof Philipp von Köln mit Erfolg, das Herzogtum Westfalen an sich zu reißen. Zu diesem Zweck sandte er fränkische Söldnerheere durch unsere Gegend, die als Freibeuter das ganze Herzogtum durchzogen und es für Kurköln eroberten. Trotzdem Papst Alexander II. sich in schärfster Weise gegen die Verwendung dieser Freibeuter wandte, ließ man davon nicht ab (G. Freytag I, 787). Papst Alexander III. bestätigte dagegen

120

121

dem Erzbischof Philipp am 19. Juni 1177 alle Rechte, welche er in Westfalen „erworben“ hatte (Seibertz Urk., Nr. 73).

Der Edelherr Henricus de Gevore, gestorben 1172, hatte sich nach seiner Grabsteininschrift im zweiten Kreuzzuge, 1147 - 1149, ausgezeichnet. Es ist demnach mit Sicherheit anzunehmen, daß Henricus sein ganzes Regiment Reiter und Fußsoldaten unter Kaiser Konrad III. auf dem Landwege aus den Herwegen nach Konstantinopel und zurück geführt hat.

Als im Jahre 1395 an der Gräfenbrücke Frankfurter Söldner für längere Zeit biwakierten, da hat eine Abteilung in hiesiger Gegend zwei Kirchen und zwei Klöster ausgeplündert. Die Kirche in Förde wurde nach der Plünderung auch noch in Brand gesteckt, so daß Dach, Gewölbe und Turm erneuert werden mußten. Der Vogt von Elspe hat als Amtmann versucht, die Täter in seine Gewalt zu bekommen, um sie aufhängen zu lassen, er hat sie aber nicht erwischen können. Als er sie dann durch den Freigrafen Johann von Selberg vor den Freistuhl auf der Gräfenmühle laden ließ, da hat die Stadt Frankfurt die Täter als „die Ihrigen“ in Schutz genommen, und so sind sie straffrei geblieben.

Gelegentlich der Soester Fehde kamen im Jahre 1445 kurkölnische Truppen und belagerten vom 21. September bis 24. Oktober die Burg Bilstein.

Am 5. Juni 1583 sammelten sich an der Gräfenbrücke die heerespflichtigen Bauern des Amtes Bilstein unter dem Obristwachtmeister Melchior von Graffe aus Förde, um auf Befehl des Landdrosten in den Kampf gegen den abtrünnigen Erzbischof Truchseß von Köln zu ziehen. An diesem Aufzug beteiligten sich auch die Attendorner Schützen unter ihrem Gogrewen. Die Kurkölnischen wurden vom Truchseß unter seiner persönlichen Führung besiegt, und am 11. Juni besetzte dieser das Schloß Bilstein. Eine Besatzung von 34 Reitern ließ er dort unter dem Befehl von Asmus von Carlowitz bis April 1584. Die Stadt Attendorn wurde für ihre Beteiligung an dem Zug nach der Gräfenbrücke in eine hohe Geldstrafe genommen, und der Gogrewe gefangen gesetzt (Brunauend, S. 101).

Im Jahre 1622 wurden Styrumsche Reiter des tolln Christians von Braunschweig bei Attendorn zurückgeschlagen und zogen an die Gräfenbrücke. Von hieraus haben sie in den Kirchspielen Helden und Elspe scheußlich gehaust, obgleich es doch deutsche Truppen waren. Die Folge war, daß hiesige Bauernsöhne in hessisch-schwedische Dienste traten. Hessisch-schwedische Truppen lagerten 1632 hier und zerstörten die Burg Babenhol im breiten Hagen. Im Jahre 1634 belagerten sie die Stadt Attendorn und 1636 das

121

122

Schloß Bilstein, welches in Brand gesteckt wurde. Diese hessisch-schwedische Truppen rekrutierten sich in der Hauptsache aus hiesigen Bauernsöhnen unter dem Oberst Johann von Lintloe von Haus Valbert bei Ödingen. Er hat zwar die Vögte von Elspe verjagt, jedoch hat er nicht verhindert, daß das schwedische Hauptquartier in Wetzlar unter General von Wrangel im Jahre 1646 dem Vogt Adam von Elspe einen Schutzbrief ausstellte, auf Grund dessen er ungestört im Jahre 1647 die ersten Gebäude vom heutigen Schloß Bamenohl aufrichten konnte. Unsere Bonzler Landsleute konnten im Jahre 1646 ungestört eine Kapelle bauen und die oben mitgeteilte Kollete in der ganzen Umgegend abhalten. Man hat Johann von Lintloe als Raubritter und grausamen Offizier verschrien, doch das

„Bet', Kinder, bet',
morgen kommt der Schwed“

bezieht sich nicht auf ihn. Der 30jährige Krieg war für unsere Gegend weniger ein Religionskrieg, als ein Befreiungskampf der Bauern gegen ihre Bedrücker. Die Frage der Religionszugehörigkeit des kurkölnischen Sauerlandes war bereits 1583/84 gelegentlich der Truchseßschen Unruhen entschieden. Johann von Lintloe ist denn auch seinem katholischen Glauben treu geblieben, obwohl er schwedisch-hessischer Oberst war.

Im Winter 1673/74 war das Hauptquartier des Kaiserlichen Feldmarschalls von Sporck in Elspe. An der Gräfenbrücke und in den Kanonenlöchern, unter dem Grafen von Thurn, lag je ein Regiment. Die Offiziere mit ihren Familien waren in Bürgerquartieren untergebracht. Am 8. April 1674 starb bei Schulten in Bonzel Beninga, die Tochter des Kaiserlichen Offiziers Ulrich Altona.

Am 1. Mai 1674 wurde bei Feldmanns in Förde dem kaiserlichen Offizier Konrad Bredow eine Tochter geboren, welche in Förde auf die Namen Anna Angela getauft wurde (Kirchenarchiv Förde).

Im Jahre 1675 kam ein Regiment Braunschweiger von Meschede, um an der Gräfenbrücke zu biwakieren. Es wurde von kurkölnischen Landschützen verfolgt und zog nach Oberhundem in die Kanonenlöcher. Das Regiment wurde bei Oberhundem von kurbrandenburgischen Truppen umzingelt und, nach Meschede zurückgetrieben.

1676 haben die Bauern den Grafen August von Lippe mit zwei Regimentern hinausgetrieben, die an der Gräfenbrücke und in den Kanonenlöchern biwakiert hatten.

Im Frühjahr 1708 lag hier ein münsterisches Regiment. Am 22. April 1708 starb in Förde der münsterische Korporal Adam und wurde auf dem Kirchhof begraben (Kirchenarchiv Förde).

122

123

Am 28. Januar 1709 im spanischen Erbfolgekrieg kam ein Regiment Reiter des Grafen von Wittgenstein in kurpfälzischen Diensten, um nach Drolshagen zu marschieren.

Am 13. November 1712 kamen 15 000 Mann neuburgische (Schweizer) Truppen durchs Sauerland und biwakierten hier bis 6. Januar 1713.

Am 26. September 1715 wurde in Förde Elisabeth Stip beerdigt, „die Tochter eines Bewaffneten“ (Kirchenarchiv Förde).

Am 22. Januar 1727 ertrank der Soldat Christian Lutz in der Lenne und wurde auf Veranlassung des Kreisrichters in Förde begraben.

Während des ersten Schlesischen Krieges unterhielt Friedrich der Große in unserer Gegend Spionage zur Beobachtung feindlicher Truppenbewegungen. Am 26. März 1742 wurde auf dem Kirchhof in Förde der hier plötzlich gestorbene „brandenburgische Geheimbündler“ Johan Theodor Schneder, ein fremder Konvertit, begraben. Er hatte während des ganzen Krieges 1740/42 Quartier bei Jungermanns bezogen. Ebenso wohnte während dieser Zeit bei Jungermanns die „ausländische“ Familie Weising, aus welcher am 21. Juli 1742 die Tochter Anna Katharina starb.

Im Herbst 1762 kam der französische General Conflance mit 2000 Mann von Attendorn und lagerte an der Gräfenbrücke. Er fouragierte in den Ämtern Bilstein und Waldenburg und hob sogar Rekruten aus. Die Fourage hat er nicht bezahlt. Die Franzosen zogen von hier nach Grafschaft und Berleburg. Im Oktober 1763 verjagte der General Luckner die Franzosen aus Berleburg, und General Conflance sammelte seine fliehenden Soldaten in den Kanonenlöchern bei Oberhundem.

Am 20. November 1794 zogen 15 000 Mann Österreicher durch unsere Gegend, davon quartierten 2900 Mann in Oberhundem.

Infolge der französischen Revolution entstanden Volksheere, und Napoleon I. befahl, durchziehende Truppen nach Möglichkeit in Bürgerquartieren zu verpflegen. Seitdem haben die Truppenlager an den Landstraßen ihre ehemalige Bedeutung verloren. Durch die dadurch entstandenen erhöhten Einquartierungslasten entstand im Jahre 1798 in Förde ein Streit zwischen den Bauern und dem Pastor Loyal, indem die Bauern vergeblich versuchten, diese Mehrkosten auf den Pastor bzw. die Gemeinde abzuwälzen.

Albert Hömberg, der Verfasser der Schrift „Die Besiedlung des oberen Sauerlandes“, wirft die Frage auf, weshalb in der Gegend um die Gräfenbrücke kein Stadtwesen entstand, wo doch alle Voraussetzungen dafür vorhanden gewesen seien?

123

124

Der Grund dafür ist in E. in der Existenz dieses großen Feldlagers zu suchen. Prüft man Seib. Urk. Nr. 26, in welcher alle von Kaiser Konrad II. gegründeten sauerländischen Feldlager aufgezählt sind, so ergibt sich die Tatsache, daß in unmittelbarer Nähe der dort aufgeführten Orte bis ins 14. Jahrhundert keine Städte gegründet sind, wohl deshalb, weil die von den salischen

Kaisern gegründeten Feldlager der ganzen Gegend genügend Schutz gegen Fehden und Raubritter gewähren. Stadtgebilde finden wir nur auf dem Gelände solcher Feldlager, welche wegen ihrer unpraktischen Anlagen schon veraltet waren, z. B. Brilon, Attendorn, Grevenstein, Balve. Die dortigen Feldlager waren unter Heinrich dem Vogler oder schon früher entstanden und hatten zur Zeit der Städtegründung ihre Bedeutung bereits verloren.

Als ums Jahr 1822 die Koblenz-Mindener Heerstraße durch das Sauerland geplant war, da haben sich die einflußreichen Gemeinden Attendorn, Olpe und Helden gegen die Linienführung durchs Bigge- oder Repetal standhaft zur Wehr gesetzt. Sie lehnten diese Heerstraße hauptsächlich aus der Erinnerung an die Heerlager und Truppendurchzüge auf den alten Königstraßen ab und so kam es, daß die Straße durchs Veisedetal über Oberveischede und die hohe Griesemert geleitet werden mußte. (Nach Landmesser F. J. Belke, geb. 1796, dem techn. Leiter des Bauloses Grevenbrück - Oberveischede.) Die Bürger von Olpe erklärten durch Fr. M. Liese im Jahre 1825, sie hielten die geplante Straße geradezu für schädlich und sie würden nicht dulden, daß die Stadt Olpe zu diesem Straßenbau etwas beisteuern würde (vgl. Forck, Olpe, S. 300)

Der Bau einer Heerstraße mit Kavallerieweg von Koblenz nach Minden war schon von Napoleon geplant, das Los Grevenbrück - Oberveischede wurde unter preußischer Herrschaft in den Jahren 1825 bis 1827 durch den Landmesser Fr. Jos. Belke als technischen Leiter hergestellt. Die Fuhrleute von Förde und Bonzel wollten auf ihre Vorspanndienste als eine beträchtliche Verdienstmöglichkeit in der damaligen Zeit nicht verzichten. Sie baten deshalb den Landmesser Belke als echte Kinder ihrer Zeit, er möge doch für einen „Stich“ in der Straße diesseits Bilstein sorgen, wie ein solcher auch in dem alten Wege gewesen war, obgleich die Linienführung so geplant war, daß sich der „Stich“ vermeiden ließ. Belke erfüllte den Wunsch der Fuhrleute, und so ist der „Bilsteiner Stich“ in die neue Straße gekommen. Auch in der um 1842 erbauten Lennestraße ist der Stich zwischen Lenhausen und Rönkhausen in ähnlicher Rücksicht auf die Fuhrleute von Lenhausen zustande gekommen. Vorspann zur Griesemert mußte nun schon von Förde-

124

125

Bonzel, Vorspann zum Lenscheid von Lenhausen aus gestellt werden.

Im Jahre 1904 wurde eine „gleislose elektrische Bahn“ mit Oberleitung zwischen Grevenbrück und Kirchveischede eröffnet, welche aber nicht rentabel war und große Kreiszuschüsse erforderte. Sie hat bis zum Jahre 1914 bestanden und stellte wegen Kohlenmangel in der Kriegszeit ihren Betrieb ein. Im Jahre 1917 wurden die kupfernen Leitungsdrähte abmontiert und verkauft. Aus dem Erlös konnten die rückständigen Schulden bezahlt werden. Weil die technische Einrichtung solcher „Vehikel“ damals noch sehr unvollkommen war, gingen die Leute lieber zu Fuß nach Bilstein, als daß sie sich der Gleislosen anvertrauten. Der Kreis beraumte im Sommer 1904 eine Bauernversammlung in Bilstein an, um beim Landvolk für das neue Verkehrsmittel Reklame zu machen. Der Wagen nach Bilstein war voll besetzt, fuhr auf dem Bilssteiner Stich gegen einen Baum an der Straßenböschung und der Wagenführer Schiffer rief den Fahrgästen zu: „Rette sich, wer kann“. Die Reklame für die Gleislose war damit erledigt und dieser Punkt konnte von der Tagesordnung der Versammlung abgesetzt werden.

Die Burg Gevore oder "Pfefferburg"

Und Lanzen brechen in der Näh'
Von ferne schmetterten Hörner.
Dort ragt ein Schloß auf steiler Höh'
Ich glaub, voll Pfefferkörner.

Für die Edelherrn von Gevore, welche auf ihrem gleichnamigen Haupthofe am linken Weischedeufer saßen, wurde vermutlich unter den salischen Kaisern im 11. Jahrhundert die Burg auf dem Kalkfelsen kurz vor der Weischedemündung erbaut.

Die erste schriftliche Urkunde, die uns von einem Burgherrn Henricus nobilis de gevore Nachricht gibt, datiert aus dem Jahre 1141. Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Wiegers in Förde (1838 -1867) starb Henricus nach. der unter der Ruine der Burgkapelle aufgefundenen Grabsteininschrift idibus Martiis 1172. Er hatte sich im Jahre 1148 in einem Kreuzzug ausgezeichnet. In seinem Grabe fand man noch die Gebeine eines Kindes und in seinem Kiefer fünf Zähne. Sein Grabstein soll nach Wiegers als unterster Treppling des ersten Posthauses in Grevenbrück Verwendung gefunden haben.

Auf Henricus I. folgte sein Sohn Henricus II. von Gevore, der in Urkunden aus den Jahren 1173 bis 1220 unter den „liberi viri“ (Freiherren) immer in Verbindung mit den Grafen von Westfalen,

125

126

den Edelherrn von Rüdberg und dem Erzbischof von Köln erscheint, ein Beweis für seine hohe Stellung in der Landesverwaltung.

In diese Zeit des Niederganges des alten Ritterwesens während der kaiserlosen Zeit (1256-1273) fällt der Aufstieg des Raubritterunwesens, welches sich in unserer engeren Heimat ganz besonders breitgemacht hat. Schon im Jahre 1306 hießen unsere Burgherren Widekind und Rembold von Hundem „Pepersack“. Das war ein Spottname für Raubritter, weil sie die durchs Land fahrenden Kaufmannszüge überfielen und ihre Waren, darunter hochwertige Gewürze, wie Pfeffer, in rauhen Mengen auf ihre Burgen schleppten und die Begleitmannschaft im Hungerturm der Burg einfach umkommen ließen. Die Tatsache, daß der Pfarrer Wiegers in den 1860er Jahren große Mengen menschlicher Gebeine aus dem südöstlichen Burgturm ans Tageslicht gefördert hat, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Herren von Hundem die Bezeichnung „Pfeffersäcke“ und die Burg selbst den Namen „Pfefferburg“ mit gutem Recht führten.

In der Bezeichnung „Pfeffersäcke“ sahen die Raubritter keine Beleidigung, sie nannten sich selbst so. Andere nannten sich z. B. Lämmenschling, Wolfskehl, Bauernfraß, Raubsack usw. (Grupp V. 18). Anklänge an solche Namen sind in manchen Adelshäusern noch jetzt erhalten.

„Die Pfefferabgabe als beliebtes Gewürz gehörte damals fast zu den kurrenten Grundfällen“ schreibt Seibertz in der Anmerkung zur Urkunde Nr. 782 vom Jahre 1366. Er erwähnt dabei eine Briloner Urkunde vom Jahre 1399, wonach der Junker Berndt ein Abkommen zwischen Hans de Sure und Theodor von Hundem besiegelt, daß „myd willen Berndt des kranen einen halwen veirdunk pepers alle Jar to gewende“.

Den Burgkoch nannte man „Peperkok“ oder „Schmeckepeper“, er kochte die damals so beliebten Pfeffergerichte (vgl. O. Göbel Fam.-Namen).

„Die Ritter konnten gar nicht genug Pfeffer bekommen; ihre Mägen erholten sich von den Pfeffergerichten durch Pfeffergetränk (Grupp III, 362).

Nach Schücking und Freiligrath erzählt die Sage, daß der Teufel mit einem Sack voll Raubritter über Westfalen geflogen sei, um die Raubritter in die Hölle zu befördern. über der Lenne sei der Teufelssack geplatzt und so sind sie herausgepurzelt, die Pepersack, Supetut, Jagedüwel und die andern.

Die Pfefferburg ist rechtlich niemals eine Richtstätte gewesen, weil die Richtstätte des Freistuhls an der Linde auf dem Witfeld

126

127

bei Hespecke schon von altersher bestanden hatte. Wirkliche Verbrecher wurden am Freistuhl abgeurteilt und auf dem Witfeld aufgehängt, aber nicht auf der Burg.

Der Raubritter Rembold von Hundem scheint ein Nachkomme von Remboldus von Gevore zu sein, der (nach Kleffmann) im Jahre 1240 als Urkundenzeuge in einer Gesecker Urkunde

vorkommt. Widekind von Hundem kann identisch sein mit dem Edelherrn Widekind von Grafschaft, der am 29. Mai 1284 einen großen Teil seines Besitzes in der Grafschafter Gegend veräußert hatte, um mit dem Erlös Schulden zu bezahlen (Seibertz Urk. Nr. 411). In Seibertz Urk. Nr. 484 werden Widekind und Rembold Pepersack als Brüder bezeichnet.

Nicht nur diese Herren von Hundem, auch der Edelherr von Bilstein machte Raubzüge mit. Am 11. September 1324 forderte der Kölner Erzbischof die Pfarrer zu Attendorn, Wormbach, Eslohe und Helden auf, den Herrn Theodor von Bilstein mit seinen Komplizen zum Ersatz der gegen das Stift Meschede auf dessen Hof zu Ebtesching verübten Räubereien an Menschen, dem Hof und der Kirche zu ermahnen (Seibertz Urk. Nr. 609).

Im Jahre 1352 hatten „Untertanen des Grafen von Arnsberg“, womit offenbar auch die Lennejunker gemeint waren, Räubereien auf öffentlichen Straßen verübt. Graf Engelbert III. von der Mark hat darauf nach Eroberung des Schlosses Schwarzenberg die Pfefferburg zerstören und von den Raubrittern säubern lassen. Die Herren von Hundem zogen sich nunmehr auf ihre Güter in Melbecke zurück. Das große Vermögen und die meisten Güter der Pepersacks sind durch die Heirat des Vogts Wilhelm von Elspe mit der Tochter Adelheid Pepersack im Jahre 1383 an die Familie der Vögte von Elspe gekommen. Vogt Wilhelm von Elspe hat dann die Burg Schnellenberg aus eigenen Mitteln erneuert und die meisten Anteile an der Freigrafschaft Hundem erworben.

Nach der Beschreibung des Grundrißes der Burg durch Pfarrer Wiegers hatte diese vier Mauertürme, an jeder Ecke einen. Der Burgweg verlief so, daß die rechte Körperseite des Aufsteigenden der Burg zugekehrt war, so daß sie durch den Schild nicht gedeckt werden konnte (Grupp, 111348). Der Aufstieg mußte demnach von der Südseite her erfolgen, an der auch die Zugbrücke über den noch vorhandenen Burggraben gelegen hat. Der Baumgarten war in die Umfassungsmauer eingeschlossen. Ein Raum für Kampfspiele (Buhurt) war nicht vorhanden. Innerhalb der Mauern und der vier Türme standen vor dem erhöhten Bergfried Palas, Kemenate, Kapelle und Wirtschaftsgebäude.

127

128

Als im Jahre 1632 schwedisch-hessische Truppen die Burg Babenohl im breiten Hagen zerstörten, da haben sie auch der noch aufragenden Pfefferburg den Rest gegeben. Nach dem 30jährigen Kriege haben die Bauern der Umgegend die Mauersteine in ihre Dörfer geholt und zu Neubauten benutzt.

Aus den Burgtrümmern sind ums Jahr 1650 an die Kirche in Förde gekommen: eine zuckerhutförmige Glocke im Gewicht von 400 kg, ein Weihrauchfaß und zwei Turmkuppeln. Die Glocke hat in Förde bis zum Jahre 1887 als „Messeglocke“ zum Gottesdienst geläutet. Im Jahre 1887 bekam sie einen Riß und steht seitdem im Landesmuseum in Münster. Sie kann wegen ihres hohen Gewichtes nur an Ort und Stelle gegossen sein und ihr Alter darf getrost auf über 800 Jahre geschätzt werden.

Die heute noch üblichen Flurbezeichnungen um das Burggelände geben Aufschluß über ihre ehemalige Bedeutung.

Die Ostseite heißt „auf den Planken“. In Seibertz Urk. Nr. 1098 vom Jahre 1278 heißen sie „plantas und berfredes“, d. i. der Bergfried, oder die zur Burg gehörenden äußeren Feldbefestigungen. Wenn z. B. ein von Feinden Verfolgter Schutz vor seinen Verfolgern suchte und die „Planken oder den Bergfried“ erreichte, so unterstand er dem Urteilsspruch des Burgherrn, d. h. er hatte Anspruch auf ein Asylrecht auf der Burg. Wer als Verfolger dies Asylrecht nicht achtete, der verfiel der Bestrafung durch den Burgherrn. Die Katasterbezeichnung „Hollenloch“ ist nach dem Burgbrunnen entstanden, welcher vom Burghof senkrecht auf den Grundwasserspiegel angelegt war. Der runde Brunnenschacht hatte einen Durchmesser von etwa 1,50 Meter und ist in 1880er Jahren der Kalkindustrie zum Opfer gefallen. Der Schacht war mit Stufen versehen, durch eine Seitenhöhle führte er ins Freie.

An der Westseite der Burgruine heißt es „im Baumgarten“. Dieser lag im Vorhof der Burg. Die Vegetation dieses Baumgartens zeigt noch jetzt, daß dort Beerenobst und andere Kulturgewächse angebaut waren.

Der Wald an der Nordwestseite zu Füßen der Burg heißt „Lumergönken“. Dort waren ein oder mehrere „Ludergadem“, das sind überdachte Räume, in denen verlutete Kadaver zum Anlocken von Raubzeug ausgelegt wurden, das dort vom Burgjäger abgeschossen wurde.

Nach dem 30jährigen Kriege lagen die Burgruinen unbeachtet. Als ums Jahr 1860 das Gelände an die Kalkindustrie veräußert wurde, standen die äußeren Burgmauern noch mehrere Meter hoch. In einem der vier Burgtürme sah man noch ein Zimmer, grün und weiß bemalt. In einer Nische wurden 30 Pfeile gefunden.

128

129

Dr. Alb. Kleffmann schrieb 1928 im Sauerländischen Volksblatt: „So ist auch dieser ehrwürdige Rest dem Untergange vollends geweiht, Denkmalschutz, wie er in der Wirklichkeit, trotz aller papiernen Vorschriften aussieht“.

„Wir begreifen die Ruinen nicht eher, bis wir selbst Ruinen sind“ (Heinrich Heine).

Die Burg Babenhol im breiten Hagen

Ein bißchen über die Grenze unserer Feldmark hinaus, auf dem Gelände der Gemeinde Helden am äußersten Ende des breiten Hagens, steht ihre Ruine auf luftiger Höhe, ein beliebtes Ausflugsziel für sonntägliche Spaziergänger. Die herrliche Aussicht über das weite Lennetal nach allen Seiten, lohnt die Strapazen, welche mit der Erklimmung des Felsvorsprunges an der Ecke von Lenne und Repe verbunden sind. Eine herrliche Flora umsäumt hier das steil abfallende Repetal zur Marmorschleiferei. Farbenprächtige Feldblumen, Tausendgüldenkräuter und andere seltene Gewächse erfreuen das Auge des einsamen Höhenwanderers. Im ewigen Schatten am Eselsbrunnen gedeihen schattenliebende seltene Sumpfgewächse.

Wie die Ruine der Pfefferburg den schnöden Gewinnabsichten einiger Kalkinteressenten fast restlos zum Opfer gefallen ist, so hat die Kalkindustrie nunmehr auch einen Angriff auf dies ehrwürdige Denkmal im breiten Hagen geplant. Der letzte Versuch, hier einen Kalksteinbruch anzulegen, ist durch entsprechende Gegenmaßnahmen des Naturschutzes im Jahre 1944 vereitelt, möge auch für die Zukunft der breite Hagen vor solchen Zugriffen bewahrt bleiben. Die Allgemeinheit hat einen Anspruch darauf, daß nicht auch der letzte Rest sagemumwobener Kulturdenkmäler dem Rechenstift kleinlicher Interessenten zum Opfer fällt. Das Kalksteinvorkommen im Gebiet der Attendorn - Elspeer Doppelmulde ist so ausgedehnt, daß wirklich kein Grund vorliegen kann, ausgerechnet diese Burgruine zu zerstören.

Nach der Fehde des Grafen Gottfried von Arnsberg und dem Grafen Engelbert von der Mark, hatte, Gottfried sein Schloß Schwarzenberg dem Grafen Engelbert abtreten müssen, um damit seine Gefangenen einzulösen. Graf Engelbert von der Burg Altena (1341 - 1391) war Marschall von Westfalen und nach dem Chronisten, ein tapferer Herr, der Tugend und Gerechtigkeit liebte.

Diese Fehde war angeblich wegen der Räubereien, von Arnsberger Untertanen auf öffentlichen Straßen entstanden, bei welchen die Raubritter von der Pfefferburg nicht gefehlt hatten. Das, war

129

130

die äußere Veranlassung zur Zerstörung der Pfefferburg ums Jahr 1355 gewesen.

In der Herrschaft Bilstein, zu der die Pfefferburg gehörte, herrschte zu jener Zeit der letzte Edelherr Johann II., ein unfähiger Schwächling, der ums Jahr 1368 gestorben ist. Die Grafschaft Arnsberg kam zur selben Zeit an den Erzbischof von Köln und die Herrschaft Bilstein an den Grafen von der Mark. Die Restgraftchaft Hundem wurde als Lenneamt dem Amt Waldenburg

zugeschlagen. Die damals stark beschädigte Pfefferburg ist nicht wieder aufgebaut und seitdem zur Ruine geworden.

Für den Amtmann des Lenneamtes wurde in den Jahren 1368 bis 1371 auf Veranlassung der märkischen Regierung die Burg Babenhol erbaut, sie heißt in einer Urkunde von 1395 Babenhol zwischen den zwei Brücken, nämlich zwischen der Gräfenbrücke und der „neuen“ Brücke bei Finnentrop, welcher Ort bis zur Eröffnung der Eisenbahn „Neubrücke“ genannt wurde. Der Burgname „Babenhol“ bedeutet „obere Grenze“.

Der erste Amtmann, welcher die neue Burg bezog, war der 1372 zum ersten Mal als solcher genannte Burgherr Hermann von Ole, dem auch das Gut Niederbabenhol in Frielentrop gehörte und 1368 als Burgherr von Schnellenberg Vogt Hermann von Elspe genannt wird.

Zu Füßen der Burg lag im Lennetal das Gut Oberbabenhol, mit dem im Jahre 1379 Heydenreich von Plettenberg gen. Babenole belehnt war. Zur Burg gehörte das Gut Oberborghausen mit der Mühle „an Rhöl“ (Rölleken).

Die Wasserversorgung für die Burgbewohner wurde in Ermangelung eines Burgbrunnens aus dem „Eselsbrunnen“ sichergestellt. Dieser Brunnen zu Füßen der Burg hat seinen Namen davon, daß aus ihm Wasser geschöpft und durch Tragesel auf die Burg befördert wurde.

Der Freistuhl „Mallinde“ wird seit dem Bau der Burg Babenhol auch „Freistuhl Babenhol“ genannt, welcher Umstand die irrtümliche Meinung aufkommen ließ, im Ort Bamenohl habe ehemals ein Freistuhl gestanden. War die Pfefferburg nur 400 Meter in Luftlinie vom Freistuhl Mallinde entfernt, so betrug die Entfernung des Freistuhles von der Burg Babenhol 1 ½ Kilometer. Der Ort Bamenohl gehörte zur Bauerschaft Schönholthausen, welche vermutlich bis zur Einführung des Christentums ihr Gericht in Müllen hatte.

Am 29. März 1395 schloß der Pfalzgraf Ruprecht bei Rhein mit den Besitzern der Burg und des Freistuhls Babenhol, Heyden reich von Heggen, Heinrich von Dusentschuren und dem Vogt

130

131

Wilhelm von Elspe einen Vertrag, lt. welchem dem Pfalzgrafen die Mitbenutzung der Burg und des Freistuhles gegen eine jährliche Zahlung von 30 Goldgulden aus dem Zoll zu Bacharach gestattet wird. Dieser Vertrag wurde 1417 erneuert und 1471 durch den Pfalzgrafen Friedrich beendet. Der Titel ist identisch mit „Pfalzgraf von Lothringen“ (Grupp). Außerdem führte der Pfalzgraf den erblichen Titel „Kaiserlicher Erztruchseß“. Er war Kurfürst und als solcher Vertreter des deutschen Königs bei der Überwachung der Rechtspflege. Der Sohn Ruprechts wurde im Jahre 1400 deutscher König, er war ein wohlwollender und gerechter Fürst (gr. Herder). Es ist kein Zufall, daß dieser Vertrag mit dem Pfalzgrafen im Jahre 1395, wohl auf ausdrückliches Verlangen des Kurfürsten zustande kam, nachdem die berüchtigten Freigrafen Gobelin von Thospel und Albert Bock im Verein mit den Pfeffersäcken ihre richterlichen Rollen am Freistuhl ausgespielt hatten. Die Herren von Hundem, gen. Pepersack, verkauften in demselben Jahre 1395 ihre Rechte an der Freigrafenschaft Hundem mitsamt ihren Liegenschaften. In den 76 Vertragsjahren bis 1471 hatte sich manches geändert, die Pfalzgrafen berichteten die Übergriffe der Lennejunker kurzerhand dem Deutschen König bzw. Kaiser. Die Raubritterzeit hat dadurch in unserer Gegend ihr Ende gefunden.

Während der Zeit der „Hexenprozesse“ hat sich Christoffer von Plettenberg aus Lenhausen als erster bemüht, auch hier den Hexenwahn einzuführen. Kaspar von Fürstenberg schreibt am 7. November 1584:

„Christoffer bittet Insehens in die Zauberey zu tun in Lenhausen",
und am 16. Februar 1585:

„Haltzgericht halten lassen, die Zauperin ist des Landts verwiesen“.

Aber bei Landesverweisungen blieb es nicht. Der Schäfer zu Babenhol wurde auf Befehl des Drostens von Fürstenberg im Jahre 1599 im Hexenturm der Burg wegen angeblicher „Dieberei“ gefangen gehalten. Er wurde am 11. Mai 1599 gefoltert und weil er in der Tortur bekannte, zum

Feuertode verurteilt. Er nahm sich in der folgenden Nacht im Hexenturm selbst das Leben und seine Leiche am 12. Mai 1599 „an der Gräfenbrücke“, offenbar am Freistuhl, verbrannt.

Im Jahre 1447 teilten sich die Brüder Wilhelm und Heinrich, Vögte von Elspe, in die Burgen Babenhol und Schnellenberg. Im Jahre 1564 verzichtete Ulrich von Plettenberg zugunsten seiner Brüder Hermann und Arnold auf seinen Anteil an der Burg.

Im 17. Jahrhundert lag die Hauptverwaltung des Amtes Walden-

131

132

burg in Händen der Herren von Plettenberg und die Rechtsprechung, soweit es sich nicht um „Hexenprozesse“ handelte, war beim Gogericht in Attendorn. Die Burg diente in der Hauptsache nur noch den Vögten von Elspe und ihrer Verwandtschaft zur Gutsverwaltung in den Kirchspielen Helden, Elspe und Schönholthausen. Die abgabepflichtigen Bauern mußten ihre Gefälle in Geld und Naturalien auf der Burg abliefern.

Diese Abgaben waren in vielen Fällen recht drückend und so ist es kein Wunder, wenn im 30jährigen Kriege sich viele Bauernsöhne aus unserer Gegend auf die Seite der Schweden und Hessen stellten, um gegen den heimischen Adel Front zu machen. Im Jahre 1632 stürmten hessisch-schwedische Truppen unter Oberst von Lintloe die Burg Babenhol, auf welcher der Vogt Bernhard von Elspe Burgherr war.

Nach der Zerstörung der Burg soll sich Vogt Bernhard längere Zeit im „Küllenloch“ vor der Wut der Bauern und Soldaten versteckt haben, wo ihn sein treuer Diener während dieser Zeit mit Nahrung versehen hat. Das „Küllenloch“ ist ein 6 Meter tiefer, genau senkrechter Erdstall, in Felsen gehauen und liegt ungefähr in der Mitte zwischen den Burgruinen der Pfefferburg und Babenhol im „Lumergönken“. Wahrscheinlich ist der Erdstall schon von den Rittern der Pfefferburg als Wolfskuhle zu Jagd Zwecken angelegt. Unten befindet sich ein größerer, trockener Raum, der jedoch zum Teil mit Erdmassen zugefallen ist. Nach der Sage soll von hier aus ein unterirdischer Gang zu den Burgen führen, was jedoch unwahrscheinlich ist. Küllenloch, von plattdeutsch „küllen“, d. i. „täuschen, anführen“. Die Grube wurde mit Büschen zugedeckt und darauf der Köder zum „küllen“ für das Raubzeug gelegt.

Die Lintloeschen Soldaten entdeckten nach der Einnahme der Burg den gut besetzten Weinkeller der Burgherren, den sie plünderten. Ein plattdeutscher Refrain, der sich noch lange im Volksmunde erhalten hat, erinnert daran:

„In diäm Buarghuser Keller
Kostet de Wyn kainen Heller.
O, Blitz, Jungens, niu drinket auk saat“.

Die Steuerschätzung aus dem Jahre 1631 gibt Aufschluß über die letzten steuerpflichtigen Burgbewohner:

Berndt Vogt	5 Taler
1 Diener	1 "
1 Knecht	1 "

132

133

3 Jungen je	12 schilling
3 Mädten	18 "
1 Viehmädchen	3 "

Adam, Vogt, von Elspe, hat im Jahre 1647 das erste Gebäude vom heutigen Schloß im Dorfe Bamenohl erbaut, wovon eine noch vorhandene Steintafel Zeugnis ablegt:

„Anno 1647 habe ich, Adam Vogt von Elspe zu ba dies haus im großen krieg, streit und Widerwärtigkeit erbaut, das Gott beware“.

Vogt Adam hatte sich, bevor er diesen Neubau begann, am 7. Juni 1646 durch den schwedischen General Wrangel in dessen Hauptquartier zu Wetzlar einen Schutzbrief gegen die in schwedischen Diensten stehenden hiesigen Truppen ausstellen lassen (Westf. Landesz., Nov. 1944). Das ist ein Beweis dafür, daß bis zum Ende des 30jährigen Krieges die Schweden die hiesige Gegend beherrschten.

Postverwaltung

Im Jahre 1742 hat der fürstlich Thurn und Taxische Postmeister Joh. Wilh. Arndts zu Arnsberg eine reitende Post von Arnsberg über Stockum, Grevenbrück, Bilstein nach Frankfurt eingerichtet. Von der Poststation Bilstein gingen wöchentlich je ein Bote nach Olpe, Attendorn und Siegen und zwei Boten nach Köln. Die Briefbeförderung durch Privatbotern wurde durch die kurfürstliche Regierung untersagt. Die Privatbestellung von Briefen hat aber bis ins 19. Jahrhundert angehalten und war sehr teuer. Bei den Bauern war ein geflügeltes Wort: Wann en Braif ankümmet, dann mat me eist zwei Breot verkeopen, dat me de Kösten fiär en Braifdriäger betalen kann.

Im Kirchenarchiv Förde steht verzeichnet, dass der Posthalter bei einem Glockenguß in Förde im Jahre 1769 für „Insinuations-Kösten“ 27 sgr. erhalten hat. Demnach hat der damalige Posthalter von Bilstein beim Glockenguß in Förde mitgewirkt.

Vor dem Jahre 1816 kam alle Woche einmal ein berittener Postillon der Thurn und Taxischen Post von Schmallenberg über Grevenbrück nach Attendorn und Olpe, der Briefschaften besorgte. Die Thurn und Taxische Post unterhielt u. a. „Postcomtoirs“ in Bilstein und Eslohe, die im Jahre 1816 als Postagenturen von der Preußischen Postverwaltung übernommen wurden.

1819 fuhr die erste Karriolpost einmal wöchentlich auf zweirädrigem Karren ohne Bedachung von Meschede über Grevenbrück

133

134

nach Olpe. Von 1819 bis 1849 wurden Briefschaften nach Grevenbrück von Bilstein aus bestellt.

Nach Fertigstellung der Koblenz - Mindener Straße verkehrte ab 1. Dezember 1831 der erste zweispännige vierrädrige Postwagen zwischen Meschede und Olpe über Eslohe, Grevenbrück und Bilstein (Regierungs-Amtsblatt Arnsberg).

Nach Eröffnung der Lennestraße war Grevenbrück Endstation der Postwagen von Schmallenberg, Eslohe und Olpe und so entstand im Jahre 1849 an der Lennebrücke im Hause Nr. 73, damals Gasthof Adam Schmelzer-Riß, die erste amtliche Poststation in Grevenbrück, nachdem unter Posthalter Schmelzer-Bilstein schon seit 1831 in Grevenbrück Posthalterei bestand.

Vom Jahre 1851 an fuhren die Postwagen nach Meschede und Olpe jeden Tag.

Mit der Fertigstellung der Ruhr - Sieg - Bahn 1861 fielen die Postwagen nach Schmallenberg für Grevenbrück aus. Im Jahre 1875, bei Eröffnung der Bahn Attendorn. - Olpe, wurde auch der Postwagenverkehr Bilstein - Olpe eingestellt. Der (seit 1871 Kaiserliche) Postwagen verkehrte bis um 1885 noch zwischen Grevenbrück und Bilstein. Außerdem blieb die Kaiserliche Post Grevenbrück - Eslohe bis zur Eröffnung der Bahnstrecke Finnentrop - Wennemen im Jahre 1911 bestehen. Im Jahre 1873 betrug das Inventar der Posthalterei Grevenbrück 12 Pferde und vier Postwagen, die von drei Postillonen bedient wurden. Sie wurde Februar 1875 mit drei Pferden, einen Wagen und einen Postillon nach Bilstein verlegt. Dieser letzte Postillon von Grevenbrück war Wilhelm Aßmann aus Kirchveischede, der noch bis nach 1890 Landbriefträger beim Postamt Grevenbrück war.

Mit dem letzten Kaiserlichen Postillon Wilhelm Aßmann ist 1885 ein schönes Stück Romantik für immer aus dem Veischedetal geschwunden.

Lieulich war die Maiennacht,

Silberwölkchen flogen,
Ob der holden Frühlingspracht
Freudig hingezogen.

Schlummernd lagen Wies' und Rain,
Jeder Pfad verlassen;
Niemand als der Mondenschein
Wachte auf den Straßen.

134

135

Leise nur das Bächlein schlich
Und der Blüten Träume
Dufteten gar wonniglich
Durch die stillen Räume.

Rauher war mein Postillon,
Ließ die Geißel knallen,
Über Berg und Tal davon
Frisch sein Horn erschallen.

Und von flinken Rossen vier
Tönt' der Hufe Schlagen,
Die durchs blühende Revier
Trabten nach Behagen. (Lenau)

Wenn an solchen Abenden Aßmann in Lederhut und wetterfestem, blauem Kragenmantel vom Bock der gelben Postkutsche sein Leiblied schmetterte

Zu Mantua in Banden
Der treue Hofer war,
In Mantua zum Tode
Führt' ihn der Feinde Schar.
Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland lag in Weh und Schmerz

dann horchten alle Hörer andächtig auf die im Abendwind verhallenden Hufschläge der Postpferde und das wehmütig langgezogene da capo

Mit ihm das Land Tirol.

Beim Einbiegen in den Posthof am Bahnhof Grevenbrück blies Aßmann regelmäßig das alte Thurn und Taxische Postsignal:

Peter, die Post ist da,
Peter, komm raus,
Hab dir was mitgebracht,
Aber nicht viel,
Ein Blättchen Pap - i - ier

Das Postamt wurde 1863 vom Hause Nr. 173 in das von Karl Arens, Förde, erbaute Haus Nr. 159, in die Nähe der Eisenbahnstation, verlegt. Der Postschaffner, später bis zum Postsekretär avancierte Johann Kremer aus Bilstein hat das Postamt in das von

135

136

ihm erbaute Posthotel verlegen lassen und die Gasthauskonzession seines Schwiegervaters Carl Arens mit hinübergenommen, Kremer hat das Postamt Grevenbrück bis 1. Oktober 1902 in seinen eigenen Räumen im Posthotel mit großem Erfolg verwaltet.

Seine Nachfolger waren: Postverwalter Emmerling von 1902 bis 1906. Am 1. April 1906 wurde das Postamt Grevenbrück zu einem Postamt 2. Klasse erhoben unter Postmeister Cremer bis 1908. Es wurde in das Mietshaus von Theodor Gördes verlegt, welches später von der Reichspost übernommen wurde.

Postmeister Hof von 1908 bis 1913.

Oberpostmeister Thiemann von 1913 bis zu seinem Tode 1934. Unter ihm erwarb die Post Grundbesitz und baute das Gördesche Mietshaus zum heutigen Postgebäude aus.

Oberpostmeister Wichers von 1934 bis 1942.

Oberpostmeister Derx von 1942 bis heute.

Telegrafenamnt

Es gab schon vor der Erfindung des Morseapparates. Vorrichtungen zur schnellen Nachrichtenbeförderung. Im Jahre 1832 wurde der „optische Telegraf“ Berlin - Koblenz eröffnet, eine Winkelinie, die 61 Stationen hatte. Die nächste Winklinstation in unserer Gegend war in Iserlohn. Eine Nachricht brauchte bei klarer Sicht etwa 6 Stunden, um von Berlin nach Koblenz zu gelangen.

Im Jahre 1874. wurde der Postexpedition Grevenbrück eine Telegrafendienststelle angegliedert, nachdem im Kreise Olpe bis dahin nur ein Telegrafenamnt, nämlich in Olpe seit 1864 bestanden hatte.

Ueber die Entwicklung des Fernmeldedienstes liegen folgende Mitteilungen vor, die das Postamt dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. hat:

- 1874 wird eine Telegrafendienststelle eingerichtet.
- 1898 wird ein Klappenschrank mit 50 Anschlußleitungen, zwei Fernleitungen und eine Sp-Leitung eingerichtet. Für den Telegrafendienst stehen zwei Morseapparate. zur Verfügung.
- 1904 ein zweiter Klappenschrank mit 50 Doppelleitungen wird aufgestellt.
- 1912 wird ein dritter Klappenschrank aufgestellt. Es sind acht Fernleitungen vorhanden.
- 1914 ab 1. April. sind neun Fernleitungen vorhanden.
- 1915 werden zwei Klappenschränke mit je 100 Leitungen an Stelle der drei vorhandenen mit je 50 Leitungen und außerdem drei Fernschränke aufgestellt. Außerdem ein Fernsprechautomat.

136

137

- 1918 werden die Klappenschränke durch zwei Vielfachumschalter ersetzt.
- 1919 Aufstellung eines weiteren (vierten) Fernschranks und eines Meldeschranks.
- 1922 weitere vier Fernleitungen (jetzt 17).
- 1925 Ununterbrochener Fernsprechdienst.
- 1928 Inbetriebnahme des neuen Wähler und Fernamtes. Zuweisung der Vermittlungsstelle Attendorn als Seitenamt.
- 1932 Zuweisung der Vermittlungsstellen Kirhundem und Welschen Ennest, ferner der Vermittlungsstellen Bracht und Serkenrode als Seitenämter.
- 1933 Zuweisung der Vermittlungsstelle Rönkhausen als Seitenamt. Störungssucher sind mit Kraftwagen ausgerüstet.
- 1939 Es wird eine Bezirks-Rundfunkstörungsstelle mit Postkraftwagen eingerichtet. Zuweisung der Fernsprechrechnungsstelle des Postamtes Schmallenberg mit den Seitenämtern Dorlar und Oberkirchen. Das Fernamt, das z. Z. mit 14 Fernplätzen

besetzt ist, nimmt den Fernverkehr für die Vermittlungsstellen Grevenbrück, Atten-
dorn, Bracht, Cobbenrode, Kirchhundem, Rönkhausen, Serkenrode, Welschen Ennest
mit insgesamt rund

1600 Hauptanschlüssen und

700 Nebenanschlüssen

insgesamt 2300 Anschlüsse wahr.

Hinzu kommt die Verrechnung der Fernsprechgebühren für Vermittlungsstellen
Schmallenberg, Dorlar und Oberkirchen

mit 440 Hauptanschlüssen und

147 Nebenanschlüssen

insgesamt 2887 Anschlüsse.

Am 1. November 1942 wurde für den Telegrammverkehr eine Fernschreibverbindung in
Betrieb genommen.

Amtsbereich

1906 Einrichtung der Posthilfsstelle Sporke

1906 Theten

1907 Dünschede

1914 Einrichtung der Telegrafenhilfsstelle Rölleken

1920 Einrichtung der Postagentur Oberelspe.

1929 wird das Postamt Bilstein in eine Zweigstelle des Postamtes Grevenbrück
umgewandelt.

1935 waren dein Postamt Grevenbrück angeschlossen:

Zweigpostamt Bilstein über Grevenbrück,

137

138

die Postagenturen Elspe, Helden, Oberelspe und Ödingen, die Poststellen Bonzel
Bruchhausen, Dünschede, Kirchveischede, Neuenwald, Niederhelden, Obervei schede,

St. Klaas.

1938 wird die Poststelle Kirchveischede in eine Postagentur umgewandelt. Die
Postagenturen erhalten die Bezeichnung Poststellen I.

Telegrafenaamt

Im Jahre 1906 wurde dem Postamt Grevenbrück eine Telegrafenaabteilung angegliedert.
Diese untersteht dem Telegrafenaamt Siegen. Der Bezirk der Baubteilung Grevenbrück
umfaßt das ganz Gebiet zwischen Rothaar- und Ebbegebirge und damit Teile der Kreise
Wittgenstein, Meschede, Olpe, Arnsberg und Altena.

Ein großes Verdienst um die Entwicklung des Post- und Telegrafenaamtes Grevenbrück hat
sich der Reichspostdirektor und Vizepräsident Johann Klinkhammer, geboren 1871 zu
Gräfenmühle, erworben.

Eisenbahn

Die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft eröffnete im Jahre 1861 die Ruhr-Sieg-Bahn
und damit die Station Grevenbrück. Die Fahrt mit dem ersten Personenzuge nach Siegen zur
Eröffnungsfeier war für die Festteilnehmer frei, aber der Zug entgleiste in der Maumker Kurve.
Die Eisenbahnverwaltung war wegen der notwendig festen Verkehrszeiten gezwungen, überall im
Lande eine einheitliche Zeitbestimmung für ihren Verkehr festzulegen. Das war die sogen.
Berliner Zeit, die um 22 Minuten gegen die Ortszeit in Grevenbrück differierte. In Hagen i. Westf.
betrug diese Differenz schon 24 Minuten und so fort. Im Jahre 1897 wurde diesem, auf die Dauer
unhaltbaren Zustande ein Ende gemacht durch die allgemeine Einführung der Mitteleuropäischen

Zeit, bei welcher Gelegenheit unsere Ortsuhren um 28 Minuten, die Eisenbahnuhren um weitere 6 Minuten vorgestellt wurden.

Die Bergisch-Märkische Eisenbahn berührte im Kreise Olpe zunächst nur die Stationen Grevenbrück, Altenhundem und Welschen Ennest. Im Jahre 1873 betrug

auf Station	die Einnahmen	die Ausgaben	in % der Einnahme
Grevenbrück	163,651 Taler	5,872 Taler	3,58 %
Altenhundem	111,358 "	25,501 "	22,90 %
Welschen Ennest	8,380 "	2,898 "	34,58 %

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß die Station Grevenbrück für die Eisenbahn von altersher eine der ergiebigsten und rechne-

138

139

rlich der rentabelsten gewesen ist, welche Tatsache zu den auf der Station angelegten Einrichtungen von jeher in einem großen Mißverhältnis gestanden hat. .

Regional gehört zur Station der große Raum von über 100 Quadratkilometer Grundfläche mit über 40 Ortschaften. Dieser Raum erstreckt sich von Einsiedelei und Griesemert bis zur Schwartmecke in etwa 20 Kilometer Luftlinie. Rechnet man nur eine Breite von 5 Kilometer, so ergibt das schon einen Aktionsradius von 100 Quadratkilometer. Im Westen des Altreiches gibt es kaum noch eine Eisenbahnstation mit einem größeren Hinterland als Grevenbrück

Trotz dieser, für die Verwaltung günstigen Verhältnisse hatte es bis zum Jahre 1919 gedauert, bis ein ausreichender Gleisraum zur Be- und Entladung von Güterwagen geschaffen wurde. Das Empfangsgebäude ist erst im Jahre 1935 in einen Zustand versetzt, der den kulturellen Bedürfnissen der Reisenden einigermaßen gerecht wurde. Die Bergisch-Märkische Bahngesellschaft, wie auch die Preußisch-Hessische Eisenbahnverwaltung betrachtete die Station Grevenbrück wohl nur als eine milchgebende Kuh, gegen die man keine besonderen Verpflichtungen anerkannte. Erst seit der Übernahme der Eisenbahnen durch das Reich haben sich diese Verhältnisse gebessert. Bis zur Entwicklung des Lastkraftwagens in den 1930er Jahren, besaß die Bahnverwaltung eine Monopolstellung im Transportwesen, und das mag wohl der Hauptgrund dafür gewesen sein, daß in früheren Jahren Anträge auf Verbesserungen von der Direktion Elberfeld durchweg abgelehnt wurden. Die Regelung der Verkehrsverhältnisse bei der Schrankenüberfahrt am Bahnhof harrt seit Jahrzehnten immer noch der Lösung.

Der Posten des Bahnhofsvorstehers lag bis zum Jahre 1934 in Händen von Militäranwärttern. Diese waren:

Max Pennöter bis um 1880, Döring um 1885, Naumann 1890, O'daniel 1900, Meising starb hier 1906, Julius Koch bis 1908, Franz Weiser bis 1913, Hermann Butler 1913-1934. Seit 1934 bis 1942 war der Reichsbahnoberinspektor Peter Vogt und seitdem ist Bahnhofsvorsteher Adolf Kleff.

Amtsgericht

Im Jahre 1877 wurde das Amtsgericht von Bilstein nach Förde verlegt. Gleichzeitig wurde das Amt Serkenrode vom Amtsgerichtsbezirk Attendorn abgetrennt und Förde zugeschlagen. In den ersten Jahren nannte sich das Gericht „Amtsgericht Grevenbrück“. Diese Bezeichnung wurde aber bald in „Amtsgericht Förde“ um-

139

140

geändert, bis es seit 1930 wieder „Amtsgericht Grevenbrück“ firmiert.

Bis zur Fertigstellung des Amtsgerichtshauses im Jahre 1879, welches auf Gemeindkosten auf dem, von Schneider, gen. Krämer, seitens der Gemeinde erworbenen Grundstücke erbaut ist,

diente das Haus Nr. 34 (jetzt Kleine) als Dienstgebäude und das Haus Nr. 61 (jetzt Bieling) als Gefängnis.

Aufsichtsführende Richter waren:

1877 bis	1902	Amtsgerichtsrat Schunk aus Brilon
1902 "	1907	" Wünnenberg
1907 "	1935	" Hüesker aus Gescher
1935 "	1945	" Evers aus Werl.

Katasteramt

Im Jahre 1910 wurde für die Ämter Bilstein und Kirchhundem das Haus Nr. 118 als Katasteramt auf Gemeindekosten erbaut. Es hat bis ums Jahr 1935 diesem Zweck gedient, bis es mit dem Katasteramt Olpe vereinigt wurde. Nach dieser Zeit wurde das Gebäude umgebaut und am 1. Juli 1939 die

Amtsverwaltung

des Amtes Bilstein unter dem Landrat Dr. Evers (gebürtig aus Förde) und dem Bürgermeister Dr. Schaub von Bilstein nach Grevenbrück verlegt.

Diese Verlegung von Bilstein nach Grevenbrück war die natürliche Folge der Verschiebung der politischen Amtsgrenzen im Kreise Olpe. Der erste preußische Oberpräsident von Vincke hat im Jahre 1817 das Bestreben gehabt, die westfälischen Amtsbezirke so zu gestalten, wie sie zu germanischer Zeit als „Attundalande“ gegründet waren. Im Kreise Olpe ist das der Fall geblieben bei den Ämtern Olpe, Wenden und Drolshagen, während bei den Ämtern Attendorn, Kirchhundem und Bilstein Grenzverschiebungen vorgekommen waren, welche die ursprüngliche Struktur des Amtes Bilstein stark beeinflußt haben. Das Amt Bilstein bedeutet, im ganzen gesehen, die Rechtsnachfolgerin der germanischen Tausendschar Dydink, zu der die heutigen Gemeinden Rahrbach, Kirchveischede, Grevenbrück mit Meggen links der Lenne, Helden mit Heggen und Hülschotten gehörten. Die Gemeinde Helden mit Heggen und Hülschotten ist von Bilstein losgerissen und vor Jahrhunderten Attendorn zugeschlagen. Die Gemeinde Valbert ist von Attendorn abgetrennt und zum Kreise Altena gekommen.

140

141

Dagegen ist die Gemeinde Elspe rechts der Lenne als ehemalige Freigrafschaft Hundem im Jahre 1817 an Bilstein, gekommen. Dadurch wurde der natürliche Mittelpunkt des Amtes Bilstein an die Lenne verlegt, und es war schon seit langen Jahren nach Ansicht der höheren Verwaltungsbehörden nur eine Frage der Zeit, daß der Amtssitz von Bilstein nach Grevenbrück verlegt werden mußte.

Im großen ganzen haben sich aber die Ämter Attendorn, Kirchhundem und Bilstein an die neuen Verhältnisse gewöhnt, wenn auch Grenzberichtigungen hie und da notwendig erscheinen. Z. B. tendiert der Einhof Petmecke nur nach dem nahen Grevenbrück, er gehört nach dort zur Kirche und Schule, bezahlt aber seine Steuern immer noch nach dem ortsfernen Attendorn.

Attendorn ist von Chattuariern, Bilstein mit Fälischen besiedelt, und im Amt Kirchhundem sitzt der Stamm der „Hunnischen“ seit Jahrtausenden. Jedes Amt bildet ein Ganzes für sich. Versuche, z. B. Kirchhundem und Bilstein als ein Riesenamt in Größe von über 300 Quadratkilometern unter einem „Oberbürgermeister“ zusammenzulegen, sind glücklicherweise gescheitert. Der Titel „Amtmann“ als Führer des „Achterrates“ in jedem Amt, hat dem modernen „Amtsbürgermeister“ leider weichen müssen, aber der „Achterrat“ besteht immer noch, denn es gibt normalerweise nur 8 vom Volke gewählte Ratsmitglieder unter ihrem Chef, dem „Amtmann“. Der „Amtmann“ wurde als Haupt des Achterrates mit Stimmenmehrheit gewählt, während

mehrere untergeordnete Ratmänner „Bürgermeister“ waren. „Amtmann“ sollte immer noch der höchste Titel sein, welchen der vom Volk gewählte „Achterrat“ zu vergeben hat. In anderen Verwaltungszweigen hat man ihn ohne jede Tradition nachgeahmt, wohl zu dem Zweck, um im modernen Sinne Gehaltsabstufungen zu rechtfertigen.

Das Schützenhaus Förde

Das Schützenhaus wurde 1908/09 durch den seit 1865 bestehenden Schützenverein Förde erbaut. Das Grundstück ist im Jahre 1867 von Theodor Schneider-Krämer erworben. Von 1867 bis 1908 stand an derselben Stelle die alte Schützenhalle, jetzt Lagerhalle der Mühle Klinkhammer gegenüber der Gastwirtschaft Molitor. Die Gesamtkosten des Neubaus ohne Inventar betragen 42 000 Mark. Baumeister: Architekt J. Färber, Soest. Zur Erleichterung der Finanzierung wurde von dem Grundstück der Hofraum für das Katasteramt, jetzt Amtshaus, zum Preise von 4000 Mark abgetrennt, ebenso der Fußweg zum Lustberg an der südlichen

141

141

Seite. Die alte Schützenhalle diente während des Kirchenbaues 1886/1887 als Notkirche. Im Weltkrieg 1914/15 war das Schützenhaus Kasernement für die 3. Kompanie vom Landsturmbataillon Siegen, und im Kriege 1939/45 Unterkunfts- und Lagerraum der Dynamit-Aktien-Gesellschaft.

Bonzel

Der Ortsname Bonzel ist aus der im Jahre 1477 urkundlich vorkommenden Bezeichnung „Boynschlade“ entwickelt. Der Name kommt in der gleichen Bedeutung als „Boynsléot“ bei Oberhundem vor und bedeutet in beiden Fällen „Zollbaum und Schließ“, d. i. eine Zollstation mit Arrestlokal. Über die Bonschlade führte die Verbindungsstraße der Gaue Dydink und Hundem. Zwecks Erhebung von Zoll befand sich dort eine Zollstation, wo ein Zöllner wohnte, der auch Landwirtschaft betrieb. Daraus erklärt sich, daß dort fruchtbare Rodungen auf tiefgründigem Soden bestanden, wie die noch erkennbaren Ackerraine beweisen.

Dort grüßt die höchste Erhebung innerhalb der Gemeinde, der Wimpel oder Windberg, herüber; mit 505 Meter zählt er als einziger Berg zum Mittelgebirge. Der Name seines Kameraden „Döring“ erinnert an Marschtritt, Waffengeklirr und altgermanische Militärmusik. Er war ein Bestandteil des Feldlagers „hohe Bracht“, welches zur Zeit Christi dem Römerlager am kölschen Heck gegenüber lag. Der Ortsname Welschen Ennest, d. h. „Welsche sind jenseits“, stammt aus der Römerzeit. Bei den dortigen Kämpfen soll der sugambrische Führer Mälo, dessen Bild der Bildhauer Belke am alten Kriegerdenkmal in Förde vom Jahre 1904 verewigt hat, in römische Gefangenschaft geraten und im Triumphzuge als Schaustück von den Römern durch die Stadt Rom geführt sein.

Der Gutshof der Herren von Bonzel war der heutige Blefgenhof mit dem stark befestigten Kotten des „Schorte“, d. i. Schütze. Im Jahre 1477 verkaufte Theodor von Boynslade dem Vogt Heinrich von Elspe seinen Anteil an einem Hof in Borghausen, woraus man schließen darf, daß die Familie von Boynslade mit den Lennejunkern nahe verwandt war.

Von dem großen Hof sind als erste abgetrennt Henriks und Multer, und zwar auf Veranlassung Heinrichs des Voglers, welcher im Jahre 924 verfügte, daß Getreide und andere Fourage für das Feldlager Hohe Bracht, „jedes an seinen Platz“ geliefert werden müsse. Zu diesem Zweck wurde Henriks Hof vom Haupthof abgetrennt und dort das Getreide der ganzen Gegend, soweit es für das Feldlager bestimmt war, abgeliefert. Zum Ausdrusch und

142

zur Vermahlung wurde neben dem Hendrikhofe eine Mühle angelegt, Multer genannt. Jeder der beiden Hofverwalter bekam einen Bauernhof als Deputat. Ob die Mühle eine Hand-, Esels-, Pferde- oder schon eine Wassermühle gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen, weil sie mitsamt dem Feldlager Hohe Bracht ums Jahr 1026 eingegangen ist, als Kaiser Konrad das Feldlager an der Gräfenbrücke mit der Gräfenmühle gegründet hat.

Auch der „Hennekenhof“ wurde als Viehsammelstelle für die Feldlager ums Jahr 1026 abgetrennt, ebenso Dommies, wie sich aus den gemeinsamen Ackergrenzen mit dem Haupthof ergibt. Der Ortsschmied besaß ebenfalls für sich ein Deputat, daher der Hofname „Schmies“.

Oberhalb des Bonzelerhammers, östlich vom Wege im Besitz des Schulthenhofes, ist das „Finkenland“. Dort war ehemals ein Vogelherd; den die Herren von Bonzel durch ihren Schulthen betrieben. Vogelherde lagen an sonnigen Plätzen in der Nähe von fließendem Wasser. Sie waren eirund, und die mit Holzplanken belegte Tenne hatte ein Ausmaß von etwa 20 x 7 Meter. Dort wurde mit Netzen und Leimruten gearbeitet, eine Lieblingsbeschäftigung der Damen vom Adel. Zum Anlocken der Vögel diente ein Lockvogel, in Seibertz Urk. Nr. 1001 vom Jahre 1500, „Lockkfinke“ genannt. Ums Jahr 1460 erlaubte Kaiser Friedrich III. aufs neue den Vogelfang, später wurde er eingeschränkt, und im Jahre 1908 wurde auch der sog. „Dohnenstieg“ durch Reichsgesetz verboten. Ein Gebund Krammetsvögel waren 4 Stück, ein Gebund Bitterfinken 8 Stück. Ein Gebund kostete im Jahre 1789 nach Woeste 2 gute Groschen.

Zwischen der Halsmecke entlang der alten Kultstätte am „Tyénhahn“ bis hinunter nach Förde spukte der „fahle Bock“. Er trieb sein neckisches Spiel mit ängstlich veranlagten Nachtwandlern, die gesehen haben wollen, daß Hexen auf ihm zum Tyénhahn ritten. Diese Sage vom fahlen Bock, unter welchem der Teufel zu verstehen ist, ist vermutlich bei Einführung des Christentums entstanden, um der Bevölkerung den Verkehr an heidischen Kultstätten zu verleiden.

Vom Rosenberg zum Bilsteiner Stich spukt dagegen der Geist des „Lowwenhannes“, des letzten Edelherrn Johann von Bilstein, des Epigonen eines einst mächtigen Geschlechtes. Er erscheint mit weißer Halskrause (Lowwe) dem einsamen Wanderer. Mancher, bei nächtlicher Fahrt durch Nachlässigkeit oder Alkohol verursachter Unfall, ist dem guten Lowwenhannes in die Schuhe geschoben.

Der Ortsname Petersburg

Während des Straßenbaues in den 1820er Jahren, hatte sich ein gewisser Peter Mayworm ein kleines Wohnhaus mit nur zwei Wohnräumen an der Stelle des jetzigen Hauses Nöker erbaut und nannte dieses seine „Burg“. Mayworm verkaufte den unteren Teil seines Grundstücks an Peter Schulte, der darauf einen Teil des jetzt Pöggelerschen Hauses erbaute. Mayworm ist nach Amerika ausgewandert. Von seinem kleinen Bau und den beiden Nachbarn mit dem gemeinsamen Vornamen Peter hat die Ortschaft durch den Volksmund. den Namen „Petersburg“ bekommen und behalten.

Übrigens war es in Erinnerung [Erinnerung] an die Freiheitskriege 1813 - 1815 und später nach dem Krimkriege von 1853 keine Seltenheit, daß für neu entstehende Ortschaften russische Namen gewählt wurden, z. B. Petersburg, Krim, Sebastopol.

Bonzelerhammer

Links der Veischede, am „Rahmberg“, hat im Mittelalter eine Waldschmiede gearbeitet, deren Spuren noch jetzt deutlich zu erkennen sind. Das in der Umgegend gegrabene Eisenerz wurde auf dem nahen „Brantriggen“ geröstet und am Rahmberg geschmiedet.

Die Wasserkraft der Veischede ist ums Jahr 1630 durch, die Anlage eines Hammerwerkes nutzbar gemacht. Bis zum Jahre 1830 ist die Grobschmiede durch die Firma Bonzel aus Olpe betrieben. Nachher hat der Hammerschmied Heinrich Fick bis ums Jahr 1890 dort Eisen gehämmert.

Die Wasserkraft war damals nur mangelhaft ,ausgebaut; in der trockenen Jahreszeit war wenig Wasser im Stauteich vorhanden. Trat dann Gewitterregen ein, so wurde das Regenwasser ausgenutzt, und der Hammer ging solange bei Tag und Nacht, wie Wasser vorhanden war. Der Volksmund bezeichnete solche, im Sauerland damals mehrfach vorkommende Anlagen mit dem Ausdruck „Gewitterhammer“.

Unter Jos. Th. Schneider wurde eine Turbine eingebaut und die Stauanlage verbessert. Fabriziert wurden bis um 1910 Asphaltplatten. 1922 kam das Werk an den Diplomingenieur Fr. Girod, und nach dessen Tode wurde es Fabrik für Kleineisenwaren unter Egon Großhauß.

144

145

Hausnummerverzeichnis vom Jahre 1944

Nr.	Baujahr	Bauherr	Besitzer 1944
1	1871	H. Peetz, Marmecke	Heinrich Würde
2	1875	Fr. Deutenberg, Deutmecke	Heinrich Deutenberg
3	1862	Jos. Menke Bonzel	Theodor Höninger
4	1868	" "	" " "
5	1910	Robert Rath	Wilhelm Rath
6	1909	Joh. Böhne	Anton Böhne
7	1910	K. Schröder, Bamenohl	Karl Schröder
8	1898	Jos. Schulte, Ebberg	Josef Schulte
9	1897	Joh. Blefgen	Anton Blefgen
10	1893	Ant. Hömberg, Theten	Anton Hömberg
11	1907	Fr. Bischopink, Bonzel	Fr. Bischopink
12	1810	Hesse-Henrichs, Bonzel	" "
13	1896	Just. Klein, Gerlingen	Jakob Klein
14	1865	Joh. Rademacher	Robert Schütz
15	1875	Casp. Kirchhoff, Dünschede	Heinrich Kirchhoff
16	1908	Ant. Vollmers, Bonzel	Anton Vollmers
17	1910	Jos. Bischopink, Bonzel	Josef Bischopink
18	1825	Hesse-Arens	Auguste Hesse-Arens
19	1720	" "	" "
			(1925 abgebrannt)
20	1903	K. Hesse-Henrichs	Karl Hesse-Henrichs
21	1895	Kirchengemeinde	Kreuzkapelle
22	1760	Hesse-Multer	Wilhelm Wilmes
23	1860	" "	" "
24	1758	Jo. Biéke, Henneke	1913 verbrannt
24a	1926	Gottfried Sonntag	Gottfried Sonntag
25	1780	Josef Blefgen	Josef Blefgen
26	1804	H. Ramm, Bonzel	Alfons Aßmann
27	1780	J. Heidschötter	Josef Blefgen
28	1810	Kaspar Kruse-Blefgen	" "
29	1820	Jost Blefgen (Scheune)	Josef Hellekes
30	1756	Rademacher	Josef Heller, Twine
31	1790	Anton Dommes	Th. Vollmers, Twine
32	1925	Joh. Biéke-Dommes	Josef Biéke, Twine

			(# 10. 4. 45)
33	1785	J. Pulte-Schulte	August Cordes, Twine
34	1885	P. Allebrod-Schmies	Josef. Allebrod, Twine
35	1812	Allebrod, Maumke	Joh. Junker, Twine
36	1765	Bernhard Rath	Anton Klagges, Twine
37	1895	Fr. Sonntag, Elspe	Frau Sonntag, Twine

145

146

38	1775	Jost Hellekes	Theodor Hellekes, Twine (# 10. 4. 45)
39	1892	H. Blefgen	Hubert Aßmann, Twine
40	1924	Kapellengemeinde	Kapelle
40a	1910	Gemeindeschule	Gemeinde
41	1757	Schauerte	Theodor Höninger
42	1830	J. Lidhegener, Würdinghsn.	Franz Kruse
43	1852	Franz Rath	Frau Fr. Rath (# 10. 4. 45)
44	1830	P. Schulte, Petersburg	Josef Pöggeler
45	1827	Peter Mayworm, Petersburg	Frau Nöker
46	1871	Caspar Kaiser, Petersburg	Gottfried Ernst
47	1830	H. Hellekes, Bonzelerhammer	Theodor Hellekes
48	1939	E. Großhauß, Plettenberg	E. Großhauß

(Die durch Kriegseinwirkungen schwer beschädigten Häuser sind mit # bezeichnet.)

Arens Hof rechts der Veischede im Bauernreim. Arens slachtet en Kalf, d. h. „Arens schlachten ein Kalb“

Dieser Kotten war vermutlich das Deputat für die einseitige Zollstation am Hellersiepen, d. h. der Inhaber nahm vom Warenverkehr Zollabgaben für die Herren von Bonzel in Empfang.

Arens von „arn, enste“, d. i. „einseitig“. Daß der Haupthof Bonzel zu germanischer Zeit Ortszölle erhoben hat, geht daraus hervor, daß er rundherum von Grenznamen eingerahmt ist.

Ums Jahr 1490 wird der Hof urkundlich erwähnt als der Hof des Arnoldi de Overelspe. Das Wohnbaus mit den Hofgebäuden hat früher im jetzigen Hausgarten gestanden. 1560 und 1599 wird im Abgabenverzeichnis der Kirchengemeinde Elspe Peter Arndts genannt.

Der Zimmermeister Moritz Bicher hatte um 1635 eingeheiratet. Er starb 1659 und schuldete der Kirche in Förde 25 Taler, von welcher Summe jährlich 1 Taler 1 Ort Zins zu entrichten war.

Im Jahre 1661 waren veranlagt:

Witwe Arndts	1 Ort
Sohn Kaspar	1 Blamüser
Tochter	1 "

1687 war Kaspar Arndts Provisor der Kirchengemeinde Förde.

146

147

Im Jahre 1757 waren vier Pferde beschäftigt und drei Knechte, da zu dieser Zeit der Henrichs Kalkofen durch Arens betrieben wurde. An Personal wurde gezählt:

Mann		Anton	50	Jahre alt
Frau		Magd	18	" "
Sohn Johann	12 Jahre alt	Kuhmädchen	11	" "
Tochter Katharina	17 " "	Knechte	20, 24, 25	" "

Eine dreiköpfige Familie wohnte im Backhaus.

Joh. Josef Hesse-Henrichs, vom Nachbarhofe, heiratete 1927 auf Arens Hof und brachte die Schmiede, später Arens Backhaus, an der Westseite der Straße, 1925 durch Brand zerstört, als Erbteil ein. Unter diesem Hesse-Arens wurde das jetzt noch bestehende Wohnhaus erbaut. Er selbst ist nicht alt geworden, und seine Witwe heiratete 1838 den Peter Menke aus Mecklinghausen. Ein Sohn von Menke gründete um 1865 die Menken-Gerberei, die heute als Mietshaus im Besitz von Höninger ist. Aus Menken Wohnhaus entstand der Gasthof mit Café und Bäckerei, jetzt Höninger.

Auf Arens Hof geschlossene Ehen:

- Moritz Bicher, gen. Arndts, gest. 5. Dez. 1659, heiratet um 1635 Maria Arndts, gest. 21. Aug. 1688.
- Kaspar Bicher-Arndts, geb. 1637, gest. 8. Nov. 1725, heiratet 5. Okt. 1669 Katharina von der Stöppel, gest. 27. Febr. 1701.
- Eberhard Kemper aus Halberbracht, gest. 2. Sept. 1747, heiratet 9. Okt. 1695 Gertrud Arens, geb. 2. Nov. 1673
- Joh. Jodokus Hesse aus Oberelspe, gest. 27. Okt. 1768, heiratet 27. August. 1743 Elisabeth Arens, geb. 1706, gest. 29. März 1779.
- Johann Hesse-Arens, geb. 5. Juli 1744, heiratet 1. Aug. 1765 Anna Elisabeth Mus aus Benolpe.
- Johann Hesse-Arens, geb. 1766 gest. 30. März 1800, heiratet 15. Aug. 1795 Elisabeth Müller-Busch aus Maumke
- Joh. Josef Hesse-Henrichs, geb. 14. Juni 1796, gest. 9. Febr. 1834, heiratet 7. Febr. 1827 Elisabeth Gördes, die Tochter von Franz Gördes und Elisabeth Brinker aus Mecklinghausen, sie war mit Menken verwandt,
- Peter Menke aus Mecklinghausen heiratet 27. Nov. 1838 Elisabeth Gördes in zweiter Ehe.
- Heinrich Hesse-Arens, geb. 6. Febr. 1828, heiratet 7. Juni 1859 Dorothea Didam aus Oberkirchen.
- Josef Hesse-Arens, geb. 1. Mai 1860, heiratet 1896 Auguste Heuell-Britmann aus Förde, geb. 14. Aug. 1873.

147

148

Henriks rechts der Veischede

im Bauernreim: Dät kritt dai Henrikes half,

d. h. „das kriegen die Henriks halb“, nämlich das bei Arens geschlachtete Kalb

Wie bereits an anderer Stelle nachgewiesen, sind die „Henrikshöfe“ im Sauerlande von ihren Haupthöfen abgetrennt als Heinrich der Vogler im Jahre 924 seine Verfügung über die bereits bestehenden und die von ihm neu gegründeten Feldlager herausgab. Das Feldlager Hohe Bracht war vermutlich ein altgermanisches, wie aus seinen Flurnamen hervorgeht. „Henrik“ d. i. svw. „Reichsschutz“, von „hen, haien“ = behüten und „rik“ = Reich. Die hier aufgestauten Getreidevorräte unterstanden dem Schutz des Reiches. Als ums Jahr 1026 die dazu gehörende „Multermühle“ mitsamt dem Feldlager Hohe Bracht einging, hatte der Henrikhof seine Bedeutung als Sammelstelle für Getreide keineswegs verloren, er mußte vermutlich das bei ihm gedroschene Getreide an der Gräfenmühle zur Verpflegung des Feldlagers an der Gräfenbrücke abliefern.

Diese Annahme wird dadurch gestützt, daß es z. B. im Jahre 1535 vermutlich noch eine Getreidesammelstelle dieser Art in Maumke gab, welche unter dem Namen „Hinrich“ den höchsten Steuersatz von 1 Goldgulden in Maumke zahlte. Außerdem trug 1535 aus der Gemeinde den Namen Hinrik der Bauer Hinrik zur Worth in Förde. Die Edelherren Henricus de Vore und Gevore nannten sich so nach ihrem Amt, d. h. sie übten den „Reichsschutz“ aus.

Um 1495 wird der Hof im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe mit „curia Henrici“ bezeichnet. 1563 war Thomas Henrichs zu zwei Goldgulden Türkensteuer veranlagt. 1560 war Henneke Hinrichs und 1599 Hinrichs Huis zu Kirchenabgaben nach Elspe veranlagt.

1698 wohnte Degenhard König in Hinrichs Backhaus. Von den Brüdern Kattenborn-Henrichs heiratete Johann 1729 bei Kaisers in Förde und Matthias 1735 bei Bock in Fretter ein. Im Jahre 1757 wurden zwei Pferde auf dem Hofe 'beschäftigt und folgendes Personal festgestellt:

Henrichs Mann		Tochter Elisabeth	3	Jahre alt
Henrichs Frau		Kuhhirt	12	" "
Sohn Johann	22 Jahre alt	Mägde	18	15 " "
Sohn Heinrich	16 " "	Knecht	24	" "
Tochter Anna Maria	10 " "			

148

149

Ums Jahr 1820 erwarb Hesse-Henrichs von Gockelen in Maumke 30 Morgen Land hinterm Vestenberge. Der Hof diente durch Jahrhunderte als Ausspannwirtschaft für Fuhrleute, die nach Eröffnung der Straße einging und vom Nachbar Ramm weiterbetrieben wurde. Das alte Bauernhaus stand hinten auf dem Hof. Im Jahre 1903 hat der Erbhofbauer Karl Hesse-Henrichs das jetzt bestehende massive Wohnhaus erbaut, und an die Stelle des abgebrochenen alten Hauses die Wirtschaftsgebäude gesetzt.

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Johan Henrichs, gest. 2. Juni 1676, heiratet 25. Juni 1656 Maria Detmar aus Förde, gest. 4. Dez. 1700

Johann Kattenborn aus Sporke, gest. 8. Juni 1723, heiratet 27. Sept. 1693 Gertrud Henrichs, geb. 7. Dez. 1664.

Joh. Theodor Hesse aus Neger, geb. 1707, gest. 14. Aug. 1787, heiratet 23 Nov. 1734 Elisabeth Kattenborn-Henrichs, geb. 3. Dez. 1709, gest. 1. März 1775.

Johann Hesse-Henrichs, geb. 19. Mai 1735, heiratet 1763 Anna Maria Brill, gest. 28. Aug. 1765, in erster Ehe und heiratet 8. April 1766 Anna Margarete Schmelter aus Würdinghausen, geb. 1739, gest. 13. Januar 1799 in zweiter Ehe.

Joh. Jodokus Hesse-Henrichs, geb. 28. Mai 1772, heiratet 14. Juli 1795 Maria Katharina Höfer aus Welschen Ennest, geb. 30. Nov. 1777.

Joh. Heinrich Hesse-Henrichs, geb. 27. März 1798, heiratet 16. Juni 1829 Elisabeth Wilmes-Quinke aus Förde, geb. 10. Juli 1807, gest. 22. Mai 1837 in erster Ehe und heiratet 28. Juni 1838 Maria Geueke aus Arpe, geb. 1814, gest. 22. März 1851 in zweiter Ehe.

Heinrich Anton Hesse-Henrichs, geb. 9. April 1841, gest. 8. Jan. 1884, heiratet 19. Sept. 1865 Emma Hanses aus Hespercke.

Karl Hesse-Henrichs, geb. 22. März 1879, heiratet 20. Juli 1904 Maria Anna Zöllner aus Germaniahütte, geb. 7. Juni 1881.

Wilhelm Hesse-Henrichs heiratet 6. Febr. 1946 Theresia Neubaus vom Berghof.

Die „Multermühle“ rechts der Veischede im Bauernreim: Multer hiät diän greoten Garen, d. h. Multer hat den großen Garten

Wie bereits ausgeführt, ist der Hof ums Jahr 924 vom Haupthof als Mühle zusammen mit dem „Henrikhof“ abgetrennt. Die Bedeutung dieser Mühle für das Feldlager Hohe Bracht ist ebenfalls dargetan. Aber auch für die Sippe hatte die Mühle große Bedeu-

149

150

tung und hier um so mehr, als es sich hier vor der Gründung der Gräfenmühle vermutlich um die einzige Mühle im unteren Veisedetal gehandelt hat.

„Die Mühle diente als Backhaus, das Backhaus als Brauhaus, weil die Mühle das Malz schrotet, der Backofen es dörert und den Kessel für den Sud aufnahm, die Brauerei aber die nötige Hefe für das Backhaus und Schlempe für das Vieh lieferte“ (Grupp, Kulturgeschichte).

Seinen Namen „Multer“ hat der Hof offenbar von dem Naturallohn des Müllers. Wenn es sich hier um eine Wassermühle gehandelt hat, dann kann das Wasserrad nur unterschlächtig gewesen sein. Die Lage des Hofraumes schließt diese Möglichkeit keineswegs aus.

Ums Jahr 1495 war die „curia Moltern“ meßhaferpflichtig nach Elspe, ebenfalls Caspar Multer 1560 und 1599. Ums Jahr 1600 erhob die Kirche in Veisede jährlich 1 Taler 1 Ort Rente von Kracht Multer.

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hofe drei Pferde gehalten und folgendes Personal gezählt:

Mann		Sohn	21	Jahre alt		
Frau		Tochter Katharina	10	"	"	
Sohn Johann	30	Jahre alt	2	Töchter	20, 1	" "
Sohn Dietrich	24	" "	Tante Christine	60	" "	

Das jetzt noch bestehende Wohnhaus ist 1780 durch Gerhard Multer erbaut. Ein Sohn des Hauses, Christoph Multer, war von 1792 bis 1797 Schulvikar in Bilstein, er konvertierte später zum Protestantismus und starb als Professor in Marburg.

Auf Multernhof geschlossene Ehen:

Johan Multer, Bonzel, heiratet 26. Sept. 1657 Katharina Steckenbrink aus Deutmecke.

Hans Multer heiratet 15. Aug. 1683 Anna Jungermann aus Förde.

Johan Multer, geb. 2. März 1689, gest. 25. Okt. 1757, heiratet 11. Okt. 1725 Maria Dorothea Schiders (Schniders).

Joh. Jodokus Klogges aus Förde, gest. 21. Okt. 1765, heiratet 21. Juni 1752 Elisabeth Bülle aus Förde, die Erbin von Multern Hof, in erster Ehe.

Christoph Heidschötter aus Bonzel, geb. 2. Jan. 1735, gest. 10. Dez. 1802 heiratet 8. Jan. 1764 Elisabeth Bülle-Multer in zweiter Ehe.

Johann Multer, Bonzel, geb. 25. Juli 1769 heiratet 2. Juli 1805 Maria Anna Berg aus Würdinghausen, gest. 24. Jan. 1834.

150

151

Wilhelm Hesse aus Rieflinghausen, geb. 1793, gest. 25. Juli 1855, heiratet 7. Aug. 1827 Anna Margarete Multer, geb. 15. Sept. 1806, gest. 12. Nov. 1832.

Anton Hesse-Multer, geb. 18. April 1830, heiratet 21. Aug. 1860 Maria Elisabeth Schulte aus Würdinghausen.

Joh. Josef Hesse-Multer, geb. 17. Sept. 1861, gest. 10. Jan. 1925, heiratet 1894 Maria Günther aus, Germaniahütte, geb. 27. Mai 1868, gest. 26. Juli 1909.

Wilhelm Wilmes aus Sange, geb. 24. Febr. 1891, heiratet 10. Okt. 1923 Maria Hesse-Multer, geb. 9. April 1899.

Der Hennekenhof rechts der Veisedede

im Bauernreim: Diän kann dai Hänneken nit verwahren,

d. h. „den kann der Henneke nicht verwahren“, nämlich den großen Garten des Multer

Der „Hennekenhof“ ist vermutlich ums Jahr 1026 mit dem Kotten Dommes vom Haupthof abgetrennt als Sammelstelle für Rindvieh, welches der Bezirk an das Feldlager an der

Gräfenbrücke abzuliefern hatte. „Henneken“ von „henne“ für weibliches Vieh. Wären diese Art Höfe schon unter Heinrich dem Vogler selbständig geworden, dann würden sie wohl in irgendeiner Form die Bezeichnung „Reichsschutz“ tragen. Bei den Gründungen durch salische Kaiser ist das nicht der Fall. Bei jedem Feldlager der damaligen Zeit entstanden ein oder mehr „Hennekenhöfe“, für das Truppenlager an der Gräfenbrücke galten als Viehsammelstellen vermutlich die Hennekenhöfe in Bonzel und Sporke, wie auch der Starkenhof in Theten und Quinken in Förde.

Die Endsilbe „ken“ scheint sich als Verkleinerung sowohl auf den Haupthof, als auch auf den abgetrennten Hof zu beziehen, hier sowohl auf Henneken als auf den geteilten Stammhof, dessen Rehe als „blefken“ übrig blieben.

Ums Jahr 1495 heißt der Hof nach dem Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe „curia Hennekin“, 1563 war Hans Henneke zu 2 Goldgulden Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). 1599 war Tonis Henneke abgabepflichtig nach Elspe.

Bei der Schätzung 1661 wurden veranlagt:

Johan Henneke	1 Taler 1 Ort
Frau	2 Ort
Sohn	1 Taler 1 Ort
Frau	2 Ort

151

152

1757 wurden auf dem Hofe zwei Pferde gehalten und folgendes Personal festgestellt:

Mann, Frau und Mutter	Töchter	14, 12, 3	Jahre alt
Knechte	30, 20, 50	Jahre alt	Mägde
Sohn	5	" "	20, 20 " "

Die Hofbesitzer haben sich stets durch gleichbleibende Wohlhabenheit ausgezeichnet. Henneken Hof stand neben Multern, das Hauptgebäude ist 1913 verbrannt. Eine Scheune ist auf der alten Hofstelle stehen geblieben. Der Bauer Johann Biéke, gen. Henneke, erhielt 1896 durch Erbschaft noch den Dommes Hof hinzu. Er hat bei Dommes im Jahre 1925 ein neues Haus errichtet. Die beiden Höfe Henneken und Dommes sind zusammengelegt und umfassen 65 Hektar.

Bei Henneken geschlossene Ehen:

Johan Henneken heiratet um 1635 Maria.

Hans Henneke heiratet 30. Sept. 1663 Elsa König aus Meggen.

Hans Henneke heiratet 1682 Margarete Kruse.

Herm. Sontag. Remberg aus Mecklinghausen heiratet 28. Juli 1726 Anna Maria Henneke, geb. 26. März 1699.

Joh. Jodokus Sontag, gen. Henneke, geb. 19. Okt. 1727, heiratet 2. Jan. 1751 Elisabeth Fischer aus Förde.

Joh. Jodokus Henneke heiratet 28. Febr. 1775 Anna Maria Dommes aus Bonzel in erster Ehe und heiratet 22. Mai 1780 Anna Christine Tilmann-Kaufmann aus Förde, geb. 3. Febr. 1765.

Joh. Heinrich Bieke aus Halberbracht heiratet 7. Febr. 1815 Anna Maria Elisabeth Henneke, geb. 5. Juli 1789

Johann Biéke-Henneke heiratet 29. Nov. 1860 Bernhardine Dommes aus Bonzel.

Johann Biéke-Henneke heiratet 1909 Theresia Blefgen aus Bonzel.

Blefgen Hof rechts der Veischede

im Bauernreim: De Bläfke hiät dai greote Diär,
d.h. der Blefgen hat die große Tür, wie jetzt noch

Der Hofname „Blefken“ bedeutet „Überbleibsel“ vom ehemaligen Freihof der Herren von Bonzell oder Bonzlar. „Blef, blif“, d. i. „es bleibt übrig“ und „ken“ ist Verkleinerungssilbe. Zu germanischer Zeit scheint der Hof nicht abhängig vom Haupthof Gevore gewesen zu sein, er ist aber zu germanischer Zeit gegründet. Das ergibt sich aus der scharf gezogenen Grenzbezeichnung für das „Hellersipen“ bei Menken Hof in Bonzel. In dieser Flurbezeichnung steckt das Stammwort „hähl“, d. i. „Landgrenze“, und an

152

153

dieser Stelle schieden sich die. Gerechtigkeiten der Höfe Gevore und Bonzel.

Zur Zeit der Lehnsherrlichkeit waren die Hatzfeld zu Wildenburg Lehnsherren, welche die Herren von Bonzlar mit dem Hofe belehnten.

Im Jahre 1477 verkaufte Theodor von Boynslade, Pastor zu Attendorn, und Hermann von Neuhoff dem Heinrich Vogt von Elspe 3 Gulden Rente und ihren halben Hof zu Borghausen (Archiv Bamenohl).

Im Jahre 1503 waren Hunold und Johan von Bönsell, gen. Blefken; auf dem Hofe. 1515 hießen die Besitzer Goddert und Johan von Bonsell, gen. Blefken. Um 1490 wird der Hof im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe als „curia Goddert-Blefkens“ und „curia Eckelmans“ oder auch „Hockelmans“ bezeichnet.

Die Herren von Bonzlar hatten den Hof nur insoweit als Lehn, wie er nicht ihr Privateigentum war. Sie wollten aber in Bonzel nicht mehr bleiben und sahen sich nach, einem größeren und besseren Hofe um. Der Bonzeler Hof wurde aufgeteilt, wie am Verlauf der heutigen Ackergrenzen noch deutlich zu erkennen ist.

Dietrich von Bonzlar, gen. Grube, war 1448/49 Richter in Attendorn, und Theodor von Bonzlar, gen. Drame, war 1477 bis 1484 Pastor in Attendorn. Die Herren von Bonsell hatten sich beim Erzbischof und Kurfürsten von Köln um das große Gut Konduktor in Niedermarpe bemüht, das zum Mariagradenstift in Köln gehörte. Der Hofname „Konduktor“ bedeutet, daß zu germanischer Zeit die umliegenden Kolonen dem „Konduktor“ Frondienste zu leisten verpflichtet waren (Grupp, Germ. I 137).

Der Lehnsherr Rump zur Wenne hatte mit diesem Gut seinen Schwiegersohn Johan Pape in Niedermarpe belehnt, aber Erzbischof Philipp versagte die Bestätigung mit einem Schreiben folgenden Inhalts:

„Wir Philipp von Gottes Gnaden der hl. Kirche zu Kollen Erzbischof, des hl. römischen Reichs Erzkanzler etc. tun kund, daß wir auf heut dato unsern lieben getreuen Goddarten und Johan von Bonslo, Gevettern, für sie und ihre rechten Erben mit dem Gute zu Niedermarpe p. p. belehnt haben und belehnen vermittels dieses Briefes usw. gez. Philipp, Bischoffen zu Kollen anno 1513“ (Dornseiffer, Eslohe, S. 70).

In den späteren Lehnbriefen von 1573 und 1614 werden Goddarts Nachfahren nicht mehr „von Bonslo“, sondern Godhard Schiewekney“ genannt. Nach seinem Fortzug nach Niedermarpe verkaufte Goddert Blefken von Bonsell am 21. Februar 1518 vor dem Richter Hans Landknecht dem Hans Kelner zu Bilstein 1

153

154

Mudderscheid Land und verzichtet auf den Wiederkauf der dem Cordt Vormünder zu Bilstein verkauften wiese [Wiese] (Archiv Herdringen), 1 Mudderscheid Land = 1 Mütte, d. s. 2 Scheffel Aussaat.

In den Jahren 1500 bis 1540 war Hans Eikelman oder Huckelman Pächter. 1560 und 1599 wird Thomas Blefkens als Inhaber bezeichnet. 1560 waren nach einer Notiz im Kirchenarchiv Elspe Hans Stracke zu Förde und Schauerte zu Veischede je zu einem Viertel an dem Hof beteiligt. Ums Jahr 1600 zahlte der Hofpächter Blefken jährlich 15 sgr. Rente an die Kirche zu Veischede.

Bei der Schatzung 1661 wurden veranlagt:

Dietrich Blefken zu	1 Taler
Frau	2 Ort
Sohn	2 Ort
Tochter	1 blamüser.

Im Jahre 1690 war das Ehepaar Kaspar und Dorothea Schwärzeler aus Langenei als Knecht und Magd auf dem Hofe (Archiv Förde).

Im Jahre 1757 wurden vier Pferde auf dem Hof gehalten. An Personal wurde gezählt:

Mann und Frau		Magd	20 Jahre alt
Sohn Christoph	20 Jahre alt	Kuhmädchen	12 " "
Sohn Johan	4 " "	Knecht	30 " "
Tochter	16 " "		

Außerdem wohnte eine Familie im Wohnhaus und eine weitere im Backhaus als Beisitzer.

Jodokus Heidschötter, gen. Blefken, erbaute 1780 das jetzt noch bestehende Hauptgebäude. An Schneider, gen. Krämer, in Förde waren ums Jahr 1800 jährliche Zinszahlungen zu leisten. Die Abgaben an Hatzfeld-Wildenburg wurden im Jahre 1804 mit 180 Reichstaler abgelöst.

Auf dem Hof geschlossene Ehen:

Hans Blefgen heiratet 14. Juli 1669 Elisabeth Kaiser aus Förde.

Jodokus Heidschötter aus Maumke, geb. 6. Dez. 1694, heiratet 1719 Elisabeth Blefgen.

Joh. Cagpar Heidschötter-Blefgen, geb. 12. Dez. 1722, heiratet 23. Juli 1750 Elisabeth Velten aus Kirchveischede.

Joh. Jodokus Heidschötter-Blefgen, geb. 10. Dez. 1752, heiratet 13. Juni 1786 Antonia Albäumer-Blöink aus Maumke in erster Ehe und heiratet 19. Juni 1796 Eva Kath. Hellekes aus Bonzelerhammer.

Peter Blefgen, geb. 27. Mai 1799, heiratet 1837 Anna Katharina Sommerhoff.

154

155

Franz Josef Blefgen, geb. 9. Sept. 1844, heiratet 15. Sept. 1874 Theresia Hufnagel aus Melbecke.

Josef Blefgen, geb. 29. Mai 1878, heiratet 26. Mai.1909 Maria Elisabeth Höninger aus Bonzel.

Josef Blefgen, geb. 24. Mai 1913, heiratet 4. Febr. 1942 Mathilde Henrichs aus Brenschede bei Ödingen.

Schauerten Hof rechts der Veischede

im Bauernreim: Do hält de Schauerte en Hamer viär,

d. h. da hält der Schauerte den Hammer vor, nämlich vor die große Blefgensche Haustür. Durch den Hammer wird angedeutet, daß bei Schauerten eine Schmiede betrieben wurde

Der Hofname Schauerte aus „Schotten“, d. s. „Schießscharten“ als Befestigung des Freihofes der Herren von Bonzel, denen der Kotten gehörte.

Goddert Schomaker to Bonsla, Schmedes Son hatte 1529 sein Erbe und Gut, Wald und Weide als Eigentum den Vormündern des Altars zur hl. Anna in Veischede durch den Richter Hans Landknecht zu Bilstein verkauft. Gottfried Schomaker wird auch 1560 zu Kirchenabgaben nach Elspe verpflichtet und war 1563 zu 1 Ort Türkensteuer veranlagt (Archiv Elspe u St.-Archiv Münster).

Jost Schorte war 1696 Provisor der Kirchengemeinde.

Bei der Schatzung 1661 wurden veranlagt:

Hermann Schotten zu	2 Ort
Frau	1 Ort
Mutter	frei

1757 wurde auf dem Hof ein Pferd gehalten. An Personal wurden „im Backhaus“ festgestellt: Mann, Frau und 2 Töchter im Alter von 3 und 1 Jahr. Im Jahre 1788 betrieb der Schmied

Höninger aus Altenvalbert die Schmiede. Ein Nachkomme des 1795 eingeheirateten Schmiedes Theodor Schneider heiratete um 1840 bei Schmies in Förde ein und betrieb dort eine Schmiede (jetzt W. Schauerte). Ein Sohn von dem 1837 bei Schauerten in Bonzel eingeheirateten Franz Höninger verlegte seine Schmiede an den Bahnhof Grevenbrück, wo sie noch existiert.

Der Bauer Joh. Franz Höninger, gen. Schauerte, war ums Jahr 1850 in den Besitz von Kuxen der Grube Neue Haard in Weidenau gekommen, die dem Hof hohe Gewinne eingebracht haben und zur Erweiterung des Grundbesitzes gedient haben. Die Kuxe sind durch Verkauf während der Inflation 1920/23 wieder verloren gegangen.

155

156

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Eberhard Schorte, Schmied, Bonzel, heiratet um 1620 Katharina. Hermann Schmies-Schauerte, Schmied, Sohn von Eberhard, heiratet 1. Juli 1657 Anna Schauerte, Bonzel, gest. 1667, in erster Ehe und heiratet 1668 Margarete in zweiter Ehe. Aus der zweiten Ehe stammt eine Tochter Katharina.

Friedrich Schauerte heiratet 1. Nov. 1693 Dorothea Dommes aus Bonzel.

Gottfried Schmies aus Bonzel, gest. 14. Jan. 1736, heiratet 1714 Elisabeth Schauerte, geb. 15. April 1697, gest: 10. Jan. 1743.

Johan Schauerte, Schmied, geb. 18. Aug. 1684, heiratet 8. Aug. 1733 Katharina Möller aus Meggen, gest. 17. Sept. 1757.

Anton Schauerte, geb. 2. April 1734, gest. 20. Okt. 1776, heiratet 2. Juli 1757 Anna Maria Jaspers.

Theodor Schneider aus Erlen bei Attendorn heiratet 7. Jan. 1795 Anna Maria Elisabeth Schauerte-Schmies, geb. 21. Nov. 1773.

Theodor Schneider-Schauerte, gest. 3. Aug. 1837, heiratet 18. Okt. 1818 Anna Maria Margarete Baltes aus Förde, geb. 21. Okt. 1781. Joh. Franz Höninger aus Altenvalbert, geb. 1817, gest. 23. Mai 1871, heiratet 28. Jan. 1837 Maria Anna Schneider-Schauerte, geb. 2. Febr. 1824, gest. 9. Febr. 1871.

Theodor Hönifiger-Schauerte, geb. 30. April 1837, heiratet 28. Okt. 1873 Anna Elisabeth Keine aus Obermarpe.

Theodor Höninger, Erbhofbauer, geb. 1. Aug. 1874, heiratet im Sept. 1905 Maria Menke aus Bonzel, geb. 20. Aug. 1871.

Josef Höninger, Erbhofbauer, heiratet 1939 Agnes Valbert aus Milchenbach.

Ramms Kotten, jetzt Aßmann

im Bauernreim: De Snyder nägget en niggen Rock,

d. h. der Schneider näht einen neuen Rock

Ums Jahr 1780 etablierte sich in Bonzel der Schneidermeister Hermann Ramm, der aus Linz am Rhein nach hier kam. Die Familie Ramm war in der Gemeinde Schönholthausen ansässig In den Jahren 1561 bis 1590 war Johan Rham Vikar und 1597 Thomas Ramm Notar in Schönholthausen. In Bonzel hat die Familie durch vier Generationen das Schneiderhandwerk betrieben. Ums Jahr 1850 erbaute Joh. Heinrich Ramm das Haus Nr. 26 und übernahm die Gastwirtschaft von Hesse-Henrichs. Der letzte des Stammes, Ferdinand Ramm, verkaufte das Anwesen an den Samenhändler Franz Anton Aßmann aus Würdinghausen. Ferdinand Ramm ver

156

157

zog als Bäckermeister nach Förde und trat später in den Dienst der Dynamit-Akt.-Ges. Er ist in Förde kinderlos gestorben.

Auf dem Kotten geschlossene Ehen:

Hermann Ramm aus Linz heiratet 6. Juni 1784 Anna Maria Brinker aus Meggen.

Joh. Heinrich Ramm geb. 1791, heiratet 30. April 1820 Anna Katharina Henneke aus Bonzel.

Friedrich Ramm, geb. 20. Mai 1831, heiratet 7. Juli 1863 Theresia Greitemann aus Lochtrop.

Franz Anton Aßmann aus Würdinghausen, heiratet 27. Jan. 1885 Maria Therese Kewekordes aus Schmallenberg.

Anton Aßmann heiratet 1921 Anna Hebbecke aus Altenhundem.

Alfons Aßmann heiratet 11. Aug. 1926 Mathilde Kersting aus Grevenbrück.

Dommes Hof links der Veischede

im Bauernreim: Fiär diän Duammes Kraiterbock,

d. h. der Schneider näht den neuen Rock für den Dommes Krakehler

Mit dem Hennekenhof ist auch, der Kotten für den „Tommes“ vom Haupthof abgetrennt, wie die gemeinsamen Grenzen der heutigen Höfe Blefgen, Henneken und Dommes beweisen. „Tommes“, vermutlich aus „tom“ Zaum des Pferdes, d. h. es war der Kotten des Pferdezümers, welcher Wildpferde aus dem nahen Rosenberg zu zäumen und ans Feldlager als Remonte abzuliefern hatte. Daß es sich hier um das Deputat eines Pferdewarts handelt, bestätigt die Bezeichnung „curia Everhardi“ aus der Zeit um 1495 im Kirchenarchiv Elspe. Inhaber war zu dieser Zeit Evert Struck, dessen Vorname „Evert“ den Pferdewart deutlich erkennen läßt. Noch im Jahre 1563 hieß der Inhaber Dommes Blefken. Solche Tommes- oder Everthöfe gehörten zu jedem Feldlager, der Vorname des Tommes Blefken bedeutet dasselbe, wie der Vorname des Evert Struck, nämlich „Pferdewart“. Wenn schon der Haupthof Bonzel für Getreide den „Henrik“ und für Rindvieh den „Henneken“ dem Feldlager zur Verfügung stellen mußte, dann wäre es wohl unbegreiflich, wenn man bei der Aufteilung des Stammhofes die Sammelstelle für Pferde übersehen hätte. Wie aus dem altdeutschen „Ebert“ der Vorname Eberhard, so ist aus dem „Tommes“ der Vorname Thomas entstanden bzw. durch das Christentum assimiliert. Von 1648 bis 1657 war Peter Dommes Kirchenprovisor.

157

158

Bei der Schatzung 1661 wurden veranlagt:

Witwe Thomas, Quitter 2 Ort

Frau 1 Taler 2 Ort

Tochter 1 Ort.

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hof vier Pferde gehalten, und zwar zwei für die Bedürfnisse des Hofes und zwei Pferde für „ledige Burschen“, welche damit im Lande fuhren. An Personal wurde gezählt:

Mann und Frau		Töchter	18, 12	Jahre alt
---------------	--	---------	--------	-----------

Söhne	30, 22	Jahre alt	Töchter	9, 7	"	"
-------	--------	-----------	---------	------	---	---

Söhne	5, 3	"	"	Knecht	25	"	"
-------	------	---	---	--------	----	---	---

Der Schreibname Dommes hat sich bis 1897 auf dem Hofe erhalten, als der letzte Dommes kinderlos starb. Der Hof kam an seinen Neffen Johann Biéke, gen. Henneke, der 1913 nach dem Brande des Henneken Hofes einzog und den Grundbesitz mit Henneken Gut vereinigte. Im Jahre 1925 erbaute Biéke ein neues Hauptgebäude an das alte Dommesche Haus, was seitdem als Scheune und Stallung dient,

Von Dommes ist abgetrennt: Dommes Backhaus, jetzt Vollmers. Bis um 1900 gehörte die Förder Mühle zur Hälfte zu Dommes Hof.

Bei Dommess geschlossene Ehen.

Peter Thomas Quitter (Zimmerpeter) heiratet um 1625 ein.
Johan Thomas Quitter, Bierwirt, Sohn von Peter Quitter, heiratet um 1650 Anna Dommess.
Theodor Thomas heiratet 1680 Christine Henneke.
Christ. Dommess, geb. 16. Aug. 1683, gest. 7. Juni 1737, heiratet 24. Juni 1710 Anna Elisabeth Heidschötter aus Maumke, geb. 13., Okt. 1686, gest. 13. Okt. 1752.
Anton Dommess, geb. 18. Jan. 1733, heiratet 3. Mai 1763 Wwe. Katharina Schmies, gest. 28. Aug. 1767, in erster Ehe und heiratet 15. Febr. 1768 Maria Katharina Neuhaus aus Welschen Ennest.
Joh. Kaspar Dommess, geb. 10. Febr. 1766, gest. 4 März 1831, heiratet 5. Juli 1795 Elisabeth Tilmann aus Förde in erster Ehe und heiratet 28. Juni 1812 Maria Katharina Horck aus Meggen in zweiter Ehe.
Marianus Dommess, geb. 10. Febr. 1798, gest. 17. Febr. 1872, heiratet 24. Febr. 1829 Elisabeth Hesse-Baltes, geb. 23. Aug. 1798, gest. 17. Dez. 1872.
Kaspar Dommess, geb. 15. Nov. 1829, gest. 1897, heiratet 7. Juli 1868 Lisette Vogelheim aus Kobbenrode.

158

159

Johann Biéke aus Bonzel, geb. 19. Dez. 1866 heiratet 1909 Theresia Blefgen aus Bonzel.
Josef Biéke aus Bonzel heiratet 4. Jan. 1945 Gertrud Hesse-Hendrichs aus Bonzel.

Schmies Hof links der Veischede im Bauernreim: Un kritt eok dai Schmies en niggen Rock, d. h. und kriegt auch der Schmied einen neuen Rock

Nach der Reihenfolge der Zensiten in den Steuerlisten von 1535 und 1563 wohnten damals auf dem Hofe „Balkhus“, und zwar war 1535 Johan Balkhus zu 1 Ort und 1563 Heineman Balkhus zu 3 Ort Steuer veranlagt (St.-Archiv Münster). Im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe stehen 1560 Heineiman und 1599 Thomas Balkhus.

Auf dem Hof wurde schon früh eine Schmiede betrieben, welche vermutlich ums Jahr 1660 durch Hermann Schmies auf Schauerten Hof verlegt ist, der Name Schmies ist aber auf dem Hof geblieben

Im Jahre 1529 verkaufte Goddert Schomaker, Schmedes Sohn, seinen Grundbesitz, er war demnach von Schmies Hof.

1757 wurde auf dem Hofe ein Pferd gehalten und folgendes Personal festgestellt:

Mann (Duwenhögger)	Tochter Maria Elis.	18	Jahre	alt
Frau	Tochter	15	"	"
Sohn Mathias		17	Jahre	alt

Außerdem wohnte im Backhaus eine vierköpfige Familie.

Am 1. Dezember 1759 heiratete Theodor Rath von Haus Valbert bei Ödingen mit der obengenannten Tochter Maria Elisabeth Duwenhögger ein. Der Vater des Theodor Rath war Rötger Rath auf Haus Valbert, welcher mit der „Praenobilis Anna Katharina von Lintloe“ verheiratet war. Der Bruder von Theodor, Anton Eberhard Rath, hatte Theologie studiert und sollte die Vikariestelle in Vechta übernehmen. Er wurde aber kaiserlicher Hofrat in Florenz. Sein Sohn schrieb sich „von Rath“ und wohnte in Pavia. Das Gericht in Ödingen hatte ihm bekundet, daß seine Vorfahren bis 70 Jahre rückwärts Gerichtsschöffen gewesen seien, und daß diese den Adelligen im Range gleichgestanden hätten. Dies geschah am 15. Mai 1775 durch den Richter Franz Christoph Becker in Ödingen (Familien-Archiv Fr. Honselmann 1904/1931, S. 219/220).

Nach der Polizeiordnung des Reichstages von Augsburg vom Jahre 1530 hatten die nichtadeligen Räte das Recht, das Adels prädiat „von“ zu führen.

160

Nach dem oben angeführten richterlichen Urteil steht wohl auch der Familie Rath in Bonzel das Adelsprädikat „von“ zu.

Bis ums Jahr 1800 wurde auf Schmies Hof eine Schafherde gehalten. Von der Generation Allebrod, gen. Hufnagel, sind Nachkommen nach Amerika ausgewandert.

Um 1885 wurden Teile des Grundbesitzes frei veräußert. Das alte Wohnhaus wurde abgebrochen und durch ein neues ersetzt.

Von dem alten Hof ist eine Scheune mit Schmiede im mittelalterlichen Stil erhalten geblieben

Auf Schmies Hof geschlossene Ehen:

Theodor Schmies heiratet um 1630 Anna.

Peter Schmies heiratet 25. Juni 1656 Angela Wortmann aus Förde.

Jakob Klöwer aus Repe heiratet 6. Juli 1698 Eva Schmies, geb. 22. Aug. 1675.

Caspar Duwenhögger aus Maumke heiratet 11. Febr. 1718 Johanna Maria Schmies, geb. 11. Juli 1700.

Jakob Gockel aus Maumke heiratet um 1755 Anna Gertrud Duwenhögger, geb. 23. April 1737, gest. 27. Mai 1802.

Adam Schneider, Schmellenberg, geb. 1750, heiratet 7. Juni 1776 Maria Schmies. Der Sohn Theodor, geb. 1778, und seine Geschwister erbten Gockeln, Maumke, denn: Jakob Gockel, Maumke, heiratet 23. März 1762 Anna Maria Schmies.. Bei Schmies blieb im Hause Maria Katharina Rath, geb. 15. Aug. 1800, deren Großmutter, Maria Elisabeth Duwenhögger 1759 den Th. Rath heiratete,

Theodor Rath von Haus Valbert heiratet 1. Dez. 1759 Maria Elisabeth Schmies-Duwenhögger.

Anton Allebrod-Hufnagel aus Maumke heiratet 14. Okt. 1829 Maria Katharina Rath-Schmies, geb. 15. Aug. 1800.

Peter Allebrod,Schmies heiratet 14. Juli 1863 Katharina Lahme aus Bonkirchen.

Josef Allebrod-Schmies, geb. 2. Febr. 1866, gest. 1926, heiratet 1899 Bernardine Schlüngeremann aus Kirchveischede.

Josef Allebrod-Schmies, geb. 1900, heiratet 1930 Emma Rohland aus Förde, geb. 12. März 1902.

Der Schultenhof

im Bauernreim: dann springet de Schulte richt op,
d. h.wenn auch der Nachbar Schmies einen neuen Rock bekommt, dann springt der Schulte wütend in die Höhe, weil er für Neuanschaffung nicht viel übrig hat

Dieser Hof war im Mittelalter das Deputat des „Schulten“ der

160

161

Herren von Bonzel. In den Jahren 1535 und 1563 war nach der amtlichen Steuerliste Johan Schulte Inhaber (St.-Archiv, Münster). Im Jahre 1744 war Joh. Adam Becker, gen. Schulte, Provisor der Kirchengemeinde. 1757 wurden zwei Pferde und ein Zugochse auf dem Hof gehalten. An Personal wurde festgestellt:

Mann und Frau		Sohn	6	Jahre alt	
Sohn Johann	24	Jahre alt	Töchter	17, 4,11	" "
Sohn Jost	20	" "	Magd	18	" "

Außerdem wohnte,im Backhaus ein Ehepaar.

Auf dem Schultenhof geschlossene Ehen:

Gottfried Schulte, gest. 1. Sept. 1667, heiratet um 1650 Agatha, gest. 14. Juni 1663 in erster Ehe und heiratet 27. Mai 1664 Anna Schrage aus Büénfeld in zweiter Ehe.
 Rötger. Lindenkampf heiratet 1671 Anna Schrage, gen. Schulte, in zweiter Ehe.
 Johan Becker-Borggräfe aus Förde heiratet 30. Okt. 1699 Johanna Schulte in erster Ehe und heiratet um 1712 Anna Katharina Henrichs aus Bonzel, gest. 6. Aug. 1751, in zweiter Ehe.
 Joh. Adam Kaiser aus Förde, geb. 10. Juli 1707, heiratet 3. Febr. 1739 Elisabeth Schulte, geb. 1717, gest. 25. April 1781.
 Kaspar Becker-Borggräfe aus Förde, geb. 6. Jan. 1739, heiratet 1770 Anna Maria Schulte, geb. 9. Dez. 1739, gest. 30. Jan. 1778 in erster Ehe und heiratet 8. Juli 1781 Elisabeth Schötteler-Schulte, aus Oberelspe in zweiter Ehe und heiratet 11. Mai 1784 Anna Katharina Ruhrmann aus Lenhausen.
 Johann Becker-Schulte heiratet 13. Okt. 1801 Maria Theresia Peitz aus Bremscheid in erster Ehe und heiratet 19. April 1814 Elisabeth Hesse-Henrichs aus Bonzel, geb. 1793, gest. 25. Mai. 1830 in zweiter Ehe.
 Johann Peter Schulte, geb. 1784, Sohn von Kaspar, gest. 21. Juli 1849, heiratet 28. Jan. 1821 Anna - Katharina Neuhaus, geb. 10. Febr. 1797, gest. 14. Juli 1845.
 Johann Schulte, geb. 16. Juli 1821, heiratet um 1850 Maria Theresia Kremer aus Elspe in erster Ehe.
 Josef Pulte aus Mecklinghausen heiratet 22. Mai 1856 Maria Theresia Kremer in zweiter Ehe.
 Josef Pulte-Schulte, geb. 6. Aug. 1858, heiratet 9. Nov. 1882 Elisabeth Limper aus Welschen Ennest.
 August Cordes aus Holthausen heiratet 9. Nov. 1921 Anna Pulte-Schulte.

161

162

Der Haupthof Maumke-Meggen

Eine fälische Hundertschaft im Verband der Tausendschar Dydink hat vermutlich den Haupthof Maumke-Meggen gegründet und beide Orte links der Lenne besiedelt. Die Grenzen dieses Haupthofes sind: Kahle, Altenhundem, Hamke, Windberg, Holschnade, Voßhol, Heiligeboil, Hermannshol, Strumberg, Helleike, Eiling, Kahle.

Der Haupthof hatte seinen ursprünglichen Namen Motenbeke von der Mote die der Motenbach, jetzt Maumkebach, umfließt. Eine Mote war eine kleine Wasserburg zum Schutze des Haupthofes. Eine Motenbeke, wie der Bach 1395 genannt wird, findet sich noch in den Orten Motmecke bei Wenholthausen, in Fredeburg und in Marmecke ist daraus die „Maunke“ entstanden.

In seiner Struktur hatte der Hof große Ähnlichkeit mit dem Haupthof Gevore, ein Beweis für die Gleichzeitigkeit ihrer Anlagen. Wie beim Haupthof Gevore, so sind die meisten Hofesteile auch hier nach ihrem Zweck benannt nämlich:

1. Der Haupthof, bis 1306 im Besitz des Ritters Arnold von Stryk, 1313 Noldhard von Motenbeke, nach welchem der Hof „Nolten“ genannt wurde, bis sich später wieder „Struck“, wohl nach dem damals nach Livland ausgewanderten Ritter von Stryk durchgesetzt hatte.
2. Die Wuorth mit dem "Busch" als Gasthaus und Herberge für Fremde. Im Jahre 1535 wohnte „Greith uff der Wuorth“ (St.-Archiv Münster).
3. Der Kotten des „Aldebroidt“, d. h. er war Bäcker, Bierbrauer und vielleicht auch Metzger, er hatte für das tägliche Brot der Sippe zu sorgen.
4. Gegenüber dem Busch der „Hofnaveel“, d. i. der Fuhrmann des Haupthofes.
5. Das Deputat des „Schröérs“, d. i. der Kleinzöllner an der Bonzeler Grenze (Béonzel ba op'm Hiéwel).

6. Der „Duwenhauer“ als Wagenbauer und Küfer.
7. Der „Blöink“ als Färber.
8. „Schmitten“ als Deputat für den Schmied.
9. Der „Hoischötter“ als Hauptsammelstelle für das Rauhfutter der Sippe, wie der Name sagt, ein „Heuschott“, also ein Hof mit großen Scheunen.
10. Der „Mettenhof“, 1395 durch Hermann Pepersack verkauft, ist als Nachbar des Heuschötters vermutlich an diesen gekommen. „Matten“ hieß der Hof nach der „Mote“, welche auf seinem Hofraum stand.

162

163

1. „Gockel“, wahrscheinlich ein auf Wacholderbeständen gerodeter Hof.
2. Der Kotten „Erlekamp“ lag in einem Erlenbestand am Bach, wie jetzt noch zu erkennen.
Nach den Flurnamen gab es noch einen „Bäistenhof“, auf welchem jetzt das Haus Nr. 53 steht, im Besitz von Duwenhögger. Hier handelt es sich um den Rinder- und Pferdehof des Haupthofes von „baestern“, d. i. frei herumlaufendes Vieh. Hier kalbten Pferde und Kühe, daher auch der Ausdruck „Baistmiélk“, hochdeutsch Bistmilch, für die erste Milch von frischmelktem Vieh.
Zur Zeit der Gründung hatte die Sippe mehr Interesse für Viehzucht als für den Ackerbau. Der Flurname „Lammerweide“ bedeutet svw. Schafhude, und der „Swynebrauk“ an der Helleike war Mastwaldung für Schweine. Maumke und Meggen unterhielten je einen Dorfhirten für sich und Maumke außerdem noch einen Schäfer.

Dem Haupthof am unteren Ende vorgelagert lag die „Breite“ oder „Bredde“, wie auch bei anderen Haupthöfen der Tausendschar Dydink. Sie zieht sich bis weit auf jetzt Meggener Gebiet, „Meggen“, d. i. „am Bergrücken“. Dort wohnte der Hauptzehnteinnehmer der Sippe, „Wrede“ genannt, d. h. svw. „grausam, rücksichtslos, frech“, wohl deshalb, weil er rücksichtslos [rücksichtslos] in seinem Amte vorging, um die Abgaben der Sippe einzutreiben. Zu einer solchen Zollstation gehörte ein Arrestlokal für Schmuggler, und der Zöllner wurde „Vater Grausam“ genannt, was gleichbedeutend ist mit „Wrede“. Auf Meggener Gebiet waren angesiedelt:

1. Auf der „Bredde“ der Hauptzöllner Wrede, 1535 Hermann Wrede, gen. Freien.
2. Der Freie „Krogel“, 1535 Hans Krewell, 1735 Krogel; Kroger, Kraft, Kracht bedeuten svw. „Krieger“, denn nach germanischem Recht waren die „Freien“ in erster Linie zum Heeresdienst verpflichtet, wie noch im Mittelalter. „de adeligen ind ok alle krogere met eren landen“, d. h. die Lehnsinhaber sind alle heerespflichtig.
3. Der „Köningshof“, jetzt „Kiénes“ war Eigentum der Sippe. Der Name ist entstanden aus den Stammsilben „kin“, d. i. Allmende und „ink“ d. i. Zubehör, das ganze bedeutet demnach svw. Gemeindegut.
4. Der „Grauwenhof“, 1535 Grewe, 1635 Graue, Grobe, wahrscheinlich eine germanische Wasserburg (Mote) an der Lenne zum Grenzschutz nach Süden und Osten von „grope“, d. i. nach Woeste svw. „Wasserlache“, analog zur „Graubenburg“

163

164

in Melbecke und „Grauben“ in Schwartmecke bei Ober, hundem.

1. Der „Müllner“ als Deputat für den Müller des Haupthofes.
2. Der Zöllnerhof „Direkes“, welcher drei Zollstationen in Richtung des Hundemer Grenzlandes zu bedienen hatte. Seine alten Grundstücke liegen in der Hauptsache an der Peripherie des Haupthofes.
3. Der „Horok“ vielleicht aus ags. „Eorcan“, d. i. nach Woeste svw. „Opfer“, demnach kann es sich um das Deputat eines heidnischen Opferpriesters handeln.
4. Der „Schulte“, 1535 Tönis Schulte unter der Eike, war vermutlich ein Gutsverwalter der Vögte von Elspe während der Lehnsherrschaft.
5. Die Hofbezeichnung „Schnier“ scheint aus „schar“ in Verbindung mit „schnade“ entstanden zu sein. „Schnierlude“ waren nach Seibertz „Scharlude“, d. s. Förster,

Holzrichter. Die Mastwaldung bei Meggen war sehr umfangreich. Der Flurbezeichnung „Faulebutter“ liegt vermutlich ein Tauschgeschäft zugrunde, wobei die Ortsbauern auf die Berghude verzichteten gegen Aufteilung des Gemeindelandes „Faulebutter“. Der Name ist aus den Silben „val und buter“ entstanden, d. h. „Gemeindetausch“, wie auch bei der Fretterschen Faulebutter. Daraus erklärt sich, daß jeder Meggener Bauer seit dem Spätmittelalter einen Anteil der Faulebutter als gerodetes Weideland besaß.

6. Der Hofname „Kaiser“ ist aus „kes“, d. i. Mastwaldung entstanden. Er kommt im Kreise Olpe vor unter Kaiser, Köß, Keseberg, Kessen, es waren vermutlich Deputatshöfe für die Schweinehalter der Sippen.
7. Der Conzenhof war vermutlich das Deputat eines Köhlers. Nach A. Hömberg, Siedlungsgeschichte, S. 43, wurde die Köhlerfamilie Conze aus der Gegend von Monschau im Jahre 1726 im Sauerlande ansässig. Jedoch wird Heinrich Contze. als Bauer in Meggen schon im Schatzungsregister vom Jahre 1696 genannt.
8. Der „Brinker“, 1535 Johann uf dem Brink, lag rechts der Lenne, jetzt Droste. Er gehörte nicht zur Hundertschar Maumke-Meggen, sondern mit dem Eiling und den Rodungen „an der Lith“ zu Thidinghoven im Gau Hundem. „Brinksitzer“, d. i. svw. „Kötter“ und „Droste“ hießen die Vertreter und Zehnteinnehmer des Landdrosten im späten Mittelalter. Im Jahre 1535 war Heinemann Droste in Halberbracht ansässig (St.-Archiv Münster).

164

165

Der Ausdruck „vy Elwene“ für die 11 Landwirte von Meggen kann sehr alt sein, denn Meggen links der Lenne zählte 11 Höfe, welche ursprünglich zum Haupthofe Maumke und damit seit 1225 nach Bilstein gehörten.

Die Thingstätte der Hundertschar Maumke-Meggen war auf der Dinsel am „Ossenbrink“ als Kult- und Begräbnisstätte der Toten. Über dem „Ossenbrink“ erhebt sich die „Kluse“, vermutlich die Waldimkerei der Sippe. Als Richtstätte gehörte zur Thingstätte die „Strübeke“ zwischen Maumke und Meggen. Daß dort ein Galgen, gestanden haben kann, ist aus den Namen des gegenüberliegenden „Krähenberges“ zu schließen. Strübeke von mhd. „struben“, d.h. nach Vollmann svw. „Gewalt anwenden“.

Zur Zeit der Femgerichte hat der Vogt von Elspe aus der Thingstätte zwei Freistühle gemacht, indem er dem Erzbischof von Trier im Jahre 1444 die Freistühle Maumke und Meggen verpachtete. Ein Freistuhl Meggen hat wohl niemals existiert, und Maumke war als Freigericht längst eingegangen, da Maumke, mit Meggen schon im 13. Jahrhundert ans Gericht in Bilstein gehörte. Bis zum Jahre 1490 haben die Vögte und ihre Vettern für die Freistühle Maumke und Meggen Pachtgebühren eingezogen, und zwar der Vogt von Elspe für jeden Freistuhl jährlich 10 Goldgulden und die anderen Teilhaber 5 Goldgulden. Von Verhandlungen vor den Freistühlen Maumke und Meggen liegen schriftliche Nachrichten nicht vor.

Hausnummerverzeichnis vom Jahre 1944

Nr.	Baujahr	Bauherr	jetziger Besitzer	Straße
1	1900	Peter Wurm, Wenden	Robert Wurm	Dinsel
1a	1913	Th. Humpert, Grevenbr.	Th. Humpert	"
2	1932	K. Reuter, Elspe	Karl Reuter	"
3	1907	J. Th. Schneider, Förde	Mannesmann-A.-G.	"
4	1907	"	"	"
5	1906	"	August Koch	"
6	1907	"	Lib. Bockheim	"
7	1907	"	E. Birkelbach	"
8	1907	"	Joh. Brinkmann	"

9	1909	"	Jos. Kremer	"
9a	1912	Christinenhütte	Mannesmann-A.-G.	"
9b	1912	"	"	"
9c	1912	"	Adolf Schwarz	"
9d	1912	"	Josef Rath	"
9e	1912	"	H. Heddergot	"
9f	1912	Christinenhütte	Hubert Tötter	Dinsel
9g	1935	H. Tilmann	H. Tilmann	"
9h	1935	Jos. Schulte, Saalhausen	Jos. Schulte	"
10	1895	H. Dicke, Förde	Fr. Wagener	"
10a	1896	J. Th. Schneider, Förde	A. Hoffmann	"
11	1898	"	Joh. Ledig	"
12	1915	Th. Scheele	Th. Scheele	"
13	1890	"	August Scheele	"
13a	1920	Fr. Schmidt, Lenhausen	Fr. Schmidt	"
13b	1925	Leo Nowak, Wien	Leo Nowak	"
14	1840	J. Koch, Maumke	August Wagener	"
15	1830	Jost Schröder	Wwe. J. Schröder	"
16	1840	H. Schröder, Maumke	H. Schröder	"
16a	1934	Ad. Junker	Ad. Junker	"
17	1873	Krippendorf	H. Quast	"
18	1865	Joh. Duwe, Theten	Jos. Bille	"
19	1855	Fr. Hufnagel, Maumke	Cl. Henze	"
20	1810	C. Hufnagel	Joh. Erwes	"
21	1880	Joh. Beule	Franz Beule	"
22	1870	F. A. Henneke	Robert Henneke	"
23	1875	Fr. Hesse, Bilstein	H. Hesse	"
23a	1934	H. Spikermann, Milchenb.	Hubert Spikermann,	"
24	1848	Jod. Schneider	Josef Schneider	Lennestr.
25	1850	Joh. Schröder	Josef Böhne	"
25a	1905	J. Kirchhoff, Bonzel	Johann Kirchhoff	"
26	1968	C. Wagener, Hörde	Finke	"
26a	1912	H. Mütze, Schledorn	H. Mütze	"
27	1901	A. Conze, Rahrbach	Josef Mette	Dorfstr.
28	1878	Lehrer, Dicke	Fr. Schulte	"
29	1896	P. Beule	Peter Beule	"
29a	1907	Jos. Hesse	Josef Hesse	"
29b	1932	Lehrer J. Hermes	Josef Hermes	"
30	1907	B. Sauer	B. Sauer	"
30a	1938	Sachtleben	Sachtleben-AG.	"
30b	1938	"	"	"
30c	1907	H. Beule	Wwe. H. Beule	"
30d	1932	Sachtleben A.-G.	Sachtleben-A.-G.	"
31	1906	Eb. Struck, Maumke	Josef Jung	"
31a	1908	A. Kleine	Paul Kleine	"
32	1898	A. Kleine	Fr. Müller	"
33	1885	Kirche	Kirche	"
33a	1913	Pastorat	Pastorat	"

167

34	1900	Gemeinde	Schule	"
----	------	----------	--------	---

166

35	1884	W. Duwenhögger	Gemeinde Elspe	Dorfstr.
35a	1930	Sachtleben A.-G.	Sachtleben	"
36	1880	Beule-Gockel	Fritz Beule	"
37	1680	Busches	Joh. Kaiser	"
38	1901	B. Erwes All. Huischötter	Hugo Struck	"
39	1838	Neu-Huisehötter	Josef Schmelzer	"
40	1613	Schmidtman	Josef Zöllner	"
40a	1920	P. Junker	P. Junker	"
41	1851	C. Blöink, Maumke	W. Schäfer	"
42	1906	Fritz Mummel	Fritz Mummel	"
43	1780	Heimkes im Erlekamp	Wwe. Jos. Junker	"
44	1880	Bauer Hufnagel	Josef Beule	"
44a	1880		Josef Florath	"
45	1790	Bauer Allebrod	Fr. Wurm	"
46	1890	Spritzenhaus	Gemeinde	"
47	1820	Busches	Josef Köster	"
48	1820	A. Schröder, W. Ennest	Wwe. Picker	"
49	1909	Joh. Arens	Mannesmann-A.--G.	"
50	1873	Joh. Pick	Albert Mertens	"
51	1875	Balkenhol (Bonzel ba)	Fr. Born	"
52	1832	G. Duwenhögger	L. Duwenhögger	"
53	1902	Ben. Duwenhögger	Hubert Duwenhögger	"
54	1830	Th. Hufnagel	Josef Hufnagel	"
55	1905	Jos. Kremer	"	"
56	1885	Th. Hufnagel	W. Bleggen	"
57	1820	Mayworm, Meggen	(5. 3. 45 beschädigt)	"
57a	1938	Sachtleben	Sachtleben	"
57b	1938	"	"	"
57c	1938	"	"	"
57d	1938.	"	"	"
57e	1938	"	"	"
57f	1938	"	"	"
57g	1938	"	"	"
57h	1938	"	"	"
58	1901	Caspar Schauerte	H. Schauerte	"
58a	1934	Sachtleben	Sachtleben	"
59	1898	Krippendorf	Wwe. H. Krippendorf	"
59a	1934	Sachtleben	Sachtleben	"
59b	1934	"	"	"
59c	1938	"	"	"
59d	1938	"	"	"
59e	1938	"	"	"
59f	1938	Sachtleben	Sachtleben	Dorfstr.
60	1860	H. Klens, Niederhelden	Witwe Maas	Lennestr.
61	1905	Christinenhütte	Fr. Bamfaste	"
62	1905	"	Christinenhütte	"
63	1905	"	"	"
64	1905	"	"	"
65	1905	"	"	"
66	1905	"	"	"
67	1905	"	"	"

68	1905	W. Büdenbender	"	"
69	1902	H. Baumhoff, Kruberg	H. Baumhoff	"

Auszug aus der Chronik der Kirchengemeinde Maumke

Von Pfarrvikar Hebbecke, Maumke

Nach der kirchlichen Restauration Westfalens wurde im Jahre 1647 in Maumke eine neue Kapelle nebst Altar konsekriert. Diese Kapelle stand in Maumke bis zum Jahre 1885. Sie war inzwischen baufällig geworden und da ihre Größenverhältnisse auch keineswegs mehr der inzwischen angewachsenen Einwohnerzahl des Ortes entsprach, so sollte sie durch eine neue ersetzt werden. Am 19. März 1886, dem Fest des hl. Josef, begann der Bau einer neuen Kapelle an demselben Platz, wo die alte Kapelle gestanden hatte, welche im Vorjahr abgebrochen war.

Der Bau der neuen Kapelle wurde ausgeführt von Maurermeister Friedrich Beule hierselbst und Josef Beule aus Förde. Die Kosten wurden durch freiwillige Sammlungen der Ortsbewohner aufgebracht. Die Inneneinrichtung dieser neuen Kapelle wurde durch großzügige Schenkungen einiger gutsituierten, frommen Personen der Gemeinde ermöglicht. Die noch fehlende Sakristei wurde dann im Jahre 1907 angebaut. Bereits im Frühjahr 1886 war der Neubau fertiggestellt und konnte schon am 12. Mai desselben Jahres von dem H. H. Dechanten Hesse in Rahrbach benediziert werden. Patronin der neuen Kapelle ist die hl. Agatha geblieben, die auch schon in der alten Kapelle verehrt wurde. Nebenpatronin ist die hl. Lucia.

In der benedizierten Kapelle fand zunächst nur ein-, zuweilen auch mehrmal in der Woche hl. Messe statt, jedoch nicht an den Sonn- und Feiertagen. Der Sonn- und Festtagsgottesdienst wurde erst ermöglicht durch das Anerbieten des H. H. Rektors Wenske von der Rektoratschule in Förde, der sich auch für die Innenausstattung der Kapelle mit allen Kräften bemühte. Der regelmäßige Sonn- und Feiertagsgottesdienst begann also am 1. November 1905.

168

169

Was Rektor Wenske in dieser Hinsicht begann, setzten seine beiden Nachfolger im Rektorat Förde, Rektor Kaiser und Rektor Backs, gerne fort, bis zur Anstellung eines eigenen, für Maumke bestimmten Vikars. Am 11. November 1907 durfte in der Maumker Kapelle das ewige Licht angezündet werden, und von da regte sich unter den Maumker Katholiken immer mehr das Verlangen nach einem eigenen Seelsorger. Nachdem durch die Errichtung eines ausreichenden Vikariefonds gesorgt und ein schönes, geräumiges Wohnhaus für den zu erwartenden Vikar errichtet worden war, bekam dann die Gemeinde im Jahre 1913 einen eigenen Geistlichen in der Person des H. H. Vikars Josef Clute, der am 16. April desselben Jahres in seiner neuen Gemeinde einen feierlichen Einzug hielt. Dieser erste Vikar hat bis Ende des Jahres 1922 die Gemeinde Maumke pastoriert, um dann in der Zukunft die Pfarrstelle im benachbarten Meggen zu übernehmen. Unter seiner Leitung wurde das kirchliche Vereinswesen organisiert und ein Friedhof für die Gemeinde angelegt. Am 16. Mai 1915 wurde letzterer von Pfarrer Schriek in Förde benediziert und der Gemeinde Maumke feierlich übergeben. Durch die Erbschaft des Driékeschen Anwesens von seiten der Kirchengemeinde Maumke hatten sich deren finanziellen Verhältnisse nach dem ersten Weltkrieg 1918 so günstig entwickelt, daß die bischöfliche Behörde in Paderborn am 1. November 1919 Maumke als selbständige Filialkirchengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung errichten konnte. Die späteren Bemühungen um Erhebung der Gemeinde zur Pfarrei waren jedoch leider nicht erfolgreich.

Unter dem Amtsnachfolger von Pfarrvikar Clute dem H. H. Pfrv. Wern, wurde dann die im Jahre 1886 erbaute Kirche durch ein neues Querschiff mit vorgeschobenem neuen Chorraum

erweitert. Dieser Erweiterungsbau fand statt im Jahre 1923 und war durch das schnelle Anwachsen der Gemeinde dringend nötig geworden.

Pfrv. Pieper, der im Jahre 1927 die Pfarrvikariestelle übernahm, oblag die Aufgabe, für eine würdige Innenausstattung der erweiterten Archive zu sorgen. Er hat sich dieser Aufgabe mit großem Fleiß entledigt, indem er bald durch kunstvolle Dekoration dem Innenraum ein schönes Aussehen zu geben verstand und durch Anlage einer Luftheizung den Kirchenbesuchern den Aufenthalt im Gotteshaus angenehm zu machen bemüht war.

Auf Pfrv. Pieper folgt für kurze Zeit Pfrv. Rustemeier, der als Neupriester die Gemeinde übernahm.

In der schweren Zeit der Arbeitslosigkeit wurde Vikar Prange die Seelsorge in Maumke übertragen. Seine Amtszeit dauerte hier

169

170

von 1931 bis 1937. Es waren Jahre des wirtschaftlichen Niederganges der Gemeinde, die immer zu 90 Prozent aus Arbeitern bestand. In dieser Zeit war das Stelleneinkommen zeitweilig so gering, daß man nicht wenig Mühe hatte, um überhaupt die selbständige Seelsorgestelle in Maumke zu erhalten.

Die wirtschaftliche Lage des Ortes hatte sich aber in den Jahren bedeutend gebessert, als Pfarrvikar Hebbeker im Jahre 1937 die Vikariestelle übertragen wurde. Dank dem Opfersinn der Maumker Katholiken wurde es während seiner Amtszeit ermöglicht, den schon lange gehegten Wunsch der Dorfbewohner nach einem Kirchturm zu verwirklichen. Noch in den ersten Monaten des ausgebrochenen zweiten Weltkrieges gelang es mit Mühe und Not, den geplanten Kirchturm zu errichten. Auch konnten im Jahre 1940 drei große und harmonisch klingende Bronzeglocken aus der Glockengießerei Humpert, Brilon geliefert und im neuen Kirchturm zu Maumke angebracht werden. Ihre Lebensdauer war allerdings nur auf zwei Jahre bemessen, da auch sie, wie alle anderen Kirchenglocken ein Opfer dieses unseligen Krieges wurden. Hat dieser zweite Weltkrieg auch in unserer Gemeinde durch den Heldentod der 25 Gefallenen tiefe Wunden geschlagen, so ist jedoch durch Gottes gnädige Fügung unsere Kirche und auch das ganze Dorf von den Verheerungen dieses mörderischen Krieges so gut wie ganz verschont geblieben. Nur bekam der Friedhof am 5. März 1945, als der Bombenteppich auf die Maumker Fluren niederging, einen schweren Treffer, der fast ein Viertel unseres Friedhofes zerstörte. Möge sich die Zukunft unserer Kirchengemeinde auch fernerhin unter Gottes gnädigem Schutz und auf die Fürbitte ihrer Patronin, der hl. Agatha, glücklich gestalten!

Schule in Maumke

Johan ab Haardt stiftete 1652 die Schule in Bilstein. Als Unterhalt für den Bilsteiner Lehrer hatten mehrere Maumker Höfe Naturalabgaben zu entrichten, namentlich Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Heu und Hanf, aus deren Erlös nach dem Etat von 1837 eine Summe von 57 Taler einkam. Außerdem hatte Strucks Hof jährlich 2 Taler 20 sgr. an die Schule in Bilstein zu entrichten (Kleffmann, Bilstein, S. 111). Im Jahre 1746 war die Gemeindeschule in Förde gegründet, und die Kinder von Maumke waren rechtlich nach Förde eingeschult.

Im Jahre 1849 wurde in Maumke eine Winterschule im Hause Nr. 51 eingerichtet, und 1865 wurde auf Gemeindekosten ein Schulhaus erbaut. Als Lehrpersonen haben in Maumke gewirkt:

170

171

1849	Lehrer	Bürger aus Kirchveischede
1850	"	Sting aus Netphen
1850/1854	"	Druéke aus Kirchveischede
1853/1854	"	Decker aus Brilon

1854/1862	"	Huckestein, ging als Lehrer n. Oberelspe
1862/1896	"	Joh. Dicke aus Bonacker
1896/1899	"	Josef Kraft aus Wülfte
1900/1902	"	Wilhelm, Disselbeek aus Höntrop
1902/1906	"	August Alldiek aus Bottrop
1906/1908	"	Heinrich Steinrücke aus Warstein
1908	"	Ferdinand Färber aus Böckenförde
1909	"	wurde die Schule zweiklassig
1909/1916	Lehrer	Anton Görge aus Allendorf
1909/1910	Lehrerin	Gertrud Schemme aus Westenfeld
1910	Lehrer	Josef Kraus aus Riemke
1910/1913	"	Anton Korte aus Ödingen
1913/1930	"	Johann Wilhelmi aus Henglarn
1914/1915	"	Fritz Völlmecke aus Förde
1915/1920	Lehrerin	Sophie Nölke aus Olpe
1916	"	Wilhelmine Lefarth. aus Berge
1916	"	Martha Hauschulte aus Hagen
1916/1917	"	Regina Lüttecke aus Brachtpe
1917 b.	jetzt Lehrer	Josef Hermes aus Förde
1920	"	Otto Schindler aus Olpe
1921	"	Lehrerin Franziska Donner aus Hagen
1921	"	wurde die Schule dreiklassig
1921/1929	Lehrerin	Maria Wengeler aus Meggen
1929	Lehrer	Josef Tröster aus Erlhof
1929	"	Paul Hatzig aus Freienohl
1929/1930	Lehrerin	Johanna Diekmann aus Gelsenkirchen
1930/1939	"	Johanna Rustemeier aus Dortmund
1931/1932	Lehrer	Johann Plugge aus Werl
1932/1935	"	Franz Joch aus Assinghausen
1935/1939	"	Bernhard Coers
1939/1945	"	Robert Kölsch aus Siegen, jetzt Rektor in Meggen
1939 bis jetzt	Lehr.	Maria Bille aus Maumke.

Der „Maumker Hammer“

im **Bauernreim: Hamer in der** Hecken,

d. h. das Grundstück des Hammerwerks war mit einer lebenden Hecke eingefriedigt

Die Wasserkraft der Lenne ist wahrscheinlich schon im frühen

171

172

Mittelalter zur Eisenverarbeitung auf dem Maumker Hammer ausgenutzt. Das läßt sich daraus schließen, daß an der Stelle, des Obergrabens die Grenze von Dydink auf das linke Lenneufer hinübergreift. Nah germanischem Recht mußte der Nutznießer einer Wasserkraft beide Ufer in seinem Besitz haben.

In alter Zeit wurde der bei Meggen anfallende Schwerspat zur Eisengewinnung ausgenutzt. Das daraus gewonnene Eisen war zu spröde und wenig beliebt. Das Hammerwerk kam daher erst zur vollen Entwicklung, als auswärtige Unternehmer ums Jahr 1750 fremdes Eisen nach Maumke brachten und es auf dem Hammerwerk zu Fertigwaren verarbeiteten. Bis ums Jahr 1880 war es eine Hammerschmiede, in der Eisenblech hergestellt wurde. Darauf hat die Firma Hund und Löhr aus Olpe das Werk zu einem modernen Blechwalzwerk ausgebaut. Ums Jahr 1920 verkauften

Hund und Löhr an Wolf Netter u. Jakobi, und von dieser Firma ging der Betrieb an die Mannesmann-Röhrenwerke über. Ums Jahr 1932 wurde die Eisenverarbeitung eingestellt und seitdem ist ein Sägewerk der Firma Patt aus Flape auf dem Maumker Hammer, jetzt Christinenhütte genannt.

Als Hammerschmiede haben auf dem Maumker Hammer gewirkt:

Peter Koch-Klens aus Kickenbach heiratet 17. Jan. 1797 Anna Maria Allebrod-Hufn. aus Maumke.

Johann Peter Koch-Klens heiratet 28. Mai 1826 Anna Elisabeth Blefgen aus Bonzel

Johann Heinrich Koch-Klens heiratet 17. Nov. 1850 Margarete Schneider aus Oberhundem.

Der Kotten des Kleinzöllners

im Bauernreim: Schroiérs wellt vy wecken,

d. h. wir wollen die Schröders wecken

Schroiér von „schroh“, d. i. „mager“ und „schrohen“, d. i. „schröpfen“. Dies „schröpfen“ geschah wohl durch den Kleinzöllner an der Grenze der Gerichte Maumke/Förde, wo der Grundbesitz lag, den der Inhaber des Kottens als Zöllner bewirtschaftete. Diese Grundstücke waren im Besitz der Herren von Bonzel und lagen „ba op'm Hiéwel“, sie sind im nächsten Absatz besonders behandelt. Im Jahre 1560 waren sie im Besitz der Kirchengemeinde Elspe und Jakob Schröder bezahlte Kirchenabgaben davon, ebenso noch im Jahre 1599

Bei der Schatzung 1661 wurden veranlagt:

Jost Schröder	2 Taler
Frau	1 Taler
Sohn	2 Ort

172

173

1723, schuldet Johann Schröder der Kirche in Förde 6 Taler.

1757 wurden zwei Pferde beschäftigt. An Personal wurde gezählt:

Johann Schröder	75 Jahre alt	Beisitzer:	
Christoph	50 " "	Gertrud Blöink	40 Jahre alt
Frau	40 " "	Johann	5 " "
Söhne	16, 2 " "	Dorfhirt	14 " "
Töchter	25, 21 14, 12,5 " "		

Der Grundbesitz ist ums Jahr 1840 veräußert, die Familie nach Amerika ausgewandert.

Auf dem Kotten geschlossene Ehen

Kaspar Schröder heiratet um 1630

Johann Schröder heiratet 16. Nov. 1681 Maria Detmar aus Förde in erster Ehe und heiratet 23. Okt. 1689 Margarete Möller aus Altenhundem in zweiter Ehe.

Johann Schröder heiratet 3. Okt. 1723 Elisabeth Henrichs aus Bonzel in erster Ehe und heiratet

8. Okt. 1725 Johanna Ferber aus, Bilstein in zweiter Ehe.

Christoph Blecker-Schröder heiratet 1743 Elisabeth Winter aus Förde.

Johann Schröder heiratet 1776 Anna Katharina Röcher.

Heinrich Schröder heiratet 1818 Elisabeth Becker in erster Ehe und heiratet 9. April 1839 Anna Katharina Schauerte.

Beonzel ba op'm Hiéwel

d. h. Bonzel oben auf dem Hügel

Dieser Kotten diente vermutlich ursprünglich als Teildeputat des „Schroiérs“ als Kleinzöllner, die ehemals dazu gehörenden Grundstücke liegen über der Dinsel an der Bonzeler Grenze. Wahrscheinlich waren sie gemeinsames Eigentum des Haupthofs Maumke und der Herren von Bonzel. Sie fielen später an die Kirchengemeinde Elspe, der sie zum Teil noch jetzt, gehören. Als Besitzer dieser Grundstücke konnte der Kleinzöllner sein Amt mit der Ausübung der Landwirtschaft verbinden.

Ums Jahr 1500 veranlagte die Kirche in Elspe den Kotteninhaber zur Abgabe von Meßhafer in Verbindung mit „Huckelmann in Bonzel“ als Rechtsnachfolger der Herren von Bonzel. Nach dem Fortzug der Herren von, Bonzel fiel deren Anteil mit dem Hofraum im Dorf Maumke ebenfalls an die Kirchengemeinde Elspe. Aus dem Jahre 1630 ist dort vermerkt:

173

174

„Item ein gudeken, bruket Honagel un de Schrodersche“.

Aus dem Jahre 1540 ist bemerkt:

„die Schrodersche hat das Papenland in Momeke“.

Der Kotten wurde 1681 von Johan Schröder, gen. Höweler, und Maria Detmar aus Förde bewirtschaftet. Im Jahre 1725 hieß der Besitzer Joh. Wilhelm Schröder, gen. Höweler, 1788 Hermann Detmar und Gertrud Schröder, 1793 bis 1810 Johann Henneke und Katharina Blöink.

Nach der Liquidierung des Schröderschen Grundbesitzes kam das Haus mit Hofraum an den Schneidermeister Jürgens, darauf diente es als erstes Schullokal in Maumke.

Nach 1840 gehörte es der Familie Balkenhol, die es an Allebrod verkaufte und nach Amerika auswanderte. Auf Allebrod folgte Nikolaus Born, dessen Sohn jetzt wieder Landwirtschaft auf dem Hofe betreibt.

Der Kotten des Blaufärbers im Bauernreim: Bloinges dai saiht driéwer,

d. h. Blöings sehen drüber, nämlich über Bonzels hinweg, weil ihr Haus höher stand, als Bonzels

Das Anwesen stand auf der Wiese vor dem jetzigen Gasthaus Hufnagel und war ein Kotten in Eigenbesitz. Ums Jahr 1490 war Johan Bloinges meßhaferpflichtig nach Elspe, und 1599 hatte es Abgaben an die Küsterei Elspe zu entrichten (Kirchenarchiv Elspe).

1563 war Bloinges zu 1 Goldg. Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). Bei der Schatzung 1663 wurden veranlagt:

Jost Blöink, Färber	3	Ort
Frau	1	"
Sohn	2	"
Tochter	1	blamüser.

Im Jahre 1757 wurde auf der Landwirtschaft ein Zugochose gehalten. An Personal wurde festgestellt:

Hans Adam Blöink	55	Jahre alt	Töchter	27, 14	Jahre alt
Frau	55	" "	Sohn	22	" "
Sohn Jakob	30	" "	Elisabeth	80	" "
Elisabeth	25	" "			

Im Jahre 1806 starben Caspar und der Besitzer Anton Blöink. Ums Jahr 1860 ist der Grundbesitz veräußert und die Familie Blöink nach Amerika ausgewandert. Der Hofraum ist an den Erbhof Hufnagel gekommen, Das alte Wohnhaus ist ums Jahr 1890 abgebrochen.

174

175

Auf dem Kotten geschlossene Ehen:

Tilmann Blöink-Nübolte heiratet um 1635.

Johann Blöink, gest. 23. März 1702, heiratet um 1665 Anna Margarete Schulte aus Bonzel, gest. 14. Dez. 1675.

Georg Blöink, gest. 23. März 1717, heiratet 1699 Gertrud Blöink.

Adam Tilmann-Blöink aus Förde, geb. 1700, gest. 19. Jan. 1778, heiratet 17. Febr. 1726 Odilia Blöink, geb. 1702, gest. 5. Febr. 1774.

Jakob Blöink, geb. 28. Febr. 1706, gest. 28. Mai 1760, heiratet 20. Sept. 1755 Elisabeth Köbbinghaus aus Förde, geb. 1734, gest. 16. Juni 1794.

Johann Schauerte aus Bonzel, geb. 8. Nov. 1742, heiratet 30. Jan. 1763 Elisabeth Köbbinghaus, geb. 1734, in zweiter Ehe.

Johann Blöink-Schauerte, geb. 28. Juli 1756, gest. 17. April heiratet 19. Nov. 1786 Anna Margarete Ziegenhagen aus N.-Kleusheim, geb. 1763, gest. 4. April 1818.

Kaspar Blöink, geb. 3. Mai 1802, heiratet 18. Nov. 1841 Marianne Kremer aus Altenhudem.

Joh. Bernhard Blöink, geb. 9. Juli 1845, heiratet 27. Sept. 1874 Maria Welter aus Röhrenspring.

Der Kotten des „Hoffahrers“ im Bauernreim: Haufnals het dai nigge Schuiér, d. h. Hufnagels haben die neue Scheune

Der Name „Hufnagel“ ist aus „Hof“ und „Navis“, d. h. „Fahrer“, entstanden, er war demnach der Fuhrmann des Haupthofes und hatte seinen Kotten dafür als Deputat. Der Name „Spannagel“ bedeutet dasselbe, er war ein „Spannfahrer“ wie der „Hofnabel“. Hof- oder Spannfahrer bedeutet ein Gespann mit 1 oder 2 Zugtieren nebeneinander. „Gespan“ ist die Mehrzahl, daher „Gespannschaft“, d. i. „Grafschaft“. Nur ein Mitglied des hohen Adels durfte vier- oder sechsspännig fahren.

Im Jahre 1338 war Heinrich von Plettenberg mit diesem Hofe belehnt. Im Abgabenverzeichnis der Pfarrei Elspe um 1490 heißt der Hof „curia Henrici“ und war zu jährlich 3 Scheffel Meßhafer veranlagt. Außer diesem Pachtgut hatte der Bauer um 1530 noch mit Schröders zusammen Grundstücke von der Kirche in Elspe gepachtet, worüber es heißt: Item ein gudeken, bruiket Honagel und die Schrodersche, dait x schillinge to dem derden jahr. Der Hof ist auch in der Steuerliste von 1535 unter dem Namen „Hinrich“ benannt, 1563 war Johann Hofnagel zu 1 Goldg. Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). In den Jahren 1560 und 1599 ist Johan Haufnagels zu Abgaben an Kirche und Küsterei Elspe verpflichtet.

175

176

1663 wurden veranlagt:

Hans Hufnagel der Lahme zu	3 Ort
Mutter	1 blamüser
Bruder	1 Ort
Schwester	1 blamüser.

1757 wurden auf dem Hofe zwei Pferde gehalten. An Personal wurde gezählt:

Jakob Hufnagel	40 Jahre alt	Joh. Dietrich	20 Jahre alt
Frau	30 " "	Johann	13 " "
Mutter	90 " "	Gertrud	22 " "

Witwe Georg Hufnagel	60	"	"	Odilia	70	"	"
Jost Hufnagel	27	"	"	Magd	20	"	"

Im Jahre 1894 starb der letzte Bauer Kaspar Allebrod, gen. Hufnagel. Durch Erbschaft kam der Hof an den Bauern Robert Schneider, gen. Nolken, in Altenhudem, der große Teile des vorhandenen Grundbesitzes veräußerte. Der größte Teil kam an den Lehrer Joh. Hesse-Multer aus Bonzel, der das Land zum Teil als Baugelände weiter veräußert hat. Von dem Hofe selbst stehen nur noch die Wohnhäuser Florath und Josef Beule.

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Georg Hufnagel-Schröder heiratet um 1635 Lisa, gest. 15. Jan. 1687.

Hans Hofnagel aus Halberbracht, geb. 1669, gest. 22. Aug. 1729, heiratet 7. Okt. 1696 Anna Schröder-Hufnagel, gest. 16. Jan. 1758.

Gregor Hufnagel heiratet 15. Sept. 1731 Katharina Becker-Borggräfe aus Förde.

Jakob Hufnagel heiratet 11. Sept. 1756 Anna Maria, geb. 1726, gest. 27. Mai 1784.

Joh. Theodor Hufnagel heiratet 1. Juni 1783 Anna Gertrud Wrede, aus Meggen.

Heinrich Hufnagel, geb. 3. Mai 1784, heiratet 26. Febr. 1832 Anna Elisabeth Schneider-Nölken aus Altenhudem.

Kaspar Hufnagel, gest. 1894, heiratet 28. Okt. 1658 Sophie Duwenhögger, geb. 20. Febr. 1834.

Heimkes im Erlenkamp

im Bauernreim: Haimkes hett diän kahlen Plaß,

d. h. Heinemanns haben den kahlen Platz, sie haben einen großen Hofraum

Ums Jahr 1495 war der Hof an die Kirche zu Elspe zur Lieferung von jährlich 1 Scheffel Meßhafer verpflichtet. Dabei steht vermerkt „Heinemenkens Hof to Momeke jarlichs 12 schilling, ist noch von etlichen Jaren unbezalt“.

176

177

1560 war Heinemann im Erlekamp und 1599 Heimekens zu Kirchenabgaben nach Elspe veranlagt.

Bei der Schatzung im Jahre 1663 wurden veranlagt:

Witwe 1 Ort

Tochter frei

Im Jahre 1710 hatte Jörgen Erlekampf 20 Reichstaler Schulden an Balthasar Detmar aus Förde, für welche Summe der Hof zu haften hatte. Lt. Urkunde im Kirchenarchiv Förde vom 20. November 1710 sollte der Hof wegen der 20 Taler subhastiert werden, aber, die Kirchengemeinde streckte die 20 Taler für Jörgen vor.

Im Jahre 1757 wurden auf dem Hofe gezählt:

Hans Erlekamp		Katharina	35 Jahre alt
Peter	65 Jahre alt	Tante	67 " "
Frau Christine	75 " "	Magd	12 " "
Christian	30 " "		

Von diesem Hofe stammte Jodokus Schneider (Heimkes Jost), der 1810 geboren, im Jahre 1848 das Schneidersche Haus „auf der Wuort“ (jetzt Mühle) an der Lennestraße erbaute.

Ehen im Erlekamp

Johan Erlekamp heiratet 21. Juli 1693 Elsa Schmidt-Nübolten aus Salhausen in erster Ehe und heiratet 4. Mai 1700 Margarete Hüttnann vom Bettinghof.

Peter Erlekamp, geb. 1693, heiratet 12. Okt. 1727 Christine Gockel aus Maumke, geb. 1682.
Christoph Erlekamp, geb. 1727, heiratet 22. Juli 1749 Katharina Stracke aus Förde in erster Ehe und heiratet 12. Nov. 1769 Anna Katharina Dirkes aus Meggen.

Heinrich Brüser aus Hillmicke heiratet 3. Febr. 1790 Anna Katharina Erlekamp in erster Ehe.
Joh. Theodor Schneider vom Schmellenberg, gest. 1818, heiratet 2. Febr. 1808 Anna Katharina Erlekamp in zweiter, gest. 1848.

Kaspar Theodor Brüser, geb. 1796, gest. 19. Nov. 1858, heiratet 24. Nov. 1825 Elisabeth Allebrod aus Maumke, geb. 1793, gest. 23. Juli 1855.

Joh. Lorenz Brüser, geb. 1833 gest. 3. Jan. 1866 heiratet 7. Sept. 1858 Maria Theresia Köhler aus Meggen.

Franz Junker, Maumke, heiratet 10. Nov. 1874 Anna Elisabeth Brüser.

Josef Junker heiratet 21. Okt. 1920 Mathilde Schleime aus Bracht.

177

178

Der Kotten des Schmiedes

im Bauernreim: Diän dai Smitten nit lappen kann,
d. h. den der Schmied nicht flicken kann, nämlich den großen
Hofraum bei Heimkes im Erlekamp

Im Jahre 1684 war die Schmiede Eigentum der Eheleute Johann und Anna Schmidtman.

Im Jahre 1757 wurde auf dem Hof folgendes Personal festgestellt

Joh. Schmidtman	70	Jahre	alt	Sohn Johann	25	Jahre	alt
Frau Gertrud	60	"	"	Odilia	28	"	"
Sohn Matthias	30	"	"	Agnes	21	"	"

Der hier genannte Sohn Johann war noch im Jahre 1805 Besitzer des Kottens.

Folgende Ehen sind auf dem Hof geschlossen:

Johan in der Schmitte heiratet um 1680 Anna Schmidtman,

Johann Schmidtman heiratet 19. Nov. 1719 Gertrud Duwenhögger.

Matthias Schmitten, geb. 8. Jan. 1726, gest. 17. Aug. 1774, heiratet 10. Febr. 1762 Elisabeth Kontze aus Halberbracht.

Matthias Christian Schmitten, geb. 31. Dez. 1765, gest. 10. Sept. 1821, heiratet 1797 Anna Margarete Starke aus Theten.

Christoph Schmitten, geb. 29. Aug. 1804, heiratet 27. Jan. 1835 Elisabeth Quinke aus Sporke, gest. 27. Mai 1867.

Julius Brüser aus Maumke heiratet 30. Jan. 1869 Lisette Schmitten, geb. 15. Febr. 1841.

Josef Zöllner aus Germaniahütte, geb. 8. April 1860, heiratet 1892 Maria Josefa Brüser, geb. 6.

Nov. 1869 in erster Ehe und heiratet 1898 Maria Elisabeth Duwe, geb. 11. Aug. 1869.

Josef Zöllner heiratet 1935 Maria Kaiser-Busch aus Maumke.

Der Hoischötter

im Bauernreim: Haischätter is dai greote Mann,
d. h. Heuschötter ist der große Mann, er war ein großer Bauer

Als Teil des Haupthofes wurde hier der Vorrat an Rauhfutter eingescheuert. In der Nähe des Hofes stand die Mote oder Wasserburg, nach welcher Maumke seinen Namen hat. Am 7. Juni 1395 verkaufte Hermann Pepersack an Wilhelm Vogt von Elspe seine Anteile an:

1. Metten Gut, das war der Hofteil, auf dem Mote stand,
2. Balken Gut, welches jährlich eine Mark Geldes für Hermann Pepersack einbrachte.

Mit Balken oder Billigen Hof kann nur der Hoischötter gemeint sein, denn ums Jahr 1495 steht dieser im Abgabenverzeichnis der

178

179

Kirche in Elspe verzeichnet als „curia Hans Bichelen“ und an anderer Stelle als „Billigen“ und Hans Heidschötter, der jährlich 11 Scheffel Meßhafer nach Elspe zu entrichten hatte. Das war der höchste Satz an Meßhafer, welcher in Maumke erhoben wurde.

Im Jahre 1563 war Hans Heidschötter zu 2 Goldg. Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster).

Bei der Schätzung 1663 wurden veranlagt:

Jakob Heidschötter zu	2 Taler
Frau	1 Taler
Schwester	1 blamüser
Sohn	1 Ort.

1757 wurden auf dem Hofe zwei Pferde gehalten. An Personal wurde gezählt:

Joh. Heidschötter	50 Jahre alt	Kuhhirt
Frau	42 " "	Im Backhaus:
Töchter	21, 6 " "	Christoph 45 Jahre alt
Söhne	12, 18 " "	Frau 40 " "
Magd	15 " "	

Durch die Kriegslasten ums Jahr 1800 waren 800 Taler Hofschulden an Hanses in Hespecke entstanden. Das war der Anlaß, daß sich im Jahre 1837 zwei Schwestern den Hof teilten. Auf den alten Hof heiratete Erwes aus Ödingen ein, dieser Hofteil hieß seitdem „Allenhuischätter“.

Die andere Schwester erbaute den neuen Hof, jetzt Schmelzer, welcher den Namen „Niggehuischätter“ erhielt.

Der letzte Bauer auf dem alten Hofteil, Bernhard Erwes, parzellierte und verkaufte ums Jahr 1905 den gesamten Grundbesitz dieses altherwürdigen Hofteiles.

Der neue Hofteil besteht weiter als Erbhof Schmelzer.

Den Hof betreffende Ehen:

Evert Heidschötter heiratet 1617 Anna Dedinges aus Förde.

Jakob Heidschötter, gest. 1664, heiratet 1646 Lisa Busch.

Johan Allebrod-Heidschötter, gest. 9. Mai 1732, heiratet 23. Nov. 1681 Magdalene Hirsch aus Förde, gest. 2. Aug. 1745.

Johann Henneke aus Bonzel heiratet 24. Nov. 1717 Maria Heidschötter.

Jodokus Allebrod-Heidschötter heiratet 1737 Anna Margarete Schulte.

Johann Jodokus Hesse-Baltes aus Förde heiratet 17. Sept. 1761 Anna Gertrud Allebrod-Heidschötter, geb. 22. Sept. 1737.

Anton Hesse-Heidschötter heiratet 5. Okt. 1791 Elisabeth Stamm aus Emlinghausen.

179

180

Joh. Bernhard Göbel aus Hachen heiratet 20. Juni 1841 Maria Elisabeth Hesse.

Bernhard Schmelzer aus Meggen heiratet 12. Febr. 1870 Maria Theresia Göbel.

Josef Schmelzer, geb. 16. Jan. 1871, heiratet 1924 Anna Voß, M. Sorpe, geb. 1891.

Die Wuort mit Gasthaus

im Bauernreim: Diän de Bus nit sliuken kann,

d. h. den der Busch nicht schlucken kann, nämlich den großen Hof des Huischötters

Der Hofname „Busch“ bedeutet ein Gasthaus, welches Bier herstellte. Wenn eigenes Gebräu im Anstich war, dann hatte der Wirt einen grünen Busch an die Tür gesteckt. Als Nachbar des Haupthofes diente der „Busch“ auch zur Beherbergung der Fremden.

Im Jahre 1518 hatte die Witwe Hungerkusen mit Einwilligung ihres Sohnes und Erben diesen Hof an das Augustinerkloster Ewig verkauft. Der Pächter nannte sich Busch und hatte an jährlicher Pacht ans Kloster Ewig 1 Taler 28 stüber 9 pfennig zu zahlen und außerdem den Korn und den blütigen samt dem Holzzehnten halb, an die Schule zu Bilstein und halb an Strucks Hof in Maumke zu entrichten. Der „blütige“ Zehnte war eine Abgabe der Gastwirte, welche selbst Tiere für ihren Fleischbedarf schlachteten. An Meßhafer wurde entrichtet vier Scheffel jährlich und an den Küster $\frac{1}{4}$ Scheffel.

Am 8. Juli 1787 hat der Kolon Jakob Hufnagel aus Maumke den Hof vom Kloster Ewig erblich gekauft für 800 Taler. Mit diesem Geld wurden die Hofschulden getilgt, welche das Kloster Ewig aufgenommen hatte, nämlich:

- | | |
|---------------------------------------|-------------------|
| 1. von Kolon Caspar Schnütgen, Weuste | 200 Taler Kapital |
| 2. " Witwe Heuel, Imminghausen | 300 " " |
| 3. " Pfarrkirche Attendorn | 300 " " |

Diese 300 Taler von Attendorn waren eine Zession des Deputierten Biskopinck aus Attendorn.

Das Kloster Ewig hatte die „Wuort“, welche zum Buschhofe gehörte, abgetrennt und besonders verpachtet. Dieser Pächter der Wuort hatte jährlich 12 Reichstaler und 4. Pfund Wachs ans Kloster zu entrichten. 1535 wohnte „Greith uff der Worth“, 1563 war Heinrich Busch zu 1 Goldg. Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster).

Um 1540 gehörte zu dem Hof eine Schiefergrube im Strumberg,

180

181

welche vom Kloster Ewig betrieben wurde. Im Kirchenarchiv Elspe heißt es bei der Abrechnung über den Kirchenbau:

„item gegeben vor schywestein den von Momeke 7 rader Gulden item den kuleren to Momeke ist na schuldich ey foeder Schywesteis“

Die Dächer der Dome in Köln und Münster sollen im 16. Jahrhundert mit Maumker Schiefer gedeckt gewesen sein, die Augustinerpatres von Ewig hatten gute Beziehungen.

1599 hatte Johann Busches Küstereiabgaben nach Elspe zu entrichten. Bei der Schätzung 1663 wurden veranlagt:

Cordt Busch zu	2 Taler
Frau	1 "
Knecht	1 "
Magd	1 blamüser.

1757 wurden auf dem Hofe zwei Pferde gehalten und folgendes Personal festgestellt:

Heinrich Busch	70 Jahre alt	Söhne	8, 7 Jahre alt
Frau Agnes	50 " "	Töchter	5, 3 " "
Sohn Anton	30 " "	Magd	40 " "
Frau	28 " "	Kuhjunge	12 " "

Als Beisitzer sind erwähnt: Peter Sauer nebst Frau und 4 Kindern, außerdem das 80jährige Ehepaar Johann Duwenhögger.

Im 18. Jahrhundert bis ums Jahr 1860 wurde auf dem heutigen Reichsbahngelände eine Dachziegelei für Rechnung des Hofes betrieben. Das im 17. Jahrhundert erbaute Wohnhaus hat auf der Tenne folgende Inschrift:

Allzeit traurig ist beschwerlich,
Allzeit lustig ist gefährlich,
Allzeit glücklich ist unmöglich.
Nichts ist besser als vergnüglich.

Die meisten Bauernhäuser der hiesigen Gegend aus jener Zeit tragen an der Giebelfront die Zeichen der hl. drei Könige C M B. Dies Scmbol erinnert an den Hexenwahn, die hl. drei Könige galten als Schutzpatrone dagegen.

Nach einer Notiz der Kölnischen Zeitung sollen diese Buchstaben schon Bauernhäuser aus der Römerzeit geschmückt und damals die römischen Gottheiten Ceres, Merkur und Bacchus versinnbildet haben, Ceres als Schutzgöttin der Feldfrüchte auf dem Hausboden, Merkur als Schutzgott vom Handel und Wandel im Erdgeschoß und Bacchus als Beschützer der flüssigen Kellervorräte.

Auf dem Buschhofe geschlossene Ehen:

Johann Busch heiratet 1615 Christine Teipel vorn Schmellenberg.
Gotthard Busch, gest. 16. Jan. 1689 heiratet um 1640.

181

182

Johann Busch heiratet 14. Februar 1700 Odilia Hirsch aus Förde, gest. 30. Okt. 1748.
Heinrich Duwenhögger aus Maumke heiratet 30. Mai 1727 Agnes Busch, geb. 24. Okt. 1703.
Anton Müller aus Meggen heiratet 15. Mai 1747 Anna Maria Busch, geb. 12. Febr. 1727.
Jakob Hufnagel, gen. Busch, aus Maumke heiratet 23. Nov. 1786 Anna Maria Schulte aus Meggen.
Lorenz Hufnagel-Busch, geb. 19. Sept. 1778, heiratet 1810 Elisabeth Hanses aus Hespecke.
Josef Mummel aus Bruchhausen heiratet 28. Mai 1843 Anna Kath. Hufnagel-Busch, geb. 9. Juni 1811.
Kaspar Kaiser aus Becksipen heiratet 11. Juni 1863 Maria Barbara Busch, geb. 28. Juni 1844.
Johann Kaiser-Busch, geb. 16. Mai 1868, heiratet 1900 Maria Hufnagel aus Maumke.
Johann Kaiser-Busch, geb. 1913, heiratet 5. Jan. 1945 Pauline Kölsch aus Maumke.

Der Hof „am Jackel“

im Bauernreim „Gockelen Streolhenne“,

d. h. Gockelen Strahlenhenne, eine Name für Rinder, welche
bunt gestreift oder „gestrahlt“ sind

Die Hofnamen „Gockel, Meckel, Michel“ haben ihre Namen vermutlich davon, daß sie an Wacholderbeständen gerodet sind.

Ums Jahr 1495 hatte Johann Gockelen „cum suis“, d. h. „mit den Seinen“ jährlich 2 Scheffel Meßhafer nach Elspe zu entrichten. Im Jahre 1535 war das Wohnhaus verbrannt und Johann wurde aus diesem Grunde zur Wiedertäufersteuer nicht veranlagt (Staatsarchiv Münster). 1540 quittiert Johann Gockelen, vom Kirchenbau in Elspe 14 schilling 4 deut empfangen zu haben, wahrscheinlich als Fuhrlohn für Schiefer aus dem Strumberg. 1560 war Jakob Gockell Besitzer des Hofes, er war 1563 zu 1 Goldg. Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). Bei der Schatzung 1663 wurden veranlagt:

Jürgen Gockel zu 1 Ort
Frau 1 blamüser

1757 wurde auf dem Hofe 1 Pferd gehalten und an Personal gezählt:

Jakob Gockel	50 Jahre alt	Magd Gertrud	30 Jahre alt
Mutter Gertrud	70 " "	Kuhjunge,	12 " "
Knecht	55 " "		

182

183

Als Beisitzer im Backhaus werden genannt Johann Dietrich mit Frau und zwei Kindern und Elisabeth mit zwei Kindern.

Nach dem Jahre 1810 wurden etwa 30 Morgen Grundbesitz „am Vestenberg“ an den Bauern und Gastwirt Hesse-Henrichs in Bonzel verkauft.

Ehen auf Gockelen Hof:

Kaspar Gockel, Ackermann, heiratet um 1635.

Adam Gockel heiratet um 1670 Lucia, gest. 7. Febr. 1706.

Jürgen Erlekamp aus Maumke heiratet um 1706 Gertrud Gockel.

Jakob Gockel, geb. 1707 heiratet 23. März 1762 Anna Maria Schmies aus Bonzel, kinderlose Ehe.

Andreas Hölterhof aus Bilstein heiratet 16. Mai 1767 Anna Maria Gockel-Schmies; kinderlose Ehe.

Adam Schneider aus Schmellenberg heiratet 6. Nov. 1776 Maria Schmies aus Bonzel.

Kaspar Schneider Gockel heiratet 1. Juni 1806 Anna Elisabeth Schulte aus Kirchhundem.

Franz Beule aus Harbecke heiratet 24. Jan. 1830 Theresia Schneider-Gockel.

Friedrich Beule-Gockel heiratet 23. Okt. 1859 Sophie Brüser aus Maumke.

Friedrich Beule-Gockel heiratet 19. Febr. 1895 Elisabeth Tolle aus Hagen, Kreis Arnsberg.

Der Kotten des Küfers und Wagenbauers

im Bauernreim: Diuwenhöggers Blösebalg,

d. h. Duwenhöggers Blasebalg, den er wohl zum Schmiedefeuer in seiner Werkstätte notwendig hatte

1563 war Hans Duwenhoger zu 1 Goldg. 1 Ort Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster). 1599 war Peter Duwenhögger zu Küstereiabgaben nach Elspe veranlagt. Schätzung von 1663:

Johann Duwenhögger	1 Taler
Frau	2 Ort
Magd	1 blamüser,

1741 war Matthias Duwenhögger Provisor der Kirchengemeinde. 1757 wurden auf dem Hofe vier Pferde gehalten. An Personal wurde gezählt:

Witwe Duwenhögger		Jak. Duwenhögger	35 Jahre alt
Anna Katharina	43 Jahre alt	Knecht	55 " "
Sohn Kaspar	15 " "	Anna Maria	30 " "
Töchter	12,8,4 " "	Magd	25 " "
Knecht	30 " "		

183

184

1777 vergleicht Duwenhauer seinen Anspruch an Stauls Wiese zu Halberbracht mit der Plettenbergschen Rentei in Bamenohl.

Ums Jahr 1780 wurde die Gasthauskonzession von Busch an Duwenhögger abgetreten, welche etwa 80 Jahre bestanden hat.

Ums Jahr 1885 brannte der alte Hof nieder und wurde in seiner heutigen Form wieder hergestellt von Wilhelm Duwenhögger (1830 bis 1910). Sein Sohn Heinrich Duwenhögger veräußerte 1930 den gesamten Grundbesitz an die politische Gemeinde Elspe und übernahm einen Hof in Thüringen.

Auf dem Hof geschlossene Ehen:

Jakob Duwenhauer heiratet um 1635.

Jakob Duwenhögger heiratet um 1675 Lisa.

Matthias Duwenhögger heiratet um 1712 Elisabeth.

Matthias Duwenhögger heiratet 1. Mai 1736 Katharina Gassen aus Dünschede.

Johann Kaspar Duwenhögger, geb. 6. März 1741, heiratet 11. Juli 1779 Anna Maria Bülle-Multer aus Bonzel.

Peter Duwenhögger heiratet 17. Okt. 1825 Brigitte Wrede aus Meggen.

Wilhelm Duwenhögger heiratet 30. Aug. 1866 Luise Wiegand aus Bielefeld.

Heinrich Duwenhögger, geb. 30. Juni 1872, heiratet 1905 Bernhardine Epe aus Kirchveischede, geb. 1880.

Der Struckshof

im Bauernreim: De Striuk dai hiät dät lapperge Hius,

d. h. der Struck, der hat das baufällige Haus.

Er hatte sich aus den Trümmern des im Jahre 1535 abgebrannten, ehemaligen Adelshofes der Ritter von Stryk zunächst ein provisorisches Wohnhaus gezimmert, welches bei Entstehung des Bauernreimes baufällig war. Im Jahre 1717 wurde dies baufällige Haus durch ein neues ersetzt, welches bei der Liquidation des Hofes im Jahre 1851 abgebrochen und bei Kösters, gen. Welterkes, in Oberhendem wieder aufgebaut wurde, dort aber abgebrannt ist.

Urkundlich wird der Besitzer des Hofes, Ritter Arnold von Stryk, im Jahre 1306 erwähnt, als er Zeuge ist, wie der Graf Wilhelm von Arnsberg der Stadt Eversberg ihre Rechte bestätigt (Seibertz Urk., Nr. 515). Arnold von Stryk scheint zwischen 1307 und 1313 als Ordensritter nach dem Osten gezogen zu sein. Im Jahre 1896 verlangte die russische Regierung von der im Baltikum noch existierenden Familie von Stryk den Nachweis ihrer adligen

184

185

Abstammungen. Nach Mitteilung des Bürgermeisters Hugo Cramer, Meggen, ging aus diesen Akten hervor, daß die Herren von Stryk den Strucks Hof in Maumke als ihren Stammsitz betrachteten. Leider sollen die Abschriften der Akten verloren gegangen sein. Nach dem Gothaer Taschenbuch für Freiherrn von 1942 betrug der von Stryksche Grundbesitz in Livland 90 000 Hektar Land.

Im Jahre 1313 wird Noldhardus von Matenbeke genannt und vom Grafen von Arnsberg mit zwei Höfen in Würdinghausen und dem Zehnten von Linnepe belehnt. Im Jahre 1338 wurden seinem Sohne Albertus von Matenbeke dieselben Lehnsgüter bestätigt. 1349 wird Gerlach von Matenbeke und 1368 Gottfried von Matenbeke genannt, Gerlach als „honestus vir“, d. i. „geachteter Herr“, Dieser Gerlach scheint in Abhängigkeit der Herren von Hundem, gen. Pepersack, gekommen zu sein, denn am 7. Juni 1395 verkaufte Johan Pepersack an Heidenreich von Heggen und Wilhelm Vogt von Elspe den vierten Teil der Freigrafenschaft Hundem und damit auch das Freigut des Gerlach von Madenbeck, sein Weib mit sieben Kindern (Archiv Vasbach).

Der Haupthof hat nach Noldhardus von Matenbeke den Namen „Nolten“ und danach den Namen „Struck“ geführt.

Peter von Momeke, Nolten Sohn, und dessen Frau Bylligen (Sybille) waren Eigenleute des Hermann von Schnellenberg. Peter von Momeke war vermutlich von Nolten Hof und soll im Jahre 1506 mit dem, dem Hermann von Schnellenberg damals gehörenden großen Bröggerschen Hofe in Fretter belehnt gewesen sein (Dr. Voß, Fretter, S. 93). Im Jahre 1535 wurde der Hofbesitzer in Maumke Nolten Rickardes genannt. Er war zur Steuer nicht veranlagt, weil sein Haus, zusammen mit Gockeln in diesem Jahre abgebrannt war (Staatsarchiv Münster). Nolten Hof scheint darauf in zwei Teile zerfallen zu sein. Der alte Teil wird im Abgabenverzeichnis der Kirche in Elspe vom Jahre 1560 bezeichnet mit „curia Noltens“, die Friedrich Cloet bebaut. Die andere Hälfte wird 1560 genannt „curia Eberhard Strukes“. Eberhard Struk war 1563 zu 1 Goldg. Türkensteuer. veranlagt (Staatsarchiv Münster). 1599 ist von Noltens keine Rede mehr, im Abgabenverzeichnis der Küsterei Elspe heißt der Hof Ebert Strukes. Am 16. Februar 1626 starb Ebert Struk an der Pest und kurz darauf sein Sohn. Auf ihn folgte sein Sohn Michael, welcher um 1650 die Magdalena von Mecklinghausen, eine Tochter des Hippolyten (Pulten) heiratete.

Bei der Schatzung vom Jahre 1663 wurden veranlagt:

Michael Struck zu	2 Taler
Frau	1
Tochter	1 blamüser

185

186

Sohn, der Weinhändler	2 Taler 2 Ort
Knecht	1 Ort
Magd	1 blamüser.

1717 erbaute Tigges Sömer aus Elspe ein neues Wohnhaus, als er in zweiter Ehe mit Elisabeth Allebrod verheiratet war.

1757 wurden auf dem Hofe drei Pferde gehalten. An Personal wurde gezählt:

Kaspar Struck	70 Jahre alt	Maria Elisabeth	26 Jahre alt
Anton Struck	45 " "	Christian	27 " "
Frau	40 " "	Hirte	16 " "
Tochter	13 " "	Knecht	58 " "
Söhne	4, 6, 24, 26 " "		

Die wirtschaftlichen Verhältnisse gingen nach der Bauernbefreiung den Krebsgang. In den 1850er Jahren ist der gesamte Grundbesitz veräußert. Auf dem ehemaligen Adelshofe steht jetzt das Haus Heinrich Schauerte.

Das vom heraldischen Reichsamte anerkannte Strucksche Wappen hat oben und unten je eine Rosette mit acht Blättern und zwischen den Rosetten einen Küräß. Das Ganze, ist von Laubblättern umrahmt.

Auf Strucks Hof geschlossene Ehen:

Eberhard Struck, gest. 1628, heiratet um 1620 Gertrud, gest. 9. Dez. 1686.

Michael Struck, geb. um 1625, heiratet um 1650 Magdalena von Mecklinghausen, gest. 10. Mai 1680.

Johann Struck heiratet 1680 Agnes, gest. 11. Juni 1710.

Kaspar Allebrod-Struck, geb. 1687 heiratet 1705 Elisabeth Struck, geb. 31. Dez. 1685.

Matthias Sömer aus Elspe heiratet 5. Sept. 1706 Elisabeth Struck, geb. 31. Dez. 1685 und heiratet 18. Okt. 1709 Elisabeth Allebrod in 2. Ehe und heiratet 16. Juni 1725 Anna Katharina Allebrod in 3. Ehe.

Anton Struck heiratet 23. Nov. 1744 Elisabeth Rickers aus Obermelbecke in 1. Ehe und heiratet 19. Okt. 1748 Wwe. Anna Elisabeth Hanses aus Hespecke in 2. Ehe, geb. 1717.

Anton Struck, geb. 14. Aug. 1757, gest. 23. Febr. 1814, heiratet 1779 Maria Elisabeth Schnepfer aus Mecklinghausen.

Johann Friedrich Junker aus Grimminghausen heiratet 11. Sept. 1815 Maria Katharina Struck, geb. 11. Febr. 1784.

Kaspar Schauerte aus Maumke heiratet 25. Jan. 1852 Anna Elisabeth Junker, geb. 17. März 1825.

186

187

Kaspar Schauerte, geb. 27. Sept. 1863, heiratet 1893 Maria Elisabeth Maag aus Förde, geb. 15. Nov. 1865.

Heinrich Schauerte, Maumke, geb. 20. Juli 1894, heiratet 3. Febr. 1920 Klara Wilmes aus Olpe, geb. 9. Okt. 1894.

Das Deputat des „Allebrod“ im Bauernreim: De Allebreot jaget de Wywer ümmet Hius, d. h. der Allebrod jagt die Weiber ums Haus

Der Hofname „Allebrod“ bedeutet, daß er zu germanischer Zeit das Deputat für den Bäcker war, der für das tägliche Brot der Sippe zu sorgen hatte. Er war Bäcker und Bierbrauer in einer Person, und an Orten, wo kein Metzger war hatte er auch das Vieh zu schlachten und die Fleischnahrung für den Winter sicherzustellen. Die Germanen verstanden unter „Brot“ die Nahrung im weitesten Sinne des Wortes, auch Tisch und Schüssel (vergl. Grupp, Kulturgeschichte). Die vierte Bitte im Vaterunser geht damit konform, indem dort unter „tägliches Brot“ die Nahrung im ganzen verstanden ist. Aus dem „Aldebrod“ hat sich an anderen Orten der Hofname „Albrecht“ und darauf haben sich Namen wie Alberts, Albrecht u. a. entwickelt.

Wenn nicht genügend Roggen vorhanden war, wurde auch Gerste, Hafer und Wicken zu Brot verbacken. Das Wickenbrot war berüchtigt, indem durch seinen Genuß leicht Stuhlverstopfung eintritt. In Ermangelung von Klosettpapier hatte noch ums Jahr 1860 manche Bedürfnisanstalt auf Bauernhöfen einen sog. „Wickenknüppel“ als Inventarstück, um die Trennung der Exkreme vom Darm zu erleichtern.

Im Oktober 1923 kostete ein vierpfündiges Brot 1 Milliarde Papiermark, eine Folge der damaligen Geldentwertung.

Um 1490 heißt der Hof im Kirchenarchiv Elspe „curia Allebrodis“ und ist zu jährlich 1 Scheffel Meßhafer veranlagt. 1563 war Jakob Alde Broidt zu 1 Goldg. Türkensteuer veranlagt (Staatsarchiv Münster).

1560 hatte Jakob das „Papenland“ in Momeke gepachtet, 1599 heißt der Inhaber Hermann Allebrod. 1663 waren veranlagt:

Jürgen Allebrod zu	1 Taler 2 Ort
Frau	3 Ort.

1757 wurden auf dem Hofe drei Pferde gehalten. An Personal wurde festgestellt:

Johann Allebrod	60 Jahre alt	Anna Maria	7 Jahre alt
Witwe	38 " "	Gertrud	4 " "
Johann	16 " "	Mägde	19, 17 " "
Elisabeth	10 " "	Johann Albert	30 " "

187

188

Der Grundbesitz ist im Laufe der Jahre veräußert. Von, dem ehemals ansehnlichen Hofe ist nur das Wohnhaus Krippendorf „Allebrodts Scheune“ übriggeblieben.

Auf dem Hofe geschlossene Ehen:

Johann Allebrod heiratet um 1680 Lisa.

Johann Allebrod, geb. 22. März 1695, heiratet 21. Nov. 1719 Elisabeth Tilmann aus Förde.

Johann Allebrod, geb. 1741, gest. 25. März 1786, heiratet 4. Okt. 1758 Gertrud Hufnägels in 1. Ehe und heiratet 21. Juni 1761 Anna Maria Bock aus Bamenohl, geb. 1736, gest. 15. Febr. 1810.

Theodor Hufnagel-Allebrod, geb. 21. Okt. 1762, gest. 26. Juni 1821, heiratet 1. Juni 1783 Anna Gertrud Wrede aus Meggen, geb. 1755, gest. 23. Jan. 1835.

Johann Hufnagel-Allebrod, geb. 1765, gest. 23. März 1844, heiratet 21. Dez. 1813 Anna Elisabeth Allebrod.

Josef Allebrod, geb. 22. März 1792, heiratet 1834 Anna Katharina Kotte, geb. 1815, gest. 14. Juni 1849.

Heinrich Allebrod, geb. 15. Febr. 1838, heiratet 20. Nov. 1864 Maria Katharina Eikermann aus Meggen.

Von den ehemals 13 bäuerlichen Feuerstellen in Maumke sind nur drei Erbhöfe in die Gegenwart gekommen. Bemerkenswert ist dabei, daß von den eingegangenen Höfen, wie auch anderwärts, mehr freie Eigentümer waren, als ehemalige Pachthöfe.

Das 19. Jahrhundert hat die meisten Opfer unter den Bauernhöfen gefordert. Die tieferen Gründe dafür sind in der falschen Anwendung der sog. Bauernbefreiung vom Jahre 1809 und im Alkoholmißbrauch zu suchen. Der Verbrauch von Branntwein war auf dem Lande relativ viel zu groß. Es gab Gewohnheitstrinker, die täglich über 1 Liter 30prozentigen Branntwein tranken. Der Amtmann von Bilstein als Polizeibehörde erklärte auf Antrag die Schnapstrinker zu „Trunkenbolden“, wenn die Familienverhältnisse der Trinker es erforderten. Die „Trunkenbolde“ ließen sich im Wirtshause dann heimlich bedienen und sangen dazu den Refrain:

Wir danken dir Herr Jesu Christ,
Daß der Amtmann nicht im Dorfe ist

Diese nach Amerika ausgewanderten Landsleute haben dort fast nur Enttäuschungen erlebt. „Sie wollten in ihrer Heimat den Pflug nicht führen und mußten ihn in Amerika ziehen“, so sagte ein bäuerliches Sprichwort der damaligen Zeit.

188

189

Quellen:

Staatsarchiv Münster
Amtsgericht Grevenbrück
Katasteramt Olpe
Handbuch Landratsamt Olpe 1875
J. Brill, Sippenforschung des Kreises Olpe
Kirchenarchiv Förde
" Elspe
" Helden
" Ödingen
Archiv Herdringen
" Bamenohl
" Vasbach
Seibertz, Urkunden und Geschichte
Grupp, Kulturgeschichte
G. Freytag, Deutsche Vergangenheit
v. Schwerin, Hundertschaften
Der Große Herder
Kleffmann, Freiheit Bilstein
Fr. Woeste, Wörterbuch Norden 1882
Beschorner, Flurnamen
Vollmann, Flurnamen

Matthias, Flurnamen
Jellinghaus, Ortsnamen
Kötting, Flußnamen
O. Göbel, Familiennamen

189

191

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bauernreime	9
Schatzungen 1535 1664	11
Kapellenkollekte Bonzel 1647	15
Der Taxwert des Grundbesitzes	19
Extensive Landwirtschaft	20
Kriegsereignisse 1945	21
Hausnummern Förde-Grevenbrück	26
Der Veischedebach	34
Der Ortsname Förde	35
Der Haupthof Gevore	37
Die Wuorth Förde	44
Die Schmiede	46
Stracken Hof	48
Ewerts Hof	50
Hammelmanns Hof	53
Fuhlen Hof	55
Küster und Lehrer	57
Rektoratschule	65
Der Pfarrhof	66
Die alte Kirche	69
Evangelische Kirche	70
Voleken Hof (Jummers)	71
Der Freihof Büllen	73
Der Kluten Hof (Kaisers)	75
Feldmanns Hof	77
Krusen Hof	79
Klogges Hof	82
Reuters Kotten	84
Strohdächer und Nachtwächter	86
Kaufmanns Hof (Keopmen)	87
Der Lehnshof Vore	89
Schneider gen. Krämer	95
Voires Kotten.	96
Der Fischerhof	98
Baltes	100
Tillmann	101
Quinken op'r Klinken	103
Britmann	107
Die Gräfenbrücke	108
Trockenbrück	115

191

192

	Seite
Das Feldlager Herwegen	115
Die Pfefferburg	125
Die Burg Babenohl	129
Postverwaltung	133
Telegrafenamnt	136
Eisenbahn	138
Amtsgericht	139
Katasteramt	140
Amtsverwaltung	140
Schützenverein	141
Der Ortsname Bonzel	142
Der Ortsname Petersburg	144
Bonzelerhammer	144
Hausnummerverzeichnis Bonzel	145
Arens Hof	146
Henrichs	148
Multer	149
Hennecken	151
Blefgen	152
Schauerte	155
Ramm	156
Dommes	157
Schmies	159
Schulte	160
Der Haupthof Maumke-Meggen	162
Hausnummerverzeichnis Maumke	165
Kirchengemeinde Maumke	168
Die Schule in Maumke	170
Der Maumker Hammer.	171
Der Kleinzöllner	172
Bonzel ba	173
Der Blaufärber	174
Der Hoffahrer	175
Heimkes im Erenkamp	176
Die Schmiede	178
Der Huischötter	178
Die Wuorth (Busches)	180
Gockeln	182
Duwenhauer	183
Strucks Hof	184
Der Allebrod	187
Quellen	189